

# Bezzel Brevier

Worte zur Besinnung und Vertiefung  
auf alle Tage des Jahres

im Anschluss an Schriftworte

von

**Hermann Bezzel**

**Band 1**

zusammengestellt von Johannes Rupprecht

Stuttgart, D. Gundert Verlag 1936

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen  
11/2018

## Vorwort.

**D**er Plan, ein Bezzel – Brevier herauszugeben, stellte mich vor die Frage, ob ich mich an das Kirchenjahr anlehnen sollte oder an die Monatsdaten des bürgerlichen Jahres. Wenn ich mich nach reiflicher Überlegung für den zweiten Weg entschieden habe, so hat das seinen Grund einmal darin, dass der Umfang ein bestimmtes Maß nicht überschreiten sollte ferner darin, dass dem Kirchenjahr mit den zwei Bändchen „Bezzel – Andachten über die alten Evangelien und Episteln“ im gleichen Verlag schon Rechnung getragen wurde, endlich aber auch darin, dass ich von manchen Lesern, und zwar gerade von solchen, in deren Händen ich diesen Doppelband besonders gerne sehen würde, meine annehmen zu dürfen, dass sie sich in ihrer täglichen Lektüre lieber an die Monatsdaten anschließen als an die Tage des in seinem Aufbau wechselnden Kirchenjahres. Dass übrigens auch in der nunmehr getroffenen Anordnung das Kirchenjahr im Hintergrund steht, wird dem Kundigen nicht entgehen. Die Anwendung der Schriftworte geschah in der Weise, dass ich im allgemeinen jedem Tag ein Schriftwort zugrunde legte, manchmal aber auch mehrere Tage unter ein Schriftwort stellte, nämlich dann, wenn die betreffende Andacht in weiterem Umfang dargeboten werden sollte. Verschiedenen, einem größeren Zusammenhang entnommenen Abschnitten glaubte ich auch ein erst selbstgewähltes passendes Schriftwort voransetzen zu dürfen. Bei der Stoffauswahl berücksichtigte ich diesmal sehr ausgiebig Bezzels noch ungedruckten Nachlass, von seiner gedruckten Hinterlassenschaft vor allem seine Predigten, Katechismusstunden und Andachten, während ich seine theologisch – wissenschaftlich gehaltenen Vorträge und Einsegnungsunterrichte fast ganz zurücktreten ließ. Die Angabe des Fundortes hielt ich für unnötig, da die benützten Quellen den meisten Lesern doch noch nicht zugänglich sein dürften.

Gott aber wolle sich zur Verkündigung seines Wortes, die Hermann Bezzel bis zu seinem plötzlichen körperlichen Zusammenbruch so zeugenfroh ausrichtete, auch in dieser Form der Weitergabe bekennen zur Berufung, Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung im rechten einigen Glauben für viele!

München, den 31. Oktober 1932.

Lic. Johannes Rupprecht.

## 1. Januar

*Da ward sein Name genannt Jesus.*

*Lukas 2,21*

**Ü**ber der Pforte des neuen Jahres steht der Name, der über alle Namen ist, auf dass man sich vor dem Ungewissen des neuen Jahres ebenso wenig fürchte als vor den schreckhaften Gewissheiten, die es mit sich bringen wird. Das ist der Name, der die Mühseligen in seinen Bereich zieht, um sie zu erquickern, und die Belasteten tröstet, dass sie wieder froh werden wie vor alters; der Name, der ein festes Schloss ist allen, die zu ihm laufen, viel zu reich, als dass dieses Gottesgebäude je ausgehungert und ausgeleert werden könnte, viel zu hoch, als dass es je bestiegen, viel zu fest, als dass es erstürmt und erobert werden könnte. Zu diesem allerteuersten Namen Jesus, in dem Heil und Hilfe einer ganzen hilflosen Christenheit beschlossen ist, von dem auf alles suchende, fragende Sichhängstigen reicher Trost auch in die Weite geht, lasst an diesem ersten Tage uns flüchten!

## 2. Januar

*Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.*

*Psalm 130,1*

**A**us der Tiefe ruft man zu dem Herrn. Meine Seele und meines Volkes Seele will ich in dieser Stunde beichtend vor ihn bringen, auch meines Volkes Seele. Denn das ist uns doch allen, ob wir uns mit den großen Fragen der Zeit und Geschichte mehr oder weniger befassen, klar, dass in unserem Volke eine große Angst geht; es will sie übertäuben und es gelingt ihm nicht; es will sie vertreiben und sie kehrt mit sieben Ängsten zurück. Unser Volk auf der Höhe der Bildung, mit den Schätzen des Wissens und Wirkens angetan und ausgerüstet, ist doch ein armes Volk. „Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.“

### 3. Januar

*Hebe deine Hände gegen ihn auf um der Seelen willen deiner jungen Kinder!*

*Klagelieder 2,19*

**D**enkst du vielleicht, wenn du abends dich zur Ruhe legst, an die Seelen deines Volkes in den Gefängnissen, an die Einsamen, denen der Raum verengt ist, und die kein Fenster nach Jerusalem offen haben? Denkst du an die Weglosen, die jetzt auf Sündenstraßen ziehen, während du deinen nächtlichen Schlaf der Treue des nie schlummernden Hüters empfiehlst? Erinnerst du dich aller der Heimatlosen, Opfer böser Dinge, auch Münzen, geprägt von ihrem Herrn, auch teuer getauft und hoch erkaufte und ganz von ihrem Eifer zurückgewichen? Denkst du, ehe der Schlaf deine Augen bedeckt, an all den Notschrei, der aus tausend verhaltenen Tiefen emporschlägt, an all das ängstliche Harren der Kreatürlichkeit? Ach, dass wir mehr Mitleid mit unserer Volksseele empfinden und uns mehr in die Herzen der Enterbten, Verlassenen, Betrogenen und Umschmeichelten hineinbeteten, hineinempfinden!

## 4. Januar

*Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?*

*Markus 8,36*

**W**ie viele haben in diesen Tagen der Seele wieder allerhand Mittel angepriesen: Zerstreuung, Betäubung, Sichwegsetzen über Sünde und Sündennot, aber die Stunde wird von keiner Ewigkeit weggescherzt, in der der Herr die Seele auf sich allein weist, und die Furchtbarkeit wird von keiner Seite weggekost, in der die Seele sich selbst gegenübersteht. Wenn die unerkannten Sünden alle heimkehren: „Kennst du mich, an jenem Tag, in jener Stunde haben wir miteinander Bekanntschaft geschlossen!“ Wenn die unbedeckten Missetaten der Seele zuströmen: „Weißt du noch, damals war es dir ein Leichtes, mitzutun, jetzt bin ich da und will nicht von dir scheiden!“

## 5. Januar

*Ich glaube, lieber Herr; hilf meinem Unglauben!*

*Markus 9,24*

**W**ie heißt die Kraft, die alles überwindet? Wie heißt die Stärke, die den Tod bezwingt? Wo ist der Sieg, vor dem die Welten sinken, und wo die Herrlichkeit, vor der die Welt sich beugt? Diese Kraft heißt Glaube. Dort auf der Wartburg, vor dem Zimmer, in dem unser Luther gekämpft und gerungen hat, haben sie zwischen Rankenwerk ein Wort gemalt: „Der Glaube ist ein neuer Sinn, weit über die fünf Sinne hin.“ Und Luther schrieb an seinen Kurfürsten: „Wer am meisten glaubt, der wird am meisten schützen!“ Erwecke in dir die Kraft des Glaubens, die dir von dem Tage deiner Taufe her in die Seele gesenkt ist, dann kannst du einer ganzen Welt trotzen und jedem Widerstand entgegenschleudern: Dennoch bleibe ich stets an dir. Lass dich schelten, was man dich schelten will, lass dir absprechen, was sich ein Mann nicht gern absprechen lässt, aber lass dir das Eine nicht rauben, mit dem ein armer Mensch ein Held von Gottes Gnaden wird: die Kraft des Glaubens.

## 6. Januar

*Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut.*

*Matthäus 2,10*

**E**s ist nicht ein Stern, der da aufleuchtet, damit die Wolken ihn wieder verbergen, noch ein Stern, der da glänzt, damit sein Glanz berücke und verführe. Es ist der Morgenstern, den Gottes väterliche Treue über Bethlehem hat aufgehen lassen, und der seinen einsamen Weg durch all die Wirrnis des Lebens zog, bis er hoch erhöht jetzt in Ewigkeit leuchtet. Bringe deine Dunkelheit her, die Dunkelheit deiner Sünde! Er leuchtet in sie hinein und hat dir alles gesagt, was du getan hast. Aber er nimmt nicht bloß, sondern er gibt auch. Wenn er dich ganz zunichte gemacht hat, dann spürst du um den Morgen die Pulse deines Lebens höher schlagen und dein Auge, das ermüdete, tränenschwere, wird licht und froh, und du kannst wieder in eine reiche Zukunft sehen.

## 7. Januar

*Sprich zu meiner Seele!*

*Psalm 35,3*

**D**ie größte Klage, die ein Christenherz hat, ist es, wenn der Himmel ehern ist und kein einziges Ritzlein etwas von dem Licht der Gnade durchlässt, wenn von dem unbarmherzigen Himmelsgewölbe kein einziges Sternlein leuchtet, von der Gnade für mich entzündet. Ich wenigstens kenne keine größere Not auf dieser notreichen Erde, als wenn das Gebet wirkungslos zurückgeht und der Herr sein Antlitz verhüllt und zu den Tränen eines Wanderers schweigt. Aber all diese ehernen Himmelsgewölbe sind nicht dazu verordnet, dass wir versinken, vergehen und verwimmern, wie ein Ton von geborstener Saite langsam verklingt. Dazu sind wir nicht teuer erkaufte, und darum ist er nicht auf Erden gekommen, dass unser Sehnen auf der Erde ungehört verhalle. Und darum sprechen wir: „Sprich! – tadle, wie du willst, zerbrich all das Meine, alles, streiche ganze Jahre aus meinem Leben, verwirf ihren Ertrag wie Spreu, verbrenne, zerstöre, verwirf – aber sprich!“

## 8. Januar

*Sprich zu meiner Seele!*

*Psalm 35,3*

**R**ede mit mir, dass ich erhebe, sprich zu meiner Seele, dass sie erzittere, aber lass das Schweigen, vor dem ich vergehe, und gib auf die Stille, in der der Feind meiner Seele jauchzt! Sprich! So beten wir heute, und er hört es und er erhört es, und wenn seine Zeit gekommen ist, dann spricht er wieder freundliche, holdselige Worte, wie sie eben für eine Wüste gehören, Worte, die nur ein Tröster sprechen kann, der von ihrer Gewalt selbst überzeugt ist, Reden, die kein Mensch gehört und in keines Menschen Herz je Eingang gefunden haben, die aber denen bereitet sind, die ihn lieben.

## 9. Januar

*Gott, der du uns verstoßen und zerstreuet hast und zornig warst, tröste uns wieder!*

*Psalm 60,3*

**S**eht, das wollen wir fürs neue Jahr geloben, weil sonst unsere Seele vergeht, dass wir ihn immer wieder um ein Wort bitten: „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Das wollen wir für die kommende Zeit festhalten, dass dann, wenn unserer Seele schier bange, er zu uns reden soll aus der Höhe. Siehe und sage hernieder zu mir! Ach, es werden der Tage genug im neuen Jahre kommen, wo uns alle Menschenworte so eitel und nichtig erscheinen, und alle Menschentrostungen so arm an uns abgleiten, und gar nichts bei uns verfängt. Da brauchen wir den wenig beredten, den einsilbigen, den wortkargen Meister, dass er in sein Wort seine ganze Liebe, und seine ganze Treue in seine Rede lege, dass er uns sage: „Kommt her zu mir, ich will euch erquicken.“

## 10. Januar

*Ich bin deine Hilfe!*

*Psalm 35,3*

**I**n kurzes Wort, aber sagt selbst, wolltet ihr ein reicheres, wisst ihr ein höheres als: Ich bin deine Hilfe? Nicht, ich helfe dir; die Sonne zieht vorüber und der Schatten fällt zurück, sondern ich bin in der Darstellung meines Wesens, in der Fülle meiner Majestät deine Hilfe; „Alles, was du brauchst, ersetze ich dir, was dir gebricht, erstattet ich dir, alles, was du beweinst, das nehme ich dir, und was du ersinnest, das schenke ich dir, ich bin deine Hilfe.“

Zeige die Armut deines ganzen Lebens, dass er eintrete segnend, erstattend, dass er, was dir mangelt, durch seinen Reichtum dir gebe und bewahre. „Ich bin deine Hilfe.“ Ach wenn ich nur das eine Wort höre: „Ich bin“, nicht eine geschichtliche Größe, die da war und nimmer ist und vorüberzog. Wenn ich nur höre, dass er ist auch im neuen Jahre; persönlich ist, der alte Heiland, der alte Erbarmer, der Christus meiner Väter, der Jesus meiner Kirche. Der, der so viele Tausende durch die Wüste heimgeleitet hat, der aus den Lobgesängen von vielen Erlösten thront, der spricht in dieser Stunde: „Ich bin.“ Ja daran lassen wir uns zunächst genügen, dass ich nicht mit einer holden Vergangenheit zu rechnen habe, die für mich nichts mehr bedeutet, nicht mit einem sogenannten geschichtlichen Christus, der vielleicht einmal war und nicht mehr ist, sondern dass er vor mir steht, wie er den sinkenden Petrus bei der Hand nahm, die darbenden Apostel mit Brot sättigte, derselbige, der zu den Kleingläubigen sagt: Warum seid ihr so furchtsam?

## 11. Januar

*Ich bin deine Hilfe!*

*Psalm 35,3*

**N**ehmt dieses eine Wörtlein: „Ich bin dein, dein“ und bewahrt es in einem feinen, guten Herzen und lasst es euch von dem Feind nicht rauben, der das beste Kleinod euch nimmt und euch mutterseelenallein auf dieser Erde macht. „Ich bin dein.“ Und das letzte Wort: deine Hilfe, oder wie es im Urtext heißt: „Dein Jesus, ich bin dein Jesus.“ Dann sind wir freilich auf der Höhe angelangt, auf der nur noch eine Wandlung vorkommen muss, aus dem Glauben ins Schauen. „Ich bin dein Jesus.“ Und dieser Name Jesus leuchte in unsern Seelen bis zum Abschied! Ach, dass sein teuerer Name uns allen tief ins Herz eingepägt bleibe! Ach, dass alle Namen verwitterten und verglänzten, dass nichts denn er mehr übrig sei! Der Diener der Kirche wünscht euch und sich, erbittet es von dem, aus dessen Fülle wir nehmen Gnade um Gnade, und befiehlt Sorge und Sünde und alle Angst der kommenden Tage dem treuen Herrn der Seele: Ja, komm Herr Jesu, komme bald!

## 12. Januar

*Ich bin die Wurzel des Geschlechtes David, der helle Morgenstern.*

*Offenbarung 22,16*

**I**st in der Gemeinde ein Zweifler, o komm und schau auf das Bild deines Herrn! Es redet keiner mehr so mild zu dir, und all das, was dir an ihm fraglich erscheint, und all das, was das Evangelium mit einer leisen Wendung hätte weglegen können und durfte es doch nicht, und all diese Zerrissenheit, die sein Bildnis trägt, all das entschwindet dem Auge, vor dem Wort: „ein heller Morgenstern!“ Und die Zweifel werden zu Frieden und die Fragen zu Siegen und die Angst zu Triumphen, denn in der Nacht leuchtet der, der als Morgenstern aufgeht im Herzen. Und wenn du heute mit großer Not beschwert bist und es dir um Trost sehr bange ward, weil die Tage in Pein schleichen und die Nächte durch Not sich längern, so erfahre es: er steht am Himmel deines Lebens, jetzt, wo dein Mittag noch währt, dann wenn dein Abend sinkt, und bleibt der alte treue Jesus, der deinen Vätern durch Gräber leuchtete, der deiner Kirche in Leidensnächten schien, dass sie durch Zweifel und Angst das Kleinod behauptete. Der zu all den schweren, peinvollsten Ängsten immer wieder hereintrat, der lebt noch, der helle Morgenstern!

## 13. Januar

*Ich will ihm geben den Morgenstern.*

*Offenbarung 2,28*

**S**ei deiner Umgebung missionierende Kraft, steig alle Morgen deinen Verwandten und Bekannten, deiner Familie, deinen Dienstleuten als klarer Morgenstern auf mit entwölkter Stirne, mit gesalbtem Antlitz, launenfrei und leidenschaftslos, voll Mitleid und voll Treue! Wo ein Christenhaus nicht dieses Morgensterns sich erfreut, da löschen auch am Abend die Lichter aus, und es hat den Namen, dass es lebt und ist tot. Wo er in eine Gemeinschaft am frühen Morgen nicht in persönlicher Betätigung erscheint, da ist die Gemeinschaft in sich selbst zerrissen. Sei auch in deiner Arbeit und in deinem Amte für alle, die dich anlaufen und bei dir etwas begehren, ein heller Morgenstern! Siehe, dieser Mensch kommt zum ersten- und zum letzten mal zu dir, er begehrt einen Christen zu sehen und sieht ein Weltkind. Er wünscht Christenart zu erfahren und erfährt böse, natürliche, ungeheilte Rede, und du hast dich an seiner Seele verfehlt, du Mensch, der du so viel von Mission redest. Sei ihm ein heller Morgenstern, der fort leuchtet und in ihm das Verlangen nach Jesu erweckt!

## 14. Januar

*Und Gott sprach.*

*1. Mose 1,3*

**D**iese schlichten Worte beschließen die tiefste Gnade und eine Welt ewiger Größe. Aus den sinnenden und sorgenden Gedanken, die ihn erfüllten, aus dem heiligen Zwiegespräch mit dem Sohne, den er vor Grundlegung der Welt geliebt hat, endlich aus der schöpferischen Stille des heiligen Geistes ist Gott hervorgetreten und hat gesprochen. In das Wort hat er sein Wesen und Wollen, sein ganzes Ich hineingelegt. So ist es kein vergebliches Wort, sondern die Fülle alles dessen, was ihn für die Welt beschäftigt. Wenn Gott geschwiegen hätte, so würde der Himmel ehern und die Erde wüste geblieben sein, denn unter seinem Schweigen muss alles verschmachten, weil es das Leben verneint. Darum bete der Gläubige: Ach, dass ich hören möchte, wie Gott redet.

## 15. Januar

*Es werde Licht.*

*1. Mose 1,3*

**D**er Vater der Lichter, der die Sterne mit Namen heraufführt, dass man Lobgesänge mitten in der Nacht hört, und den Himmel mit der Sonne und dem lichten Blau schmückt, wie mit Perlen von seinem Lichte, dem Gewande, das er an hat, der Gott aller lichten Gestalten und Gewalten, die ihn immerdar loben und seines Dienstes froh bleiben, weil des Lichtes Dienst von einer Klarheit zur Klarheit führt, der ewig reiche, freudevolle Gott, bei dem keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes ist, über dessen Klarheit kein Schatten zieht – denn ein Schatten würde ihn und uns vernichten –, hat als erstes Wort an eine ringende und werdende Welt das vom Licht gesprochen. . . . Aus der Fülle seines Glanzes, in dem nichts Unreines und das Verborgene nur unnahbares Licht ist, hat er über die Erde hin das Licht gesandt, ob sie es fassen und einlassen, brauchen und von ihm leben möchte, denn im Licht ruht das Leben, das aus ihm ist und ohne Licht verkommt.

## 16. Januar

*Und es ward Licht.*

*1. Mose 1,3*

**D**ass die Wahrheit, die Klarheit, der Wille zum Licht das letzte Wort behalten, das verkündet das erste Blatt des heiligen Bibelbuches und preist das letzte. Und inmitten des verheißungsreichen Anfangs der Weltgeschichte und ihres erfüllungsreichen Ausklanges steht das furchtbarste Drama des Kampfes zwischen Licht und Dunkel, zwischen Wahrheit und Irrtum, Leben und Tod. So ist es Gottes Art, am Anfang durch die Tat zu bezeugen, was als Schluss und Ausgang das Werk krönen soll, so machtvoll, dass die Kämpfe, die zwischen seinem Worte und dessen endlichem Sieg aufhalten und hindern wollen, wie ein verklungenes Beginnen, kaum der Rede wert, entfallen. Sie haben das Licht totgesagt und begraben, eingesperrt und geleugnet, vom Markte des Lebens in Verließe gedrängt. Aber immer wieder ward es Licht. Die Weltgeschichte soll wie Bileam einst gegen Gott und sein Licht zeugen und muss für sie sprechen: Das Licht bleibt, aber seine Feinde vergehen in der Angst der Finsternis.

## 17. Januar

*Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.*

*Matthäus 6,10*

**W**enn auf Erden kein Mensch mehr lebte, der nach Gottes Willen fragt, und wenn allesamt abgefallen wären und wenn allesamt sich von Gott gewandt hätten und der letzte Zusammenhang der Menschen mit ihrem Schöpfer, der Seele mit ihrem Heiland gefallen wäre – ein Reich würde es geben, in dem der Wille Gottes täglich freudig, völlig geschieht: das ist das Reich der seligen Vollendung. Vorab der Herr Jesus Christus, der gesagt hat: „Das ist meine Speise, dass ich tue den Willen des, der mich gesandt hat“, zeigt, wie sein Lebenselement, seine Atmosphäre überhaupt Gehorsam ist. Er weiß nichts höheres, er kennt nichts Lieberes als dem Vater zu gehorchen. Und ihm folgen alle heiligen Engel, von denen der Hebräerbrief sagt, sie seien dienstbare Geister, Persönlichkeiten, deren Wesen dienen und deren Dienst wesentlich ist, Persönlichkeiten, die keinen anderen Wunsch haben, als dass sie den Willen Gottes erfüllen, und zwar unermesslich freudig, völlig . . . Mit dem frühen Morgen beginnt die Lobsagung des Dankes und am späten Abend schließt nicht die Freude des Gehorsams. Das ist gewiss: So geschieht der Wille Gottes im Himmel. Kein Wille Gottes, der vielleicht als minder wichtig zurückgestellt würde, kein Befehl Gottes, der vielleicht als weniger bedeutsam vernachlässigt würde, sondern der ganze Wille Gottes, seine ganze Willensmeinung wird freudig und völlig, gänzlich und treulich erfüllt. So bekennen wir: Dein Wille geschieht im Himmel.

## 18. Januar

*Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.*

*Matthäus 6,10*

**W**as muss das Großes sein, eitel Dienst und Dank! Was muss das Herrliches sein, nicht mehr Zerrissenheit der Meinung, nicht mehr Zwiespalt im Herzen, sondern volle Einigkeit mit Gott! Und schüchtern und armselig, ich möchte sagen, verlegen und traurig kommt auf dieses Bekenntnis unser aller Bitte: Dein Wille geschehe auch auf Erden! Zwar er geschieht: sein Werk kann niemand hindern. Was sollen denn der Menschen Hindernisse? Er führt seinen Willen zum Sieg. Aber wir bitten in diesem Gebet, dass der Wille Gottes durch uns geschehe, nicht bloß an uns.

Ja, liebe Christen, was ist eigentlich der Wille Gottes? Woran erkennen wir den Willen Gottes? Da ist heute vielleicht einer aufgestanden und hat gesagt: Wenn ich nur wüsste, was in dem Fall Gottes Wille wäre! Wie oft hat man sich selbst gefragt: Woran bin ich jetzt eigentlich? Wie soll ich es machen, ist dieses oder jenes der Wille Gottes? . . . Man kann sagen: Alles, was dir schwer wird, das ist der Wille Gottes. Alles, wozu du dich schwer entschließen kannst, das ist der Wille Gottes. Alles, was deiner Natur hart und sauer eingeht, dass du einem unliebenswürdigen Menschen siebzig mal siebenmal verzeihst, dass du eine schwere Sorge immer wieder trägst, dass du eine harte Pflicht immer wieder mit Freuden erfüllst, dass du in den kleinen Dingen treu bist, auch in den allerkleinsten . . . dass, wenn vielleicht dein Ehegatte nicht zu Gottes Wort sich hält, du nicht mit frommen Redensarten ihn betäubst, sondern für ihn betest, auf ihn wartest und ihm zeigst, was ein Christ vermag, dass du ein ungeratenes Kind, das dir täglich bitteres Herzeleid bereitet, immer wieder an dein Herz nimmst und immer wieder hoffst und glaubst und trägst, dass du, vielmals enttäuscht, doch nie verzweifelst, das ist der Wille Gottes.

## 19. Januar

*Aber ich bin nicht allein; denn der Vater ist bei mir.*

*Johannes 16,32*

**K**annst du das sagen, wenn du durch die Großstadt gehst, unbegrüßt und unbedankt, ohne dass man deiner achtet und für dich Zeit hat? Kannst du es sagen, wenn Eindrücke, auf die du dich verließest, zerrinnen wie ein Nebel, und Kräfte, die dich stärken sollten, verschwinden? Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachfolgen; denn du bist die Sonne, vor der die Finsternis zerrinnt, und der Schild, hinter den die geängstete Seele sich flüchtet. „Ich bin nicht allein, der Vater ist bei mir!“ Aber freilich immer durch Christum.

## 20. Januar

*Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.*

*Matthäus 8,2*

**H**err, so du willst! Es ist nicht das Wort froher Zuversicht, nicht die Rede dessen, der Jesu Herz stürmt, es ist der schüchterne, mühsame Ausdruck eines langsam erst erwachenden Vertrauens, es ist zugleich die tiefste Buße: Ich bin's nicht wert, ich verdiene es nicht, ich kann's nicht erwarten, dass du meines Volkes Hand noch einmal fassest, die Hand des Volkes, das dich verleugnete, verließ und verriet. „Herr, so du willst!“ Unser Volk schreibe ihm nicht die Art der Hilfe vor, noch den Tag herrlicher Erweisung seiner Treue, es spreche ganz einfach: Herr, so du willst, kannst du aus der Tiefe meiner Gebundenheit mich frei machen, aus der Schwere meiner Leiden mich erheben, von Wunden, die mich bedecken, ganz heilen, von dem Leid, das am Herzen nagt, mit einem mal erlösen. „Herr, wenn du willst“, nur ein Wort, nur einen Wink, nur einen Blick, von dem deine Kinder leben können, und ich bin alles Leibes los.

## 21. Januar

*Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.*

*Matthäus 8,2*

**S**o du willst, kannst du mich wohl reinigen, nicht heil machen, nicht schön machen, nicht edel gestalten, nicht zu einer Berühmtheit mich in die Höhe führen, aber eines: mich rein machen. So wie der Psalmist betet: Wasche mich, dass ich schneeweiß werde, entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde. Ist das dein Gebet, evangelische Gemeinde, dieser Art und dieses Wesens zu werden? Nicht den Namen im Völkerkrieg, den die Geschichte auf Jahrtausende bewahrt, nicht den Ruhm des Ertrages nach dem Kriege, vor dem Jahrhunderte schamlos sich verbergen, nicht den Ehrennamen unter den Nationen, sondern: so du willst, schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz; das wäre das Größte. Wenn die Gemeinheit schwiege, wenn der rohe Witz verstummte, . . . wenn unser Volk wieder die alte deutsche Art der Sprache und Sitte erwählte, wenn unsere Jungfrauen der welschen Mode sich entwöhnten, wenn ein Neues durch unser Volk ginge, eine neue Flamme empor zu Gott . . . was wäre das für eine Frucht!

## 22. Januar

*Und Jesus sprach: Ich will's tun, sei gereinigt.*

*Matthäus 8,3*

**I**ch will es tun, o größtes aller Jesusworte, in das er seine ganze Treue hineingebetet und hineingewebt hat. Kein Wort, wie und wann und wo, keine große Verheißung, kein reiches Bild, allein die Königszusage der Taufe: Ich will es tun. Ja er wird, er will es tun. Er will unser Volk verneuen, er will durch die einsamen Häuser gehen und ihnen den längst vergessenen Artikel wieder predigen von der großen Gemeinschaft der Heiligen, die der Tod nicht scheidet, er will durch die Witwenstübchen gehen und mit seinem Troste erscheinen: Weine nicht, schaue nicht niederwärts, hebe deine Augen empor, er ist daheim, den deine Seele liebte . . . Was wäre das für eine Freude, wenn unser Volk nach diesem schwersten aller Kriege eine Wiedergeburt erfahren dürfte! Jesus will sie, Jesus schenkt sie, er gibt sie, so wahr er Jesus heißt. Nur einer kann sie vereiteln, und das ist unser liebes Volk selbst. Das kann die Geburtsstunde vorüberziehen und das Gnadenwerk vorbeigehen und den Gnadenwillen umsonst sein lassen, wovor Gott es behüte!

## 23. Januar

*Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.*

*1. Mose 3,6*

**I**n der Stunde, da sich das Geschenk von der Hand des Gebers und die Gabe von der Güte des Schöpfers und das Leben von dem Urquell alles Seins befreite, weil es selbständig werden wollte, ward es gebunden, gebunden an den Schein, der für das Sein sich erbot, und an den Schatten, der für die Sonne sich darstellte, und an die Welt der Lüge, die als Wahrheit sich empfahl. Sobald es der ewigen Treue nicht mehr traute, als wäre sie missgünstig und unduldsam, und sich dem Mitleid der furchtbaren von Gott lösenden satanischen Gewalt anheim gab, wurde dieses Leben ein Leben der Tränen zuerst über die verschuldete Täuschung, dann über jede Enttäuschung, die aus der ersten Schuld hervorging, bis endlich das große Klagewort sich erhob, das aus dem Alten in das Neue Testament hinüberschallt: Wie elend sind doch die Menschen, die so sicher leben! Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!

## 24. Januar

*Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab!*

*Lukas 13,8.9*

**I**n den Anschlag der Axt, die mir an die Wurzel gelegt ist – denn meine Kraft wäre besser, wenn die Wurzel nicht so krankte – tönt es als Fürbitte meines einzigen Freundes, der meiner nicht überdrüssig geworden ist im Laufe meines Lebens, tönt es wie der Klang einer Mutter, die noch hoffen kann, wenn alle längst die Hoffnung aufgegeben: Ach, lass ihn noch dieses Jahr stehen! Das ist nicht die Liebe, die schwach ist, sondern die Heiligkeit, die schwach ward. Er wünscht nicht eine in Ewigkeit sich vollziehende Bekehrung. Noch dieses Jahr! Vielleicht ist dieses das letzte und er will in diesem Jahr sein besonderes Augenmerk auf deine und meine Seele haben und in diesem Jahr sich ganz speziell mit dir und mir befassen, uns freundlich pflegen, Regen kommen lassen, dass er uns betauet, Sonne senden, die uns erwärme, den Frühling uns nicht verscheuchen und den Sommer uns nicht entziehen. Wenn aber der Herbst wieder trübt, dann soll der Axt nicht gewehrt werden. – Wenn der Vater abhauen und austun will, was unfruchtbar ist, hebt der Sohn den Willen nicht auf, nur seinen Vollzug bittet er noch zu verschieben.

## 25. Januar

*Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab!*

*Lukas 13,8.9*

**W**elche Geduld, die unsere Seligkeit ist, will er im neuen Jahre noch einmal erzeugen! Er will ganz neu anfangen, nicht davon reden, dass er so viele Jahre an uns gearbeitet, deren Erfolglosigkeit uns bekannt ist. Er will neu anfangen, noch einmal, zum letzten mal. Er will wieder Hoffnungsstrahlen uns am Morgen gönnen und mit der Geduld langen Erbarmens den Abend verzögern. Und dann, dann sollen wir spüren, dass der Herr, der so barmherzig ist, groß und stark genug ist, all die Beschuldigungen am Ende unseres Lebens und all die Vorwürfe der bitteren, herzbewegenden Reue zwar nicht niederzuschlagen, aber ungültig zu machen. Die Strafe erspart er dir nicht, dass du an dir schwer trägst; du musst dein Leid empfinden. Die Last nimmt er dir nicht ab, dass du am Ende deines Lebens auf deinem Sterbebett sagen musst: Was ich gelebt habe, das sei vergeben und vergessen! Aber die Last nimmt er dir ab, dass du in unfruchtbarer immerwährender Reue in der Ewigkeit das willst, was du auf Erden nicht gewollt hast.

## 26. Januar

*Geduld aber ist euch Not.*

*Hebräer 10,36*

**E**r wolle – so unglaublich es klingt, es ist doch ein Gebet, ein Gebet, das den seligen Baron Kottwitz zum Glauben brachte – das Gebet erhören: Übe nicht bloß Geduld, sondern lehre mich auch Geduld mit mir selber! Manchmal bin ich so zufrieden mit mir, dass ich gar keine Aufmunterung zur Geduld brauche. Dann bin ich wieder innerlich gegen mich eingenommen, dass ich mit mir nimmer Geduld haben mag. Manchmal umgibt mich mein Ich so selbst gesättigt, dass ich es bewundere, bald so leer und arm und hohl, dass ich mich mit Ekel von mir wende. Lehre mich Geduld haben mit mir im neuen Jahr, weil du noch nicht die Geduld mit mir verlierst! Und lehre mich Geduld mit deiner armen Gemeinde, mit all denen, die mir befohlen, mit meinen Hausgenossen, mit den Fernen und Nahen, mit denen, die ich liebe und lieben sollte! Lehre mich Geduld um deiner großen Barmherzigkeit willen!

## 27. Januar

*Frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind!*

*5. Mose 4,32*

**A**n der Geschichtslosigkeit stirbt ein Volk, dem Gott in der Geschichte den Königsmantel mit goldenen Fäden durchwoben und umgehängt hat. Wenn in der Geselligkeit unserer Tage wieder mehr Geschichte getrieben würde, um aus der Vergangenheit in der Gegenwart zu lernen und aus der Gegenwart in die Zukunft zu weissagen, so würde viel tötendes, entleerendes Gespräch unausgesprochen bleiben. So gewiss eine ganz bestimmte soziale Richtung geschichtslos ist und damit ihre Wurzel nicht im deutschen Erdreich geschlagen hat, so gewiss gibt es auch eine gewisse Vornehmheit, die dem Deutschen nicht zusteht, eine Höhe, auf der nichts wächst als Eigendünkel und Eigengenügen, Selbstsucht, die vergisst, dass sie dem Bruder, dem Nächsten das ganze Ich schuldet.

## 28. Januar

*Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was er getan hat an den alten Vätern!*

*5. Mose 32,7*

**M**ehr Geschichte: so wollen wir unsere Geselligkeit draußen verinnern und daheim in den vier Mauern verändern. Was für ungehobene Schätze liegen zum Beispiel in unserer Kaisergeschichte, in dem großen Werk der Reformation, in der Wunderbarkeit der Befreiungskriege, in all den Größen, die der Herr über unser Land hat gehen lassen. Nicht damit sie mit ihren Gaben glänzten, sondern damit sie Ewigkeitswerte brächten und solche bedeuteten. Wenn wir die Geselligkeit ändern und vertiefen und so die Familie wieder zum Jungbrunnen der Erneuerung erheben, haben wir auch Todesfeindschaft einer welschen Tücke angekündigt, die zwar nicht mit Gewalt, aber mit dem Zauber des Neuen die Frauenseele berührt, die Gewalt der Mode.

## 29. Januar

*Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.*

*Matthäus 18,26*

**G**edenke, dass ich Staub und Asche bin! Und gedenke, dass du selbst einmal Staub und Asche gewesen bist! Denke, o Herr, daran, dass du selbst in dem Leben des Elendes und in der Welt der Sünde heimisch warst! Was willst du mit dem Staube rechten? Habe Geduld mit mir, nicht dass ich es bezahlen könnte, nein, bis du alles für mich bezahlt hast. Solange wolle deine schlagende Hand sich noch gedulden, bis deine Heilandshand das letzte getan, die letzte Wunde verbunden, die letzte Krankheit gemindert, die letzte Träne getrocknet hat. Und wenn die Wunden weiter bluten, weil wir den Verband nicht litten, und wenn die Krankheit weiter geht, weil wir den Arzt nicht wollten, und wenn die Tränen unfruchtbaren Jammers weiter geweint werden, weil wir ihn nicht erkannten, dann sei es genug, dann strafe, wie es recht ist!

## 30. Januar

*Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.*

*1. Thessalonicher 4,3*

**D**ie Heiligung ist schließlich doch nichts anderes als der Zusammenschluss des geheiligten Geistes mit dem, der ihn heiligt, der Zusammenschluss des Menschenwillens mit dem, der ihn gab. In der Heiligung lehnt sich mein Wille vertrauensvoll und glaubensstark und treu an den seinen: mein Wille, dein Wille, ein Wille; und dadurch wird die Seele stetig und still. Es gibt dem Tag immer eine besondere Färbung und der Tagesarbeit ihre besondere Weihe, wenn ein Mensch mit dem, der ihn in den Tag hineingestellt hat, ganz eins geworden ist.

## 31. Januar

*Die Erde bringt von selbst zum ersten das Gras, danach die Ähren, danach den vollen Weizen in den Ähren.*

*Markus 4,28*

**D**ie richtige Seelsorge wartet und betet. Das Dringen auf Bekehrung, das hereinquälen von Erfahrungen, die man unter obwaltenden Verhältnissen gar nicht gemacht haben kann . . . töten die Originalität des Christenlebens und legen die Begeisterung lahm, ohne welche niemand den Herrn schauen kann. Man kann nicht oft genug sagen: Besser keine Seelsorge als die treiberische, als diejenige, welche ganze Stadien der Entwicklung einfach ausreißt, wegtut, verdrängt und an den Anfang langsamen Werdens in folgerichtiger Entwicklung bereits den Anfang zu setzen beliebt. Es mag sein, dass Treibhauspflanzen viele Monate vorher als die Pflanze, die den normalen Weg des Werdens geht, blühen und duften. Ich bin der letzte, der der Blüte dann die Echtheit abspricht. Aber sehen wir zu, wie lange sie vorhält, und fragen wir uns, ob nicht in allem Treibhausmäßigen ein Eingriff in die Gesetze göttlicher Entwicklung liegen mag.

## 1. Februar

*Ich bin das Licht der Welt.*

*Johannes 8,12*

**A**lle andern Lichter werfen einen unsicheren Schein in uns hinein, hinter dem sich noch eine Menge von Unrechtem verbergen kann. Treue Seelsorge geht auch nur bis zu einem gewissen Punkt deines Innenlebens, soweit du dich ihr eben zu erkennen gibst, oder sie dich nach ihren Erfahrungen erforschen kann. Aber Jesu Seelsorge, weil er das Licht ist, zeigt sich am meisten in der Dunkelheit deines Wesens, in den verborgenen Falten deines Charakters, gibt dir im Innersten ein ganz anderes Bild. Deine Nachtmahlgänge waren regelmäßig, deine Gewissensprüfungen ernstlich, du hast dir alt- und neutestamentliche Gewissensspiegel vorgehalten. Das ist löblich, aber Gewohnheit. Das ist die echte Beichte, dass man Jesum, das Licht der Welt, hinein in sein Innere; fallen lässt. Wir haben nicht mehr viel Zeit, wir sterben sonst an der Unkenntnis unserer selbst.

## 2. Februar

*Ich bin das Licht der Welt.*

*Johannes 8,12*

**D**iese Erleuchtung ist zugleich Erwärmung. Auch die treueste Menschenseelsorge hat etwas Erkältendes. Hinter dem strengen, mahnenden, strafenden Wort, auch hinter dem aufrichtenden und tröstenden, liegt die Gefahr des Sichzurückziehens. Man spürt es, indem ein Mensch mir meine Fehler sagt, hält er von dem Fehlenden sich leicht zurück. Dadurch hat die menschliche Seelsorge etwas Befremdendes. Man gewinnt einen Berater und verliert einen Freund; man gewinnt die Wahrheit und verliert die Liebe. Bei Jesus ist es anders. Indem er in die tiefsten Verliese unseres Wesens blickt und leuchtet und die geheimsten Flecken unseres Temperamentes enthüllt und die letzte Entschuldigung, die wir bisher stolz einhertragen, zerreißt, spricht er: Darum bricht mir das Herz über dir, dass ich mich deiner erbarmen muss. Das ist die erwärmende Art des Lichtes. Mondlicht hat etwas Fröstelndes, Kühles und Erkältendes, man zieht sich von ihm zurück, man hüllt sich vor ihm in sein Gewand ein. Wenn aber die Sonne leuchtet und Berg und Tal mit ihrem Licht erfüllt, wenn sie dann höher steigt und selbst im tiefsten Dunkel des Waldes auch Frühling und Freude erwachen heißt, dann wird auch die Menschenseele wieder froh und es wird uns leicht ums Herz, es wird in uns so warm. Das wolle der Herr Christus an dir und mir tun!

### 3. Februar

*Ich bin das Licht der Welt.*

*Johannes 8,12*

**I**ch bin das Licht und darum verneuere ich nicht bloß die einzelne Seele, sondern auch Völker. Wir haben ja die große Sorge, ob nach diesem in unsern Gemeinden, in unserm Volk eingekehrten religiösen Leben, ob nach diesen so mächtig angelaufenen Ziffern der Nachtmahlsgäste, nach diesem Reichtum an Gottesdiensten und ihrer Besucher nicht wieder das Alte kommt, die alte Lauheit, Trägheit, Gottvergessenheit, der unserm Volk zur Natur gewordene Charakter. Von uns aus ist keine Hoffnung. Ich bin das Licht. Er, der mit schneidender Wahrheit die geheimsten Sünden unseres Volkes jetzt ins Licht vor seinem Angesicht stellt, die Satttheit, die Trägheit, das Selbstbewusstsein, die Oberflächlichkeit, all diesen Dünkel, dieses Ausruhen auf Dingen, die er doch geschenkt und die niemand erarbeitet hat, derselbe Heiland wolle doch auch wieder unser ganzes armes Volk mit seiner leuchtenden, wärmenden, verneuenden Treue umgeben, pflegen, hegen, es noch einmal an sich aus lauter Liebe ziehen, einen Reformationsgruß ihm gönnen: Friede sei mit dir! Er möge nicht in Revolutionsstürmen ein edles Gotteswerk untergehen lassen, sondern in Verneuerung des Sinnes einen Völkerfrühling heraufführen. Wir wissen, die Zeit des Abfalls kommt, aber es muss doch nicht unser Volk im Abfalle vorangehen. Wir wissen, die Entscheidung kommt, aber es muss doch nicht gerade unser Volk zur Linken stehen.

## 4. Februar

*Wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.*

*Daniel 9,18*

**D**urch die Gemeinde geht eine betende Bewegung, Leid, Not, Witwen Trauer, Verwahrlosung, die Verschwachteten und Verlorenen ihm zu empfehlen. Vergiss nicht, wenn du zur Ruhe dich begibst, mit einem letzten Seufzer der Elenden und Erschlagenen deines Volkes! Verweile bei den Gefangenen und Hartgebundenen, kehre im Geiste ein bei den Gefährdeten, Einsamen und Verlassenen, bei den auf falschen heimlichen Wegen Bedrohten, „sammle sie alle“, wie ein alter Vater (Tauler) sagt, „in deines Herzens Spittel und erbarme dich darüber!“. . . Aus den Herzen, den Häusern, dem Gedränge des Tages, der Stille der Nacht, aus dem Ringen der Kirche dringe das Kyrie empor: All Sünd hast du getragen, erbarm dich unser, o Jesu!

## 5. Februar

*Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen.*

*Lukas 8,5*

**I**st es nicht wunderbar, dass der Säemann noch heute ausgeht, dass auch heute in der ganzen Kirche Christi auf Erden noch das Evangelium gepredigt wird. Ist es nicht groß, dass soweit heute wieder die Glocken schallen auch der Kirchenferne wieder von ihrem Ton erreicht wird: Komm, denn es ist alles bereit! Unter seinen Füßen sprießt Segen auf, und unter seinen Händen fällt Gnade um Gnade auf diese arme Erde. Wahrlich, die Geduld des Säemanns müssen wir bewundern, der immer wieder säet, auch wenn er nicht schneidet . . . Aber wenn die Zeit vorüber und die Ernte gekommen ist, wird er auch dann noch Geduld erweisen? Ich sage: Nein. Darum, weil dein Heiland dein Ende herannahen sieht, höre, was dein Herr sagt, als ob er zum letzten mal über den Acker deines Herzens hinschritte und demselben seinen Samen anvertraute!

## 6. Februar

*Wer Ohren hat zu hören, der höre!*

*Lukas 8,8*

**W**eißt du, dass du hören sollst, was der Herr spricht, und schweigen soll, was aus dir spricht? Auf das Wort der ewigen Wahrheit höre, auf dasselbe allein! Hörst du während der Predigt diese und jene Erwägung? Hast du Berufsgedanken oder Gedanken der Eitelkeit bis an diese Stätte mitgebracht, dass du Worte hörst, aber nicht das Wort? Dein Meister weiß, dass er die Seele mit tausend Saiten auf sich hingestimmt hat und keine einzige klingt seinen Namen wider. Wenn du sein Wort liest, verstehst du auch, was du liest, wenn du die Hände faltest zum Vaterunser, legst du deine ganze Kraft in das Gebet? . . . So viele, die ein lebendiges Gehör haben für alle Fragen ringsum, haben kein Ohr für die Anliegen eines Weltkönigs und Weltüberwinders, wie er händeringend steht und spricht: „Ich habe Kinder ausgezogen, und sie sind von mir abgefallen.“

## 7. Februar

*Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich herrufen lassen.*

*Apostelgeschichte 24,25*

**W**ie hörst du? Dein Heiland sagt: Höre gleich! Ein Felix hat wohl das Wort gehört; da es aber von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht vor ihm sprach, da blickte er auf das Weib, das er sich zugesellt hatte, und sprach zu dem armen Zeugen der Wahrheit: Gehe hin auf diesmal! Aber die Welle verrauscht, und was man selbst sich gewählt hat, das bestrickt und betäubt, und das Wort kommt nimmermehr. Dein Meister will sein heilkräftiges Wort in deine Seele säen. Hörst du so, dass du sprichst: Sogleich will ich dich fassen. Ach er sieht, wie das Wort wohl die Ohren, aber nicht das Herz trifft, wie der Same den Boden erreicht, aber nicht in ihn dringt. Die eilende Schar all der bösen Gedanken, die fliehende Gewalt all der Einfälle entführen das Wort durch die Lüfte, und was noch übriggeblieben, das tritt der Menschen harter Tritt entzwei. Und der Feind lauscht im Winkel deines Herzens und freut sich: „Wieder ein Sonntag vergebens, vielleicht der letzte in diesem Leben, und die Seele ist mein.“

## 8. Februar

*Selig sind eure Ohren, dass sie hören.*

*Matthäus 13,16*

**H**öre das Wort ganz! Nicht bloß, dass du mit jenem Verächter und Spötter sprichst: „Es fehlte nicht viel, dass du mich überredetest, dass ich ein Christ würde“, sondern dass du sprichst: „Dein ganzes Wort soll mich erfüllen!“ Nicht dass du dir vom Worte ausliesest, was dir gefällt, sondern dass du die ganze Fülle des Wortes ganz in dein Herz nimmst . . . Wem das Wort Gottes ein Genuss ist, dass er dies Wort Gottes in sein Leben aufnahm, dem wird es bald unleidlich werden; denn es ist so tief, dass man es nicht genießen kann, so ernst, dass man es nicht genießen darf. Er steht selbst, der uns straft, hinter dem Wort; und was mir Genuss schien, das wird nun zur bestimmenden Frage meines Lebens. höre ganz, auch wenn es in deinem Munde bitter scheint, dass es süßer wird denn Honig! Auch wenn ich dir ein ehernes „du sollst“ zurufe, dass es ein seliges „ich will“ wird.

## 9. Februar

*Und er trat in das Schiff.*

*Matthäus 8,23*

**S**eit alten Zeiten hat die Kirche Jesu Christi dieses Wort in seiner Armut als kostbares Vermächtnis angenommen. Der dort in das schwache, schlechte Fahrzeug eingestiegen ist, nicht um es ansehnlich und schön zu machen, sondern um seine stille Majestät ihm anzuvertrauen mit dem geringen Anspruch an das Niedrige, will in das unansehnliche Fahrzeug eintreten, aus dem so viele Tausende mit Heil anlandeten im ewigen Vaterland, dessen Dürftigkeit viele reich und dessen Umdrohtheit viele froh und gewiss gemacht hat. Es ist Passion Jesu, dass er in das Schiff der Kirche geht, der Herr mit dem Vorwissen von Sturm und Wogendrang, der Allmächtige mit der Gewissheit des Sieges, der treue Gefährte mit dem unverbrüchlichen Willen: Niemand soll die Meinen aus meiner Hand reißen. So wenig die Angst vor dem Sturm ihn schreckt, so wenig hat das Verlangen nach Größe ihn zurückgehalten. Stolze Schiffe, leuchtende Segel, glänzende Werke verschmährt er. Aber das einsame Schiffelein, das vom Gestade der Welt nach der ewigen Heimat zieht, sucht er auf. Weil es in froher Fahrt ihm gedient hat, als die Sonne hoch stand und Wind und Wetter schwiegen, soll es auch jetzt, da Sturm und sternenlose Nacht droht, ihm zu Dienst und Willen sein.

## 10. Februar

*Und seine Jünger folgten ihm.*

*Matthäus 8,23*

**N**icht weil meine Eltern Lutheraner waren, folgt mein Jüngersinn dem Meister nach, sondern weil er, der Meister, gerade diese Kirche am ehesten erwählt hat, will ich sie lieben, damit ich ihrer würdig, sie meiner froh werde. Über Petri Verleugnung und den Verrat des Judas klagen, ist leicht und nicht Passionsfeier, aber beides meiden und Jesu folgen, wohin er geht, das ist würdig und recht. Was wir von seinen Worten gehört und von seinen Wunden erschaut haben, hat uns ihm verpflichtet. Mitten durchs Ungestüm, über das trugvolle Meer, durch seine schweigende Ruhe, dem Tode nahe, dem Sterben nach fahren die Jünger, weil es der Meister will.

## 11. Februar

*Und er schlief.*

*Matthäus 8,24*

**D**as ist Gottes Ironie in der Geschichte der Kirche und deines Herzens. Dein Herr hat den Sturm heraufbeschworen, um seinerwillen wird die Kirche ihren ganzen Lebenstag verfolgt und ihren Dienern und Wächtern Herz und Mut bedrückt. Er aber schläft . . . Die Jünger waren verloren und zerstreut, und der Hirte schlief. Als der Sturm der Hölle ihn umbrauste und die Bäche Belials ihn erschreckten, da neigte er sein Haupt und entschlief, den Seinen aber blieb Angst und Not, Ungläubigkeit, Armut und Leid. Aber Ehre sei dir, Christe, dass dein Schlaf wie das heilige Lächeln deines Vaters, das der Psalmist preist, unser Trost geworden ist. Wo du schläfst, muss die Gefahr mehr scheinbar als wirklich sein. Deine Stille ist unser Friede geworden, dein bedeutsames Schweigen unser beredtester Trost.

## 12. Februar

*Und sie traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben!*

*Matthäus 8,25*

**W**er sollen wir dem diesseitigen Ufer das Schiff zuhalten, damit wir nicht verderben? Mehr Diesseitigkeits-, mehr Wirklichkeitssinn haben, den Ballast der Dogmen, der Einseitigkeiten austun, damit wir sicher fahren, die Lehre lassen, um das Leben zu gewinnen? Trotz das Schiff dem Sturm und die Kirche dem Feind, die ohne klare Bestimmtheit dahinziehen? Ein Schiff ohne feste Fahrnorm und eine Kirche ohne klare Bewahrung des Anvertrauten zerfällt und zerschellt. Wo die Verschiedenheit der Meinungen das einzig Einigende ist, da mag ein Neu- und Freiprotestantismus erblühen, lieblich anzuschauen und gut zu genießen, aber das Herz wird nur durch Gnade des Alten, Einigen, Ewigen fest. Die Altmodischen haben Welten erobert und Königreiche besiegt.

## 13. Februar

*Herr, hilf uns, wir verderben!*

*Matthäus 8,25*

**W**ir bitten nicht um sanfte Fahrt, die müsste uns erschlaffen, noch um ein besseres Schiff, das könnte uns verwöhnen, noch um Freundlichkeit des Himmels, die möchte uns betören. „Aber, Jesu, der du Jesus heißt, als ein Jesus Hilfe leist!“ Rette uns, dass der Feind nicht sage, er sei unser und so auch deiner mächtig geworden. Die Apologie (Verteidigung) der Kirche ist ihre Lebensfülle trotz Totenglocken, Leichengesang und Totenklage. Jesus lebt, mit ihm auch ich – wir zwar haben Verderben verdient, vielfach und oft. Wir haben mit dem Wind der falschen Lehre ein feiles Bündnis geschlossen und mit bunten Teppichen Lüsten und Lecke des Schiffes verborgen, wir haben dem Spiel der Wellen tändelnd und träumend zugesehen, statt als Jesu Ruderleute (1. Kor. 4,1) wetterkundig und wetterhart mit starken Rudern einzusetzen. Wenn die Wolke kam wie eines Mannes Hand, haben wir gelächelt, und wenn sie schwarz nieder sich senkte, papierene Beschlüsse gefasst. Wenn aber der Sturm stieg, haben wir nach Staatshilfe gerufen, um Mitleid da und dort schwachherzig gebettelt und auf den Ruf der anklagenden Welt nicht geachtet: Das ist deiner Lauheit und Trägheit Schuld. Wir vergehen. Und er kann ohne uns leben, herrschen, Freude haben. Aber weil er uns zu Jüngern und unsere von uns oft verratene Kirche zur Wohnung sich erkoren hat, so bitten wir ihn: Schone unser, lass uns in unserer Kirche heimgelangen.

## 14. Februar

*Siehe, ich mache alles neu!*

*Offenbarung 21,5*

**W**enn die Wärme in wenigen Wochen wieder in unsere Erde hineinzieht und des Winters Kälte und Grauen vergangen ist, da begrünt sie sich wieder, und das, was wie erstorben war, regt sich, und die verborgenen Blümlein kommen hervor, und es ist auf einmal wieder alles neu geworden, denn er hat es verneut. Wo das Licht der Natur hinfällt, da richtet und streckt sich alles dem Lichte entgegen, der dünne Grashalm und die reichste Baumkrone, der Wald im Frühlingsgewande und das Unkraut dort am Wegsaum: alles wird neu in seinem Lichte – und so wolle er auch uns verneuen! Es wird ja kein reiches und großes Wachstum werden, wenn es nur überhaupt Frühling wird! Wenn nur nach der Erkältung, dem Gewohnheitschristentum, nach dem Sichabfinden mit Gottes Wort und dem Absitzen von Gottesdiensten endlich einmal die Sehnsucht sich wieder erhebe, wie der Bergquell, der dem Frühling entgegenrauscht, und durch unsere Seele das Wort ginge: Nach dir, Herr, verlanget mich!

## 15. Februar

*Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt!*

*Matthäus 15,22*

**W**enn wir lauter gute Tage hätten, würde kein Mensch glauben. Wenn die Sonne immer über dein Leben schiene und das Licht immer über deinem Tag glänzte, alle deine Wünsche dir hinausgingen und all dein Verlangen befriedigt würde, würde kein Mensch glaubensfroh, geschweige denn glaubensstark werden; denn man hat ja alles und man sieht und fasst ja alles. Darum hat der treue himmlische Erzieher eine Größe in diese Welt geschickt, so dunkel und doch so teuer, so trüb und doch so licht. Er hat dir und mir ein großes Maß von Leid gegeben. Bei dir ist es das Leid um die Gesundheit, bei dir das Leid um deine Kinder, bei dir ist es das Leid um deine Ehre und bei dir ist es das Leid um die Gemeinde des Herrn, dass sie verloren gehe, verstreut werde und des rechten Weges verfehle. So tritt auch das arme Weib unseres Textes an uns heran mit der Fülle ihres Leides: ihre einzige Tochter war schwermütig, tief betrübt und von furchtbaren Selbstmordgedanken gequält. Das kanaanäische Weib wäre wohl nie zu Jesus gekommen, wenn nicht so viel Leid in seinem Herzen gewohnt hätte. Und du hättest dich nie um Gott gekümmert, wenn er nicht in dein Leben den Ernst des Kreuzes und des Leibes eingefügt hätte aus lauter Güte.

## 16. Februar

*Gott vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat und trifft einen jeglichen nach seinem Tun.*

*Hiob 34,1*

**W**ei jedem Leide lass eine tiefernte Klage durch deine Seele ziehen: Ich habe es verdient. Nur einer in der ganzen weiten Welt, solange und soweit die Weltgeschichte reicht, kann von sich sagen: Unschuldig im Leiden und unschuldig am Leiden. Das ist der, unter dessen Kreuz die ganze Gemeinde anbetend steht. Wir alle aber ohne Ausnahme müssen zu jeder Trübsal, die ins Haus eintritt, zu jedem Schmerz, der den Leib durchzieht, zu jeder Angst, die uns quält, aus tiefstem Ernste sagen: Verdient, verschuldet, wohl erworben! Wenn ich so ganz allein bin mit meinem Leid und das Leiden fragt mich so lange, bis ich endlich gestehe: Ja, ich habe es verdient! zu wem will ich dann fliehen, zu wem soll ich dann kommen, dass mein und meines Volkes Leid gelindert werde? Zu wem als zu dir, Herr Jesu. Ich kann mit meinem Schmerz nicht mehr allein sein, tritt du in die Mitte und gib mir Frieden, o Jesu!

## 17. Februar

*Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels des Ärgernisses; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden.*

*Römer 9,33*

**G**eht mit mir hinaus vor die Tore und seht die große Heerstraße des Lebens an! Was haben euch die gegeben, die euch trösten wollten? Was geben euch denn die Zeitungen, die ihr lest? Ist durch einen solchen Zeitungsartikel euer Kind froh in seiner Krankheit geworden, oder wurde euer Herz, euer müdes, durch ihn frei? Ihr habt euch leid gesehen und Bitterkeit habt ihr dabei gelernt. Vielleicht aber kommt aus der Heerstraße einer, dessen Begleitung immer weniger zahlreich wird, von dem einer um den andern sich löst. Aber etliche Arme gehen mit ihm, und ich sehe bei ihm das arme heidnische Weib und die Sünderin und Petrus, den Verleugner, und alle die Armen aller Zeiten, und sie rufen: Er hat uns geholfen! Versucht es noch einmal mit ihm, unsere Väter sind auch nicht zu Schanden geworden! Probiert es noch einmal mit ihm, vielleicht dass er doch noch der alte Heiland ist! Er verlangt ja keinen starken Glauben, er verlangt nur das Glaubenwollen. Er erwartet noch keine Überzeugtheit, wenn er nur die Geneigtheit merkt, bei ihm anzuklopfen.

## 18. Februar

*Und er antwortete ihr kein Wort.*

*Matthäus 15,23*

**W**enn dein Glaube alsbald Erfüllung findet, dann verschwindet er, dann wird er schließlich Beschaulichkeit, Behaglichkeit und Ausruhen auf etlichen erlernten Sätzen. Wenn der Glaube nicht ein Nein empfindet, so würde er erlahmen. Das Weib hat Jesu ihre ganze Not geoffenbart – und die Antwort? Tiefes Schweigen. Und du hast auch schon angeklopft bei Jesus, du hast dir in einer Gebetsstunde den Mut genommen und hast ihm alles dargelegt, du hast angehoben von den Tagen deiner Jugend an und hast ihm Dinge bekannt, die nur dein eigenes Herz weiß, und er antwortete dir kein Wort. Damit der Glaube aufhöre? O nein! Wenn ihr Feuer anfachen wollt, gebt ihr ihm Hindernisse, und wenn ihr ein Licht anzünden wollt, dass es leuchte, umgibt ihr es mit einer Hülle, damit es nicht verlösche; und wenn der Glaube stark werden soll, muss er im Nein und im Schweigen erstarken.

## 19. Februar

*Sie sprach: Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tisch fallen.*

*Matthäus 15,27*

**J**edes Wort eine Eroberung Jesu und jedes Wörtlein ein Sieg über sein Herz. Das ist Heldenmut des Glaubens, dass er, wenn der Heiland ein hartes Wort spricht, solange ihm das Wort vorhält, bis es überwunden ist. Ja, es ist wahr, Brot gehört den Kindern, aber bleibt nicht vom Brot manches übrig, was die Kinder nicht essen wollen? – Ja, ich begehre nichts, kein Wunder, kein Werk, kein Licht, keine Größe. Ja, das gehört alles deinen Lieblingen; was aber deine Lieblinge übrig lassen, das soll mir noch teuer genug sein. Ich bin lange von dir ferne gewesen, ich bin es nicht wert, dass du mich mit großer Gabe gleich den Getreuen beschenkst. Aber ein einziger Lichtstrahl – und mein Leben ist reich und licht. Ja, Herr, und wenn du gleich alles mir entziehst, nur deine Nähe bleibe mir!

## 20. Februar

*Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.*

*1. Petrus 2,24*

**E**s ist wunderbar, wie der Apostel nur Einheiten nennt. Es heißt: Er hat die Sünden hinaufgetragen; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Es war ein ganzes Leid und nichts als Not, ein ganzes Sterben und nichts als Tod. Es war kein lichter Punkt mehr in dem Bild und kein Glanz mehr in diesem Leid. Er und das Leid war eins. Und nun bin ich der Sünde losgesprochen; und weil er die Sünde übermocht hat, da sie ihn zu übermögen schien, und weil er dem Tode die Macht nahm, da er ihn überwältigen wollte, und des sich rühmte, darum bin ich der Sünde entworden. Sie hat an mir kein Teil mehr, so oft sie an mich herantritt, kann ich sie zu ihm weisen, der ihr die Macht genommen hat, und wenn sie drohend mich ansieht, kann ich sie mit dessen Wort verscheuchen, der da einen ewigen Sieg über sie gewonnen.

## 21. Februar

*Dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.*

*1. Petrus 2,21*

**W**elches Bild Christi hat dir, o Christ, von deiner Jugend auf am meisten das Herz gewonnen? Ich frage das im Namen des Apostels, der hier von einem Vorbild spricht, von einer Erscheinung, in die sich Christus gleichsam gebannt hat, von einem kurzen, zusammengedrängten Bildnis, von dem seine ganze Herrlichkeit erstrahlt. Ich weiß, du antwortest mir: Der erste Eindruck, den ich von Christo empfang, ist der, als meine Mutter mich ans Kreuz hinführte und mir von dem Mann der Schmerzen erzählte. Dies Bild ist mir durch die Jahre nachgegangen, dies Bild steht mir vor Augen, wenn ich bete. Mit dem Bilde mache ich mich vertraut, wenn ich leide, und dies Bild sollen meine Augen sehen, ehe sie brechen. Christus, sagt der Apostel, hat uns ein kurzes Lebensbild gelassen, einige Züge, die ein armer Maler wohl auf Leinwand bannen kann und das doch über alle Kunst weit erhaben ist; und dieses Bildnis, diesen kurzen Lebensabriss gilt es ins Herz zu nehmen. „Dass wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.“

## 22. Februar

*Dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.*

*1. Petrus 2,21*

**D**er Apostel geht in ein anderes über. Und nun geht der große Meister nachdrücklich vor dir her, so nachdrücklich, dass du im Flugsand wie auf festgetretenem Weg den Pfad wahrnehmen kannst, so dass immer sein voranleuchtendes Bild dir entgegentritt. „Er hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.“ Mein Christ, wenn du allein leiden würdest, dann würde die Leidensfreudigkeit entweder zu einem ungesunden Fanatismus oder aber in dumpfe Resignation entarten. Du hättest entweder Leidenschaften, die dir niemand auferlegt hat, oder du würdest gegen ihn murren und schließlich das Joch tragen bis es dir das Herz abgedrückt hat. Aber nun heißt er dich mit ihm leiden! Siehe, die Fußspuren, in die du trittst, hat er gesegnet, die Leidenszeiten, die du jetzt angehst, durchmessen, die Angst, unter der du seufzest, durchkostet.

## 23. Februar

*Dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.*

*1. Petrus 2,21*

**E**s gibt kein Leiden in der Welt, in dem man nicht einen Bekannten träge, und der Bekannte ist der, der sich durch seinen Tod zu dir bekannt hat. Siehe, es gibt gar nichts, auch das verschuldete Elend nicht, in dem du nicht ihn finden könntest, der da spricht: „Reiche deine Hände her und lege sie in meine Seite und deine Finger in meine Nägelmale.“ Ja, das heißt man mit Christus leiden. Ich meine, das müsste uns so trostreich sein, wie wenn der Wanderer durch eine Schneewüste im Winter geht: nirgends ein Ausblick, über ihm der graue Himmel und unter ihm die unwirtliche Fläche, und nun gewahrt sein Fuß, dass er auf gebahntem Wege schreitet; nun setzt er seinen Fuß in Spuren, die vor ihm her ein anderer Fuß ging; und diese eine Empfindung, dass er diesen Weg nicht zuerst geht und dass diesen Weg ein anderer Fuß schon beschritten hat, lässt ihn getroster fürbass gehen. So ist unser Leben: im Leid begegnet uns der Herr.

## 24. Februar

*Welcher nicht wieder schalt. da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet.*

*1. Petrus 2,23*

**S**ie haben ihm alle Ehren gegeben, nur nicht die, die ihm gebührte. Sie haben ihm alle Ehre genommen, aber die eine konnten sie ihm nicht rauben: „Mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Aber, ob sie nahmen oder gaben, drohten oder lobten, er hat nicht gescholten, da er gescholten ward, nicht gedrohet, da er litt; und das sollen wir auch lernen. Und wenn die fünfte Bitte alltäglich über deine Lippen gleitet, dann nimm die wenigen, die dir weh getan haben, in deines Herzens Kammer und erbarme dich ihrer! Nimm die wenigen, die dich verletzt haben, deine Ehre versehrt, deinen Namen belastet haben, in ein herzliches Vergeben ein, weil dir so reichlich täglich vergeben wird, und stelle dann die Entwicklung der Dinge und wie alles kommen soll dem anheim, der da recht richtet. Der den schweigenden Wolken ihr Ziel und den rollenden Wellen ihr Gestade gegönnt hat, der wird auch dein Leben so bestimmen, dass das Ende des Tages ein Halleluja wird.

## 25. Februar

*Gib mir, mein Sohn, dein Herz.*

*Sprüche 23,26*

**W**ie steht dein Herz zu Gott? Wie steht es überhaupt zu göttlichen Dingen? Das ist die erste Bußfrage: Wer ist dein Gott? Sage nicht der Dreieinige; denn sonst könnte dein Leben nicht so klein, deine Gedanken nicht so enge und dein Planen und Sinnen nicht so ärmlich sein. Was dein Herz erfüllt, das ist dein Gott, und wovon du wünschst, dass es dir bleibe, das ist dein Heiland. Und was erfüllt unser Herz? Ehrsucht, Bitterkeit, Ruhmbegierde, Neid, Streit, kleinliche Sorgen, tägliche Wiederholung und Betonung unseres eigenen Ichs, obwohl wir uns kaum ertragen können. – Ich fürchte, wenn der Herr die Hülle wegreißt, wird ein großer Mangel sich erweisen. Man wird alt und gewöhnt sich an sich selbst, man nimmt die Jahre und Tage wie sie kommen und tauscht unter sich nicht aus, was der Tag lehrt und spricht, sondern was an seiner Oberfläche war. Wo ist nun dein Gott?

## 26. Februar

*Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?*

*Römer 9,20*

**W**enn dir je der Gedanke etwas aufgegangen ist und dein Herz zuweilen mit Schrecken erfüllt ist, von dem abhängig zu sein, dessen Auge ein verzehrend Feuer und dessen Heiligkeit unnahbar ist, dann kommst du deinem Gott gegenüber mit Rechtsforderungen. Du gehst an den Tisch, als wenn du ihm gegenüber etwas anzusprechen hättest, der alle Tage bei dir Früchte sucht und findet nichts – der zu dir kam am frühen Morgen und sprach: „Gib mir, mein Kind, dein Herz!“ und du hast es ihm verweigert, der bei dir am heißen Mittag einkehrt: „Schenke mir deinen Willen!“ und du hast ihn ihm entzogen. Nun ist es unvermerkt Abend geworden, er kommt um die elfte Stunde zu dir und spricht noch einmal: „Schenke mir all dein Denken und Sinnen, Worte, Werke und Wesen.“ Und wir wenden seine Forderungen zu Rechtsansprüchen unsererseits.

## 27. Februar

*Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!*

*Hebräer 12,5*

**E**r hat es allewege gut mit uns gemeint. Wenn er uns züchtigt, dann denkt er an uns und segnet uns. Wenn er züchtigt, so spricht: „Das habe ich an meinem erhöhten Bruder verschuldet.“ Wenn er nimmt, so sagt: „Das habe ich längst verloren, weil ich es vergeudete.“ In deiner Jugend Kraft greift er ein und macht sie siech; lasse sie ihm, du hast sie bisher nicht treu benützt! In deine Mannesjahre kehrt er ein, wo ist die Kraft des Dankes, die Freudigkeit des Wirkens. Und ein schönes Alter, wie wollten wir es euch gönnen! Wenn aber dies schöne Alter durch manchen sauern Tritt bis ans Grab gehen muss, wenn auf ein fröhliches Morgenrot eine schwere, dunkle Abendröte folgt und Wolken nach Regen wiederkehren, o so spricht: „Du hast recht gehabt, mir um den Feierabend noch Schreck zu bringen, damit meine Seele geborgen wäre, du hast wohl daran getan, mich zu verwerfen jetzt, damit ich nicht auf ewig von dir verworfen würde.“

## 28. Februar

*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; denn ich bin der Herr.*

*3. Mose 19,18*

**W**enn die Seele nicht recht zu Gott steht, kann sie auch nicht recht zu den Brüdern stehen. Wie steht ihr zu euren Nächsten? Man grüßt sich freundlich, man erweist einander Gefälligkeiten – aber wie steht es im tiefsten Innern? Sag an, mein Christ, nun ist dir auf dem Weg zur Kirche gerade der Mensch begegnet, dem du am wenigsten begegnen wolltest. Sag an, beim Verlassen der Kirche siehst du die Seele, die du am wenigsten hättest sehen mögen! Woher kommt das? Das ist vom Herrn. Man spürt es, wie gewisse Begegnungen unseres Lebens in unserer Seele solch nachhaltigen Eindruck zurücklassen, dass schon die Nennung der Namen über unser ganzes Gedankenleben wie ein Schleier und Nebel zieht. Ist das recht? Kannst du nicht bei diesen Menschen jedes Wort zum besten kehren, auch das unbedachte und ungeweihte? Und bei jenem nimmst du alles so schwer, suchst alles aufs Böse zu ziehen? Siehe, das ist Nächstenliebe der Natürlichkeit. „So ihr nur die liebt, die euch angenehm sind, was tut ihr denn Sonderliches?“

## 29. Februar

*Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht von deinem Fleisch.*

*Jesaja 58,6.7*

**D**as kleinste Brot ist als eine hohe Gabe anzusehen, wenn deine Hand es mit Segensworten brach. Wenn ich es von meinem Tisch mir abbreche, das ist ein schönes Fasten. Dass wir nur nicht mit unserm Überfluss, dem reichen Manne gleich, die Brosamen dem Lazarus hinwerfen, dass wir nur nicht alles das, was wir verschmähen, hinopfern! Wie wäre es, wenn wir uns selbst einschränken wollten, damit noch mehr die Wohltat der Barmherzigkeit andern zuteil werden könnte. Wie wäre es, wenn der Geist der ersten Zeit mit dem Warten auf Gottes Hilfe und mit der Anspruchslosigkeit im Äußeren wieder einzöge, wenn bei euren Geburtstagsfeiern größere Nüchternheit sich einstellen würde! So wollen wir unserem Herrn Jesus Dienste leisten und nicht erst auf seine zahlende Hand sehen. Die Armen kommen zu dir, die Schätze der Kirche, und rufen dich um Freundlichkeit an. All die Not der Zeit in ihrer tausendfachen Gestalt eilt zu dir: „Öffne dein Herz, wie er es dir erschlossen hat, tue deine Seele auf, wie seine Seele dir entgegeneilt!“

## 1. März

*Seine Augen waren wie eine Feuerflamme.*

*Offenbarung 1,14*

**S**eine Augen sind wie Feuerflammen; sie durchdringen alles, decken alles Lichtscheue auf. Er sieht hinein in alle Verborgtheit des Lebens, er sieht in die tiefste Verzweiflung der Sünde, er sieht die leisesten Regungen der Selbstsucht. Alle Entschuldigungen, mit denen wir uns am liebsten vor uns selbst entschuldigen, können vor ihm nicht bleiben. Vor seinen Augen liegt unser Leben wie ein aufgeschlagenes Buch. Aber es sind dieselben Augen, die um uns geweint, die in Gethsemane Tränen vergossen haben uns zugut. Es sind dieselben Augen, die im Tode gebrochen sind und auf die ganze Welt voll Erbarmen herniedergeschaut haben. Und wenn wir erbeben bei dem Gedanken, dass er durchschaut bis auf den Grund – sind auch die Blicke wie verzehrendes Feuer, sie können nie teilnahmslos auf uns ruhen, nie ohne unendliches Erbarmen. Sein teilnehmendes Auge soll uns trösten. Es mag alles ans Licht kommen, wenn nur ein Blick uns trifft, von dem St. Lukas spricht: Er sah ihn an und es jammerte sein. Seine Augen sind die Augen der Treue.

## 2. März

*Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.*

*Johannes 6,68*

**D**as größte und darum auch die meisten Ansprüche in sich schließende Ehrenwort, das im Himmel ersonnen, in der Hölle gefürchtet und auf Erden geliebt und geehrt wird, ist das Wort, über das unser Auge oft so achtlos gleitet: ein Jünger Jesu! Welchen Namen du auf Erden tragen magst, ob er von den ersten Tagen an, da man ihn nannte, nur genannt ward, um vergessen zu werden, oder ob er für lange Zeit hinaus klingen sollte, nichts kommt dem gleich: ein Jünger Jesu! Aber wo diese Gabe, zu deren Bereitung die Ewigkeit sich bereit erklärte, einem Menschen aus lauter Güte zuteil wird, da ist eine Aufgabe daneben gestellt, so tief ernst, und so auf den Kern des Dinges und das Wesen der Sache schürfend, dass die allermeisten, die einst Jüngers hießen, um der Aufgabe willen die Gabe lassen und lieber auf Erden genannt sein wollen, als im Himmel einst Preis und Ehre zu haben. An euch und an mich ergeht darum in dieser Stunde die ernste Frage, ob wir Jünger Jesu sein wollen, die mit der hohen Bevorrechtung den ernstesten Auftrag ins Herz und in den Willen zu nehmen geneigt sind, oder ob wir, auf diese Ehre verzichtend, ein Leben einrichten mögen, wie es uns eben zusagt. Lasst mich in eurem Namen antworten, was so oft über eure Lippen glitt: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens.“ Wer ein Jünger deiner Ehre ist, der will es bleiben in Ewigkeit.

### 3. März

*Darum musste er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde.*

*Hebräer 2,17*

**D**as ist nicht Erbarmen, wenn die Höhen mit flüchtigem Sonnenblick die Erde grüßen, das ist Herablassung; und das ist nicht Erbarmung, wenn die Sonne den Nebel verscheucht, das ist Spiel der Majestät. Aber wenn die Sonne im Nebel versinkt, und die Majestät im Elend ertrinkt, und der König im Bettlergewand nach Brot ausschaut, – das ist Erbarmen. Ich möchte es euch bitten und mir erwünschen, dass, so oft Äußerlichkeiten uns umringen und wir merken, dass die Innerlichkeit von den äußeren Dingen verdrängt und eingeengt wird, wir das Wort bezeugen möchten: Dein Erbarmen hat noch kein Ende. „Und drückt mich der Geschäfte Last, will ich entfliehn zu dir, wie du den Sturm gestillet hast, so still ihn auch in mir“, damit ich weiß, was Erbarmen ist.

## 4. März

*Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.*

*1. Johannes 4,19*

**I** große Lieb', o Lieb' ohn' alle Maßen, die dich gebracht auf solche Marterstraßen“, so geht es in diesen Tagen durch unsere Seele, bis wir wieder am hohen Karfreitag all unsere Not und Sünde und Sorge unter seinem Kreuz niedergelegt und vom Kreuz die Versicherung empfangen haben: Friede sei mit dir, weine nicht, siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda. Aber diese Liebe, die alles für uns ließ und alles für uns litt, steht nicht als eine einsame Größe in der Welt, nur um angestaunt und angebetet zu werden, sondern in ihr liegt eine ziehende, werdende und lockende Kraft: „Lasst uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet!“ Indem wir das Kreuz anbetend umfassen, damit wir nicht von den Wellen des Leids und den Wogen der Angst weg in das Meer der unendlichen Gottesferne getrieben werden, sondern als heimatlose und wegarmer Leute dies einige Zeichen an der Lebensbahn anbetend begrüßen, geloben wir unter dem Kreuz: Treue der Treue, Liebe der Liebe. „Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“

## 5. März

*Die Liebe ist langmütig und freundlich.*

*1. Korinther 13,4*

**D**ie Liebe ist langmütig. Es wird ihr viel zugemutet und angesonnen, Menschengenossen gehen an ihr vorbei und legen ihre Sorgen auf sie ab und sie erseufzt nicht. Menschensünde geht an ihr vorüber und weint sich bei ihr aus, und sie erzittert nicht. Menschennot umringt sie und will ihr den Atem nehmen und die Freiheit der Bewegung rauben, und sie bleibt langmütig. Das ist die Kraft ihres Mutes. Alle Worte hört man von ihr, nur nicht das oft gefürchtete, von manchem auch höhnend erwartete: Kommst und kehrst du schon wieder? Trost von ihren Lippen, Friede aus ihrem Blicke, Herzlichkeit in ihrer Bewegung! Die Liebe ist langmütig und freundlich. Es ist etwas Großes, dass in dieser kalten, finsternen, abendlichen Welt eine wundersame Gewalt steht bis die Welt zerfällt, eine Gewalt, die da hineinruft in die Herzen, in die Häuser: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

## 6. März

*Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht.*

*1. Korinther 13,4*

**A**lles, was nicht echt ist, hat Redensarten, und was nicht Kraft hat, will den Mangel durch Worte ersetzen. Alles, was hier auf Erden prunkt, das lebt im Schein und vom Schein, und um sich ein Ansehen zu machen, borgt es äußere Gestalt und Schöne. Aber die wahre, die echte Liebe geht armselig und ängstlich einher, sie trägt das magdliche Gewand und keines steht ihr besser zu Gesichte. Sie geht im armseligen Kleid, und keines ist ihr mehr anständig; denn sie will dienen, nicht herrschen, sie will jedermann zu Willen und Gefallen sein, der in Not ist, für sich selbst begehrt sie nichts. Und wo sie nicht in ihrer ganzen Wesenheit redet, da will sie lieber schweigen, und wo nicht ihr Wert predigt, da will sie verstummen. Sie bläht sich nicht. Nie sieht man einen unechten Zug an ihr, alles ist wahr und alles ist echt. Sie spricht zum Sünder von der Tiefe der Krankheit und von dem Reichtum der Arznei; sie zeigt den Ernst des Leides und den Trost des Heils; sie lässt niemand mehr gelten als er verdient, und niemand nimmt sie den Mut, auf Rettung und Heilung zu hoffen.

## 7. März

*Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.*

*1. Korinther 13,7*

**D**er Apostel hat in dem Bilde reichen Wechsel. Jetzt ist ihm die Liebe ein Haus, auf dessen niedriges Dach alles Unwetter Schnee und Hagel niedersendet, aber des Hauses Pfosten tragen, und das Dach – schwer belastet – bleibt unversehrt. Jetzt ist sie ihm eine Hütte mit offenen Toren, sie lässt alle ein und ruft freudestrahlend: „Es ist noch Raum“ Jetzt ist sie ihm die hohe Burg, von der aus hinaus in die Weite, hinüber über die Täler die Flagge weht, gastlich einladend, freundlich werbend, heimatlich grüßend. – Die Liebe trägt alles, sie duldet alles, sie hoffet alles. – Und wenn dann die Gäste gekommen sind, und es sind alle Räume wohl besetzt, dann glaubt sie alles, von jedem das Beste. – Von jedem das Beste: das ist ihre Kraft und nimmer versagende Gabe; denn die Liebe sucht nicht das Ihre. Würde sie das tun, so würde sie mürrisch und kleinlich, ärmlich und ärgerlich werden; sie würde die Türen bald zuschließen und unter ihren Gästen Auslese halten und nur denen sich zuwenden, die ihr gefällig sind. Würde sie am Eigenen etwas haben wollen, so würde sie übel wählen und würde weit mehr von ihrem Antlitz vertreiben als mit ihm begrüßen. Aber sie trachtet nicht nach Bösem und rechnet erlittenes Unrecht nicht zu; sie hat nur immer zu verzeihen, Tränen zu trocknen, zu vergeben und zu vergessen.

## 8. März

*Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird.*

*1. Korinther 13,8*

**D**er Apostel, der doch hinaus in die Weltgeschichte gesehen und hinein in Gottes Fügung gebückt hat, lässt nun in einer großartigen Geschichtsphilosophie alles vor seinem geistlichen Auge vorüberziehen. Er sieht, wie die Weissagungen dahinfallen, ein Jahrhundert der Lehre löst das andere ab: er merkt, wie auch die größten Aussagen von dem Größten eine gewisse Schranke haben müssen. Und er hört, wie alle diese begeisternden Sprachen verhalten, er hört in dieser Welt die Stimmen sich wandeln und wechseln: hohe Rede und armes Wort, reicher Gedankenflug und niedrig gehende Betrachtung, alles sinkt dahin; auch die Erkenntnisse müssen fallen. – Die Liebe höret nimmer auf. Alles, was unser Werk gepflanzt hat, muss welken, alle Blüten haben ihren Frühling zu überleben, alle Größen ziehen dahin, wir weinen ihnen nach und dann ist's vorüber – aber die Liebe höret nimmer auf. Alle Stürme, die wiederum das Christenleben umbrausen, all die Wasser, die an Christi Gebäu anstoßen, all die Unwetter, die über seine Kirche hinziehen, gehen dahin als seien sie nie gewesen. Nach dem Ungewitter zieht der Friedensbogen voll Friedensgedanken und Gnadentreue wieder empor, und nachdem der Winter ausgeschneit und ausgeweht hat, keimt und sprosst der Frühling, der kein Ende nimmt – und über den Gräbern, dahin man die Angst barg, und über den Abgrund, darin das Weh ruht, grünt und blüht und freut sich das Gottesgewächs der Liebe.

## 9. März

*Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

*1. Korinther 13,13*

**E**s bleibt der Glaube, auch wenn er im Schauen verwandelt und verklärt sein wird, doch eine Kraft; denn auch das Schauen lebt von Glaubensnähe. Sobald ich den schauen werde, nach dem meine Seele vom frühen Morgen bis zum späten Abend geht, und der sie bewegt, wenn es gar Nacht in ihr wird, wird der Glaube mich weiter tragen: von einem Schauen zum andern schlägt der Glaube die Brücke, von einem Erfassen ins andere führt er mich an der Hand. Der Glaube bleibt, der die ganze Wundersamkeit der einigen Erbarmung Stück um Stück mir vermittelt. Und die Hoffnung bleibt auch, auch wenn die Erfüllung sie einst in Gnaden krönen wird. Aus seiner Fülle nimmt man Gnade um Gnade, wird verklärt von einer Klarheit zur andern, aber so gewiss Glaube und Hoffnung bleiben, so gewiss müssen sie doch ihre Gestalt in der Vollendungszeit ändern, während die Liebe bleibt, wie sie ist: die alte treue Dienerin der Seele, zugleich die majestätische Herrin ihres Lebens, die Botin aller Freudengaben und zugleich Herold aller Gottesgaben, sie bleibt das einigende Band zwischen dem Liebenden und dem Geliebten, sie bestrahlt das Leben der Ewigkeit von ihm und zu ihm.

## 10. März

*Ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.*

*2. Korinther 8,9*

**S**eit dem Tage von Damaskus, da ihm einer erschien, der ihn suchte als ein auserwähltes Rüstzeug, hat Paulus die Erscheinung der Liebe ins Herz gefasst: den Mann am Kreuz. Er hat mit Menschen- und Engelszungen geredet, so dass seine Feinde sagen mussten: Es hat nie ein Mensch also geredet. Sein Wort war holdselig dem armen Weibe, das am Saum seines Gewandes zu genesen hoffte, und war groß und reich genug für die Weltkundigen, die ihn aufzusuchen kamen. Seine Rede hat alle Engelschöre überhallt und übertönt und ist geblieben, denn die Liebe hat das Wort regiert. Er hat die Tiefen der Gottheit ermessen, Gott von Gott. Er hat die Herrlichkeit ergründet, Licht vom Licht. Er hat die Majestäten der Ewigkeiten verkündet und uns aufgetan und all die Erkenntnisse der Liebe, wahrer Gott vom wahren Gott. Er ist hingegangen und ist arm geworden und hat seine Liebe am Stamm des Kreuzes geopfert. Und über all dem steht: Das ist die Liebe.

## 11. März

*Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.*

*Römer 5,8*

**D**iese langmütige und freundliche Liebe, nie gereizt und nie erbittert, die im Zorn die Tränen des Erbarmen- und in der Welt des Ernstes heiliges Mitleid hat, die allen nachging und alle pflegte, die Liebe ist jetzt daheim am Thron der Ehren, einst aber hat sie dich und mich und all die Unseren auf ihrem Opfergang sie begleiten heißen und hat sich dann zu uns gewandt und hat unsere Sünden in ihre Arme geschlossen und ist für uns gestorben. Sie hat hinaufgesehen in die fernsten Zeiten, hineingeblickt in die nächtlichen Tiefen, in die Versuchung und ihre Qual und hat gelitten draußen vor dem Tor. Sie ist geschmäht worden und hat gebetet, sie ist verachtet worden und hat geliebt, sie ist verstoßen worden und ist geblieben. Sie hört nimmer auf. Und nun fordere ich dich und mich selber auf: „Lasst uns mit ihm ziehen, dass wir mit ihm sterben!“

## 12. März

*Meine Augen sehen stets zu dem Herrn.*

*Psalm 25,15*

**W**elch eine Aufgabe, immer auf ihn gerichtet sein und seiner gewärtig bleiben! Welch eine Gabe, vor diesem Blick alles andere entschwinden zu lassen und niemand zu sehen als Jesum allein! Wieviel Zerstreundes, Verflachendes und Beunruhigendes würde von uns genommen sein, wenn unsere Augen immer auf ihn gerichtet wären und nur auf ihn allein! Ein einziges mal wird von den Jüngern des Herrn gesagt, dass sie nur ihn gesehen hätten: da sie die vom Verklärungsglanz geblendeten Augen und das von der Herrlichkeitsnähe bestrahlte Antlitz aushoben, sahen sie niemand, denn Jesum allein. Und dieser Jesus, der allein gesehen werden will, damit in unserer Todesstunde sein heiliges Angesicht uns überstrahle und Todesangst und Todesnähe vertreibe, tritt in dieser Stunde an euch und mich mit einer seelsorgerlichen Frage, in der seine ganze große Heilandsliebe dargestellt und befasst ist: Auf welchem Standort befindest du dich?

## 13. März

*Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm.*

*Lukas 11,14*

**E**s kommt ein armer Stummer und Tauber her, den der Feind zu seinem Gefäß und Wertzeug sich erkor. Aber da Jesus ihm entgegentritt, da redet der Stumme; weil eben der Heiland so ganz bei seinem Vater steht und in keiner Stunde des Lebens von ihm sich kehrt und wendet, sondern ihm ganz zu eigen ist und ganz bei ihm bleibt, darum müssen alle finsternen Gewalten vor ihm weichen und vergehen. Aber der, der so ganz bei seinem Vater steht, steht damit und dadurch auch in dem Ernst des Kampfes. Stark Gewappnete umgeben ihn in seiner Leidenszeit. Alle seine Feinde haben sich wider ihn aufgemacht, aller Ernst und alle Gewalt des Feindes hat sich gegen ihn gesammelt, und er steht. In dem Ernst des Gehorsams, in der Kraft der Treue, in der Lauterkeit des Willens steht er dem Feind gegenüber, er mag noch so listig und schmeichelnd, noch so gleißend und grausam sein. Vor seiner schmeichelnden List wappnet den Herrn der Gehorsam und vor seiner Grausamkeit die Treue. Jesus steht. Und wenn dann nach vollbrachtem Wunder die einen ihn höhnen, die andern versuchen, so steht er, mitten im Sohne getreu. Der Undank der Welt lohnt ihm übel und der Spott seiner Gegner heftet sich an seine Fersen, aber er achtet der keines, weil er auf Dank nicht rechnet, noch Anbetung begehrt, so sie nicht aus dankbarem Herzen kommt.

## 14. März

*Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.*

*Lukas 11,23*

**W**o stehst du? Ach, dass wir's ihm heute wieder bekennen müssen: Wir stehen allenthalben lieber als bei dir. Wo die Welt ihre verlockende Stimme erhebt, da stellen wir uns ein und lassen uns von ihr betören und umrauschen, und wenn die Abwechslung des Lebens uns ergötzt, da kehren wir ein und lassen uns berücken. Und wenn etliche uns in der alten und doch ewig neuen, ewig frohen Botschaft und Erfahrung beirren, dann folgen wir ihnen, damit etwas Neues uns umschattet und neue Eindrücke auf uns wirken. Aber bei dir stehen wir nicht. Wir überschauen unsern Lebensweg, bei wieviel Menschen sind wir gestanden, mit herzlichem Verlangen sie umgebend, mit großer Liebe an ihnen hängend – dann sind sie vorbeigezogen, und wir waren allein. An wie viel Eindrücke flüchtiger Art haben wir uns verkauft, dass sie unsere Seele erfüllen, unseren Mut beleben, unser Herz erheben möchten, aber sie sind verflogen wie ein Nebel vor der eilenden Sonne, und wir blieben leer. Was ist der Ertrag deines Lebens, o Seele, die du vielleicht heute zum letzten mal dieses Wort hörst? Was hast du im Lauf der Jahre und Jahrzehnte deines Lebens gewonnen und gesammelt? Ach, ich fürchte, der Herr steht in dieser Stunde fragend, klagend, fast verzagend vor dem Ertrag unseres Lebens und spricht: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“

## 15. März

*Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.*

*Lukas 11,23*

**A**ch wie viele Jesusfreunde – vielleicht bist du es und bin ich es, die wir ein armes Leben um seinetwillen wählen wollten – hören vielleicht an seinem Ausgang: „Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir!“ Die wir von dieser Welt so wenig empfangen haben, empfangen vielleicht von der Vollendungswelt noch weniger. Wird es dir nicht schwer zu denken, dass jede Seele, die sich nicht ganz mit Jesu eins weiß, wider ihn ist? Geht es euch nicht wie ein Schwert durchs Herz, dass man so gar leicht ein Feind Jesu wird? Ja freilich wird man dadurch sein Feind, wenn man nicht mehr mit ihm sein mag und der Welt zeigt, dass er sein Wort nicht halte und dass er enttäusche: dann wendet sich die Welt füglich von ihm ab. Ja freilich wird man dadurch sein Feind, wenn er uns nicht das Beste und Größte, herrlichste und Gewaltigste in unserem Leben ist.

## 16. März

*Und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*

*Lukas 11,23*

**S**iehe, was ist das Lebenswerk deines Heilands? Er sagt es ganz einfach: Sammeln, nichts anderes. Ein unscheinbares, bedeutungsloses Werk, aber doch ein Wert voll Majestät und Gnade.

Sammeln: zuerst, dass er sich und seine Gedanken sammelt und keinen einzigen Sinn nebenhin gehen lässt. Er hat sein ganzes Wesen in Zucht genommen, alle Zeit gefasst. Er hat seine Gedanken geheiligt, dass keiner hinausschweifte über Gottes Gebot und Grenzen. Er hat seine Wünsche allesamt auf den Opferaltar getragen: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ Und er hat gesammelt dich und mich. Er ist ausgegangen, um die Schafe auf allen Gefilden, da sie sich verirrtten, unter allen Dornen, da sie sich versteckten, und unter allem Weh, da sie sich verborgen hatten, zu holen. Er ist talwärts und bergan immer fortgeschritten ohne Ruh und Rast, dass er die zerstreuten Kinder Gottes zusammenbrächte. Und dann ist er über die Grenzen gegangen, hat auch unser gedacht und, ehe wir von unserem Leben wussten und unsere Tage uns bekannt waren, hat er uns um seinen treuen Hirtenstab geschart und gesammelt.

## 17. März

*Und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*

*Lukas 11,23*

**D**er Hirte hat sich seiner Herde angenommen, er hat gesammelt. Und das sollst du auch tun! Zuerst sammle deinen zerstreuten Sinn! Sammle, was du von Jesu empfangen hast, lass die lichten Erlebnisse zu seinen Füßen vor deinen Augen sein! Schreibe einmal in stiller Stunde all das zusammen, wo er dich besuchte, und du wusstest es nicht, bis er dich begrüßte! Lebe aus diesen Erinnerungen, lass sie neue Erlebnisse werden!

„Sammle den zerstreuten Sinn, lass ihn sich zu Gott aufschwingen!“ Und dann sammle alle Gottesworte von dem ersten Tage an, wo du es mit Bewusstsein lerntest, bis auf die gegenwärtige Stunde: die Gottesworte, die dein Leben beherrschen, bestimmen, gestalten und beglücken! Und dann sammle die teuren Menschen, die dir nahestanden und nun längst daheim sind und in der Glorie sich freuen! Dann sammle die Geschichte deiner Kirche und zähle ihren Reichtum von Spruch und Lied und Vers, den mit verschwenderischer Hand die teure Mutter Kirche ausstreut unter ihren oft so gedankenlosen undankbaren Kindern; und in nächtiger Stunde wiederhole, was du gelernt, und auf einsamen Gängen sage dir wieder, was du empfangen hast, – „sammle!“

## 18. März

*Und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*

*Lukas 11,23*

**U**nd dann geh und sieh, hier ist deine Schwester und Freundin, deine Nächste; ihr habt so oft und viel euch verirrt und missverstanden und misstraut. Sammle, sammle! Nicht zum zerstreuen bist du getauft, sondern dass du bewahrest und durchrettest bis an den großen Tag. O wie viel kann ein einziger Mensch für seinen Heiland sammeln! Denke in dieser Stunde an die, welche du zerstreut hast, und an die Mitmenschen, die du betrübt hast! Setze dich nieder und schreibe ihnen eilig! Sammle, sammle! Und dann denke an die Großstadt, in die dich der Herr gestellt hat, an die Krankenbetten, an denen du stehst, an die Sterbebetten, an denen du walten sollst! Denke, Hausfrau oder Dienerin Jesu, was deine Aufgabe ist! Sammle, sammle! Schau, wie der Feind so eilig ist, weil er weiß, dass er wenig Zeit hat, wie er seine Beute auftürmt und seine Erfolge zeigt, und du stehst müßig den ganzen Tag. Sammle, sammle, solange es noch Zeit ist!

## 19. März

*Und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*

*Lukas 11,23*

**D**ann aber, wenn die Freude des Sammelns sich unser nicht bemächtigen wollte, lässt er uns den furchtbaren Ernst hören, wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Es kann Gemeinschaften geben auf Jesum gegründet und in Jesu gefestigt, und ihr Ende ist Misstrauen, Missverständnis, Misshelligkeit und andere große Schande und Laster. Es kann Gemeinden geben, welche äußerlich geordnet, kirchlich wohl versorgt, glänzend begabt und wohl angetan – aber sie zerstreuen, weil nicht der Ernst der Einigkeit, der da trägt und glaubt und hofft und duldet, unter ihnen ist. Siehe, du ,willst etwas für Jesum tun und hörst das Wort: Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

## 20. März

*Obne mich könnt ihr nichts tun.*

*Johannes 15,5*

**G**ibt es auch ein Sammeln ohne Jesum? Zweifellos. Wenn man um sich sammelt, an seine Person kettet, von seinem Erfolg redet, von sich abhängig macht – das ist ein Sammeln ohne ihn. Wenn man Erinnerungen aufzählt, in denen das eigene Ich glänzt und groß wird und Gedanken nachsinnt, in denen er nicht der Erste noch der Letzte ist, dann sammelt man auch. Wenn man Tagebücher hat zur Selbstbeschauung, Selbstbeschönigung und Selbsterquickung, wenn die Blätter des Lebens, das man aufzuzeichnen sich anschickt, vom Wohlduft der eigenen Salbe erfüllt sind, dann sammelt man auch. Und wenn in der Todesstunde die Ankläger, die wir nicht versöhnten, und die Verkannten, die wir nicht begütigten, und die Getäuschten, deren Verzeihung wir nicht erholt haben, wie ein Heer von Gewappneten vor uns treten, dann sammelt man auch. Und wenn dieses gewaltige Heer unserer Seele den Eingang verwehrt, sieh, das ist auch eine Sammlung. Und wenn vor dem Thron des Herrn die Ankläger alle wider uns zeugen und gegen uns auftreten, hat man auch gesammelt, aber solche Sammlung ist unsere Verurteilung.

## 21. März

*Jesus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.*

*Philipp 2,6.7*

**S**ieh, dein Heiland, auf dem der Strahl der ewigen Klarheit ruhte, also dass zwischen dem Vater und ihm kein Unterschied war denn zwischen dem Redenden und seinem Wort, der Heiland, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, die von ihm ausstrahlte und zu ihm zurückleuchtete, der da in göttlicher Seinsweise war, wie die Ewigkeiten bezeugen und alle Engel rühmen und alle Himmel geschaut haben, der hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein: Er hat diese Herrlichkeit nicht wie eine Beute an sich gedrückt, die er nicht loslassen konnte, mit deren Aufgabe er selbst zu sein aufhörte oder das zu sein aufhörte, was er war, sondern in der majestätischen Freiheit, mit der er die Gottheit als sein Eigentum besaß, hat er dieses Herrlichkeitsglanzes sich entäußert. Wem der Glanz geliehen ist und geborgt, der hütet sein ängstlich, dass er ihn nicht verliere, aber der, der den Glanz als sein Wesen hat, der hat ihn nicht wie eine Beute ängstlich bei sich bewahrt, noch hat er mit ihm gleichsam rühmend und triumphierend gespielt, also dass aller Augen auf ihn gerichtet gewesen wären, sondern er entäußerte sich selbst. Niemand konnte ihn zwingen, nichts konnte ihn bestimmen, als ein Herr des Glanzes, als ein König der Herrlichkeit entäußerte er sich selbst, gab diesen Glanz dahin in das Dunkel der Sünde, opferte diese Herrlichkeit für die Wüste gottentfremdeten Lebens, nahm sich alles dieses Glanzes und all dieser Pracht weiter nicht an und nahm Knechtsgestalt an.

## 22. März

*Er ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.*

*Philippus 2,7*

**M**an sah ihn weinen, wie je ein einsames Kind nach der Mutter weint, und sah ihn einsam gehen und in Heimweh sich verzehren, wie je ein Ausgetaner und Verbannter sich verzehrt. Auf seinem Antlitz lag die Sorge um den kommenden Tag, und um seine Lippen spielte der Ernst der Klage über ein verdorbenes und verlorenes Leben. Er hat den Vögeln unter dem Himmel wehmütig nachgesehen, wie sie vor dem Ungestüm des Wetters ihre Nester aufsuchten, und der Menschensohn wusste nicht, wo er sein Haupt hinlegte. Er hat nachgesonnen, wie die flüchtigen Tiere des Feldes, wenn die Regenschauer kommen, in die Erde sich bergen, und er ist mitten unter Regen und Sturm, ein verlassener Wanderer, dahingeschritten. Er hat etliche feine Freunde geheißen und sie gebeten, mit ihm eine Stunde zu wachen, er hat sein Herz Menschen menschlich erschlossen und hat ihren Rat und ihre Hilfe ernstlich begehrt: wie ein Mensch und an Gebärden wie ein Mensch erfunden. Sie haben ihn alle prüfend angesehen, anbetend seine Freunde, richtend seine Feinde, in dem einen kamen sie alle überein: „Sehet, welch ein Mensch!“

## 23. März

*Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.*

*Philipp 2,8*

**E**r erniedrigte sich selbst: das war wohl das Allertiefste. Ob ihm gleich die Freude und Ehre nahe war und die Majestät der väterlichen Treue gewiss, hat er sich Schritt um Schritt erniedrigt, bis die Wellen über seinem heiligen Haupte zusammenschlugen und die Ströme gegen ihn erbrausten und am Kreuzesstamme seine verzweifelte Seele rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Er erniedrigte sich selbst. Und er war das alles zu tun fähig, weil er gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tod am Kreuz. Weil er gehorsam war nicht allein dem Vater, dem zu gehorchen eitel Freude und Lust ihm gewesen, sondern auch dir und mir. Du hast ihm gesagt: Nimm meine Last auf deinen Rücken! Und ich habe ihn gebeten: Trage meine Sünde bis an das Ende! Du bist ihm auf dem Weg entgegengekommen: Hilf mir mein Leid bezwingen! Und ich habe ihn angelaufen: Er möge mein ganzes Wesen und all seine Schaden und Schatten auf sich nehmen. Und er ward gehorsam bis zum Tode.

## 24. März

*Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.*

*Philipp 2,5*

**D**enk nicht mehr an das Deine, schau auf das, was deinen Nächsten bedrückt! Rede nicht mehr soviel von deiner Art, sieh wie dein Nächster leidet und sich grämt! Denk nicht, was dir zum Vorteil und Segen gereicht, frage, ob in deines Bruders Garten nicht bald die Blumen blühen! Weine nicht, wenn in deinem Leben es winterlich und schwer und frostig scheint, schau lieber hin, dass du die Sonne für deines Bruders Haus und Herz erweist! Denk nicht soviel an dich, sonst krankst du an dir und leidest in dir und stirbst an dir – und das sind ja die ewigen Strafen, mit seinem Leid allein sein ohne Aufhören und Ende –, sondern nimm deines Bruders Leid recht ins Herz! Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist! Kommen in diesen Tagen, kommen in deinem Christenleben selbstsüchtige Gedanken, opfere sie in der Kraft der Kreuzesliebe! Wirst du des Rühmens voll, entäußere dich dieser Gedanken im Ernst der Kreuzesnachfolge! Hast du an dir selber Gefallen, denke daran, um deinetwillen hat er gelitten! Wirst du mit dir selber zufrieden, frage dich, was du für deinen Herrn getan hast! O wenn unter dem Kreuz Jesu Christi die zarte Blüte der Selbstverleugnung entsprosse und unter uns kein anderes Verlangen mehr wäre, als aufzuhören, damit er anfange, und zu schweigen, damit er Gestalt gewönne!

## 25. März

*Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!*

*Lukas 23,34*

**V**erzeihung erfleht er seinen Häschern und Drängern, der Schar der Verfolger und der Peiniger. Um Vergebung bittet er für alle Schuld. Die fünfte Bitte vom Christenmund drängt auf Christi Mund die Fürbitte. Lasst uns aber wohl bedenken, dass dem „noch nicht“ ein „nicht mehr“ folgt: dem einen gehört Verzeihung, dem andern wird sie verweigert. Wer Jesum kennt und erfuhr und dennoch verlässt und preisgibt, geht dahin. Ach, dass unser Volk noch von der Fürbitte des Heilandes getragen würde: sonst stirbt es dahin und seine Kultur ist Todesschmuck und Grabeszier, nicht Lebenskraft!

## 26. März

*Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.*

*Lukas 23,43*

**W**enn unser Volk um Schächernade bittet, da es sich schuldig und manche Heimsuchung wohl verdient bekennt, den Unwert seiner Taten und den Strafwert seiner Verfehlungen einmütig zugesteht, soll ihm der Trost des für seine Sünde in den Tod gegebenen Herrn werden: heute und allezeit mit mir! Wo die Seele des Volkes, deine und meine Seele mit Jesu sind, da ist Paradies mitten in der Wüste und Freude trotz des Leibes und Gesundung, Leben und Seligkeit. Ohne die Segensnähe des Heilandes wandeln sich die Stätten großer Gnaden in Klagen, die Taten Gottes in Fluch, die Reformation zur Revolution, das Edelgut der Freiheit in knechtende Ketten, die Geschichte ins Gericht.

## 27. März

*Weib, siehe, das ist dein Sohn! Siehe, das ist deine Mutter!*

*Johannes 19,26.27*

**W**ei und in der Familie soll die Verneuerung des Volkes anheben. Die Familie hat der sterbende Herr gesegnet, da er den Jünger in Sohnesrecht einsetzte und die vereinsamte Maria dem Jünger befahl. Nur wo über die höchsten Fragen Einstimmigkeit herrscht, wird wahrhaftig ein Christenhaus gebaut. In Christo finden, an ihm scheiden sich die Geister. Mütter, euer edelstes Vorrecht ist es, Jüngers Jesu heranzubilden und aufzunehmen. Männer, schämt euch der Kindererinnerungen nicht, die als Kraft sich erweisen, selig zu machen! Die bedeutsamsten Frauenfragen werden in Christo gelöst, ohne ihn wird auch die einfachste zum quälendsten Rätsel. Männer, in euren Schutz wird die Hilflosigkeit befohlen, an euch darf die Ratlosigkeit sich lehnen. Hilfe und Rat bietet aber nur der wirksam an, dem beides von Jesu kommt.

## 28. März

*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

*Matthäus 27,46*

**I**n Geheimnissen lebt die Seele, die von ihnen lebt. Ein geheimnisloses Leben ist Siechtum und Tod. Blickt in das größte Geheimnis, da die Sünde den Sohn vom Vater schied, den Vater dem Sohn gram werden ließ. Überlegt, welche sonst verborgenen Tiefen der Hölle sich auftun! Gebt der banger Frage die einzig wahre Antwort: Mein Unrecht hat dich ins Unrecht, meine Untreue dich ins schwerste Leid versetzt und versenkt! Aber damit ich nimmer allein sei, wurdest du allein gelassen, und deiner Verwerfung danke ich mein Kindesrecht.

## 29. März

*Mich dürstet!*

*Johannes 19,28*

**D**en Satten und Trunkenen, den Genusssüchtigen und Lüsternen, dem armen von Begierde zum Genuss taumelnden Geschlecht ruft der alle Dinge mit allmächtigem Wort ruft und trägt, das Wort der größten Durstigkeit zu. Nicht an Entbehrungen und unter dem harten Joch der Verhältnisse wird das Leben schwach und entwertet, sondern an der Lust öffnen sich die Gräber des Volkswohls, und die Vergnügungen vergeuden die Kraft für den Kampf. Selbstverleugnung stärkt und lässt gesunden. Um des darbenden Jesus willen seid mäßig, nüchtern, keusch, stark und rein!

## 30. März

*Es ist vollbracht!*

*Johannes 19,30*

**I**st noch Rettung möglich, da die Gottlosigkeit und Selbstgerechtigkeit überhand nehmen, die Liebe in vielen erkaltet und die Treue und Schlichtheit selten werden? Freund des Volkes, verzage nicht, weil dein treuester Freund über eine nächtliche, winterliche Erde trotz aller Hemmnisse und angesichts seiner Niederlage das *consummatum* – es ist vollbracht – gerufen hat. So uns unser Herz verdammt, ist er und dieses Wort doch größer als unser Herz. Noch hat er Friedensgedanken, die er zum Siege führen will. Noch haben seine Verheißungen kein Ende.

## 31. März

*Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.*

*Lukas 23,46*

**D**er seinen heiligen Geist dem Vater zu treuen Händen befohlen hat, will den reinigenden, heiligenden, verneuenden Geist noch nicht von unserem Volke nehmen. Ihm sei Dank, dass Gnade, Treue und Wahrheit uns nicht lassen wollen. – Es ist ein großes Sterben in unserem Volke ausgekommen; es will sterben, weil es selbstwillig das Leben verlässt. Es ist ein großes Klagen und Zagen: „Ist denn keine Salbe in Gilead? Warum ist mein Volk nicht geheilt?“ Nur ein Name, der dem Kreuz armselig überschriebene, durch Kreuz im Himmel leuchtend angeschriebene Jesusname, ist dem deutschen Volke gegeben, in dem es Kraft und Heil für einst und jetzt empfangen kann. Möge es zu diesem Namen sich bekennen – dieses war auch mit dem Jesus von Nazareth –, damit nicht auf das Siegesostern Jesu ein Karfreitag, ein Sterbetag ohne Hoffnung folge!

## 1. April

*In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

*Johannes 16,33*

**S**o gewiss auf die Passionszeit, welche der Unschuldige und Heilige um Menschenschuld und Weltsünde durchlitten hat, nicht einer frommen, tiefsinnigen Sage zufolge, sondern wie es die Weltgeschichte erfordert und die Heilsgeschichte bezeugt, der österliche Sieg und der Triumph der Allmacht über Angst und Not, Tod und Hölle glorreich, gnadenvoll, majestätischen Glanzes, „wie ein Held zu laufen den Weg“, gefolgt ist, so gewiss soll die Angst nicht das letzte Wort haben, sondern Siegesfreude am offenen Grabe erschallen und das Recht auf Leben an des Lebens Tatsache erstatten. Wo österliches Leben anhebt . . ., da wird Angst in Segen, Sorge in Sieg gewandelt. Vom *Sol invictus* (unbesiegte Sonne) haben einst die Dichter und Heiden gesungen. Wer Ostern kennt, der redet von der Unbesiegbarkeit dessen, der die Welt überwunden hat, und ruft hinein in die Ratsstuben, in die Kriegsheere und in die Paläste der Mächtigen wie in die Hütten der Enterbten: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ denn das letzte Wort bleibt nicht der Angst, sondern dem Sieg über sie.

## 2. April

*Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat.*

*Matthäus 28,6*

**D**ie Stätte, in die Sünde und Schuld, Tod und Todesgewalt, Hölle und Verstörung aus gottfeindlichem Willenstrotze ihn hinlegten, ist da. Aber den sie umschloss, dem Leibesleben und der toten Gestalt nach, der hat ihr nicht einmal den Schatten des Anrechts an sich gelassen, damit bei den Feinden auch nicht ein Wort des Rühmens sei. Er hätte leichtlich sich einen andern Leib zubereiten können als den von der Menschheit Schwäche ihm geliehenen und wäre nicht ärmer gewesen, wenn er aus der schweigenden Todesstille sich einen Lichtleib geholt hätte, an dem kein Atom der Fleischesgestalt gewesen wäre. Aber der Feind hätte des seinen Spott gehabt, als ob es ihm doch gelungen wäre, den Eingeborenen vom Vater aus der innegehabten Wirklichkeit zur Ergreifung einer neuen zu nötigen. Kein auch noch so geringer Teil von dem, was Jesus einst Leben genannt hatte, sollte im Nichtleben weilen, sondern Leib und Seele sich freuen in dem Lebensgott, ihn umfassend, in ihm lebend, weil in ihm urständig, ehe der Welt Grund gelegt war.

### 3. April

*Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda.*

*Offenbarung 5,5*

**E**s ist nachgerade ein Zeichen echter Christenart geworden, durch Verzicht und Zurückgezogenheit die gottgefällige Niedrigkeit zu zeigen und den Mangel an Entschiedenheit und Tatkraft Ergebung zu nennen. Der Apostel kennt diese blasse Resignation nicht: *Siehe, wir leben.* Das ist Christenpflicht, an Ostern zum Anblick und Erlebnis des Sieges und des Lebens auszurufen und zu erweisen, was die Welt ohne diese Gewalten wäre. Allzeit in Freuden geht die Gemeinde des Freudebringers und Lebensfürsten durch das Tal der Tränen. „Weine nicht, er hat überwunden!“ Wahrlich, Grund genug zu Tränen und Trauer, wenn wir auf das an unserem Volk von uns Versäumte sehen und an die gebrochene, verkürzte und verkümmerte Darstellung des Christuslebens in dem unsern denken. Aber größer als der Schmerz über die eigene Verfehlung ist die Freude an dem Friedensgruß in der Vergebung, und lauter als die schneidende bitterliche Klage über den Abfall schallt der frohlockende Ruf: Das Reich Gottes kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst. Die Wahrheit bricht sich durch ihre Gegensätze Bahn, der Herr siegt mitten unter seinen Feinden.

## 4. April

*Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten.*

*1. Korinther 15,20*

**F**in Tag der sagt's dem andern und eine Nacht tut's der andern kund, dass Liebe stärker ist als der Tod und Leben größer als die das Leben verneinenden und vernichtenden Mächte. Seit wir Ostern feiern, ruht auf dem schwersten Tag die Sonne voll Gnade und Wahrheit. Und seit er erstanden ist, wissen wir: nun hat das Leben den größten Inhalt und den reichsten Zweck. Sein Inhalt ist Lob und Preis dem, der dem Tode die Macht genommen hat und sein Zweck ist, von dem Leben zu Zeugen, das unaufhörlich ist und nie vorübergeht. Man hat wohl die Frage aufgeworfen, was die Welt wäre, wenn das Grab dort im Garten des Joseph von Armathia geschlossen geblieben und der, den sie ins Grab gesenkt hatten, vom Tod überwunden worden wäre: eine Welt voll Fragen, denen die Antwort mangelte, ein Tal voll Klagen, dem der Trost gebricht, ein weites Meer von Widersprüchen, die vergebens auf Lösung harren, eine Reihe von Erwartungen, deren jede einzelne in den furchtbaren eintönigen Refrain zurückkehrte: Vergebens, vorüber, vorbei! – Aber Jesus Christus ist auferstanden von den Toten.

## 5. April

*Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi!*

*1. Petrus 1,3*

**Z**weimal kommt dieser Jubelruf in den Briefen des Apostels Petrus vor, ein Anklang an den ersten Hymnus, den die Gemeinde, österlich erregt, angestimmt hat und der in das große Halleluja der Ewigkeit ausmünden darf. Gelobet, eigentlich gesegnet sei Gott! Ja, gesegnet sei der Gott, der nicht der Vater des Herrn Jesu Christi in einsamer Ferne geblieben ist, sondern der diesen Jesum zu unserem Herrn Christum gemacht hat, an dem jede einzelne Seele ihren persönlichen Christus hat, dem sie ihre Sünde beichten und von dem sie ihre Vergebung erwarten darf. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi sei hochgelobt, dass er aus der Ferne der Heiligkeit in die Nähe der Erbarmung und aus der Höhe der Erhabenheit in die Schlichtheit menschlichen Wesens eingegangen ist. Ich weiß, dass ich ihn loben darf, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der durch Leidenszeiten und Todesnächte seinen Sohn in eine ewig reiche Herrlichkeit erhoben hat.

## 6. April

*Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

*1. Petrus 1,3*

**W**oran merkst du es denn, dass du wiedergeboren bist, und dass die große Geburtsstunde geschlagen hat? Daran, dass die Seele täglich ruft: Ich möchte heim. Daran, dass das Herz oft seufzt: Ich möchte Jesum sehen. Daran, dass es dir ein Leid ist, wenn du wieder in das alte Wesen verfällst. Früher hast du dich im alten Wesen wohlfühlt und nanntest Charakter, was du jetzt Armseligkeit schiltst. Früher war dir dein Vaterhaus so eng und deine Heimat so klein und deine Ziele so arm, jetzt aber, nachdem Ostern in deinem Herzen angebrochen ist, ist dir die Welt zu eng und dein Ich zu schwer. Er hat mich wiedergeboren, darum freue ich mich auf ihn.

## 7. April

*Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

*1. Petrus 1,3*

**D**er Wiedergeborene nimmt alle Arbeit von innen nach außen. Bisher haben vielleicht euer etliche ihre Arbeit von außen betrieben, pünktlich, sorglich, damit sie ihre Pflicht erfüllt hätten, aber seitdem es Ostern geworden ist, flechtet ihr all die Dornen der Erdenarbeit in den Kranz, den ihr um die Schläfe des Herrn Jesu windet. Es ist doch etwas anderes, ob ich im Lichte der Ewigkeit ein Zimmer ordne oder fern von der Ewigkeit, ob ich jemand berichte, damit die Sache geschehen ist, oder ob ich mich jemand in herzlichem Erbarmen annehme. – Die erste Geburt vergeht, und aus dem Sterben wird ein Neues werden.

## 8. April

*Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

*1. Petrus 1,3*

**I**ch bin wohl wiedergeboren und doch ängstige ich mich noch. Ich weiß wohl, wo ich hingehöre und doch seufze ich noch. Gibt es denn auch eine tote Hoffnung? O ja. Eine Hoffnung, die von dem Tag erwartet, was kein Tag bringen kann, die von der Zeit die Heiligung erhofft, als ob die Zeit heiligen könnte! Und gibt es auch lebhaftere Hoffnungen? O gewiss. Diese haben die fieberhaft erregten Menschen, die hohe Ziele haben, wunderbare Erfolge schauen. „Ich werde mich verneuen, verbessern, vertiefen.“ Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele fordern! Wer wird sie dann verbessern, vertiefen, verneuern? Lebhaftere Hoffnung ist, wenn man sich einem Menschen anvertraut: Deine Art soll mich bestimmen, deine Wirksamkeit soll mich beherrschen! Und dann geht dieser arme Führer dahin und du bleibst allein, weil du zu viel hofftest. – Die lange Todesnacht wird nicht durch lebhaftere Hoffnungen vertrieben, sondern allein durch die Lebendige.

## 9. April

*Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

*1. Petrus 1,3*

**E**ine lebendige Hoffnung, sie kann nicht sterben, denn sie stammt aus dem Leben, schafft Leben und führt zum Leben. Sie kommt aus der Fülle alles Lebens, und dieses Leben bezeugt es mir, spricht dem Augenschein entgegen und der Wirklichkeit Trotz, dass hinter dem Augenschein das Wesen steht. Und diese lebendige Hoffnung schafft Leben: man wird ein ganz anderer Mensch. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Je näher das Grab mit seinem Schauer mir kommt, desto mehr spüre ich: In dem Schreck genese ich und in dem Sterben werde ich bewährt und in der Angst werde ich stark; denn nun legt diese Hoffnung die zitternde Hand in die dargebotene Rechte ihres einigen Erbarmers: „Lässest du, mein Haupt, dein Glied?“ Das ist lebendige Hoffnung, dass man hinter allen Erscheinungen, hinter Zeitlichkeit und Sterblichkeit in die ewigen Verheißungen einmündet: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

## 10. April

*Darum hat ihn auch Gott erhöht.*

*Philippus 2,9*

**D**er, der am Kreuz die äußerste Schmach erlitten und ins Grab sein Leibesleben geopfert hat, der ist jetzt erhöht über alles, was Höhen, Größen, Herrlichkeiten heißt, und ruht in ewigem Frieden des vollbrachten Sieges. Darum hat ihn Gott erhöht, dass man nicht über den Gehorsam als über eine Unmännliche Sache lächle und höhne und über den Leidensernst nicht als über eine weibliche Schwäche sich irgendwie lustig mache. Darum hat Gott ihn erhöht, dass alle ungehorsamen Geister, die da ewig von Gott sich geschieden haben, in furchtbarstem Ernst erfahren, welche eine Majestät im Gehorsam ruht. Darum hat ihn Gott erhöht, damit das Dienen des Lebens Inhalt und das Sichergeben des Lebens Weihe sei.

## 11. April

*Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist.*

*Philippus 2,9*

**E**r hat ihm, der bei ihm schon den Namen „mein Sohn, mein Erbe, mein Kind“ hatte, noch einen höheren Namen geschenkt: mein Sieger, mein Held, mein Friedefürst, mein Knecht und Auserwählten an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Arm ist der Herr ausgezogen aus dem Vaterhaus, reicher, denn er war, kehrt er heim. Er hat Vaterglück und Väterehre und Vaterhaus verlassen, aber als Knecht, der dem ganzen Willen des Vaters gehorsam war, und als Sohn der Ehre kehrt er heim. Nun ist ihm der Name gegeben, der über alle Namen ist: Jesus Christus, der um Gehorsamstreue Gesalbte, der im Todeskampf Bewährte, in Höllentiefen Bewährte, ohnegleichen, ohne Maß und ohne Ende.

## 12 April

*Dass alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.*

*Philipp 2,11*

**U**nd nun geht der Name Jesu Christi durch Zeit und Ewigkeit, durch Tiefen und Höhen, durch Ferne und Nähe, durch Weiten und Abgründe, und alle Zungen bekennen, er sei der Herr zur Ehre dessen, der seine Gerechtigkeit an ihm erwiesen und seine Ehre an ihm erzeugt hat. Ehre sei dem Vater, der das Wort gehalten und die Treue gesegnet und den Gehorsam gekrönt und die ewige Liebe auf den Thron gehoben hat. Ehre sei dem Sohn, der da in die Tiefen der Hölle hinabstieg mir und dir zugut: „Dass ich möchte trostreich prangen, ist er sonder Trost gegangen.“ Ehre sei dem heiligen Geist, der trotz unserer Vergesslichkeit und Schuld und Fehle unserer Lauheit und Erbärmlichkeit das Wort vom Kreuz noch in diesen Jahren verkündigen lässt. Ehre sei dem heiligen Geist, der aus der Kirche nicht den Diamant der Gottessohnschaft brechen und die Kanzeln und Altäre nicht veröden lässt und den Lobpreis des Kreuzes nicht verstummen.

## 13. April

*Ich habe euch zuvörderst gegeben, was ich auch empfangen habe: dass Christus gestorben sei für unsere Sünden nach der Schrift, und dass er begraben sei, und dass er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift.*

*1. Korinther 15,3.4*

**N**iedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel – so träumt nicht eine Menge von Denkern, so sinnt und singt nicht der Chor hochbegabter Poeten, so zeugt eine Kirche im Staube, nicht vom Staube geboren. So bekennt die Schar derer, denen Jesus alles geworden ist. Da ist nicht der Flugsand treibender und eilender Meinungen, wo eine die andere ablöst, bis die letzte ein armes „Vielleicht“ der Sehnung des Menschenherzens entgegenhält. Da sind auch nicht allerlei Steine, gebrochen aus den Bergwerken und Schächten menschlicher Weisheit und tiefsinniger Denker. Nein, das sind granitene Pfeiler, aus der Ewigkeit in die Zeit hineingestellt. Stürme sind über sie hingegangen, die Pfeiler sind geblieben. Ströme haben an sie hingeschlagen, die Säulen blieben gegründet. Jahrtausende haben gegen sie anlaufen wollen, sie sind zerschellt, die Steine aber stehen.

## 14. April

*Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet.*

*Philipp 3,7*

**W**elche Majestät umglänzt das Leben in einer armen Dachkammer, in einer verlassenen Kellerwohnung, auf dem einsamen Dorf, dessen Name kaum gekannt ist, wenn es von dem Leben heißt: „Aus Grundsatz bei Jesus.“ Das begehrt der Mann, ehe ihm das Herz gebrochen wird, und die Tage kommen, die der rüstigen Arbeit das Ziel setzen, dass man seiner Arbeit abspüre: „Aus Grundsatz bei Jesus“, der alles verlieren kann, weil er nichts verliert, Ehre, Ruhm, Ansehen, Liebe, gute Meinung, alles preisgibt, weil er in die Wahl zwischen diesen und Jesus gestellt, sagen muss: „Aus Grundsatz bei Jesus.“ Das begehrt, wie ich hoffe, jede Seele unter uns: „Aus Grundsatz bei dir“, nicht weil ich nicht jüdischer Eltern Kind bin – ich könnte es ja sein –, auch nicht weil ich am Konfirmationsaltar einer der vielen war, die einen Meineid geschworen, sondern weil ich unter tausend Möglichkeiten gestellt die eine Möglichkeit erwählte: „fern von Jesu kann ich nicht leben“, weil ich mich – und darum bin ich ein Christ – mit allem, was ich habe, diesem Mann von Nazareth erschließe.

## 15. April

*Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?*

*Matthäus 26,40*

**S**o menschlich arm ist diese Bitte in dem, der sie spricht und in dem, was sie spricht und in dem, zu wem sie spricht. Dass der Herr Himmels und der Erden, der Heiland der Welt, der große Hohepriester, der alle Sorgen der Welt auf seinem Herzen trägt, Menschen bitten kann um eine Stunde ihrer Nähe, dass er Schwächlinge, arme Leute, die zu erlösen und befreien er gekommen ist, um Teilnahme an seinen Banden anruft, ist ein wunderbares, tief demütigendes Wort. Und wie wenig ist es, was er bittet. Nicht Ewigkeiten sollen sie mit ihm wachen: „Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ Die Entscheidungstunde, da der Feind kommt und sich Gott zurückzieht, nur die eine Stunde möchte er die Treue sich nahe und den Trost der Treue sich bereit wissen, und sie sind in der einen Stunde untreu gewesen und haben geschlafen. Unsere alten Väter haben diesen Schlaf einen dämonischen Schlaf geheißen, weil er stärker war als die Treue der Liebe. Nicht eine Stunde!

## 16. April

*Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?*

*Matthäus 26,40*

**W**enn jetzt der Heiland so viel Leid, sein Wort so viel Widerspruch erfahren, seine Kirche so viel Abfall erdulden muss, dass es aussieht, als wolle eine große Sichtungsmacht über die Kirche Jesu auf Erden hereindringen, wenn jetzt alles gegen den Herrn und sein Werk sich zu verschwören scheint und kein Stern seiner Verheißung mehr leuchtet, da entschlafen die meisten Jünger. Wir sind es müde zu leiden, unsere Seele wollen wir retten, unsern Glauben wollen wir durchreißen, aber die Kirche in ihren Anfechtungen und die Gemeinde in ihrer Beschwerde und des Herrn Christi Wort in seinem schweren Leid lassen wir allein, wir sind es müde. Man will leiden, weil man leiden muss. Aber darauf kommt es ja nicht an, es kommt auf das mitleiden an. Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir leiden?

## 17. April

*Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.*

*Matthäus 26,41*

**D**arauf kommt es an, dass ein lutherischer Kirchenchrist mit seiner armen, in Nacht und Unglauben, in Dunkel und Trübsal versenkten Kirche herzliches Erbarmen trägt. Darauf kommt es an, dass in dieser letzten betrübnen Zeit etliche sich zusammentun und dass sie bereit sind, mit der Kirche, die sie getauft und die sie unterwiesen, in der Konfirmation treulich versorgt hat, mit der Kirche, die sie im heiligen Nachtmahl auf Christi Geheiß erquickte und viel tausendmal aus ihren Schatzkammern bereicherte, herzliches Erbarmen zu tragen. Nur eine Stunde, dann ist die Nacht gewichen und die Sonne ist da und die geliebte Kirche steht im Glanz. Nur eine Stunde, und der Versucher weicht, und die Verfolgung schweigt, und die Wahrheit behält das letzte und die Treue das sieghafte Wort.

## 18. April

*Ich bin der gute Hirte.*

*Johannes 10,14*

**E**r kennt, was Hirtenbrauch und Hirtenpflicht ist. Er weiß, wie ein Hirte geartet und beschaffen sein muss, um seines Amtes wirklicher Ausführer zu sein. Er spricht: Ich bin der einzige, der den Namen des Hirten mit Recht trägt, wie er selbst sagt: „Ich bin ein vollkommener Hirte, ein Hirte, über den niemand mehr hinausgeht, an dem alle ihre Arbeit messen müssen, die je über die Welt als Hirten der Seelen ziehen. Ich bin ein Hirte, der alle Gottesgedanken und alle Menschengedanken, die einen in ihrer Angst und die andern in ihrer Freude, zusammenfasst und vereint.“ Alles das, was Sorge der Gemeinde, was Trauer des Einzelnen, was Angst und Not des Lebens und alles das, was mein himmlischer Vater an Trost und Antwort, an Segnungen und Gnade für mich hat, all das hat Jesus zusammengefasst: „Ich bin ein guter Hirte.“

## 19. April

*Ich erkenne die Meinen.*

*Johannes 10,14*

**E**r erkennt jede Seele nach ihren Gaben. Er stellt den Schwachen nicht auf einen harten und den Starken nicht auf einen leichten Posten. Er stellt den Eiligen nicht dahin, wo man säumt, und den Säumigen nicht dahin, wo Eile Not tut, sondern er stellt jeden Menschen nach den Gaben und Kräften an, die er bei ihm trifft. Welchem er viel gegeben hat, von dem fordert er viel, und wem er wenig vertraut hat, von dem erwartet er wenig. Und er erkennt auch, was ein jeglicher kann. Dem einen ist es gegeben, mit heißem Mut und vorwärtseilender Begeisterung zu streiten: den stellt er dahin, wo der Streit am heftigsten ist. Dem andern ist es gegeben, durch Geduld und ausharrender Stille sich zu bewähren: den führt er in die Einsamkeit des Lernens und Leidens.

## 20. April

*Ich bin der gute Hirte, ich erkenne die Meinen.*

*Johannes 10,14*

**I**ch weiß, was du bedarfst. Du bedarfst der ernsten Führung, so will ich die Pflugschar tief halten, bis dein ganzes Herz, das tugendstolze, tugendreiche, zermalmt und deine Seele an dir selbst zuschanden geworden ist. Ich weiß, was du bedarfst: Da gibt er einem heiteren Gemüt viel Sonne, und einer schwermütigen Seele gibt er die Nacht. Weil der eine Mensch sonnig war, ohne es zu wollen, und der andere Mensch düster war, um sich darin zu sonnen, darum gibt er dem unbewusst Frohen Sonne und Freude und dem bewusst Trauernden düsteren Ernst. Er gibt dem Menschen, der arglos arbeitet, Erfolge, und dem, der auf Erfolg ausgeht, Niederlagen. Der Seele, die in ihrem Glück und in dem Glück der Einfachheit und Schlichtheit einhergeht, gibt er einen Sieg nach dem andern – einen nach dem andern, damit sie nicht übermütig wird –, und der andern Seele, die so gerne sich rühmt, sendet er Niederlagen. „Ich erkenne die Meinen.“

## 21. April

*Ich bin der gute Hirte, ich erkenne die Meinen.*

*Johannes 10,14*

**W**eil du selbst dich nicht erkennst, kannst du an den Führungen Jesu Christi erst erkennen, wie er dich einschätzt und kannst merken, wo eigentlich deine Gaben liegen. Du hörst den eingebildeten Menschen immer von seiner Bescheidenheit rühmen und den anspruchsvollen Menschen wirst du nie anders hören, als wie anspruchslos er sei. Es ist manchmal hoch betrüblich, dass man in Selbsttäuschung ergrauen kann. Es gehört manchmal zu den schwersten Erfahrungen der Seelsorge, wie ein Mensch die Spitze des Gotteswortes umbiegt und spricht: Das geht dich an. Wer aber unter die gewaltige Hand seines Herrn sich demütigt und der seelenkundigen Führung Jesu sich unterstellen will, der wird es erfahren: „Ich erkenne die Meinen.“

## 22. April

*Ich bin bekannt den Meinen.*

*Johannes 10,14*

**I**st Jesus der Seele noch bekannt oder ist er ihr zum Lehrsatz herabgesunken? Wenn jemand eine korrekte Glaubensformel besitzt, die er nachbetet, so kennt er Jesum noch nicht; und wenn jemand einen guten Konfirmandenunterricht hatte und dessen Rest noch durch die Jahre hindurchgerettet hat, so kennt er Jesum nicht. „Ich bin den Meinigen bekannt, dass sie aus dem Gewirr der Stimmen, die sie umtönen, aus der Unrast und dem Ungestüm der Tagesmeinung, die sie umflutet, meine Stimme hören.“ Jesus spricht. Unter tausend Stimmen, die dein Herz umtönen, unter den vielen Tönen, die dein Leben umklingen, unter den vielen Ereignissen, die in rascher Flucht und eilendem Wechsel dein Leben durchfluten, steigt über alles klar und deutlich Jesu Gestalt und die Gewalt seiner Stimme: „Ich bin bekannt den Meinen“, so bekannt, dass sie meiner Stimme nachgehen.

## 23. April

*Ich bin bekannt den Meinen.*

*Johannes 10,14*

**I**st Jesus bei uns noch die Größe des Lebens? Ist er dir überhaupt wenigstens noch eine Größe des Lebens? Ist Jesus eine persönliche Gestalt in deinem Leben, so wie irgend ein lieber Mensch? Hat er dir alte Züge oder die jugendfrohen? Ist es ein alter, grauer, müde und matt gewordener Jesus, den du durch deine Sünde verbraucht hast, oder ist es der Jesus, der in Majestät der Jugend heimgekehrt ist zum Vater? Die meisten Menschen sterben an dem alten Jesus, an dem Jesus, der sie nicht verjüngt, sondern den sie alt werden lassen. Die meisten Christen gehen an diesem Jesusbild, das immer grauere Farben angenommen hat, zugrunde; und wenn man ihr Leben durchschaut, hat nicht der Herr Christus es durchleuchtet, sondern ihr Leben hat ihn verachtet; und so ist man im Alter selbst alt geworden und vergisst, dass man das ewig Neue durch die Sünde hat alt werden lassen. Ist der Herr die Persönlichkeit, die dich auffahren lässt mit Flügeln wie ein Adler, die dich nicht müde noch matt werden lässt und aller Schwachheit des Leibes Schranken setzt? Denn „ich bin der Herr, dein Arzt.“ „Ich bin bekannt den Meinen.“

## 24. April

*Und ich lasse mein Leben für die Schafe.*

*Johannes 10,15*

**D**ies Wort sagt mehr als wir hören. „Ich lege mein Leben in die Hände der Schafe.“ Das ärmste Glied der Herde hat das Recht, des Hirten Leben für sich auszunützen. „Ich lasse mein Leben, nicht für die Geistreichen, nicht für die Gewaltigen, nicht für die Männer der Erfindungen, nicht für die Philosophen und großen Denker, nicht für die Welteroberer und Herrscher, ich lasse mein Leben für die Schafe, für den ärmsten Mann und für das geringste Herz.“ Seht, das ist Hirtentreue. Und dass der arme, unbekannte Mann, der in seiner Todesstunde vergeblich nach geliebter Hand tastet, bei seinem Scheiden vergeblich nach einem treuen Menschen ausschaut, Jesum bei der Hand fassen und sagen kann: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“, das ist des Kreuzes seliger Triumph.

## 25. April

*Und ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David, der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein.*

*Hesekiel 34,23*

**E**in weltlicher Dichter hat einmal gesagt: „Ein Hirte muss immer ein König sein.“ Hier ist der Hirte, der König ist, der da Ost und West unter seinem Kreuze vereint, der den Feind zerblitzt und seine List zerreißt und seine Gewalt entmächtigt und bezwingt. Jesus ist Sieger! Das rufen wir jetzt noch im Ernst des aussichtslosen Kampfes. Jesus ist Sieger! Das hoffen wir, wenn wir über die Gräber hinübersehen. Jesus ist Sieger, das werden wir erleben. – Er, der ein guter Hirte ist und sein Leben stundenweise Zug um Zug, Kraft um Kraft für uns eingesetzt hat bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz, er, der überwunden hat und sitzt zur Rechten der Majestät, der nehme unseres Volkes Sünde auf sich und unseres Volkes Sorge in sich und trage die eine und beschäme die andere und gebe uns Frieden!

## 26. April

*Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.*

*Johannes 20,20*

**E**s soll fromm sein, wenn man sauer sieht. Ich weiß, man erwartet diese offizielle Frömmigkeit des Sauersehens, wenn wir öffentlich auftreten, aber Jesaja sagt: „Du mit dem hellen, klaren, freudenreichen Antlitz!“ In unseres Herzens Grund ist aller Freude Wert; denn wir haben einen Mann, der für uns gestorben und auferstanden ist, einen Freund und Bruder, der zu uns spricht: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, weiche nicht, ich bin dein Gott!“ Und wenn uns immer wieder über seinem Zeugnis das Herz voll Freude bebt und der Mund in Jauchzen übergeht, sollte es bei der Gemeinde anders sein? O dass ich froheren Angesichtern, freudigeren Menschen begegnen möchte! O dass nicht das Christentum mit all diesem Scheelsehen und der Bitterkeit des Leibes uns entgegenträte, als ob man um Christi willen das Wenige nicht hinlegen könnte!

## 27. April

*Aber der Tröster, der heilige Geist . . . , der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.*

*Johannes 14,26*

**W**ie der Gärtner jetzt durch den Garten geht, hier ein Pflänzlein anbindet und dort eines begießt, so will der heilige Geist uns alle Trostworte versiegeln. Ein deutsches Pfingsten erbitten wir nicht, ein deutsches Pfingsten mag die Welt feiern, aber wir, die wir uns an Vaterlandsliebe von niemand übertreffen lassen wollen, obwohl oder vielmehr weil wir Christen sind, wir, die wir nicht mit großen Phrasen von Vaterlandsliebe reden, sondern für unser Volk beten und hoffen, wir bitten um ein stilles Pfingsten, dass der heilige Geist komme und Jesu Wort und Jesu Werk und Jesu Kreuz und Sieg in uns verkläre. Jesu Wort, das gilt auch dir und deiner Seele. Jesu Werk, das ist auch für dich getan, auch dir zu gut geschehen. Jesu Kreuz: nach Karfreitag folgt Osterfreude und nach Karfreitagstrauer Osterglück.

## 28. April

*Sie folgen dem Lamme nach, wo es hingebt.*

*Offenbarung 14,4*

**D**em Lamme folgen, nicht bloß wenn es dahin geht, wo ich ihm gerne vorangehen möchte, sondern wenn es dahin geht, wovor mir graut: in die Einsamkeit der Krankenstube, an der das Leben und seine Arbeit vorüberflutet – und mich braucht man nicht mehr; an das Wachstum geliebter Arbeit – und ich stehe ferne, es ist vorüber; in die Stille, wenn man wirken, in die Öffentlichkeit, wenn man Stille halten möchte; auf die Heerstraße, wenn man betrachten, und in die betrachtende Einsamkeit, wenn man rüstig weiter wandern möchte. Das ist Gehorsam, ihr Christen, dass man dem Lamme folgt, wohin es geht.

## 29. April

*Sie folgen dem Lamme nach, wo es hinget.*

*Offenbarung 14,4*

**H**ier ist die Wüste – mit dir sei es Paradies. Hier ist das Paradies – ohne dich ist es mir Wüste. Hier ist Licht und Leben – ohne dich muss es Nacht werden. Hier zeigst du mir Abgründe – mit dir will ich sie überstehen. Denn das Lamm Gottes, unser teurer Herr und Seelsorger, hat, indem er der Menschheit Leid trug und erfasste, auch die Wege kennen gelernt, auf denen Menschen verloren und gewonnen werden, auf beide wirst du gestellt! Du musst den Weg gehen, auf dem die meisten Menschen verloren gehen, ob du auch dabei verloren gehst. Und du musst auch den Weg gehen, auf dem Menschen gewonnen werden, ob er dich gewinne. Dem Lamme folgen, wohin es geht!

## 30. April

*In ihrem Munde ist kein Falsch gefunden.*

*Offenbarung 14,5*

**S**ie sind erkaufte von der Erde, erkaufte aus dem Markte des Lebens und in ihrem Munde ist nichts Unwahres. Ach, töte allen Schein, selbst wenn ich dabei mein Wesen verlöre, denn dann wäre es nicht schade! Zerreiße den Flitter, selbst dann, wenn sich dadurch meine ganze Haltlosigkeit offenbarte! Besser echt und arm, als reich im Schein. Nimm alle Hüllen von mir, die ich durch Selbstbeherrschung um mich legte! Was nicht aus Selbstverleugnung geboren ist, das ist nicht dein.

## 1. Mai

*Euer Herz erschrecke nicht!*

*Johannes 14,1*

**D**as ist das Große in Jesu Art: er nennt den Schmerz, weil er ihn heilt, er offenbart die Tiefen alles Leids, weil er es überwindet, er schenkt uns nichts an Bitterkeit, aber wenn der Kelch ausgetrunken ist, dann erquickt er. „Euer Herz erschrecke nicht!“ Das rufen wir einander in diesen bewegten Tagen zu, wo das Heimweh und das Verlangen zu bleiben miteinander streiten. Wohl dem Menschen, dem die größte Gabe durch Gnade geworden, dass sein Herz fest ist: ob Tausend fallen zu seiner Seiten und Zehntausend zu seiner Rechten, ob alles um ihn her öde und tot, farblos und leblos erscheint, so weiß er doch, das Herz, die tiefste Innerlichkeit braucht nicht zu erschrecken. Wie in tiefem Grunde der See ein unaussagbarer Friede herrscht, während die Wellen an der Oberfläche ewig bewegt und ruhelos erscheinen und dem flüchügen Beschauer die ganze Meeresfülle wie eine einzige Unruhe vorkommt, so ist des Menschen Herz, wenn es Christi geworden ist, auswendig Unruhe und auf seiner Oberfläche viel Not, aber in der Tiefe ist Friede; denn er ist unser Friede.

## 2. Mai

*Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.*

*Johannes 14,1.2*

**W**er an die Heimat glaubt, der glaubt auch an den Heimweg, und wer an das Ziel glaubt, der glaubt auch an den Führer; und darum ist es untunlich und unmöglich, Ziel und Weg, Vaterhaus und Sohn des Hauses zu trennen. „In meines Vaters Hause“, so spricht er, der die Heimat kennt in allen ihren Teilen, in ihren geheimsten selten, in ihren wunderbarsten Verstecken – „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Glaubst du das, o Christ, dass unser Gott nicht ein Gott ist, der alles übereins nimmt? So gewiss er alle seine Gaben, Lebensführungen verschieden verteilt, so gewiss gibt er jedem seinen Himmel. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit, schreibt Paulus 1. Kor. 15. Und wie, wenn wir das nicht glauben dürften, dass in unseres Vaters Hause alle Verschiedenheit geehrt und gepflegt, gehegt und veredelt, geschaut und geadelt wird, dann wären wir armseligen Leute nur eine Spielart von derselben Weise.

### 3. Mai

*Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.*

*Johannes 14,1.2*

**K**ennst du die Heimat, in der gerade das Rätsel deines Lebens restlos gelöst wird? Siehe, du hast eine ganz andere Lebensführung erfahren als dein Bruder, sein Fuß ging auf lichten Höhen, der deine versank im Erdensand, sein Herz war voller Freude, deines mehr dem Schmerz erschlossen. Sollte nun der Herr euch in der Heimat gleich behandeln? Das sei ferne! O diese Bleibestätten in des Vaters Haus, da man beim Erwachen nicht mehr um die Sorge sich bekümmern muss, die um den Mittag sich ausmacht, nicht um die Sünde sich ängsten muss, die den Abend erschwert und die Nacht trübt, da der Mensch nicht mehr Verbindungen knüpft, um sie zu lösen, sondern da Christen in Wahrung ihrer Eigenart zum ersten mal sich ganz verstehen. In der Wahrung ihrer Eigenart! Gott ist nicht ein Gott der Schablone, sondern der Mahnruf St. Pauli an die Epheser, zu erkennen die buntfarbige Weisheit Gottes, soll uns zeigen, dass der, der den Teppich der Wiesen mit den mannigfaltigsten Blumen überzieht und der den Tieren ihre tausendfach verschiedene Gestalt gibt, dass der auch uns hilft, dass wir bleiben können, was wir sind, wie und wo wir sind – und jeder begreift und liebt den andern und keiner irrt den andern. „Heimat ist nur, wo ich daheim bin.“

## 4. Mai

*Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.*

*Johannes 14,2*

**E**s ist kein Zweifel mehr, Jesus hat die Bleibestätten wohnlich eingerichtet, und über jedem Raum, da eine Christenseele in der Vollendung wohnt, steht das Wort: „Er hat uns vollendet!“; und aus jedem Raum tönt das Lied: „Er ist unser Friede!“ So sollen wir einander das Lied von der Heimat oft vorsagen, oft vorglauben. Es ist unter uns wohl keiner, der nicht in der Heimat teure Menschen wüsste, die ihm vorangegangen sind. Wir haben ihnen nachsehen dürfen, bis der Vorhang sich hob, dann sank er, und wir blieben zurück, ihnen mit dem ganzen Ernst derer, die erlöst sind, nachrufend, wie wir im dritten Glaubensartikel bekennen: „Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen.“ Denn Glauben ist nur eine andere Form des Schauens, Glauben die verkürzte, Schauens die verklärte.

## 5. Mai

*Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?*

*Johannes 14,5*

**W**ir wollen mit Thomas nicht rechten; denn es steckt auch in uns die Art dieses armen Mannes; Augustin sagt: „Er hat vor uns und für uns gezweifelt.“ Und doch tritt so oft ans Herz die Angst und die bange Frage: „Wenn nun alles doch nicht so wäre?“ Es ist etwas Furchtbares, dass gerade in den schwersten Stunden der Versucher hinter uns steht, gerade in der Stunde, wo der Glaube wie ein Held in aller Waffenrüstung einhergehen sollte, liegt er mit gebrochener Wehr zu Boden. Aber es ist gut so; denn es zwingt uns, dem Herrn unsere Schwachheit zu bekennen, wobei ich den Rat gebe, laut zu bekennen, laut zu sagen, sich ins Kämmerlein einzuschließen und laut mit ihm zu reden, dass man es selber hört und darüber erschrickt, zu ihm zu sagen: „Wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie sollten wir den Weg kennen?“

## 6. Mai

*Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?*

*Johannes 14,5*

**D**as ist dieselbe Klage, die Maria angestimmt hat: „Sie haben meinen Herrn weggetragen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben“, dieselbe Klage, die heute wieder so vieler Herzen durchzieht, und der Jammer, der aus den Gemeinden an unser Herz dringt, gehört zum schwersten, was ich erlebe. Uns selber wird es dann so müde in der Seele: Sollte Gott nicht mehr ganz zu seinem Wort und Christus nicht mehr ganz zu meiner Seele stehen? Aber der, der den Thomas freundlich erhört hat, dass er beim Anblick der Wirklichkeit in die Worte ausbrechen konnte: „Mein Herr und mein Gott!“, der alte Erbarmer lebt noch. Er hat die Gemeinde in diesen Tagen wieder ihre Finger in seine Nägelmale, in die Wirklichkeit und Leibhaftigkeit seiner todesüberwindenden Auferstehung legen lassen, und die Gemeinde spricht anbetend: „Mein Herr und mein Gott!“

## 7. Mai

*Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?*

*Johannes 14,5*

**E**s ist nicht an dem, dass dieser Glaube an den Auferstandenen veraltet wäre oder dass dieser veraltete Glaube nicht mehr verjüngen könnte. Für ein abgetragenes Kleid setzt nicht ein Mann Mut und Ehre, Kraft und Leben ein, wohl aber für die Größe seines Herrn und Meisters. Ich wüsste nicht, wie ein Knecht anders reden dürfte mit seinem Herrn und Meister. Darum in Zweifeln lasst uns ganz kindlich zu ihm sagen: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?“ Für solche Zweifel hat der Herr seelsorgerliches Erbarmen, und wer zu ihm kommt und spricht: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“, den tröstet er mütterlich. Es soll sich niemand an einem fertigen Glaubensbekenntnis genügen lassen, aber jedermann soll mit Thomas sprechen: „Lehre mich den Weg, darauf ich gehen soll!“

## 8. Mai

*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.*

*Johannes 14,6*

**I**ch bin der Weg, nicht ich zeige den Weg. Gezeigt haben ihn Mose und die Propheten. Aber der Inbegriff allen Weges, eines steilen und doch so gesegneten Weges, der Inbegriff aller Pfade, die von niederwärts zu der Höhe und von der Erde zum Himmel führen, ist er. Es gibt keinen andern Weg zum Himmel, so viele Edle und Große auch gefunden werden, als der königliche Weg des Kreuzes. Er ist ihn gegangen, er hat den Weg dargestellt. Nur wer das Kreuz trägt, der kommt zum Frieden der Heimat. „Ich bin der Weg.“ Es geht nie anders in die Bleibestätten, als durch den völligen Zusammenschluss deines Willens mit dem Willen Jesu, und du kommst nie zum Frieden, bis du ganz mit ihm eins geworden bist.

## 9. Mai

*Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen? Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.*

*Johannes 14,6*

**I**ch bin die Wahrheit, nicht ich lehre sie. Gelehrt haben sie Paulus, Luther und Melanchthon. Aber, ich bin die Wahrheit. Sollte ich bei einem oder dem andern Worte, das in den Evangelien steht, sagen: das ist nicht an dem? – Wenn er in einem Punkte mich betrog, wo beginnt dann seine Wahrheit? Und wenn er in einem Punkte irrt, wo beginnt dann seine Treue? Nein: „Ich bin die Wahrheit.“ Ihr spürt es alle, wie unsere Seele nach Wahrheit dürstet in dieser Welt der Unwahrheit und Verstellung. Wenn nun der, der sich eins nennt mit der Wahrheit, auch versagt, dann möchte ich wissen, warum ich in dieser Welt mein Leben noch hinschleppen soll; denn für mich hätte es dann keinen Wert: was es verheißt, kann es nicht halten, was es verspricht, hat es nie gegeben. Darum im Namen meiner Existenz, die nach Wahrheit verlangt, im Namen meines Lebens rufe ich zu ihm: „Sei du die Wahrheit!“ Es ist etwas wunderbar Tröstendes, wenn alles vergeht und alles versinkt, die Stimme über den Wassern zu hören: „Ich bin die Wahrheit!“

## 10. Mai

*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.*

*Johannes 14,6*

**I**ch bin das Leben. Siehe, das sind Lebensworte vom Lebensstrom, die weit über diese Zeitlichkeit hinausgehen. Ich bin das Leben: nicht ich bringe des Lebens Boten, nicht ich bringe vom Leben Nachricht und Kunde. Ich bin das Leben in seiner ganzen großen Fülle und Herrlichkeit. O Gemeinde des Herrn, wie reich sind wir, oder sollten es doch sein! Er erwecke in unser aller Herzen, wie es in einem Ostergebet heißt, das Verlangen nach der schönen Ewigkeit! Wie gering auch unser Leben sich von jetzt ab gestalten mag, eines kann uns trösten und sicher machen: „Fürchte dich nicht, ich habe das erste Wort in deinem Leben gesprochen, so will ich auch das letzte sprechen, denn ich bin der Lebendige.“

## 11. Mai

*Kommt, denn es ist alles bereit!*

*Lukas 14,17*

**W**ie oft hat dich und mich der treue Gott gerufen und hat all die Güter uns einzeln vorgeführt und vor die Seele gestellt, die er uns bereitet hat, hat uns gezeigt, was er sich's kosten ließ, damit er das große, selige Labsal der sündenvergebenden Gnade uns erschließen könne. Wie oft hat er von dem großen Abendmahl, das er mit heißer Arbeit im Schweiß seines Angesichtes unter den Tränen seines heiligen Blickes bereitet hat, zu uns gesprochen, und wir hörten es nicht. Das ist wohl das Schwerste, was du und ich uns anzuklagen haben: das Heiligste, das Höchste, das Größte und Seligste ist mir zum Überdruß geworden. Von meiner Kindheit Tagen an hörte ich das Wort Gnade, und obwohl in diesem Wort eine Welt von Treue und eine Welt voll treuer Arbeit liegt, hört man es nicht.

## 12. Mai

*Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen. Ich bitte dich, entschuldige mich.*

*Lukas 14,18*

**W**ie schnöde sprichst du: „Ich habe einen Acker gekauft und muss hingehen und ihn besehen“, den Acker der Weltanschauung, meine Bildung, was ich gelernt, was ich mir verdient, was ich durch meine Erfahrung mir erworben habe. Ich muss einmal mich selbst beschauen in meinem Lichte, in meinem Glanze, in meiner Weise. Ich muss einmal wieder Zeit haben, mich an mir selbst zu laben. Und dabei steht der Feind und stärkt dich in deiner Selbsteinschätzung und ermuntert dich, immer höher von dir zu denken, und ein Stück ums andere von dem Segen des Ackers entschwindet dir, und die herrliche Gotteskindschaft tritt immer ferner, und wenn du von deiner Selbsttäuschung erwachst, ist das Bild deiner geliebten Träume Wirklichkeit geworden und das Bild der gesegneten Wirklichkeit ein Traum. Ach, wenn der Mensch wüsste, wie in der Todesstunde all diese Beziehungen und die Selbstgefälligkeit und die Selbstliebe und das Selbstlob und die Selbsteinschätzung und die schmeichelnde, betörende Art der Seelsorge aufwachen, und wenn er dann hinaussehen will, ist kein Acker mehr da, da ich ausruhen kann, von dem aus ich in die Heimat gelangen kann.

## 13. Mai

*Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.*

*Lukas 14,20*

**A**ls ob es auf der ganzen Welt eine glückliche Ehe, ohne dass Jesus das letzte Wort in ihr hat, geben könnte, als ob die sogenannten Gesinnungs-, Neigungs- und Treueehen, von denen die Romane zu erzählen wissen, in der Wirklichkeit existierten! Wenn dann die Frage sich erhebt: Was war der Anfang der Zerklüftung? Weil sie den lebendigen Gott verlassen, weil sie von Christus sich schieden. – Siehe, mein Christ, und wenn du andere innerliche Beziehungen hast, Beziehungen, die der Ehe zwar nicht gleichzustellen, aber immerhin für dein Herz bedeutsam sind, so, mein Christ, frage dich: Wenn das Edelste nicht den Mut hat, von dem Gebet aller edeln Gaben abhängig zu sein, so wird es Gift, und die Gabe wird zur Gefahr, und die Freude wird zum Verderben. – Wenn ein Volk und ein Herz Gottes Gaben verschmähen, sind andere vor der Tür und andere Herzen schlagen ihnen entgegen.

## 14. Mai

*Wir haben an dir gesündigt; denn wir haben unsern Gott verlassen und den Baalim gedient.*

*Richter 10,10*

**I**ch habe Gott verlassen und kann doch nicht ohne Gott sein. Darum habe ich mir dort einen Brunnen gegraben und hier habe ich mir ein Gut erkoren und dort habe ich mir einen Freund erkoren und hier habe ich mir eine Sonne erwählt, aber die Brunnen versiegen, und die Sonnen erbleichen, und die Freunde vergehen, und die Seele bleibt leer. – Und indem du den lebendigen Gott verlässt, in derselben Stunde wählst du dir einen Toten. Gott verlassen heißt: von dem Zentrum des Lebens, zu dem alle Fasern der Seele und alle Gedanken des Herzens und alle Worte des Lebens hinwollen, sich lösen: haltlos, hilflos, heillos durch die Welt gehen.

## 15. Mai

*Wir haben an dir gesündigt; denn wir haben unsern Gott verlassen und den Baalim gedient.*

*Richter 10,10*

**W**ir merken das, wenn wir so Tage und Wochen ohne Gebet dahinleben, wenn wir so den Weg um die Kirche nehmen und in der Kirche nichts für unserer Seele heil, höchstens für unsern Verstand suchen, ob wir das merken, was es heißt: Gott verlassen? Ich meine, wir merken es daran, dass wir dann von Gott verlassen sind. Von Gott verlassen sein ist das tiefste Unglück, weil ja dann das Leben gar keinen Sinn mehr hat. Für wen lebe ich und wozu lebe ich, wenn ich nicht mehr von Gott gehalten bin? Mein ganzes Leben ist dann ein Gewirr von törichten Fragen, denen keine Antwort wird, von Hohngelächter des Feindes, der sich freut, wenn ein Leben ihm zufällt, von Widersprüchen, die nie zur Lösung sich ausreifen. Ein Leben, das Gott verlässt, ist wirklich der Minute nicht wert, die es hindurchgetragen und gefristet wird. „Das ist deiner Bosheit Schuld.“ Das haben die Einzelnen zu sagen und unser Volk.

## 16. Mai

*Bringe uns, Herr, wieder zu dir, dass wir wieder heimkommen; erneuere unsere Tage wie vor allen!*

*Klagelieder 5,21*

**W**enn, mein Christ, das Bild, das unser deutsches Volk gewährt, neben manchen lichten Zügen soviel düstere und soviel sterbende aufzuweisen hat, dann fragen wir: Gibt es noch einmal einen Tag für die Wiedergeburt unseres Volkes, oder siecht es langsam dem Tode entgegen? – An Liebe zu unserem Volk lassen wir uns von niemand übertreffen; und eben darum sorgen wir, ob Gott noch einmal unserm Volk schenkt, dass es den Herrn, seinen Heiland, findet. – Wir reden so viel davon, was wir unserm Volke noch tun werden. Wir schulden unserm Volk nur eines, was wir unserer Seele und unserm Gott schulden: Heimkehr zu den ewigen Quellen, Rückkehr zu dem alten Gott. In der Stunde tritt Verneuerung unseres Wesens, Verjüngung unserer Tage, Verklärung unserer Persönlichkeit und unseres Volkes neue Zeit ein. Gott helfe euch und uns, dass wir umkehren, einkehren und endlich heimkehren!

## 17. Mai

*Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.*

*5. Mose 33,27*

**W**ir bitten um das eine, dass die alten Worte uns immer treuer und der gute alte, reiche evangelische Glaube uns immer vertrauter sein möge. Dann werden wir nicht einer Weltverbrüderung und Selbsterlösung das Wort reden, nachdem einer die Welt erlöst hat und nach ihm kein anderer mehr kommen wird, der der Welt den Frieden geben kann. Wir bitten für die Zeit, die wir noch auf der Welt zu kämpfen haben, dass die alten teuren Klänge eben nicht bloß klingen, um wieder zu verklingen, sondern dass sie unser Herz erfüllen und mächtig anschwellen mögen zum Chor der Heimat. Wir bitten, dass Beständigkeit nicht bei alten Lehren, sondern bei der alten Kraft des Bekenntnisses unser Teil werde.

## 18. Mai

*Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.*

*1. Korinther 1,18*

**D**as Wort „Kreuz“ ein Ärgernis für die Ästhetiker und eine Torheit für die Intelligenten. Für alle ästhetischen Leute, an denen unser Volk so reich ist, ist das Wort Kreuz etwas Peinliches, etwas Verletzendes. Ein Kreuz, an dem ein mit Blut und Wunden Bedeckter hängt, ein Kreuz, einsam gen Himmel ragend, kahl, unschön, soll die Welt der Schönheit verneuen? Wo dieses Wort vom Kreuz an diesen natürlichen Begriff von Schönheit und Klarheit hinrührt, wendet sich diese von ihm ab. Und vollends die Theologie unserer Tage spricht, wenn überhaupt Erlösung nötig ist, dann sei es Selbsterlösung; denn der Mensch, der sich in Fesseln legt, muss auch die Kraft haben, die Fesseln zu zerreißen. – Und wir stehen dabei und werden in die Wahl gestellt, ob wir die Schönheit des Lebens, die wir auch lieben, und ob wir die geistreiche Weise und den Verstand des Lebens wählen wollen, oder ob wir die Torheit und die Schmach unser eigen nennen.

## 19. Mai

*Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.*

*Lukas 15,2*

**D**ie Ausgestoßenen, die Weggeworfenen, die Leute an den Zäunen und an der Heerstraße, die Menschen, denen die Sünde das Gepräge des Unadels aufs Angesicht gedrückt hat, die nimmt er an und unter ihnen auch mich. Das ist sehr demütigend, dass du dir gestehen musst, dass du ein Sünder bist, und zwar ein Sünder nicht durch Einzelworte, sondern durch deine ganze Persönlichkeit. – Wer es weiß, was das heißt, von der Reue gequält werden und es niemand sagen dürfen, von der Last der Sünden geängstigt werden und sich doch niemand offenbaren können, der atmet auf bei dem Wort: „Dieser nimmt die Sünder an.“ Man kommt zu ihm, und er will uns nicht hinausstoßen, man redet zu ihm, und er lässt uns ausreden. Er wendet nicht sein Antlitz mit Geringschätzung und hochmütiger Kälte von uns, sondern je mehr wir unsere Sünde klagen und bekennen, desto weicher wird sein Antlitz und desto milder seine Rede: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ – All diese gesellschaftliche Ignorierung, die Jesu zuteil wird, wiegt das einzige Bekenntnis eines Menschen auf: Ich habe Barmherzigkeit gefunden.

## 20. Mai

*Dennoch bleibe ich stets an dir.*

*Psalm 73,23*

**H**ast du den Mut, den persönlichen Mut, wenn du nun sehen wirst, wie das alte Evangelium immer weniger Anziehungskraft hat und seine Predigt immer weniger Hörer anzieht, bei diesem alten Evangelium zu verharren? Wenn es keine andere Regung wäre, so wäre es zunächst doch die Regung des Trotzes: „Wenn Tausend fallen zu meiner Seiten, so wird es doch mich nicht treffen; dennoch bleibe ich stets an dir.“ Auf breiten Straßen, auf gebahnten Wegen geht die Welt, aber der Mann geht auf schwerem, einsamem und schmalem Wege, weil er weiß: je schwerer, desto seliger. höher aber als der Trotz der Beharrung und als die Treue der Einsamkeit steht und leuchtet, flammt und glänzt der Dank für einen Trost, der das Leben erträglich und das Sterben selig macht.

## 21. Mai

*Es ist nicht recht, dass du deines Bruders Weib habest.*

*Matthäus 14,4*

**D**ieser Todesmut eines Mannes, der dem ärmsten Sünder den Weg zur Heimat zeigt und der Sünde des Vornehmsten die Wahrheit entgegenstellt, sei auch unter uns Brauch, Sitte und Kraft! Alles, was Deutschland froh und frei macht, was ihm den Mut zu sich selbst wieder gibt, was ihm den Stolz auf seine Ehre stärken, was ihm Volksbewusstsein und Volksgefühl erstatten kann, rühmen wir und preisen es vieltausendmal. Aber ein Wort dürfen wir nicht unterdrücken: Es ist nicht recht! Wenn die ehelichen Bande lockerer werden sollten, die Ehescheidungen noch häufiger eintreten würden, die eheliche Treue noch leichter gefährdet wäre, dann müssten wir um der Wahrheit willen sagen: Es ist nicht recht! Und wenn unsere Jungmannschaft die Sünde gegen die Reinheit und Keuschheit immer leichter dargestellt hört und sieht, wie man dann sagt, das wäre etwas rein Natürliches, ja etwas Löbliches und Förderndes, dann müssen wir eintreten und sagen: Es ist nicht recht!

## 22. Mai

*Es ist nicht recht, dass du deines Bruders Weib habest.*

*Matthäus 14,4*

**U**nd wenn das schlimme, ungute Begehren, wenn die Scheu vor Pflicht, vor höchster Pflicht und seligem Recht des Weibes immer schwerer, immer größer würde, wenn man kinderlose Ehen als das eigentliche Glück bezeichnet, auf welchem der Mehltau der Sünde und der Schande ruht, dann haben wir, dann hat die Kirche, selbst auf die Gefahr hin, dass man uns unzart nennt, die Pflicht zu sagen: Es ist nicht recht! Wenn edelste Gottesgaben unserm Volke verhindert und verwehrt werden, wenn der Segen, mit dem Gott die Ehe schmückt, in schändlicher Weise hintangehalten wird, dann tut es nicht gut, dass die Kirche sich feige versteckt, dass sie ihre Worte mäßigt in den hohen Kreisen, sondern dann ist es notwendig zu sprechen: Es ist nicht recht!

## 23. Mai

*Tröstet euch!*

*2. Korinther 13,11*

**I**hr wisst es, wie sehr wir unser Volk lieben, und wir trauen euch zu, dass ihr auf Erden nichts mehr liebt, als euer teures deutsches Volk. Und eben darum ermahne ich euch, dass ihr in allen euren Kreisen und Beziehungen, in der Enge des Hauses, in der Weitschaft der öffentlichen Arbeit, in der Stille der Krankenstube, am Markte des Lebens, in den Fragen der Erziehung, in den Fragen der Bildung des weiblichen Geschlechtes, in all dem das Wort des Trostes und das Wort der Treue reichlich erweist. Wenn in unserem Volk zerschlagene Herzen, zerrissene Gemüter, tief unglückliche Seelen an uns sich wenden, dann lasst uns das Wort des Trostes reichlich bei ihnen erzeugen, Öl und Wein in ihre Wunden gießen und sprechen: „Auch dich hat er angenommen.“

## 24. Mai

*Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.*

*Lukas 5,5*

**A**uf dein Wort – so geht es jetzt oft durch unsere Seele, wenn alles vergeblich scheint, wenn die Predigt des göttlichen Wortes nichts mehr erreicht, die große Menge sich von der Kirche wendet und ringsum der Abfall immer mehr anwächst. Kümmere dich nicht, o Mensch, um den Erfolg, denke allein an das Wort deines Herrn! Auf dein Wort will ich dieses trügerische Netz, das mich noch in der verwichenen Nacht so schwer getäuscht hat, will ich mein lückenreiches, mein zerrissenes, mein armes Netz auswerfen, ob du nicht vielleicht auch das Arme und das Unscheinbare heiligen kannst. Da brauchte es keine günstige Zeit und keinen geeigneten Ort und keinen guten Anlass, es braucht nur den stillen, widerspruchslosen, glaubenstreuen Gehorsam, der immer belohnt wird, und wenn es nur das wäre, dass er sich nicht mehr mit den bösen Erlebnissen der eigenen Seele abringen muss.

## 25. Mai

*Nun aber wird er getröstet.*

*Lukas 16,25*

**D**ieser Arme des Evangeliums hat einen Namen, den wir uns alle herzlich wünschen: der Mann, dem Gott hilft, dem Gott nahe ist. Was liegt in diesem „nun“ für eine Fülle voll Leid – es ist überstanden; welche Menge von Lasten – sie ist überwunden; welche tiefe, schwerste Erinnerungen, dunkle Bilder, bittere Erfahrungen, Einsamkeit, Verlassenheit, Hunger, Fährlichkeit, Blöße und Leid – und das ist alles in die drei Buchstaben „nun“ wie versunken. Nachdem es vorüber ist, nachdem es durchlitten und durchduldet ist – nun wird er getröstet. Eine Ewigkeit macht sich auf, um eine kurze Zeit vergessen zu lassen, eine Fülle von teuerster Gnade rauscht aus den Tiefen des Erbarmens auf, um alle Trübsal und allen Jammer zu trösten: „Nun wird er getröstet.“

## 26. Mai

*Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an.*

*Offenbarung 14,13*

**S**ieht, wie wenig bedarf es doch, damit dich Gott einst als den Seinen erkenne und nenne und tröste! Keine ausgeprägten Glaubenssysteme, keine viel und tief ausgeklügelten Formen, sondern die einfache und herzliche Verehrung des Gottes, der seinen eingeborenen Sohn um deinetwillen nicht verschonte. Selig sind die Toten, die da in der Kraft des Lebens ruhen, in dem, den sie herzlich geliebt und geehrt haben, die ihre Augen auf den Heiland richten und, wenn ihnen das Gesicht vergeht, dessen gedenken, dem das Auge einst auf Golgatha brach, damit er sich unser aller erbarme. Selig sind die Toten, die, weil sie im Geleite des Herrn, von ihm begrüßt, von ihm geführt, lebten, auch in seiner Nähe starben!

## 27. Mai

*Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an.*

*Offenbarung 14,13*

**W**on nun an – nämlich von den Tagen des Abfalls und der Verleugnung an. Seitdem die Irrlehre über die Welt geht, ist es nun, das Sterben, ein besonders selig Ding. Und ihr, die ihr geliebte Tote beklagt, preist sie doch selig, dass sie dem Kampf und Irrtum entnommen sind, unter dem ihr leidet und in dem ihr steht. Alle die Väter, die jetzt im Schauen sind, all die großen Lehrer, die jetzt in der ewigen Heimat Gott erblicken, unsere teuren Väter, herzlich geliebte Menschen, die wir gerne aufgehalten hätten, preist sie doch selig in dieser schweren Zeit, in dem „Nun“, in dem wir stehen. Sie haben überwunden, und wir sind im Kampfe. Sie sind dem Irrtum entnommen, mit dem wir uns streiten. Sie haben keine Versuchung mehr und keine Angst vor ihr.

## 28. Mai

*Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an.*

*Offenbarung 14,13*

**S**elig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an, von den Tagen des Kampfes an! Man möchte sagen: Selig ist jeder, der sein Martyrium hinterlegt hat. Ist es das Martyrium auf dem Scheiterhaufen oder ist es das Martyrium in der stillen Pflicht, mit der eine Ehefrau ihren unverträglichen, zwieträchtigen, uneinfältigen und untreuen Ehegatten trägt? Ist es das Martyrium, mit dem ein Vater oder eine Mutter ihrem verlorenen Sohne nachtrauern und können seiner nimmer froh werden, oder die stille, einfache, weltentlegene Pflichterfüllung, wo man, wie die Witwe dort im Tempel, nicht große Geldopfer darbringt, aber das Scherflein der Treue zahlt? Es gibt unter uns genug Martyrium, das die Leute nicht wissen und nicht wissen sollen. Selig sind alle, die dieses Martyrium in der Kraft dessen überwinden, der es auflegte „von nun an“.

## 29. Mai

*Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit.*

*Offenbarung 14,13*

**J**a, der Geist spricht, der wissende heilige Geist, der ja selbst alles Martyrium mit uns leidet, dass sie ruhen von ihrer Arbeit. Ruhen von ihrer Arbeit! Wenn man sagt: im Grab ist Ruhe, so gehört das mit zu den billigen Süßigkeiten, mit denen sich unsere Zeit tröstet und mit denen sie ihre Aschenurnen umkränzt. Es ist mir immer sehr rührend, dass die Leute, denen die Welt zu klein und der alte Glaube zu töricht wird, so bescheiden in ihren Anforderungen an das Leben nach dem Tode sind. Staub, Asche, Traum, Schaum, ist das alles? Nein, sie ruhen von ihrer Arbeit, das geht nicht auf den müden, ruhebedürftigen Leib und das Kleid, das er äußerlich bekommen wird, sondern auf das ganze persönliche Leben. Ich brauche nicht mehr auszugeben, ich darf empfangen. Ich brauche nicht mehr zu wirken, ich darf warten. Ich brauche nicht mehr die Minuten zu zählen, bis sie eine Arbeit vollendet haben, sondern ich darf nach Ewigkeiten messen, bis ich vollendet bin. Sie ruhen von ihrer Arbeit, von der Unvollkommenheit und Unfertigkeit, von dem Weh: „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.“ Sie dürfen ruhen von der vielen Traurigkeit ihres Lebens, zu wissen, dass das, was sie mit großem Ernste sich vornahmen, am Ende des Lebens sehr unscheinbar geworden ist.

## 30. Mai

*Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß.*

*Lukas 16,23*

**E**r sieht das Glück des Lazarus und wird es nie erreichen. Er kennt die Quelle, die dem Lazarus zurauscht, erquickend, bleibend, verneuend, ermutigend, stärkend; er sieht die Blumen, die an dieser Quelle gepflanzt und hingestreut sind; er sieht sie und soll sie nicht erreichen. Wenn nur die Fingerspitze angefeuchtet wäre, so würde er erquickt. Nur ein Wort des Trostes aus dem Munde des Lazarus, es wäre ihm Freude. Wie groß muss die Seligkeit sein, dass ein Verlorener ein Atom von ihr schon als Glück wertet! Wie herrlich muss die Heimat sein, wenn der letzte und leiseste Gruß von ihr einem die Hölle erleuchten und erhellen könnte!

## 31. Mai

*Fürchte dich nicht! denn von nun an wirst du Menschen fangen.*

*Lukas 5,10*

**W**omit soll ich Menschen fangen? Wahrlich nicht durch das, was meine Natürlichkeit darbietet, wahrlich nicht damit, dass ich aus eigener Vernunft und Kraft gebe, sondern damit, was mir der Herr geschenkt hat mit seinem Wort, wie es in meinem Leben Gestalt gewonnen hat. Du kannst nur mit einem Wort andere gewinnen, das dir persönliche Wahrheit geworden ist. Mit diesem Erlebnis sollst du Menschen fangen, mit dem Erlebnis, wie er dich in der Einsamkeit tröstete, wie er deine Tränen freundlich ansah, wie er deine Sorgensteine ins Meer des Erbarmens versenkte, wie er die bangen Fragen über die Zukunft mit dem Friedensgruß der Gegenwart verscheuchte, das schwere Gewölk, das sich auftürmte, löste und trennte. Mit diesem Erlebnis kannst du andere gewinnen. Dein Erlebnis zeigt anderen an, was dir zuteil geworden ist. Wer nichts erlebt hat, kann nichts geben, und wer nichts erfahren hat, kann nichts lehren, aber von nun an kannst du mit dem erfahrenen Wort Menschen gewinnen.

## 1. Juni

*Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.*

*Johannes 12,32*

**E**r ist erhöht, wir sind im Kampf. Er ist daheim, wir sind im Streit. Er herrscht im Frieden, wir sorgen uns in Not. Was wollen wir Arme in der Niedrigkeit des Lebens, in der Tiefe der Sünde und der Sorge, in der Zerrissenheit der Seele und des Leibes anders rufen zu dem Erhöhten als: Lass dir die Deinen am Herzen sein! Man hat ja ohnehin bei diesem Gruß in die Heimat die große Sorge, ob er uns noch hört und, zur Rechten des Vaters erhöht, sich nicht unser schämen muss und sich nicht weigert, uns anzuerkennen. Es geht ja ohnehin durch unsere Seele die große Angst, dass, nachdem wir ihn so oft verlassen haben, er setzt die Mühe für und an uns einstelle und sich zurückziehe und unser Schifflin fortreiben lasse, mag es zerschellen, mag es zerbrechen! Doch nein! Das kann und will er nicht. Er, der Erhöhte, denkt daran, dass er auch niedrig war, der Befreite denkt der einstigen Bande, der daheim ist, weiß, was es um die Wüste ist, und der am Throne erbarmt sich der in Lehmhütten Wohnenden.

## 2. Juni

*Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.*

*Johannes 12,32*

**D**amit ja niemand glaube, er sei nachträgerisch und nachrechnend wie ein armer, sündiger Mensch und könne nicht mehr in der Höhe sich auf die Niedrigkeit besinnen und habe sie vergessen, darum spricht er so groß und treu und wahr: „Ich, wenn ich erhöht werdet!“ In diesem „Ich“ liegt so viel Erbarmen. Das ist der Mann der Schmerzen, der die Frucht seines Leidens täglich vor den Vater bringt, das ist der Hohepriester, dem die Namen der Seinen ins Herz gegraben bleiben, der Erzhirte, der dem Schafe nachgeht, bis dass er's findet. Auf unseren Gruß in die Heimat, auf den Gruß der Beichte und Sünde antwortet er mit einem Gruß aus der Heimat: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen.“ Das ruft er zuerst hinein in deine Sünde. Er will den Sünder herausnehmen aus den Banden der Gewohnheit und aus all den Tiefen der Ungerechtigkeit. Er will einen jeden, der es begehrt, aus all den Zusammenhängen mit der Vergangenheit und aus all den Trägheiten der Gegenwart mächtig hinausziehen, dass er stärker in dir und die Sünde schwächer werde. – „Ich will sie alle zu mir ziehen“, so spricht er in unseren Abschied hinein. Wir wissen nicht, wohin der Weg geht, wenn die letzten Stunden kommen. Da will er am Ausgang unseres Lebens stehen, wie er am Eingang in der heiligen Taufe stand, und wolle euch, die ihr diese Heimat auf Erden, das Wanderzelt, abgebrochen habt und der Heimat droben doch noch nicht froh seid, geben, dass ihr bei ihm sein möget allezeit.

### 3. Juni

*Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.*

*Psalm 98,1*

**W**ie jeder Sonntag in sich das Geheimnis des Lichtes und des Lebens trägt, so weist jeder Sonntag auf die Kraft und die Quelle dieses Lebens zurück, da sich Lebenskraft dem Tode und das ewige Licht der Finsternis entnahm, und alles, was wider die Reinheit stritt, zunichte und, was wider das Leben kämpft, zuschanden machte. Das ist das Recht der Freude: Jesus Christus lebt, das Licht siegt, Lebenskraft ist stärker als Todesmächte und Schrecknisse des Fluches. Und dieses Recht der Freude greift dir als Pflicht ans Herz und ins Gewissen. Warum willst du trauern, nachdem die Freudenquelle unablässig strömt? Was soll dich kümmern, nachdem die Lebenskraft das letzte Siegeswort erhält? Wozu die Angst, nachdem er die Welt überwunden? Nicht mehr wie in fernen Landen sollen unsere Harfen tatenlos ohne Sang und Klang hängen – sondern preist die Treue des ewigen Erbarmers! Und als solche, denen das Leben das Beste gewährt hat und das Beste geworden ist, singen wir dem Herrn für die alte unauskündbare und unausgesungene Großtat ein neues Lied und schauen hinüber auf die Zeit, da der letzte Missklang geschwunden und die geringste Disharmonie verklungen sein wird, und danken es ihm, dass dort des Singens und Lobsagens kein Ende nehmen soll.

## 4. Juni

*Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.*

*Jakobus 1,17*

**D**ieser Vater der Lichte hat in seinem ganzen Wesen einen Zug, den ihr im Wechsel der Tage, im Wandel der Tagesmeinungen nicht hoch genug schätzen könnt. Er ist sich selbst treu, bleiben wir nicht treu, so bleibt doch er treu, er kann sich selbst nicht leugnen, bei ihm ist kein Wechsel. Hunderte von Jahren haben ihn den Vater der Lichte geheißen, welcher Zeit war es gestattet bei ihm einen Wandel seines Wesens zu finden? Ja der Stunde, in der er sein Wesen wandelt, hört er auf, der ewige Gott zu sein, löst sich in Begriffe, Begriffe in Schatten und dann Schatten in Träume auf. Bei ihm ist keine Veränderung des Lichtes noch der Finsternis, keine Überschätzung und Trübung, spricht Jakobus, der Apostel. Welten gehen vorüber, Jahrhunderte streichen vorbei, Menschenleben sinken dahin. Wie unsere Väter zu ihm flehten, zu dem Vater der Lichte, so heben wir unsere Hände auf zu ihm, dem rechten Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, und schauen ängstlich in sein gnadenreiches durch Jesum Christum entwölktes Gesicht: Hast du einen andern Zug jetzt in dir? Bist du durch die Forschungen der Neuzeit geändert worden? Ja, sie haben in dein heiliges Bild fremde Züge eingegraben und in deine ewige Treue ihre Anschauungen hineingeprägt. Aber diese Zeichnungen verwittern, ehe der Griffel der zeichnenden Hand entsinkt, und diese Bilder vergehen, ehe ihre Bildner zu Grabe steigen, und unverändert und ewig treu leuchtet das Angesicht des Erbarmers.

## 5. Juni

*Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will. Er selbst, der Vater hat euch lieb.*

*Johannes 16,26.27*

**W**ir können es wohl nie ermessen, welch eine Wohltat uns damit erwiesen ist, dass uns der Vater nicht ein theologischer Begriff, kein Lehrsatz, auch keine Glaubensmeinung ist, sondern der rechte Vater über alles, was Kinder heißt, der mit deinen Sorgen barmherziges Mitleid trägt und deine ungereimtesten Fragen zu Haupt- und Staatsanliegen seines Reiches erhebt und deine Tränen zählt und deine Seufzer sammelt und dein Leben vom Verderben erlöst. Vordem warst du reich, wo sind die geblieben, die dich reich machten? Dann bist du arm geworden, und er hat dich von seinem Vater unterwiesen, darum bist du bleibend reich. „Denn ich sage nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde“, spricht der Herr, „er selbst, der Vater, hat euch lieb.“ Je mehr wir heimkommen, desto mehr betet der Herr Christus mit uns, damit wir einst ganz im Chor der Anbetung unter seiner Führung stehen können. Ich meine, er entwöhnt uns langsam seiner Fürbitte, weil er ja dem Vater bereits das Herz für uns erschlossen und den freien Zugang zu ihm uns bereitet hat. Nur wenn wir des Vaters Zorn spüren, tritt der Herr mit der Fürbitte ein. Das Normale wäre, dass er nicht mehr für uns bittet, sondern mit uns. Wenn du an einem Tage mit deinem Heiland das Vaterunser weit über alle Erdenanliegen beten kannst, dann ist es ein normales Christentum. Wenn aber alles so schwer und zuwider ist, dann tritt das Abnorme ein, dann betet er für uns. Er sagt nicht: Ich werde überhaupt nicht mehr für euch beten, sondern als Ziel seiner Seelsorge will er das darstellen, dass der Vater selbst mit uns verkehrt und wir mit ihm.

## 6. Juni

*Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will. Er selbst, der Vater hat euch lieb.*

*Johannes 16,26.27*

**E**s ist ein großes, reiches Wort: Er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich geliebt habt. Was heißt das im neuen Bunde: geliebt sein vom Vater? Ich werde in allen Anliegen verstanden, in schweigenden Fragen getröstet, in den Kleinigkeiten des Lebens innerlich aufgenommen und erfasst. – Du scherzest mit dieser Liebe des Vaters, du verlässt sie, du wirfst sie hin wie etwas Abgebrauchtes und Abgenütztes. Dann freilich bist du ganz allein. Aber wenn alles zerschellt, dann kommt der Gedanke wieder mit Macht in die Seele: „Er selbst, der Vater, hat euch lieb.“ Sollte ich denn dazu erlöst sein, dass ich in der Erde zerfalle? Dazu erkauft sein, dass mein Name verhallt? Lasst uns das Wort recht fest halten: „Der Vater hat euch lieb“, in allen Dingen, in Leid und Liebe, in Tränen und Freuden, in Ja und Nein, an Tagen, wo man seine Liebe spürt, an Tagen, wo man seine Liebe glaubt. Ich meine, wenn man das Wort recht ins Herz fassen würde, so würde man alles drangeben und weglegen: es hat ja keinen Schein noch Schimmer mehr gegenüber der unübertrefflichen Klarheit der Liebe des Vaters.

## 7. Juni

*Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.*

*Johannes 14,23*

**N**ehmt alles zusammen, den ganzen Reichtum eures Verlangens, die ganze Ernstlichkeit eures Opfers, die ganze Wirklichkeit eures Lebens und sprecht: Bleibe bei mir! Alles, was in dieses Gebet gelegt ist, ist dem Vater im Himmel angenehm und erhört. Wo er merkt, dass er einer Seele etwas wert geworden ist, da kehrt er ein und mit ihm sein Sohn und all die Seinen, die er heimgebracht hat. Wenn du mit gutem Gewissen sagen kannst, Himmel und Erde sind mir nichts, aber du bist mir ein Etwas, dann bleibt er. Sobald ihr am Morgen sagt: Du bist mir das Größte meines Lebens, und am Abend: Du bist mir das Bleibende im Enteilen, sobald kommt er zu euch.

## 8. Juni

*Dass er aber aufgefahren ist, was ist's denn, dass er zuvor ist heruntergefahren in die untersten Örter der Erde?*

*Epheser 4,9*

**E**s gibt keinen Ort auf diesem ganzen Grund und wäre er noch so entlegen, und kein Versteck auf dieser ganzen Erde, und wäre es noch so heimlich, das dieser leutfremde Menschensohn nicht durch sein Leiden durchmessen, mit seinem Schmerz erfüllt und mit seiner Fürbitte erlöst und geheiligt hätte. Und die Gemeinde sieht noch in tiefere Abgründe, wenn sie anbetend stammelt: Niedergefahren zur Hölle. Kein Abgrund ist so tief, dass er ihn nicht durchmessen, keine Hölle so finster, dass er sie nicht durchlitten, keine List des Feindes, keine Zuflucht des Verführers, keine Entlegenheit der Abgründe ist so heimlich, dass er nicht majestätisch und sieghaft sie aufgesucht, durchwandert und gesiegt hätte. Aber am liebsten und längsten ist doch der Blick auf das Wort gerichtet: Aufgefahren gen Himmel.

## 9. Juni

*Der hinuntergefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf dass er alle erfüllte.*

*Epheser 4,10*

**D**as ganze wunderbare Gebilde dessen, das uns überwallt, all der Herrlichkeit, die sich über uns Zeitgeborenen wölbt, all die Sternenpracht und all die Himmelsfernen haben sich ihm erschlossen: er ist durch sie eingezogen und ist daheim. Nun ist kein Raum mehr, der uns von ihm scheiden könnte: er hat ihn erschlossen. Nun ist keine Ferne mehr, die mein armes, heimwehkrankes Herz von ihm entfernte: er hat die Fernen ausgetan und ist mir nahe. Nun ist auch die nächste Nähe verklärt, und er ist mir nahe, und wir können mit dem alten Vater sprechen: Da du mir nahe warst, warst du mir ferne, nun du mir ferne bist, bist du mir nahe.

## 10. Juni

*Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brote? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, dass sie sich auf die Erde lagerten.*

*Markus 8,5.6*

**E**r will nicht Schauwerk treiben, nicht Taten in der Welt treiben lassen, die vom Gegebenen ganz absehen, sondern an Gegebenes will er anknüpfen und das Geschenkte soll unter seinen Händen sich mehren. Wie viel habt ihr Brote? Und wie viel habt ihr Gaben und Kräfte, Erfahrung und Erlebnis? Wie viel habt ihr persönlich von mir bekommen? Und wenn wir schüchtern und ärmlich sagen: Sieben – so spricht er majestätisch: „Schaffet, dass sich das Volk lagere!“ Denn die Allmacht, die an Gegebenes in der Ordnung anknüpft, will zwar außerordentlich spenden, aber nicht unordentlich beschätzen.

## 11. Juni

*Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitztest.*

*Psalm 123,1*

**A**uf dem einsamen, abgelegenen Gottesacker einer kleinen fränkischen Universitätsstadt liegt ein Mann begraben, dessen ärztliche Kunst vielen Hunderten Genesung und Gesundheit wieder verschafft hat. Ein prunkloser Grabstein bezeichnet die Stätte, wo sie ihn hingelegt haben, und auf dem Grabstein stehen zwei Worte, welche eine Bekenntnisfülle in sich schließen, die ein ganzes Leben der Diesseitigkeit umspannt und mit dem Leben der Wahrheit in der Ewigkeit aufs innigste verbindet. Dies Wort „*Sursum corda*“ („Die Herzen in die Höhe“) zeigt, dass der Mann, der die Wissenschaft der Wirklichkeit besaß, das Verlangen nach der Wahrheit in seinem Herzen bewegte. Denn die Wahrheit, welche allen Dingen das Dasein der Verklärung verleiht für alle, die darnach Verlangen tragen, ist über der Erscheinung und weg von alledem, was unser Auge sieht.

## 12. Juni

*Stärke uns den Glauben!*

*Lukas 17,5*

**W**as macht die Welt so eng? Die Beschränktheit unserer Verhältnisse? Wir sind doch über Raum und Zeit erhaben, wenn wir denken und hoffen. Die Schwere unserer Trübsal? Wir können doch alles weit überwinden, wenn wir nur den Mann der Schmerzen berühren. All das, was sich so wider uns legt und sperrt? Ich meine, der Mann wächst unter den Hindernissen, und nicht er trägt die Last, sondern die Last trägt ihn. Was macht also deine Welt so eng, mein Bruder? Nichts anderes als der einschnürende, alles in Fesseln schlagende Unglaube. Unglaube, in welcher Form er auch auftritt, hat etwas Ermüdendes, Beengendes, sieht nur was vor Augen ist. Wir können nicht von uns loskommen, müssen in der Ärmlichkeit der Welt uns verzehren. Wir spüren es, das Herz will weiteren Raum, und der Unglaube nötigt es, in der Enge zu gehen. Wir merken es, die Seele möchte fort, und der Unglaube heißt sie an der Scholle haften. Je weniger der Mensch dem Glauben sein Herz erschließt, desto enger wird es. Und ich rufe alle die großen Geister, vor denen wir uns willig beugen, was Denken und Fühlen anlangt, zu Zeugen auf, damit sie uns bezeugend zurufen: Wo ich glaubte, da war ich ein Herr aller Dinge, wo ich nicht glaubte, da wurde mir die Weite so eng und die Ferne so trüb!

## 13. Juni

*Gebet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.*

*Markus 16,15*

**I**st es nicht töricht, armen Fischern und Schiffen solch große Aufgaben anzuvertrauen? Ist es denn göttlich, Zweiflern solche Höhen zuzumuten? Das ist eben unseres Herrn Christus königliche Größe, dass er Bettler zu Helden, armselige Zweifler zu Siegern und ungelehrte Leute zu Welteroberern erklärt. Er geht an den Weisen Griechenlands vorüber, er achtet nicht auf die heldenhaften Eroberer der alten Welt – etliche Fischer, deren Name verklungen ist, noch ehe er richtig genannt ward, denen der See Genezareth ihr Leben und ihre Welt bedeutet, sind seine Auserwählten, mit diesen armseligen Leuten will er die Welt erobern. – Und siehe, er tritt auch zu uns: Wie weit hast du die Welt erobert? Siehe, hier ist in deinem Hause ein Knecht, eine Magd, ein Diener, erobere sie für Christum! Der zieht dann wieder andere Kreise, diese Kreise beschreiben wieder andere, und so hast du durch den einen eine Welt für ihn bemächtigt. Siehe, hier ist Gelegenheit zu einem einzigen Zeugnis, zu einem Zeugnis von deinem Zweifel, und dass du dich seiner und deines Kleinglaubens schämst, und dass du ihn nun hergegeben hast: durch dieses dein Zeugnis wird dein Nachbar zur Rechten und dein Freund zur Linken auf ihn aufmerksam gemacht, an dem sie sonst achtlos vorüber gingen.

## 14. Juni

*Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.*

*Matthäus 5,13.14*

**I**hr pflegt doch sonst weitgehende Beziehungen, mündlich und schriftlich regen Verkehr, Einladungen und Annahme derselben, o so bringt doch jedes mal etwas mit vom Salz des Evangeliums, dass eure Rede gewürzt und euer Ohr geheiligt sei! Bringt etwas mit von dem Lichte, das euch in finstern Stunden geleuchtet hat! Ihr könnt so für ihn die Welt erobern. In der Stunde aber, in der wir aufhören zu würzen und zu leuchten, zu kämpfen und zu siegen, werden wir bekennen müssen: Je mehr man seine Tage im Schweißtuch vergräbt, desto ärmer wird das Leben, und je weniger wir hoffen, desto enger wird unsere Welt. Auf, wir haben noch eine große Arbeit, ehe sie uns begraben! Auf, wir haben noch eine große Schuld zu bezahlen, ehe wir heimkommen! Auf, und erobert die Welt mit dem alten Wort für den alten Gott!

## 15. Juni

*Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.*

*Hebräer 11,1*

**G**laube ist nicht mechanisches Nachbeten von Überkommenem. Glaube ist nicht ein Aufzählen ganz bestimmter Lehrsätze, Glaube ist ein Leben vom Leben und ein Sichzusammenschließen mit dem einzig Lebenswerten. Glaube ist die Kraft, die zu dem Unmöglichen sagt: Du bist gewiss! und zu dem Unausdenkbaren: Du bist Wahrheit! Glaube ist der Zusammenschluss der flüchtigen Stunde mit der Ewigkeit und des sterblichen Menschen mit dem unsterblichen Gott in Christo Jesu. Glaube ist der Einschlag der zitternden, zagenden Menschenhand in die dargebotene Rechte des Ehrenkönigs und Siegesfürsten. Hast du den Glauben? Es ist nicht gemeint, dass wir evangelische Christen nachbeten, was uns vorgeredet wird, aber das ist gemeint, dass wir innerlich dem ganz trauen, der für uns Leben, Ehre, Ewigkeit, Himmel und Heimat gewagt und geopfert hat.

## 16. Juni

*Wer da glaubet, der wird selig werden.*

*Markus 16,16*

**W**er glaubt, der wird gerettet werden. Zuerst fängt der Glaube in der Tiefe an: Kyrie! Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! Er wird aus Zweifelsnacht geboren, aus der Tiefe kommt alles Leben: Erbarme dich! Und dann wagt er sich langsam auf die Oberfläche: Hosianna! hilf doch dem Menschen, der ohne dich vergeht! Gedenke mein, du treuer Gott, im Besten! Wenn er aber bodenständig geworden ist und auf festen Füßen steht, dann dringt es von den Lippen: Halleluja! Lohe den Herrn, er hat sich herrlich erwiesen! Er hat meine Seele vom Tode errettet. Ich kann wieder glauben. Was mich die Mutter lehrte vor Jahrzehnten, was mich das Leben hingeben ließ vor vielen Jahren, was mich die Täuschungen der Welt als Torheit auffassen ließ in schweren Stunden, das alles habe ich bewahrt und behalten durch Christi Kraft. Wer da glaubt, der wird gerettet. Ein glaubender Mann ist ein wollender Mann und ein wollender Mann ist ein wagender Mann und ein wagender Mann ist ein hoffender Mann.

## 17. Juni

*Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden.*

*Markus 16,17*

**S**ie werden Dämonen austreiben. Der Dämon des Neides in deinem Herzen, der Ehrfucht in deiner Seele und der Zwietracht in deinem Hause und der Bitternis auf deinem Wege, sie alle, diese Dämonen, müssen weichen, wenn du neben Jesu schreitest, sie gehen zurück und werden zu Staub, sie kommen und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wenn in ein christliches Haus, in eine christliche Ehe auch finstere Geister kommen, vor dem Glauben müssen sie schwinden wie Nebel vor der Sonne. „Sie werden mit neuen Zungen reden.“ Ihr wisst es, was Christenglaube nur aus unserer deutschen Sprache gemacht hat. Ein treuer Mann, der selige Rudolf von Raumer, hat das in seinem Buch: „Einfluss des Christentums auf unsere Sprache“ zum Ausdruck gebracht. Welche Worte: Glaube, Liebe, Hoffnung, Treue, Demut, als wären sie vom Christentum erst neu geschaffen! Sie sind geadelt durch den Christenglauben. Welche Worte müssen in der Heidenwelt durch die Missionare ins Leben gerufen, in ihrer Tiefe wirkungsvoll gebildet werden! Es ist, als ob es neue Sprachen, neue Zungen wären, in denen unsere Osterfreude klingt und singt!

## 18. Juni

*In meinem Namen werden sie Schlangen vertreiben. Und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nichts schaden.*

*Markus 16,18*

**A**ll die Schlangen, die an Gottes Pflanzen nagen, die mit feindlicher Zunge Gottes Garten zerstören wollen, all die Spötter, die mit loser Rede das einige, ewige Erbe uns nehmen wollen, all diese fliehen vor dem einigen Wort: „Er lebt!“ Wie viel Gewürm der Kritik, des Spottes, des Geifers, des Hohnes hat sich im Lauf der Jahrtausende gegen den Nazarener erhoben, er ist hingeschritten und lebt, und alle seine Spötter sind vergessen. – Eber soll der Kelch zerspringen, in dem das Gift uns gereicht wird, als dass unser Herz mit Misstrauen gegen Christum erfüllt wird. – Ihr Väter, Mütter, Erzieher! Wie viel schnödes, schlechtes Zeug müsst ihr um eurer Kinder willen ansehen, wie viel schändliche Bilder betrachten, wie viel schauderhafte Bücher und Lieder lesen mit der Frage: Kann ich das meinem Kind in die Hand geben? Werden sie nicht auch euch das Auge trüben, das Herz vergiften? In Glaubensnamen nein!

## 19. Juni

*Auf die Kranken werden sie die Hände legen. so wird's besser mit ihnen werden.*

*Markus 16,18*

**I**ch will nicht reden von den Krankenheilungen etlicher Auserwählter, nur darauf weise ich hin, welche Kraft seelsorgerliche Zusprache an Krankenbetten hat: „Dein Wort macht Leib und Seel' gesund.“ Stehen wir vielleicht in einer Zeit, wo man dem Christentum die Totenglocke läuten und in Bälde es bestatten wird, um einer reicheren und reineren Religion Platz zu schaffen? Nein, zuerst wollen wir die alte Kraft noch einmal brauchen und die alte Gabe noch einmal verbreiten und den alten Christus noch einmal preisen, und dann sollen sie ihn und uns mit ihm begraben. Aber ich weiß es ja, Jesus stirbt nicht, seine Gabe vergeht nicht, seine Gnade währt ewiglich!

## 20. Juni

*Zürnet und sündigtet nicht!*

*Epheser 4,26*

**M**ein lieber Christ, wenn du in das Gotteshaus eingegangen bist mit einem gerechten Zorn gegen deinen Bruder, so bewahre ihn! Denn solcher Zorn ist heilig. Es ist nicht Liebe, wenn man alle Unarten des Bruders in Schwachheit trägt. Es ist vielmehr Charakterlosigkeit, wenn man nie zürnen kann. Leute, die das Zürnen verlernt haben, können auch nicht wahrhaft lieben. Leute, die nie grollen können, haben die Liebe nur als Schleier ihrer Bequemlichkeit. Wenn ich also gerechten Grund habe, meinem Bruder zu zürnen, so will ich diesen Grund festhalten und sehen, ob ich nicht dadurch meinen Bruder, den ich durch Feigheit und Schwachheit einer falschen Liebe eher verderben kann, für den Sieg der Wahrheit gewinne. Ja, mein lieber Christ, dem gerechten Zorn sein Recht, Jesu nach, der auch gezürnt hat und die Geißel gegen Tempelschänder und Tempelräuber erhoben hat. Dem Zorn sein Recht, wenn der eigene Weg dem Gottesweg sich entgegenstellt und der Eigenwille einer ganzen großen Gemeinschaft Krieg und Untergang gewährt.

## 21. Juni

*Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig.*

*Matthäus 5,22*

**E**s kann sein, dass dein hartes Wort weit mehr Verzeihung bei Gott findet, als deine durch die Jahre festgehaltene bittere Gesinnung. Es kann sein, dass ein rascher Schlag, im Zorn erteilt, dem Herrn gegenüber geringer erscheint als ein langgenährter heimlicher Grimm. Von Gott wird manches milder beurteilt werden als ein Pharisäersinn. Ich kann mir den Fall denken, wo ein rasches Dreinfahren eine minder unsittliche Tat ist als ein durch Jahre hindurch festgehaltener innerlicher Groll, der dann später oft unüberbrückbare Kluften aufrichtet. Ich billige das eine nicht und weiß, der Zorn ist ein kurzer Wahnsinn, aber ich kann auch nicht billigen, wenn man zu feige und ängstlich ist, um seinem Groll das Wort zu leihen und diesen Groll im Herzen bewahrt.

## 22. Juni

*Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darin er berufen ist.*

*1. Korinther 7,20*

**H**ast du schon einmal darüber nachgedacht, o Christ, was es wäre, wenn wir unseres Berufes nicht als einer göttlichen Schickung inne werden dürften? Dem Zufall preisgegeben, sind wir auch bald vom Zufall preisgegeben wie das welke Blatt, das der Wind vor sich hertreibt, bis es dort in der Straße hinfällt und von den Leuten zertreten wird. Da tritt die große Mission ein dessen, der da beim Vater für dich und mich bat, dass wir eines Berufes teilhaft und der Berufung eingedenk sein dürften und uns wüssten als Leute, über die ein ewiger Ratschluss waltet, und die von diesem ewigen Ratschluss dahin geführt und dazu ausgereift werden, dass sie einmal ganz sind, nicht etwas Großes, nicht etwas Bedeutendes, aber eine Fülle, wo Idee und Wirklichkeit sich begegnen, ein Ganzes, bei dessen Anblick der Herr einmal sagen kann: Siehe, es ist gut geworden!

## 23. Juni

*Ihr waret wie die irrenden Schafe. Aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

*1. Petrus 2,25*

**D**ieses „einst“ und dieses „nun“, welch ein wundersamer Wechsel der Dinge! Einst irrend in Gedanken und umhergestrieben von allerlei Not und Zweifel, viel geängstet und schwer belastet wie ein armes, herdenfernes, heimatloses Schaf, aber dann Gegenstand des göttlichen Frohlockens: „Freuet euch mit mir, ich habe mein Schaf gefunden, das verloren wart!“ Einst eine Münze von königlichem Gepräge, aber das Gepräge und der Glanz durch Erdentand verunziert, aber dann leuchtend im güldenen Glanz: „Freuet euch mit mir, ich habe den Groschen gefunden, der verloren wart!“ Einst ein Sohn, der selbstwillige Wege ging, fern vom Vaterhause, vom Vaterherzen, doch nimmer gelöst, und jetzt heimgekehrt. „Ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir“ – und der Vater spricht von einem gefundenen Kinde.

## 24. Juni

*Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige!*

*Psalm 51,17*

**D**er heilige Geist weist nicht in die Wüste im Abenddunkel hinein, sondern auf eine dem Frühling entgegengrünende Aue im Morgenlicht hinaus. Herr, tue unsere Lippen auf, dass unser Mund deinen Ruhm verkündige, und gib uns Heldenfreudigkeit, den Weg des Siegers zu laufen! Denn der Glaube ist kein überwundener Standpunkt, sondern der Standort der Überwinder. Wir dürfen nicht dem Kleinmuted Raum geben, sondern müssen dem Pfingstgeist Raum lassen, der Wege bahnt, wo niemand es vermutet, und Herzen bereitet, dass sie den wahren Frieden suchen. Der heilige Geist will nicht mit leeren Händen heimkommen, und das neue Lied soll nicht, ohne Eroberung gemacht zu haben, verstummen.

## 25. Juni

*Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

*Matthäus 28,20*

**H**at vordem der Herr in Galiläa und Judäa und den angrenzenden Ländern gewirkt, so wissen wir jetzt, da wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen weilt. Jetzt ist uns der Himmel näher gerückt, die Heimat nah. Die ganze Zeit der christlichen Kirchengeschichte ist nichts anderes als der Einschlag des himmlischen Meisters in das Gewebe seiner armen Jünger, als die großartige Einwirkung des Siegers in die Arbeit seiner streitenden Bekenner. Jesus arbeitet mit ihr, mit uns. Hausvater! welch ein Glück, der Herr im Himmel nimmt an deinem Segen teil, er regiert dein Tagewert, er macht deine Erdenarbeit zu einem göttlichen Dienst, er verwendet sich für deine Mühen. Du Hausmutter, die du seufzest: Wie erziehe ich meine Kinder, dass sie der Heimat treu bleiben, der irdischen und der himmlischen? – siehe, Jesus steht bei dir! Er stärkt dein Wort, er leiht dir seine Kraft, er klärt dein Vorbild, deine Art, deinen Rat, damit du in dem schweren Erziehungswerk nicht allein bist. Jesus wirkt mit dir!

## 26. Juni

*Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.*

*2. Korinther 12,9*

**D**iener der Kirche, der du oft mutlos deine Hände sinken lässtest: Ich kann nicht mehr, die Arbeit wird zu schwer, die Gefahr zu groß, das Leben zu mächtig. Jesus ist bei dir im Schiffe! Er hilft seinem Knechte, dass er trotz aller Enttäuschung und Mühsal seines Heilandes froh werde. Der Hohepriester ist bei seinem Diener, der Erzhirte lässt seinen Diener nicht. Jesus ist mit uns in unserer Arbeit. Sind wir nicht reiche Leute! Er betet für uns unablässig, während wir müde rufen, ängstlich arbeiten, verzagend am Werke stehn, und sein Gebet bringt uns der Heimat nahe. So wollen wir unser Tagewerk mit ihm fortsetzen, wollen weiter arbeiten. Er arbeitet mit uns nicht mehr in der Niedrigkeit des Staubes, sondern aus seinen Verklärten Händen quillt Segen, Kraft und Güte.

## 27. Juni

*Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.*

*Apostelgeschichte 7,55*

**M**anchmal, wenn es uns am allerbängsten um das Herz ist und wir so einsam unseres Weges ziehen, da sehen wir wohl wie Stephanus den Himmel offen und unseres Heilands segnende Hände, sehen ihn nicht in Beschauung thronend, nicht in weltabgewandter Ruhe und Erhabenheit, sondern zur Rechten Gottes stehend, mir entgegen die Arme gebreitet, mir entgegenzugehen bereit. Was wird es sein, wenn wir nach wohl bestandener Arbeit und Eroberung der weiten Welt, nach Ausnützung der Gaben und Kräfte unsere müden, welken Hände in seine Rechte legen dürfen: Zeuch mich zu dir, dass ich genesel!

## 28. Juni

*Solches habe ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgert.*

*Johannes 16,1*

**E**s gibt ein doppeltes Sichärgern. Jesus, ein Ärgernis für solche, die ihn schöner haben wollen, geistvoller und interessanter, Jesus aber auch ein Ärgernis für solche, die ihn lichter und leichter haben wollen. Ich nenne das eine das ästhetische und das andere das frivole Christentum. Das ästhetische Christentum ärgert sich an der Märtyrergestalt, an der Ärmlichkeit seines Wortes, an der Unscheinbarkeit seines Wesens, an der ganzen kümmerlichen Art seiner Kirche. Die großen Klassiker der modernen wie der alten Zeit haben eine Menge von Gesichtspunkten, die sie einstellen. Er nicht also. Er hat nur zwei Blicke, der eine Blick heißt: Sieh in die Tiefe deines Ich, der andere: Blick in die Tiefe meines Erbarmens. Und das wird nun zweitausend Jahre gepredigt, und zweitausend Jahre ärgert sich die Welt an dieser Predigt.

## 29. Juni

*Solches habe ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgert.*

*Johannes 16,1*

**M**an wird allmählich ängstlich, wenn so viele Blumen um Jesu Herrlichkeit gewunden werden und so viele Zutaten die eigentliche Lebensspeise schmackhaft machen sollen. Der Mensch lebt doch nur von dem, was aus dem Munde Gottes fließt, und du wirst zugeben, mein Christ: aus dem Munde Gottes geht nicht das Schöne, Glanzvolle, aber das Echte und das, was den Hunger auf ewig stillt. Das ästhetische Christentum unserer Tage ist doch geneigt, solange und soweit das Ärgernis der verachteten Gestalt Jesu zu beseitigen, dass die Gestalt langsam, vielleicht in rosigen Farben verdämmert und verschwimmt. Tröste einen Sterbenden mit Ästhetik! Tröste einen Verzweifelnden mit schönen, edlen Gedanken! Sage dem Ertrinkenden, wie herrlich die Sonne in der Welle sich bricht, die ihn bald bedeckt, und welch freundliche Blumen aus dem Wasser sich ausbreiten! Zeig ihm, wie kühl es in der Flut sich lässt und wie herrlich am Meerestgestade die Welt sich aufbaut, er wird dir für diese Schilderungen übel danken. Er begehrt die starke, knochige Hand, diese verwitterte, unscheinbare, vertrocknete, aber die feste, die treue Hand, die den Sinkenden hält und den Sterbenden rettet und den Ertrinkenden wieder zu sich zieht aus lauter Güte. Es ist keine wohl gepflegte Hand und keine schön gestaltete, aber es ist die Hand, die am Kreuz sich durchgraben ließ, damit wir Frieden hätten, die Hand voll Wunden zu unserem Heil.

## 30. Juni

*Solches habe ich zu euch geredet, dass ihr euch nicht ärgert.*

*Johannes 16,1*

**U**nd neben diesem ästhetischen Christentum das frivole, das Christentum der guten Leute, die da mit der Frage: Was ist Wahrheit? durch die Welt taumeln und träumen, um sich schließlich sagen zu können: Es ist überall Wahrheit und schließlich hat niemand die Wahrheit ganz. Sind wir auf den eingeschworen, der uns nur Bruchstücke der Wahrheit gibt, dann lasst uns auf den warten, der uns die ganze Wahrheit einmal gönnt. Bleiben wir auf den angewiesen, der selbst sich über Lebenswahrheit und Lebenswirklichkeit nicht klar war, so lasst uns seine Begleitung noch eine Weile gefallen, und dann wollen wir ihn ab danken und sagen: Hier ist mehr Wahrheit, du hast getan, was du konntest. Aber „solches habe ich euch gesagt, dass ihr euch nicht ärgert“, das Ärgerliche, damit wir uns nicht ärgern. Die Torheit wird uns zugemutet zu glauben, damit wir durch die Schale hindurchdringen und sprechen: „In dir der Wahrheit höchste Fülle allzeit ja verborgen liegt.“ Und was wird aus diesen Jüngern, die sich nicht an Jesu ärgern? Sie werden keine lebenswürdigen Leute und keine weltseligen Leute, und man wird sie nicht in der Könige Häuser sehen, aber sie werden Charaktere, die lieber sterben als die Wahrheit lassen.

## 1. Juli

*Was hilft's, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen?*

*Jakobus 2,14*

**D**er Glaube macht nicht selig, der von sich redet. Es kommt nicht darauf an, dass du Großes von deinem Glauben sagst, sondern darauf, dass er einmal Großes von deinem Glaubensleben auszusprechen weiß: „Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.“ Ihr hättet es aber nicht getan, wenn ihr nicht geglaubt hättet. Es ist so, wie Jakobus sagt: Der werklose Glaube kann nicht selig machen. Denn wo ein innerliches Werk von Gott angefangen ist, da muss dieses innerliche Werk auch nach außen wirken. Je innerlicher die Wurzel des Lebens und je wunderbarer und zarter sein Anfang ist, desto gewaltiger ist seine Äußerung.

## 2. Juli

*Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid: prüfet euch selbst!*

*2. Korinther 13,5*

**S**o gewiss der Glaube innerlich und so gewiss er geheim ist, so gewiss tritt er auch hervor in Kraft. Von einem gläubigen Menschen geht auf alle, die mit ihm verkehren, eine geheime Beeinflussung aus. Man weiß sich in seiner Nähe geborgen, er hat den Kampf durchlitten und überwunden, er ist durch Sündentiefen gegangen und hat Vergebung erlangt, er ist in der Irre gewesen und hat den Weg gefunden. Von einem solchen Menschen, er heiße wie er wolle, geht eine Kräftigung aus. Man weiß, er versteht den Kampf, kennt die Waffen und hat den Sieg errungen. Der Glaube muss andere stärken können, sonst ist er tot. Erkenntnis lässt den Nächsten kalt, Systeme bieten ihm keine Förderung, alles, was äußerlich und verständnismäßig angeeignet ist, wirkt auf den Suchenden, Fragenden, Kämpfenden so kühl, so fremd, so hart, aber aus dem Leben heraus ersprießt das Leben, und das Erkämpfte allein hat kräftigenden Wert.

### 3. Juli

*Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber.*

*Jakobus 2,17*

**S**tatt dass wir Jakobus anfechten, wollen wir uns der Gemeinschaft aller Gläubigen freuen und dafür danken, dass die Weisheit unseres Gottes in mannigfaltigen Strahlen der Welt sich erzeugt. Wir wollen ihm danken, dass er gegen toten Glaubensbesitz, der als unnützes und unbewuchertes Kapital im Schranke der Erinnerung liegt, mächtig zeugt und unserer Seele zuruft: Erwecke, o Seele, die Gabe des Glaubens, die in dir ist! Er aber, der Gott aller Barmherzigkeit, der uns durch des heiligen Geistes Kraft und Gütigkeit zum Glauben geführt hat, er, der Gott aller Güte und Gnade, erbarme sich unser! Er begrabe und vergebe allen Scheinglauben und allen Wortglauben und alle falsche Glaubenseifrigkeit!

## 4. Juli

*Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?*

*Matthäus 8,26*

**E**s ist in der Kirche Jesu je und je ernste Zeit gewesen. Immer wieder sind die Wellen hoch gegangen, und die Stürme brausten über das Meer hin. Je und je haben sich dann die armen Schiffsleute ängstlich aneinander gedrängt und einer für den andern und einer um den andern bänglich und zaghaft gerufen: „Herr, hilf mir!“ Je und je hat der Herr das Wort gesprochen, das ihm die Geretteten danken, um das die Gefährdeten bitten: „Du Kleingläubiger, warum bist du so furchtsam?“ Und in derselben Stunde war das Meer wieder ruhig und der Sturm schwieg und das Schiff zog an das Gestade, dahin es gehört, weil es von ihm ausgegangen ist.

## 5. Juli

*Mich jammert des Volkes; denn sie haben nun drei Tage bei mir beharrt und haben nichts zu essen.*

*Markus 8,2*

**D**en Jüngern war der Herr von innen nach außen nahegetreten, hier tritt er Tausenden von außen nach innen nahe. Sie waren drei Tage bei ihm gewesen und hatten nichts gegessen. Und er tut nun sein ganzes Inneres auf vor den Jüngern und schämt sich nicht, wie der Hebräerbrief sagt, sie Brüder zu heißen, und spricht: „Mich jammert des Volks.“ Das war Erinnerung und Vorausschau zumal, was ihn so sprechen hieß. Erinnerung an den Tag, da er unter Steinen in der Wüste einsam schmachtete und litt, und der Versucher zu ihm trat und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so mache diese Steine zu Brot!“ Da hat er's erfahren, wie Leibesnot die Seele beschwert und äußeres Gebrechen den Geist aufhält und Kleinlichkeiten von Ewigkeitsgrößen trennen können. Und darum spricht er in Rückerinnerung des Erbarmens: „Mich jammert des Volks!“ Und die Rückschau wird zum Vorblick. Er denkt an die Stunden, da er um der Menschen heil ringend und um den Frieden der Welt kämpfend all seine, Größe und Majestät in das ärmliche Wort erniedrigend über die Welt hinrief: „Mich dürstet!“ Er, der so Großes vorhat, wird von so Kleinem gebunden, und der die Majestät der Weltaufgabe durch die Willenshingabe der Treue löst, wird durch solche Kleinigkeiten erniedrigt: „Mich jammert des Volks.“

## 6. Juli

*Mich jammert des Volkes; denn sie haben nun drei Tage bei mir beharrt und haben nichts zu essen.*

*Markus 8,2*

**K**omm herzu, o Seele, die du heute unter Kleinlichkeiten leidest und wisse: Große Schwierigkeiten bringen Jesu näher, Kleinigkeiten ihm ferner. Denke an all diese Verdrießlichkeiten, die die erste Stunde des Tages dir bringt und die letzte zurücklässt: sie sind weit schwerer als große, die ganze Persönlichkeit beanspruchende Ausgaben und Schwierigkeiten. Unter den Wellen ist ein Petrus standhaft geblieben, aber bei den unbedeutenden Spottreden einer Magd ist er gefallen. Komme her mit deinen Äußerlichkeiten, die du nicht einmal deinem Nächsten sagen magst, weil du in ihnen und durch sie dir erbärmlich dünkst, und sage es ihm. Seine Sängler haben wohl in der Stunde Großes zu hören gewünscht, Ewigkeitsweisheit, Sinnspruch, der in der Seele hastet, Rede, die den Tod überwindet, und statt der ersehnten Größe nun dies Wort, dies ärmliche Wort, das meine Seele stillt: „Mich jammert des Volks!“

## 7. Juli

*Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater!*

*Johannes 15,26*

**E**r wendet sich an seinen neuesten Freund, der ihm auf Erden den Leib bereitete, der ihm im Himmel die Verklärung versichert hat, der durch die Welt zieht und lässt die Zungen feurig werden und die Zungen brennen, wenn Jesu Name genannt wird, der aus armen Fischern das große Apostolat, der aus zagen Verleugnern die treuen Märtyrer und aus schwachen Frauen heilige Größen bereitet hat. Er wendet sich an den heiligen Geist, der da ist ein Schöpfer aller Dinge des neuen Lebens, der aus Dank für väterliche Liebe, um des Sohnes huldreicher Erbarmung die Schöpfung erneuert und die Erlösung verklärt, der durch die Welt zieht bald mit dem Rauschen des heiligen Stromes, dass man erkenne, wie mächtig der Herr ist, bald leise und kaum hörbar, weil er ist das Wasser vom Heilsquell, der da im Sturmesbrausen alles niederwirft und im Sausen des sanften Windes zu den Vertriebenen sich wendet, der im Feuer antwortet, dass Welt und Weltgrößen im Nu verzehrt sind, und mit Erbarmen das brechende Rohr verschont. Die Gemeinde weiß, was sie sagt, und sie sagt dem Herrn nach, wenn sie seinen treuesten Freund nennt: „Ich glaube an den heiligen Geist.“

## 8. Juli

*Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir.*

*Johannes 15,26*

**W**as liegt in dem Wort Zeugen fürs eine Lebenskraft! Nicht wahr, wenn wir Tag für Tag, Stunde für Stunde von demselben reden, entschuldigen wir uns, dass wir uns wiederholen, zu weitläufig, eintönig werden, aber der heilige Geist kümmert sich nicht darum, ob man ihn übertagt, abgebraucht, längst altmodisch nennt oder nicht. Er zeugt von ihm. Kannst du der Quelle wehren, dass sie rauscht, und das Licht hindern, dass es scheint, und der Sonne verbieten, dass sie leuchtet? Alles, was er erschaffen hat, erweist sein Existenzrecht darinnen und dadurch, dass es das tut, wozu er es schuf. Wenn die Sonne nicht mehr leuchtet, hört sie auf zu sein, und wenn der Quell nicht mehr fließt, ist er vergangen! Und wenn der heilige Geist heute schweigen würde, wäre die Welt um ihn ärmer, und die Dreieinigkeit wäre ein Phantom. Gott sei Dank, dass im zwanzigsten Jahrhundert, wo so viel Klugheit auf der Gasse und so viel Weisheit auf den Kanzeln ist, und wo so viel Übergelehrte den alten Glauben der Väter als veralteten Inhalt, veraltete Form verwerfen, einer den Vorwurf der Überjährrtheit ruhig trägt, und bezeugt den alten Christus und die alte Wahrheit und das alte Wort – und das ist der heilige Geist.

## 9. Juli

*Und ihr werdet auch Zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.*

*Johannes 15,27*

**A** Iso das ist dein Beruf, kein anderer, welches Standes und welcher Herkunft, welcher Lebensgeschichte und Lebenshoffnung du bist, als von Jesu zu zeugen. Du bist von Anfang bei ihm gewesen, man hat dich an seine Krippe geführt, da du ihn noch nicht verstundest, aber liebtest, und deine längst heimgegangenen Eltern haben dich unter sein Kreuz gestellt und an Ostern dir von ihm erzählt. Und er hat, als du getauft wurdest, dich willkommen heißen und sich bei deiner Konfirmation zum Begleiter auf dem Lebensweg und zum Beistand im Lebenskampf erboten. Er hat den Morgen deines Lebenstages mit seiner Einladung geschmückt und den Mittag hat er dir den Schweiß von der Stirne getrocknet, und wenn es bei manchen unter uns auf den Abend geht, hat er versprochen, auch den Abend mit uns zu teilen. Ihr seid von Anfang bei mir gewesen, das ist nicht zeitlich zu nehmen. Wenn ihr das Wort „von Anfang“ so nehmen wollt: Ihr seid „von Prinzip“ bei mir gewesen – sind wir das? Ist Christus unser Lebensprinzip oder unsere Lebenszierde? Ist es so, dass wir keine Stunde ohne ihn leben möchten, oder sind die Stunden ohne ihn die besseren?

## 10. Juli

*Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht.*

*Lukas 16,8*

**W**ir sollen es wohl merken: Weltkinder können alles wohl ausnützen, ihren Vorteil wissen sie wohl überall herauszubringen. Aber dass sie daran dächten, auf Besseres, Höheres zu sehen, das vermöchten sie nimmer. Und doch sind sie für uns ein Vorbild. Kinder des Lichts, warum geht ihr so verdüstert einher? Kinder des Lichtes, seid ihr nicht Pilger, wisst ihr nicht, dass wir uns aus seiner Gnade Kraft nehmen, dass, der euch wiedergeboren hat, der will euch auch erhalten? Unser Herr und Meister verlangt von seinen Kindern, dass sie die Zeit ausnützen sollen. Was kannst du alles tun in seiner Kraft, wenn du nur die Gaben erwecken wolltest, die in dich gelegt sind. Es soll euch nicht um die Zeit sein. Ein Christ hat immer Zeit, eben weil er keine Zeit hat für Tändeleien und Träumereien. Ein gutes Wort kostet dich nichts und richtet viel aus.

## 11. Juli

*Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf dass, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.*

*Lukas 16,9*

**M**achet euch Freunde mit eurer Kraft, mit eurer Zeit, mit eurem Mut und mit eurem Gebet. Wenn wir unser Gebet auch denen zuwenden, die wir nie gesehen haben, wenn wir für die armen Heiden beten, so werden uns die, für die es zum Vater aufsteigt, als Freunde erwarten in den ewigen Hütten. Jeder von uns ist in einer gebrechlichen Hütte, und über ein kleines, so werden wir der Hütte überdrüssig. Darum machet euch Freunde, die euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wenn alle freundschaftliche Liebe, alle irdischen Beziehungen verwelken, so tritt an deren Stelle die ewige Freundschaft, die alle zeitlichen Verbindungen zwar nicht aufhebt, wohl aber noch inniger macht. Und wenn wir uns hier schon im Leben mit dem besten Freund, mit Jesu, verbunden haben, dann werden wir dort den Freudenruf hören: „Komm, du Gesegneter des Herrn!“

## 12. Juli

*Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes. der gen Himmel gefahren ist.*

*Hebräer 4,14*

**W**ie groß ist unser Hohepriester! Dort am Kreuz haben sie ihn verlacht und verlassen, und er blieb allein, weil die Welt seiner nicht wert war, und der Dank, den sie ihm gönnten, war ein armes Grab. Aber der Verlassene, Verstoßene, der draußen vor dem Lager als ein einsamer Mann gelitten hat, der hat sich dann über die Sichtbarkeit erhöht. Seht die Wolkengebilde mit Gold umsäumt, die wir oft sehulich anblicken, indem wir dem Dichter nachsprechen: „Liegt wohl hinter jenen, frag' ich oft mit Sehnen, mein erwünschtes Ruhetal?“ Diese Wolken hat er sieghaft durchschritten, nichts konnte ihn aufhalten, keine Gewalt der Elemente, denn alles Geschaffene kennt seinen Schöpfer, alles Dienende ehrt seinen Herrn. So haben die Wolken ihm Raum gegönnt, die Stürme haben sie weggetragen, und im stillen, sanften Sausen kehrt er heim.

## 13. Juli

*Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist.*

*Hebräer 4,14*

**A**ll die Sterne, die am Schöpfungsmorgen ihren Meister lobten, all die Kinder des Lichtes am Himmelsblau nächtens aufziehend und am Morgen verlöschend, alle, alle haben sich vor ihm, dem lichtesten Morgenstern, anbetend verneigt. Er ist hindurchgegangen, alle Sterne an Glanz überstrahlend. Da ist nichts so herrlich, nichts so licht, nichts so farbenfroh und prächtig, das nicht er, der am Kreuz Getötete und jetzt gnadenvoll Erhöhte, durch seine Persönlichkeit in Glorie väterlicher Majestät eingetaucht, überleuchtet und überragt hätte. Alles, was hier geschaffen, verschwindet im Dunkel, alles, was hier lichtvoll ist, verrinnt in grauen, eintönigen Farben vor der Majestät ewigen Lichtes. Jesus kehrt heim.

## 14. Juli

*Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist.*

*Hebräer 4,14*

**U**nd wenn ich des Himmels gedenke, da ich meine Lieben aufgehoben und geborgen wähne und hoffe auf den großen Sammelort aller Gläubigen, da die letzten Tränen aus den Augen gnadenreich genommen werden und der letzte Schmerz in Jubelreigen verkehrt wird – er ist auch durch diese wunderbare göttliche Herrlichkeit, darin die Sehnsucht zum Frieden, das Verlangen zur Erfüllung, das Heimweh zur Heimkehr und Anbetung und der Irrweg zum Ziel kommt, majestätisch hindurchgegangen. Jesus ist durch die Himmel geschritten, bis er an den himmlischen Ort gelangte, dessen Pracht kein Auge je gesehen, dessen Majestät kein Ohr erlauscht hat und dessen Tiefe kein Herz je ganz enträtselt, bis Vater und Sohn sich wieder ganz kannten und wieder ganz hatten. Der Verbannte kehrt heim zur Ruhe und der Wüstenwanderer sinkt ans Vaterherz und über ihm leuchtet das Wort: „Ich habe dich je und je geliebt.“

## 15. Juli

*Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten.*

*Hebräer 4,15*

**E**r kann Mitleid haben mit unserer Schwachheit, oder wie der Text wörtlich sagt: Sympathie mit unserer Verlassenheit. Wir brauchen ihm nichts zu sagen, er weiß alles. Du darfst ihn einfach daran erinnern, dass du schwach bist. Du brauchst ihm dein Leid nicht in Einzelheiten zu zergliedern, sage ihm nur, wie sehr du leidest, und sei überzeugt, er, der jetzt alle Majestät zu Händen hat und alle Herrlichkeit zu Füßen sich weiß, er kennt deine Lebensarbeit, er hat mit dir als einem Kinde des Staubes Sympathie. Halte das fest in deinem Gedächtnis, nicht als einen holden Traum vergangener Tage, nicht als einen toten, schönen Kinderglauben, sondern als eine Tatsache, die dich tröstet bis sie dich begraben. Er hat Mitleid mit aller Schwachheit, sie möge gestaltet und genannt sein wie sie wolle. Sage nicht, ich schäme mich, ihm dies zu sagen, es ist so erbärmlich, so klein, so kindisch – und sei es noch so arm, so heimatfern, ihm darfst du es sagen, weil er die Schwachheit kennt, ihm darfst du es gestehen, weil er es tragen will.

## 16. Juli

*Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten.*

*Hebräer 4,15*

**H**ein Heiland denkt an mich, geht mir nach, ist mir nahe in der Nacht, wenn der Schlaf mich flieht, am Tage, wenn die Not mich sucht, um den Abend, wenn ich vor Weh mich nicht lassen kann. Meine Tage gehen dahin wie ein Rauch, und meine Jahre vergehen wie das Säuseln des Windes im Schilf. Aber er denkt an mich, wenn alle mich vergessen. Vater und Mutter ziehen fort und können meiner sich nicht mehr erinnern, Freunde treten zur Seite, und wo sie helfen wollen, ist es Ohnmacht und Richtigkeit, und ich selber spüre, wie die Kraft versagt und die Schaffensfreudigkeit zerrinnt – aber er bleibt wie er ist, ein Erbarmer und Helfer und bewahrt das Mitleid mit unserer Schwachheit. Ist eine Seele besonders des Trostes bedürftig und verlänglich, ach dass dies Wort sie erreichte: „Ich weiß, wo du wohnst, und ich habe Mitleid mit deinem Leids.“

## 17. Juli

*Er ist versucht allenthalben gleichwie wir.*

*Hebräer 4,15*

**D**as schreibt euch ins Herz, wenn böse Gedanken euch ängsten, schwere Zweifel euch heimsuchen, Bitterkeit über eure Seele hinzieht und Verlassenheit euer sich bemächtigt. Es gibt gar nichts Schweres im Leben, das ihm unbekannt geblieben wäre, gar keine Wolke am menschlichen Horizont, die er nicht als furchtbare Sturmesgewalt durchlitten, und gar keine Finsternis in meinem armen Dasein, die er nicht in ihrer ganzen Schwere durchmessen hätte. Er wandelte auf Erden versucht allenthalben: kein Ort, da er nicht von Versuchung umgeben, kein Alter, das ihm nicht zur Versuchung geworden wäre. Das Kind mit kindischen Anschlägen, der Mann mit stürmischen Zweifeln, das Leben mit kosender Schmeichelei, der Lebensabend mit grauen Kleinlichkeiten, alles, alles wurde von ihm durchkostet, allerorten ward er versucht.

## 18. Juli

*Doch ohne Sünde.*

*Hebräer 4,15*

**D**er Arzt, der selber nie der Krankheit zum Opfer fiel, der Priester, der allenthalben versucht, doch nie einen unreinen Gedanken in sich hegte, über den die Wolken hinzogen, aber nicht bei ihm verweilen durften, den die Nächte heimsuchten, aber er hieß keine willkommen; was hülfte mich sein Mitleid, wenn er auch nur eine schwache Stunde gehabt hätte, und was soll sein Trost mir frommen, wenn er mir gestände: Ich bin arm geworden durch meine Schuld. Das ist kein Lehrsatz, das ist eine Lebensnotwendigkeit: „O Lamm Gottes unschuldig.“ Wenn eine einzige Sünde ihm gefallen hätte und eine einzige Versuchung ihm lieb geworden wäre, dann könnte er mir nicht helfen, seine Kraft wäre gebrochen und sein Haupt ermattet, er könnte mich wohl grüßen, aber nicht trösten. Er, der nie Gefällte, der so vielfach Umdrohte und nie Besiegte, er, der von Feindeslist Umkoste und nicht Betörte, spricht zu mir: „Ich habe Mitleid mit deiner Schwachheit, ich kann sie wenden und enden, denn ich bin rein geblieben in allen Ängsten.“

## 19. Juli

*Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird.*

*Hebräer 4,16*

**S**o lasst uns mit Freimut hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, „mit Freudigkeit“, sagt Luther, ihm alles zu gestehen. Seht, wie selig muss uns das machen: Er gibt uns den Freibrief, dass wir ihm alles gestehen dürfen, er gibt uns die Freistatt in seinem Erbarmen: „Behaltet nichts dahinten, sagt mir alles!“ Darum lasst uns vom Kreuz weg hin zum Thron des Erbarmers schreiten und, dort angelangt, unsere, unseres Hauses, unseres Volkes Sünde ihm beichten, lasst uns ihn beim Wort nehmen: Erbarme dich meiner, o Jesu! Dann werden wir Erbarmen nehmen und Gnade finden zu gelegener Zeit. Manchmal scheint er ja zu schweigen, aber um den Abend ist es noch immer licht geworden, manche Nacht verzieht er zu helfen, aber am Morgen steht der Tröster vor der Tür.

## 20. Juli

*Lasset uns halten an dem Bekenntnis.*

*Hebräer 4,14*

**E**s ist ein herrliches Wort: Lasst uns des Bekenntnisses mächtig bleiben, des Bekenntnisses zu Jesu. Dieses Bekenntnis ist nicht eine Summe von mehr oder weniger glaubhaften Lehrsätzen und nicht eine Sammlung allerlei theologischer Spitzfindigkeiten, irdischer Weisheit, sondern das Bekenntnis zu Jesu ist die größte Willenstat, deren ein armer Mensch fähig ist, nur dann fähig, wenn er ihn bei der Hand fasst und spricht: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Zu diesem Bekenntnis haben vor vielen Jahrhunderten arme Fischer und Zöllner gestanden, und sie haben die Torheit des Kreuzes als Weisheit und die Ohnmacht des Nazareners als Kraft erkannt. Mit diesem Bekenntnis haben sich einst unsere Vorfahren am Schwarzen Meer angesiedelt, heimatfern doch himmelsnah. Dieses Bekenntnis hat das Mittelalter getragen in aller Verdüsterung und Verkehrung. Immer wieder leuchtet sein Strahlenkranz hindurch. Über alle Verirrung und Verkehrung siegt das Bekenntnis der Treue.

## 21. Juli

*Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist  
treu, der sie verheißen hat.*

*Hebräer 10,23*

**A**n dieses Bekenntnis hat uns unser geistlicher Vater gewiesen, da er herunterstieg vom hohen Lehrstuhl und zu den Verlorenen sich neigte, denen er das Wort ins Herz gab: „Ich glaube, dass Jesus Christus sei mein Herr.“ Auf dieses Bekenntnis hat er sein todmüdes Haupt geneigt: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren.“ Dieses Bekenntnis hat seiner Harfe hohe Töne entlockt und hat den ganzen Chor unserer Sängler und Dichter der Kirche erweckt, von dem Liede: „Jesu, deiner zu gedenken“ an bis zu dem Lied der frohen Heimfahrt: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“. Ist denn dieses Bekenntnis so wurmstichig geworden, dass wir es wie ein verachtetes Ding wegwerfen müssen? Hat das, was unsere Väter bis in den Tod getröstet hat, nicht mehr die Gewalt, unser armes Herz zu laben? Ist es an dem, dass die Tränen im zwanzigsten Jahrhundert anders rinnen als vor tausend Jahren? Ist es wirklich so bewandt, dass das Menschenherz jetzt anders schlägt als vor Zeiten? Das Bekenntnis, das jetzt so viel Tausend dort oben in der Heimat im Chor wetteifernd preisen, sollten wir hinlegen wie ein altväterlich gewordenes Kleid? Das sei ferne! Lasst uns fest an dem Bekenntnis halten! Eine kleine Stunde der Schmach und eine Ewigkeit des Triumphes, ein vorübergehender Tadel auf Rückständigkeit, geistige Armut und Beschränktheit und dann das Wort: „Dieweil du behalten hast das Wort, will ich dich auch behalten.“

## 22. Juli

*Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.*

*Matthäus 11,20*

**I**ch meine, man könnte überhaupt nicht in der Nachfolge Christi stehen, wenn uns die Endresultate seiner Erziehung an den Anfang unserer Bekanntschaft mit ihm gestellt worden wären. Ich bewundere die Erziehungsweisheit Christi, mit der er alle Morgen nie mehr auflegt als die nächste Stunde zu tragen stark genug ist, um dann von dem Ertrag der einen Stunde auf die andere hinüberzuleiten und am Abend des schwersten Tages uns reden zu lassen: „Dein Joch war sanft und deine Last war leicht.“

## 23. Juli

*Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bei euch.*

*Johannes 16,4*

**N**icht als ob er uns durch Schmeicheleien und Locken zu sich geladen hätte, oder uns etwas von dem vorenthalten hätte wollen, was uns bei ihm erwartet, aber der Begriff des Leidens, der Ernst der Leidenschaft, die Größe der Leidensaufgabe ist erst allmählich uns entgegengetreten. Und wenn wir, auf der Höhe der Lebensaufgabe stehend, es als eine Anmutung spürten, dass wir jetzt ein Recht hätten, über Leid und Last zu klagen, dann werden wir inne, dass eine so vorbereitete Last und ein so langsam sich uns anbietendes Leid, Last und Leid zu sein aufgehört haben. Dankt dem Herrn auch dafür, dass er uns immer wieder als Anfänger behandelt! Ich weiß wohl, was der Apostel schreibt von Fortgeschrittenen, denen man starke Speise gebe, während man Kindern Milch gibt. Aber ich weiß auch, dass es die Erzieherhand des Herrn ist, jeden Menschen immer wieder als Anfänger zu betrachten und ihm doch das Demütigende solcher Betrachtung zu ersparen. Wenn er heute morgen dir die alte, längst von dir überwältigt geglaubte Lektion zumutete, so tat er es deshalb, weil du sie eben noch nicht kannst; und wenn er dich heute zu einer ganz bestimmten Art des Leidens rief, so geschah es deshalb, weil du deine Aufgabe noch nicht gelernt hast.

## 24. Juli

*Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.*

*Matthäus 11,29*

**S**eine Sanftmut zeigt sich darin, dass er so lange die altgewohnte und altverbrauchte Lektion uns lehrt, nicht bis wir sagen: Herr, jetzt wissen wir's – sondern bis er sagen kann: Jetzt seid ihr unterwiesen und habt die Salbung von oben und wisst alles! Jesu Unterweisung hat nichts Reizvolles, nichts Abwechslungsreiches, nichts Lockendes und Lebendes, nichts Schmeichelndes noch Erquickendes, aber Jesu Unterweisung hat das Grundsollende der ewigen Treue, dass sie nicht von uns weicht, bis wir von ihr überwunden, willenlos, aus reinem Willen sagen: „Rede, Herr, dein Knecht höret.“

## 25. Juli

*Sie werden euch in den Bann tun.*

*Johannes 16,2*

**D**as griechische Wort heißt: Sie werden euch von ihren Versammlungen, Synagogen, von ihren Cliquen, Zusammenkünften, von ihrer Weisheit ausscheiden. Das ist schwerer als der Tod. Der Tod ist ein einmaliges Geschehnis und allen sicher, aber jeden Tag von neuem sterben müssen, aus den Reihen der Lebensberechtigten getilgt sein, den Hohn wegen seiner Überjährtheit tragen und das Edikt der Unbildung auf sich nehmen und das Mitleid erfahren müssen, das greift an Mut und Ernst des Mannes. Sie werden euch aus ihren Reihen schließen. Das muss man tragen und tragen lernen – aber man muss es als Schmerz tragen. Es ist nicht Weltverachtung, sondern Weltverleugnung. Es tut uns alles weh, was die geistvolle und lebenswürdige Welt gegen uns tut. Christen sind nicht stumpfsinnig, sondern sie haben ein zartes und ausgeprägtes Gefühl – und sie wollen es; denn sie haben das Ärgernis erwählt.

## 26. Juli

*Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran.*

*Johannes 16,2*

**I**ch gedenke jetzt nicht über die Christenverfolgungen zu reden und will auch nicht von der Verfolgung unserer Väter sprechen. Ich frage dich: Wenn du einer Kirche angehören willst, die nicht täglich mit ihrem Herrn in den Tod sich geben kann, dann scheide von der lutherischen! Wenn du nicht den Mut hast, einer Gemeinschaft dich anzuschließen, die täglich als nichtberechtigt zu leben angesehen wird, dann brich mit der Vergangenheit deiner Väter. Es kommt die Zeit, dass man ein wahres, feines, edles Christentum nur dadurch herzustellen meint, dass man die dumpfe alte Gläubigkeit aus den Domen, Schulen und Häusern verbannen wird in bester Meinung. Ich bin der Überzeugung, dass die beste Meinung vorherrscht. Das halte ich fest, nicht mir zum Trost, sondern zum Schreck. Ich glaube, dass die ganze moderne Bewegung von edelsten Motiven getragen wird, aber dadurch darf sie mir nun nicht sympathischer sein; denn ich habe nicht zu fragen, was mir lieb ist, sondern was mir geboten ist.

## 27. Juli

*Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran.*

*Johannes 16,2*

**M**eine Christen, die Zeit ist da, wo sich von einer Schar edeldenkender, reich begnadeter, hoch begabter Leute die andere scheidet, welche eintönig, einsilbig und arm ist, wegzieht mit dem einen Wort: Kyrie eleison! – Meine Sünde und deine Gnade! Die Zeit ist sehr nah, wo wir eine doppelte Kirche haben: die Kirche der Triumphe auf Erden und die Kirche der Streiter um des Triumphes willen. Wenn ich mit einer einzigen Konzession an Christi Wort mir einen Triumph erkaufen kann und ich mache die Konzession, so habe ich Triumph mehr geachtet als Treue. Wenn ich mir mit einem winzigen Zugeständnis ein leichteres Leben erkaufen kann und ich tue es, so bin ich Christi Knecht nicht.

## 28. Juli

*Und solches werden sie euch darum tun, dass sie weder meinen Vater noch mich erkennen.*

*Johannes 16,3*

**D**ie Dogmatik ist doch nicht so schlecht, als man sie macht, und die Kirche doch nicht so, wie man sie darstellt. Soviel kommt es auf die klare Gottes- und Christuserkenntnis an, soviel, dass ihr Mangel eine völlig verkehrte Wendung der Dinge und ihr Besitz eine völlig klare Einsetzung der Verhältnisse erreicht. Wer den kennt, der das Ärgernis zu seinem Lebensgefährten und die Schmach des enteilenden und zerrinnenden Tages zu seiner Lebensgefährtin macht, der schließt sich mit ihm zusammen: „Nicht nach Welt, nach Himmel nicht meine Seele seufzt und stöhnet, Jesum sucht sie und sein Licht.“

## 29. Juli

*Ach, dass du kalt oder warm wärest.*

*Offenbarung 3,15*

**W**illst du aus der klaren Erkenntnis des Gottes, der die Schmach erwählt, und seines Sohnes Jesu Christi, der die Schmach erkoren hat, an ihm dich nicht ärgern, sondern ihn mit seinen Widersprüchen, deren die Bibel in Fülle hat, und mit seinen Torheiten, die jeder Schulknabe nachweisen kann, und mit seinen Wundern, die unserem Geschlecht ein Gräuel sind, willst du ihn mit all diesem Ballaste erwählen, dass er sei dein Herr? Und willst du diesen Jesus, der aus diesem beschränkten Galiläa stammt, mit dem beschränkten Blick eines Zimmermanns durch eine sehr beschränkte Welt gegangen ist, willst du diesen Jesus, den Weltheiland, einlassen? Ja? – Nein? Oder willst du vielmehr einen Gottesdienst feiern, licht, leicht, glänzend und glücklich, einen Gottesdienst, der schließlich aus Wegräumung all der obskuren Menschen hinauskommt, die es jetzt noch mit Jesus und seiner Schmach ernst nehmen? Ich stehe nicht an zu glauben und zu bekennen, dass in der ehrlichen Feindschaft gegen die Erkenntnis Jesu immerhin eine Kraft liegt, und ich glaube, dass, wenn die Kraft des Widerspruches sich erschöpft hat, auf einmal die Kraft des Dankes für diese Erkenntnis sich erhebt. Nur das eine wolle Gott von euch und von mir fernhalten, dass wir ein Kirchenchristentum und ein anderes draußen auf der Straße haben. Ärgere ich mich an Christo, so will ich mich allerwege an ihm ärgern. Ist er mein Licht, Seele, vergiss es ja nicht, niemals und nirgends!

## 30. Juli

*Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde.*

*Johannes 15,22*

**W**enn er uns nicht die Wahrheit gesagt hätte, so hätten wir Vorwände genug, ihn von uns fern zu halten oder in seiner Nähe weiter zu träumen. Wir könnten uns gut mit ihm abfinden, er wäre Schmuck am Wege, Arabeske an unsern Häusern, Zierde unseres Tages, ein leise verklingender Klang in der Melodie unseres Daseins. Aber sich Jesum gefallen lassen, dass er den Weg mit Rosen bestreue und ihn im übrigen lassen wie er ist, das ist nicht Nachfolge. – Wo Jesus nicht des Lebens Kraft, sondern des Lebens Schmuck, wo er nicht des Lebens Gehalt, sondern des Tages Abwechslung ist, wäre es besser, man hätte ihn nie gekannt.

## 31. Juli

*Seid aber untereinander freundlich.*

*Epheser 4,32*

**F**reundlichkeit oder Lindigkeit ist die Liebe im Umgang, die Liebe im Verkehr mit den Nebenmenschen. Es ist jene Herzlichkeit des Ausdrucks, die beweist, dass es noch treue, liebevolle Herzen gibt. Es ist jener stille Einfluss, der wie der Schein aus der Alabasterlampe manches Haus mit Wärme, Licht und Duft erfüllt. Freundlichkeit ist der weiche Teppich, der das Haus schmückt und manchen harten Tritt dämpft, der Vorhang, der manche geliebte Gestalt vor dem heißen Sonnenstrahl und vor dem scharfen Winde schützt, das Ruhekissen, worauf der Kranke sein Haupt legt, dass er seines Elendes fast vergisst. Es ist die Rücksicht für andere, Zartheit des Gefühls, Wärme der Innigkeit, Schnelligkeit des Mitgefühls. Es ist die Liebe in ihrer ganzen Tiefe: die Sanftmütigkeit und Lindigkeit Christi.

## 1. August

*Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.*

*Matthäus 6,34*

**D**amit wir das glauben, hat der Heiland etliche Hilfsprediger bestellt, unscheinbare Vögel, die hin über unsere Häuser und Häupter ziehen, und die armen Blümlein. Ein einziges armes Blümlein, das dein eilender Fuß achtlos niedertritt, am Bach von spielenden Kindern entwurzelt und in die Wellen geworfen, ist in seiner Pracht und Herrlichkeit, in der Unmittelbarkeit der Gotteswirkung und Gottesweisheit herrlicher gekleidet als des Königs Salomo purpurnglänzte Majestät. Und wenn du das nicht siehst, du armer Mensch, dem die Blumen so gewaltig predigen von Duft und Sonnenglanz und dem Glück ihres Herrn, dann schau hin auf die armen Vögelin, deren niemand achtet, „und euer himmlischer Vater nähret sie doch.“ Hört, es heißt „euer Vater“, nicht „ihr Vater“. Sie sind ihm vergänglich und nichtig, ihre Art bleibt, aber die Einzelnen verschwinden und kehren nimmer. Diesen Vögelin reicht Gott in überschwänglicher Güte Brot und Speise, Nahrung und Leben dar. So reich ist Gott, dass er das Verwelkende mit Majestät schmückt, ohne ihrer zu achten oder für sie zu fürchten. Was ist denn noch Not zu sorgen? Wenn Gott Vergängliches in heiliger Sorglosigkeit bleiben lässt und seine Sorglosigkeit mit zartester Fürsorge vergilt, sollte er bei uns, für die er seinen Sohn gewagt, seine Ehre verpfändet, seine ganze Persönlichkeit eingesetzt hat, irgendwie es mangeln lassen? Das sei ferne!

## 2. August

*Sorget nichts!*

*Philipp 4,6*

**I**hr Kleingläubigen, es ist nicht recht zu sorgen; denn in der Stunde, in der du sorgst, kehrt der alte Feind deines Glückes, der Räuber der Jesusehre in dein Herz ein und zeigt dir nicht was dein Gott dir gab, sondern was er dir vorenthielt, und die Treue deines Gottes tritt zurück hinter der Untreue des Verführers. Schatten- und Scheingüter, die er zeigt, erscheinen dir wertvoller als das, was dein Gott dir gab, und so verarmt das Leben. Unglaube ist minder gefährlich als Kleinglaube, denn der Kleinglaube hat zu viel erlebt, um Unglaube zu sein, und zu wenig gelernt und behalten, um treu zu sein. Unglaube ist Entschiedenheit, Kleinglaube ist Halbheit und Lauheit. Wie stehst du vor ihm, dem du auf tausend Fragen, ob er es habe fehlen lassen, nur mit Dank antworten kannst, wenn du sorgst? Was muss er dir vorhalten, wenn du in kleingläubiger Ängstlichkeit von dem Berge sagst, er sei unübersteigbar, und von der Tiefe, du könntest sie nimmer vermessen. Seht, unser Herr und Heiland hat dem Glauben verheißen, dass er Berge versetzen, dass er Tiefen durchschreiten könne. Berge der Sorge sind zerronnen, Tiefen der Sünde sind geschlossen.

### 3. August

*So aber das Amt, das durch die Buchstaben tötet und in die Steine gebildet war, Klarheit hatte, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist hat, Klarheit haben!*

*2. Korinther 3,7.8*

**D**ies Amt hat euch, als ihr arm, unmündig, unwissend, dem Vater ein Rätsel, der Mutter eine schwere Sorge waret, auf die Arme genommen und hat euch dem ans Herz gelegt, der ein rechter Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Arme Menschen, selbst hilflos, Trostbedürftige, selbst einsam, Viel – Umtriebene, selbst der Ruhe bedürftig, haben in Kraft des Amtes euch die volle Friedensgabe des dreieinigen Gottes ins Herz und Leben gesenkt: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Und dieses Amt hat euch an der Hand genommen, da ihr lernen wolltet, und hat, wenn es rechter Art geführt wurde, mit Hintansetzung alles Persönlichen und doch von persönlicher Erfahrung getragen und verklärt, zu dem ewigen Kinderfreund euch geführt und hat aus tiefquellenden Herzensgrund euch den vor Augen gemalt, vor dem aller irdische Schein verbleicht, in dem alle irdische Last leicht und lieb wird.

## 4. August

*So aber das Amt, das durch die Buchstaben tötet und in die Steine gebildet war, Klarheit hatte, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist hat, Klarheit haben!*

*2. Korinther 3,7.8*

**D**ieses Amt hat euch aus göttlichem Auftrag den Tisch angesichts all eurer Feinde, der Sünde, der Schande und des Todes decken dürfen und zugerufen: „Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward“, hat er auch für dich sein Leben geopfert. Und dieses Amt will euch nun durch euer Leben geleiten bis es zu Ende sich neigt und will über eurem Grabe noch die Lebenshoffnung bezeugen. Sagt selber, was wäre euer Leben ohne dieses Amt geworden und was würde es ohne dieses Amt sein? Es gibt höhere Ehren und größere Rangstufen, aber ein Amt, das den Müden das Herz erquickt und den Armen den Trost bringt und den Sterbenden den Frieden bezeugt und einer verlorenen Welt die Heimat weist, gibt es fürderhin nicht mehr.

## 5. August

*So das Amt, das die Verdammnis predigt, Klarheit hat, wie viel mehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, überschwängliche Klarheit?*

*2. Korinther 3,9*

**D**ie Herrlichkeit des Amtes ruht in seiner ewigen Dauer. „So das Klarheit hat, das da aufhöret.“ – Mose ist längst gestorben, der Sinai liegt im Schatten der Vergessenheit der Weltgeschichte. – „Wie viel mehr wird das Klarheit haben, das da bleibt.“ Denn das wissen wir: „Himmel und Erde werden vergehen“, aber der Dienst am Wort vergeht nicht. Und wenn der letzte Mensch begraben wird, wird ein letzter Tröster an seinem Grabe stehen, und wenn die Welt in Trümmer sinkt, an den Trümmern werden etliche sein Lob verkündigen, bis dass er kommt. Und wenn die Welt vergangen sein wird, wird man in der Ewigkeit noch dieses Amtes brauchen als dessen, das die herrliche Tat Gottes immer wieder preist, bezeugt und verkündet und andere zu seinem Lob und zu seiner Ehre auffordert.

## 6. August

*So das Amt, das die Verdammnis predigt, Klarheit hat, wieviel mehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, überschwängliche Klarheit?*

*2. Korinther 3,9*

**S**eht, das ist das Wunderbarste, dass während alles vergeht – Weltreiche versinken, als wären sie nie gewesen, Weltgrößen fallen, als hätten sie nie gelebt –, dieses arme, unscheinbare Amt immerfort seinen Dienst tut. Es ist an der Wiege des alten Römischen Reiches deutscher Nation gestanden und hat dieses Staatengebilde mit Geist und Kraft gebaut, nachdem es an der Bahre des römischen Weltreiches gestanden und seinen Untergang beklagt hatte. Es hat das heilige Reich deutscher Nation durch alle Zeiten geleitet, hat mit neuem Glanz das Evangelium von der freien Gnade verkündigt und hat mit den Müden zur rechten Zeit immer wieder geredet und hat andere Staatengebilde kommen und gehen sehen, und geht auch mit den Neugestaltungen unseres Reiches. Und wenn dieses nicht mehr ist, das Amt wird alle Reiche überdauern; denn es ist für die Seelen in die Seelen gegründet.

## 7. August

*Dafür halte uns jedermann: für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.*

*1. Korinther 4,1*

**A**ll die Gnaden, die wir täglich hören: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, Christi Fürbitte, Gottes Erbarmen sind so bekannte Dinge, dass vielleicht nur wenige für diese reichen Gaben danken. Und wenn die Gaben nicht hoch geschätzt sind, wie sollten die in rechten Würden bei der Gemeinde sich finden, welche Haushalter über diese Gnaden sind. Und doch muss gesagt werden, dass die Erde nicht wert wäre, fernerhin bewohnt und betreten zu sein, und der Himmel sich verschlossen erweise, und der Abgrund der Trostlosigkeit sich auftäte, wenn einmal der Herr sein Wort verstummen und die Haushalter und seine Geheimnisse zum Schweigen verurteilt sein ließe, wenn kein Glockenton mehr sonntäglich rief und kein Choral mehr unser Herz erquickte und im ewigen Einerlei des Tages nicht die himmlische Anregung, sondern die irdische und satanische Aufregung die einzige Abwechslung böte. Wie furchtbar leer und arm wäre dieses Leben, des Namens, mit dem es genannt ist, nicht wert!

## 8. August

*So spricht der Herr: Siehe, was ich gebaut habe, das breche ich ab; und was ich gepflanzt habe, das reute ich aus, nämlich dies mein ganzes Land.*

*Jeremia 45,4*

**E**r spricht nicht davon, dass er abrechen will, was auf fremdem Grunde errichtet war, dass er zerstöre, was wider ihn vermeint war, sondern: „Siehe, was ich gebaut habe, das breche ich ab.“ Welche Versicherung ist denn uns gegeben, dass nicht der Herr dies Wort auch an uns einlöse? Es sind im Laufe der Jahrhunderte viele Gottespflanzungen zur Wüste geworden, weil der Geist des Herrn dahingegangen ist, und er, der ewige Gärtner, hat, weil die Zeit der Geduld vorüber war, manche Pflanze ausgereutet, welche er mit himmlischer Gnade und Segnung überreich geschmückt hatte. Es geht ein so furchtbar hattet Zug durch dieses Wort, aber es hat doch der Herr und kein Mensch gesprochen, und es ist eine Gnade, dass der Herr noch hart mit uns redet. Die Kirche der Reformation hat dieses Wort an sich selber erfahren, und das Volk der Reformation hat sich dadurch noch vor dem allgemeinen Unglück bewahrt, dass es das Wort auf sich wirken ließ. Aber wenn eine Bewegung im Pochen darauf, dass der Herr sie ins Leben gerufen, vergisst, dass der Herr zerstören und ausreuten kann, so ist das Gericht bereits vollzogen.

## 9. August

*Und du begehrst dir große Dinge? Begehre es nicht! Denn siehe, ich will Unglück kommen lassen über alles Fleisch.*

*Jeremia 45,5*

**W**ir hören von den Heimsuchungen, die unsere Kirche treffen, von dem Schweren, was andere erfahren – und wir begehren allzumal große Dinge, Ausnahmen, sonderliche Behandlungen, begehren, dass der Herr ein Übriges bei uns tue. Siehe, o Seele, tue es nicht, sondern beuge dich unter den Machtspruch des Herrn. Wenn das Glück einem Hause lächelt, dann will jeder an solchem Glück teilhaben; denn er hat es wohl verdient. Wenn aber Unglück hereinbricht und alles wankt, dann will jeder von diesem Unglück verschont werden; denn er hat es wohl verdient. Ach, Gott redet so ernst in diesen Tagen, und viele Christen leben doch nur sich selbst. Ach, er ist so zornig über uns geworden, und sehr wenige spüren diesen Zorn; denn man kann sich auch dagegen verhärten. Wohl den Menschen, die aus der Tiefe heraus sagen: Ich will den Zorn des Herrn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt, die sagen: Ich brauch's, Herr, schlage zu!

## 10. August

*Aber deine Seele will ich dir zur Beute geben, an welchen Ort du ziehst.*

*Jeremia 45,5*

**D**er Herr, ein treuer Gott, der da weiß, was von euch zu ihm verlangt, der in den Herzen aller der Seinen auch das verborgenste Sehnen versteht, der wolle nach seiner Gnade noch einmal Einblick tun in die Herzen derer, die vor ihm stehen, er wolle verleihen, dass sie sich unter seine Züchtigung beugen, den alten Hochmut ausgeben, damit sie in der seligen Absolution vernehmen dürfen: „Deine Seele will ich dir zur Beute geben.“ Es mag alles zerfallen, was er gebaut hat, und alles ausgereutet werden, was er gepflanzt hat, aber die Seele, für die der ewige Erbarmer am Stamm des Kreuzes gelitten hat, die Seele, der Jesus Christus ein ewiger Friede geworden ist, die soll bleiben, an welchen Ort uns auch das Leben führt, wohin uns auch die Wellen treiben werden.

## 11. August

*Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie.*

*Lukas 19,41*

**W**ährend wir Feste feiern, ein jeder nach seiner Art und Wahl und Willen, hat er für alle diese Feiern nur Tränen, und während wir uns nach eigenem Gutdünken ergehen, sieht er bereits das Gericht sich unserem Leben nahen. Es ist etwas wundersam Einschneidendes, wenn Jesus über ein Menschenleben weint, weil er in die Tiefe dessen sieht, was an dieses Menschenleben gewandt wurde, und die Ärmlichkeit der Gegenwart erkennt, die solche Liebestreue gar ärmlich lohnt, und die Schrecken der endlichen Entwicklung voraussieht. Während wir Feste feiern, ist vielleicht das Buch unseres Lebens schon zu Ende geführt mit den vielen leeren Blättern, auf welchen Versäumnis, Traum und Unterlassung stehen, und mit den allzureich beschriebenen Blättern, die als erstes Wort das eigene Ich und das eigene Ich als letztes Wort verzeichnen.

## 12. August

*Aber deine Missetat, du Tochter Edom, wird er heimsuchen und deine Sünden aufdecken.*

*Klagelieder 4,22*

**S**tunden der Heimsuchung sind Stunden, in denen das Äußere, das uns zerstreut und tröstet, stumm schweigt, und die Menschen, die uns unterhalten und vergnügen, von uns gewichen sind, und die Selbstentschuldigungen als große Torheiten sich erweisen, und die Seele allein ist mit ihrem Richter. Stunden der Heimsuchung sind's, wenn der Herr vor der Türe steht und anklopft, ob man ihm noch einmal Einlass gewährt, oder mit der Lauheit: „Zu gelegener Zeit will ich dich wieder hören“, ihn abfindet. Unser Christentum krankt nicht an Korrektheit des Bekenntnisses, auch nicht an Mangel an Begeisterung, aber unser Christentum krankt daran, dass es vergisst, der Erbarmer sei auch ein Verderber, und die Hände, die sich fürbittend zusammenschließen, führen auch die Geißel, um aus dem Tempel die Räuber auszutreiben.

## 13. August

*Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater.*

*Johannes 15,23*

**A**ls der edle Grieche Aristides verbannt wurde, trat zu ihm, den er nicht kannte, ein Bauersmann und bat ihn, er möge auf den Stein, den er zur Abstimmung gegen den großen Athener einlegen wollte, den Namen Aristides schreiben. Als nun jener Athener seinen Gegner fragte: „Warum willst du ihn verbannen, was hat er dir Übels getan?“ erhielt er zur Antwort: „Nichts, aber das ärgert mich, dass er der Gerechte heißt.“ Darum hasst man Jesum, weil er mit einer ganzen Menge von Urteilen und Worten ein Ende macht und sich als den einzig Gerechten darstellt. Ach das ist das Unerträgliche an ihm und darum fasst unsere Seele manchmal so tiefgründige Abneigung gegen ihn, weil er alles zerstört, was wir liebten, und auch das nicht verschonte, was Liebe zu ihm sich hieß.

## 14. August

*Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus aus einem Felsen baut.*

*Matthäus 7,24*

**I**ch denke ihr wisst, was es um den Sturm Arges ist. Wenn unser Gebet unerhört versinkt, wenn die eigene Heiligung wie eine Phrase vor uns steht und wenn die Seelenarbeit mit lauter Schein uns verklagt, wenn die edelsten Güter uns entweichen wollen, ja dann greift man unwillkürlich an die Wände seines Hauses, ob sie noch halten; denn der Sturm braust zu sehr, und der Regen rauscht zu schauerlich, und die Gewässer schlagen an das Haus. Aber dann höre ich das Wort des getreuen Bauherrn: „Du Kleingläubiger, warum bist du so furchtsam?“ Dann lerne ich erst – was man gemeiniglich Objektivität der Gnade nennt – den Grund kennen, der ewig trägt, die Gewissheit kennen: „Jesus lebt, mit ihm auch ich, Tod, wo sind nun deine Schrecken?“

## 15. August

*Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet.*

*Matthäus 7,25*

**D**er Sturm muss kommen, damit wir erfahren, wie reich wir sind, die Wasserwogen müssen ums Haus brausen, damit wir inne werden, wie sicher wir sind. In der Stunde, wo wir am Haus verzagen, weil wir's wohl verdient haben, dass es einstürze, hören wir dann auch in Sturm und Wellen vertrautest klingende Rede: „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Und dann merkt man, Jesu Erbarmen macht die Armen reich, und, die ihr Haus bereits aufgegeben haben und ihr Leben dem Tod preisgeben mussten, die werden in einer Kürze errettet. Der Sturm vertauscht, der Regen hört auf und das Haus ist geblieben – erregt nur nicht selber die Wellen, bringt nur nicht selber die Stürme, alles übrige wird der Grund tragen und der Herr versehen.

## 16. August

*Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und alsdann komme und opfere deine Gabe!*

*Matthäus 5,23.24*

**W**ollen wir mit unserer Unversöhnlichkeit recht haben, mit unserer Selbstliebe die ewige Liebe also erzürnen, dass sie uns in der Ewigkeit nimmer kennt? Wohlan, wenn du in der Stille des Gotteshauses dessen eingedenk wirst, dass dein Bruder etwas wider dich habe, lass das Gotteshaus; denn der Herr wartet leichter als der Knecht! Lass dein Gelübde, deine Andacht – der Herr hat Geduld – gehe zuvor hin und frage nicht, wo das größere oder geringere Recht, die mindere oder ernstlichere Schuld ist, reiche deinem Bruder Hand und Herz, bitte ihn, frage nicht, ob es deiner Würde etwa entspreche, denke vielmehr, was deiner Seele dienlich ist! Und dann kehre um, um eine Menschenseele reicher und durch die Liebe, die du gabst, wieder gestärkt, und dann opfere Lob und Preis! Und neben dir steht der versöhnte Bruder, und über dir die Freude der Engel über dem Sünder, der Buße tut.

## 17. August

*Vor allen Dingen aber habt untereinander eine inbrünstige Liebe!*

*1. Petrus 4,8*

**D**u gehst oft neben einem Bruder, neben einer Schwester her und siehst sie darben und fragst nicht, was ihnen mangelt, aber wenn du Arbeit hast, dann geht die Klage an, sage ihm, ihr doch, dass sie auch angreife. Du kannst ruhig in deinem Behagen dich bewegen, während neben dir eine geängstete Seele geht. Höre wohl, mein lieber Christ: So geht dein Bruder oder deine Schwester den einsamen, ungestörten Weg weiter. Und wenn er an der Wegscheide angelangt vor den Herrn und Richter tritt, legt er all seine Reisebeschwerden nieder, und unter all diesen die schwerste, und die warst du. Du hast deinem Nächsten das Leben sauer gemacht, hast es ihm verbittert und erschwert. Unter solchem Druck litt er vielleicht sein Leben lang oder wohl gar noch in der Sterbestunde.

## 18. August

*So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.*

*1. Korinther 12,26*

**J**ch kann mir keine Ehe denken, in der nicht eine Leidensgemeinschaft wäre. Der Mann trägt die kleinen Sorgen des Weibes, ihre Anliegen und Ängste, und die Ehegattin sucht sich in die beruflichen Sorgen des Mannes einzufühlen und einzuleben. Was wäre das für eine Lebensgemeinschaft, wo der eine Teil mit entwölkttem Angesicht heiter und froh das Leben genösse, während der andere Teil unter der Last des Lebens seufzt. Manche Eheleute, die sich am Tag des Glückes mehr nur äußerlich gefunden und verstanden hatten, wurden von dem Tag des Leidens aneinander gewiesen, lernten und bewährten sich in und unter dem Kreuz. Eine Arbeitsgemeinschaft würde geradezu dem Tod die Tore und Läden öffnen, wenn sie sich des Leidens entschlüge. So ein Glied leidet, so leiden sie alle, und so eine Not über ein Haupt geht, werden sie alle gebeugt und verletzt.

## 19. August

*Sie erhoben ihre Stimme.*

*Lukas 17,13*

**L**eidensgemeinschaft wird auch Gebetsgemeinschaft, wenn es rechter Art ist. Nicht einerlei Weise des Gebets, aber ein Gut, um das man betet, nicht einerlei Art des Gebetes, nicht das Gleichandringende; die eine leidende Seele betet schweigend, laut und herzlich die andere; die eine betet mit verhaltenen Tränen, die andere strömt ihren Schmerz in Tränen aus. Aber in dem einen finden sie sich alle zusammen: „Sie erhoben ihre Stimme.“ Das sind doch die glücklichsten Ehen, wo Mann und Frau miteinander ihre Stimmen erheben: „Aus der Tiefe rufen wir, Herr, zu dir.“ Das sind doch die glücklichsten Familien, wo Eltern und Kinder, ohne sich weit darüber zu verständigen, unter dem Kreuz täglich zusammenkommen, um ihre Stimme zu erheben, weil die eigene Not und die fremde gleich bedrücken.

## 20. August

*Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!*

*Lukas 17,13*

**A**ls ob nicht in diesem Bekenntnis alles läge, was ich für Zeit und Ewigkeit Not habe: Jesus, Helfer, Heiland, Arzt der Schwachen, Herr der Armen, Führer der Verirrten, Tröster der Betrübten. Jesus, Meister, der du über Wellen regierest und über Stürme gebietest und über das Meer hingehst trockenen Fußes, der du die Wüste mit deinen Wundern bereicherst und die Armut mit deiner Gnade schmückst, Jesu, Meister, nicht: mache uns heil, nicht: mache uns froh, nicht: gib uns die Gesundheit, nur: Eleison, erbarme dich! Wie du willst, wann du willst und wo du willst! Nur dass wir nicht aus deinem Erbarmen fallen.

## 21. August

*Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin!*

*Lukas 17,14*

**E**r sagt nicht: Kommt her! Er sagt nicht: Ich will ein Wunder an euch tun. Er gibt eine scheinbar harte Rede: Gehet hin! Es liegt im bedingungslosen Gehorsam gegen Jesu Wort ein besonderer Trost, eine Ermutigung und Ermahnung. „Aber willst du meine Bürde nicht wegnehmen?“ Gehe hin! „Willst du meinem und der Meinen Leiden kein Ende machen?“ Gehe hin! „Soll ich nicht rasten dürfen?“ Der Heiland verwehrt es und spricht: Gehe hin! Du bist vielleicht am Grabe eines sehr geliebten Menschen gestanden. Wie leicht erwacht der Gedanke in deinem Herzen: Lass mich jetzt auch mein Leben beschließen! Ich begehre nichts als ein Räumlein bei meiner Eltern Grab. Und wie viele Witwen haben manchmal gesagt: Nun ist mein Leben inhaltslos. Nun habe ich nur noch den Wunsch, auch zu sterben. Und der Herr macht solchem unnützen Schmerze ein Ende und spricht: Gehe hin! Arbeite, gedulde dich, leide! Ja solchem Gehorsam liegt eine befreiende Macht, der Mensch merkt, dass ihn sein Herr noch braucht, er erfährt es, welch süßer Segen im Gehorsam ruht.

## 22. August

*Zeiget euch den Priestern!*

*Lukas 17,14*

**I**st es nicht, als wenn man eine Minute im vollen Sonnenglanz gestanden wäre, und nun muss man zu einem armseligen Lichtlein wandern. An dem reinen, reichen Quell Jesu möchte man sein ganzes Sehnen stillen, und er schickt uns weg vom Quell, zu allerlei abgeleiteten Brunnen. „Zeiget euch den Priestern!“ Aber der Gehorsam erhebt armselige Lichter zu großen Leuchten und unscheinbare Tröster zu reichen Friedensspendern. – Du verlangst für dein Leid eine unmittelbare Gottesoffenbarung. Wie viele haben gebetet: Nur das Rauschen deiner Füße lass mich hören, und ich will ewig zufrieden sein! Und man hörte das Rauschen seiner Füße, aber wie sie sich entfernten, war man allein. Seelen, die ihr in Leidensgemeinschaft steht, ihr kommt nur zur Heilsgemeinschaft im Gehorsam. „Zeiget euch den Priestern!“ Indem ihr diese arme Arznei Jesu nehmt, werdet ihr heil.

## 23. August

*Einer aber unter ihnen, da er sah, dass er geheilt war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm.*

*Lukas 17,15.16*

**E**s waren jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang“ Und das Lob bekam seine Weihe durch den Dank und der Dank seine Stärke durch das Leben. – Liebe Christen, könnt ihr danken, so danken, dass ihr die Worte nicht findet, weil sein Erbarmen unaussprechlich ist? Könnt ihr so danken, dass euer ganzes Leben wie ein Glanz des Glücks bestrahlt ist, in den tiefsten Schluchten eurer Seele, in den geheimsten Verstecken eures Herzens? Ach dass wir danken lernten, dass wir es können, wenn wir es einst sollen! Dass wir preisen möchten, damit wir einst, wenn wir in die Chöre der Seligen aufgenommen werden, nicht armselig sind! Danken heißt: sich in das Meer der Liebe versenken, und aus diesem Meer Perle um Perle herausholen. „Das hat er alles mir getan, sein groß Lieb zu zeigen an!“

## 24. August

*Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.*

*Psalm 50,23*

**E**ltern, Eheleute, Freundinnen, ihr, die ihr zur Arbeit verbunden seid, tretet ihr auch manchmal zusammen, um zu danken? Wenn ihr es nicht tut, dann wird von dem Tage an, da er euch half, die Spaltung tiefer und das Missverständnis schwerer. Ach dass wir in der schweren Zeit, in der wir stehen, die so einsam und unverstanden uns sein lässt, mehr zum Danken uns zusammenfänden! Noch haben wir den Meister, vor dessen Heilandshand der Aussatz wie Schnee vergeht, noch haben wir den Hohenpriester, vor dessen Gnadensonne Nebel und Wolken, Dunkel und Nacht der Sünde zergehen. Er lebt noch bei uns mit Wort- und Sakramentsgedanken, die uns trösten. Unsere Kirche dankt so wenig; darum sind so viele Spaltungen und Irrungen und Zwistigkeiten in ihr.

## 25. August

*Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden, wo sind aber die Neun?*

*Lukas 17,17*

**W**o sind die Neune? Hast du, Herr Jesu, als du also fragtest, auch an mich gedacht? Hast du in dieser Erinnerung an meinen und der Meinen Undank auch für mich gebetet, dass ich wieder danken lernte? Dann wollen wir auch für das Weh deiner Enttäuschung und für die schweren Stunden, da du an uns irre wurdest, dir Lob sagen: „Hab ich dich gar oft verlassen, stell ich mich doch wieder ein.“ Jesus, der, jetzt zur Rechten des Vaters erhöht, ewiglich Dank opfert dafür, dass ihn der Vater erhört und erhöht hat, schenke uns, nach dem Leid des Lebens endlich die Freude, dass aus den Misstönen, unter denen wir litten, und den Missstimmungen, unter denen wir trugen, ein Ton des Dankes und eine Stimme des Preises werde!

## 26. August

*Und er nahm ihn von dem Volk besonders.*

*Markus 7,33*

**I**m Lärm der Welt, in der Zerstreung des Tages, in der fesselnden Arbeit, wie in der aufregenden Sorge und Erholung geht der Meister und Freund der Seele verloren. Darum sendet Gott die Krankheit, die den Fuß hemmt und deine Hand ermattet, und führt dich in die Stille. In sie tritt er mit der seelsorgerlichen Frage, ob die trüb gestimmte Seele, das geängstete Menschenkind nun Zeit für ihn habe. In allem ist es der Herr, der in den Fügungen und Schickungen, die jeder am ehesten selbst erkennen muss, besonders nimmt. Ein ums andere Mal nahen die ernsten Zeiten, da den Menschen Besonderes gesagt wird.

## 27. August

*Und er legte ihm die Finger in die Ohren und spätzte und rührte seine Zunge.*

*Markus 7,33*

**E**r legt dem Armen die Finger in die Ohren, damit er erlerne, wo sein Elend ruht, und nimmt die gebundene und schwere Zunge in seine Hand, damit er merke, wie eingehend die Treue mit der Not sich befassen will. So macht er's bei dir und mir, zeigt den Grund des Leides und des Übels. Du suchst ihn in Verhältnissen, er findet ihn im Verhalten. Du entschuldigst dich und erklärst dein Wesen aus deiner Umgebung, er wendet alles persönlich: Das ist deiner Bosheit Schuld. Du willst dich von den schweren Gedanken mit Ausreden befreien, er legt dir den Finger auf die Wunde: Du selbst bist deines Leidens Grund.

## 28. August

*Und er sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Hephatha! das ist: Tue dich auf!*

*Markus 7,34*

**I**n dieser Stunde hat sich das Heilandswerk vordeutend erfüllt. Er sah nicht nur den Einzelnen, sondern das ganze Leid, der Menschheit ganzen Jammer. Jesu Seufzer ist nicht die hoffnungslose Klage des modernen Pessimismus, der um des Elends willen die Welt verwünscht als schlechteste aller Welten, noch die tatenlose Resignation, als ob die Sünde die zu Recht bestehende Großmacht sei, die das letzte Wort behalten müsse. Mit dem Seufzen hebt Jesu seine Augen hoffend, betend im Glauben zu dem Herrn der Hilfe. öffne dich, du edler Born der Gnade, tue dich auf und reiche in Fülle dar alle guten und vollkommenen Gaben, lass dein Antlitz in der Finsternis leuchten, dass ihre Einwohner genesen!

## 29. August

*Und er verbot ihnen, sie sollten's niemand sagen.*

*Markus 7,36*

**D**as erste sei das Lob in der Stille. Das in der Stille Erlebte soll in der Stille gelobt werden. Das Geheimnis zwischen Jesus und der Seele in Beichte und Freispruch verträgt nicht den Lärm des Marktes, die heilige Blüte nicht die Berührung durch unreine Hände. Wir sollen, wenn wir Jesum erlebt haben, im Frührot dieser Freude nicht alsbald hinauseilen, es möchte sonst auf diese Frühreife ein jähes Welken folgen. Mit innerster Erhebung bleibe die Seele zu Jesu Füßen, sie gehe nicht von Haus zu Haus, dass nicht die Leute ihr Kleinod zerstreuten und das Unbehütete ein Raub des Feindes werde!

## 30. August

*Er hat alles wohl gemacht.*

*Markus 7,37*

**S**o rühmt das Halleluja der Gemeinde, der Lobpreis der Kirche den Grund und Felsen des Heils, Jesum Christum. Er hat alles gut gemacht! Freilich dieses Halleluja ist noch eine Glaubenstat, aus Glaubenserfahrungen geboren, Glaubenserfahrungen zu wirken und zu werten geeignet. Noch stehen die Rätsel des Lebens ohne Lösung, noch ragen wie eine einzige große Klage die Leiden zum Himmel empor. Noch erhebt der Zweifel stolz und stark das Haupt, als ob etwa er alles gut gemeint, aber nicht gemacht habe. Wie er noch unserem Auge, das Sünde und Tränen getrübt haben, verborgen ist, so ist auch die überschwängliche Gabe und Habe der Erlösung noch im Stückwerk erst zu fassen. Aber die Umrisse deuten auf das Ganze und die Unebenheiten lassen wundersamste Gleichmäßigkeit ahnen.

## 31. August

*Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget?*

*Matthäus 6,27*

**E**s ist nicht klug zu sorgen: denn mit der Sorge nimmt man sich die Kraft und erhält sich die Schwäche. Mit der Sorge willst du das Leid von deinem Haus bannen und lädst es zu Gast. Mit dem Zweifel, als ob der treue Gott nicht mehr für dich lebe, holst du den bitteren Mörder deines Lebensglückes dir in die Verwandtschaft. Wer hat je eine Schlange auf sein Ruhelager gelegt, damit sie ihm das Leben nächstens raube? Wer ist so kindisch und schwach, dass er in spielende Hände den blanken Dolch nähme, damit bei einem Fehlgriff er durchs Herz sich bohre? Und du sorgst und mühst und quälst dich für dein Leben, und der Zweifel fährt mit todeskalter Schärfe durchs Herz und nimmt dir deinen Gott. Du lädst die Schlange bei dir ein, die alles misstrauende, spottende, höhrende Schlange, die dir Lebensglück und Lebenskraft zerstört, die immer engere Ringe um dich schließt und immer fester an dich sich schmiegt und dir den Atem benimmt und dir die Kraft zerbricht, und du sinkst nieder und hast nichts erreicht. So gehen die Stunden, die für die Ewigkeit bestimmt waren, als leere, kraftlose Schatten klagend dahin, und deine Tage, die du wie ein Geschwätz zubringst, laufen vor dir her und können es kaum erwarten, dass sie dich verklagen und dich dem Richter überantworten.

## 1. September

*Sehet zu und erschrecket nicht!*

*Matthäus 24,6*

**W**ersuche fehlen nicht, die Freude an Jesus zu nehmen. Aber er ist nicht umsonst der gute Hirte, der über seiner Gabe und über den mit ihr Beschenkten wacht. Er sieht die Feinde kommen, welche die Freude stören wollen: der Kleinmut und die Schwermut, wenn nun das nüchterne Alltagsleben mit seinen Notwendigkeiten und Bedürfnissen sich einstellt. Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Niemand kann uns den Glauben nehmen, und wer es will, der stärkt ihn. Denn Anfechtung lehrt aufs Wort merken, treibt in das starke Gebet, lehrt aus der Geschichte, die Gott mit seiner Kirche je und je gehabt hat, Trost und Hoffnung haben.

## 2. September

*Solches rede ich zu euch, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.*

*Johannes 15,11*

**W**ie viele Stürme sind über die Freude am Herrn, über euren allerheiligsten Glauben hingegangen! Und die trübsten Zeiten waren immer die besten. Dürre Blätter fielen, aber das war eben nicht Glaube, etliche Äste brachen, aber die waren eben nicht wachstümlich dem Baum verbunden, Formen zerfielen, Sitten brachen zusammen. Was Sturm und Brand vernichten kann, ist eben nicht feuerbeständig und lebenskräftig gewesen. Aber diese Freude, die Jesus schenkt, ja er selbst ist, kann niemand nehmen, so viele es versuchen. Wir stehen in einer Zeit: „Sie haben sich aufgemacht wider deinen heiligen Knecht Jesum und sich versammelt wider ihn.“ Aber die Bitte bleibt auch: Gib deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort. Die Kirche des Evangeliums weiß, dass sie nur mit der Freude fallen kann, die doch ewig währt. Darum ist sie getrost.

### 3. September

*Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilt?*

*Jeremia 8,22*

**I**st unser Volk noch ein christliches Volk, wehrhaft und wahrhaft, zur Wahrheit und ihrer Klarheit stehend, keusch, echt und schlicht? Ehrt es noch an seinem Leibe und an seinem Geiste den, der beides zu wahrer Einheit verbunden und in ihr verklärt hat? hat es noch die Kraft, das Hohle und das Halbe, das Gemeine und Schimpfliche ab und aus zu tun und zu dem, was Tugend und Lob ist, mit seinem ganzen Wollen sich zu halten? Es geht ein Raunen und Rauschen durch unsere Tage, als sei der alte Gott tot und neue Götter, Bilder, die uns gleich seien, müssten erstehen. Jede Zeit, jedes Geschlecht habe seine Götter, mit denen es lebt und mit denen es sterbe. Und darum stößt man das missfarbene, armselige Kreuz um und deutet es nach seiner Weise und weiß nur von „trübseligen Bibelsprüchen und Kirchenliedern“ zu reden, für die man Sprüche aus der Edda empfiehlt. Aber einer, der sein Vaterland wahrhaft lieb hat, nicht weil es ihm die Herberge für eine kurze Wanderzeit bereitet hat, sondern weil es ein mensch- und fleischgewordener Gedanke der Gottestreue ist, mit einer über alle Völker auserlesenen Geschichte der Neugeburt und des Neulandes, muss und kann ausrufen zu einem Kreuzzuge und heiligem Kriege gegen das ungöttliche Wesen, zu einem Zuge, zu dem das Schulkind wie der Greis, der Sieche, wie der kraftvolle Kämpfer sich einstellen kann. Wir wollen daran gedenken, dass wir wider Verneinung und Entstellung das Evangelium behalten, das eine Kraft ist zu reinigen und zu retten.

## 4. September

*Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit.*

*Jakobus 1,18*

**E**r hat uns gezeugt nach seinem Willen durch ein Wahrheitswort, das die Stürme über sich brausen lässt und es bleibt, die Regenschauer auf sich niedergehen lässt und es steht, das unterwühlt, verkannt, verlästert, umdroht wird, aus eigener Wahrheitsgewalt heraus, aus einem Gehalt, der ewiglich bleibt, sich durchsetzt so gewiss, dass alle diese Fleischesmeinungen und Dichtungen längst geschichtliche Merkwürdigkeiten sein werden, während dieses Wort seinen stillen, ernstesten Dienst tut, zu den Niedrigen sich zu bücken, den Müden Labung zu bringen und den Sterbenden das Lebensgeheimnis einzuverleiben.

## 5. September

*Werdet voll Geistes!*

*Epheser 5,18*

**E**in Mensch, der im Geist lebt, kann entschieden, rücksichtslos und rückhaltlos, aber nie fanatisch werden. Fanatiker sind immer oberflächliche Menschen und suchen den Mangel an Tiefe der Betrachtung durchs Eifern mit Worten, das bekanntlich überaus wohlfeil ist, zu ersetzen. Von ihrer Begeisterung darf und kann man wenig für das Reich Gottes erwarten, in dem die Wahrheit von Wille und Wesen erstes Gesetz ist. Aber ich hoffe zu Gott, dass er, der den Geist, der da frei macht und frei hält, geschenkt hat, diesen lauterer und keuschen Geist erhalte, der da eine Menge von Dingen begraben und eine reiche Fülle von lieb gewordenen Gepflogenheiten hinlegen und aus der Tiefe der Überzeugung sprechen kann: „Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde.“

## 6. September

*Darum, wie uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde.*

*2. Korinther 4,1*

**W**eil uns so viel Barmherzigkeit im Leben unserer Kirche widerfahren ist, dass plötzlich die stumme Mutter, die so oft zu den Toten gesprochen hat, ihren Mund auftut und die alte traute Geschichte von dem Sünderheiland uns bezeugt, darum, weil unsere geliebte mütterliche Kirche, die keine Kleinodien, aber das mühselige Gewand der treuen Arbeit hat, uns so plötzlich durch ein Lied, durch einen Spruch tröstet, darum, weil diese Barmherzigkeit uns widerfuhr, dass die sterbende Mutter redet, werden wir nicht müde. Darum, weil der Herr mit unserm Volk, mit unserm geliebten deutschen Volk des Tages in der Wolkensäule und des Nachts in der Feuersäule redet, weil er Persönlichkeiten erweckte, die nicht nur die Hand am Schwerte haben, sondern die auch beten ohne Furcht und Zweifel, darum, weil er so lichte Zeugen hinziehen ließ, große, reiche und reine Gestalten, darum werden wir nicht müde.

## 7. September

*Es ist der Herr!*

*Johannes 21,7*

**Ü**ber den Wellen des Völkermeeres, über das jetzt die Blitze zucken und die Unwetter rauschen, und über all dem, was uns zum Leiden und Scheiden veranlasst, und aus den Tiefen, da die Völkerseele von Grund aus erbebt und in all ihren Fugen stürmisch bewegt ist, kommt der Ruf der heiligen Kirche, dieser einsamen Wächterin der Morgenröte und einem neuen Tag entgegen: „Es ist der Herr!“ Nicht ein blindes, graues Geschick, das da wie eine Maschine Menschen ruft und Menschen tötet, nicht ein unnahbares, unberechenbares Schicksal, das höhnend Millionen Menschen ans Land wirft und andere Millionen in die See des Verderbens schleudert, nicht dieses unheimliche Etwas, vor dem der Mensch erbebt, bis er stumm sich ihm unterwirft, sondern: „Es ist der Herr!“ Und zwar nicht der Herr, der in seiner Allmacht vernichtet, nicht der alttestamentliche Gott, dessen Blitze verderben, sondern es ist der Herr, der für alle Völker betet und hofft.

## 8. September

*Ich heule, aber meine Hilfe ist ferne.*

*Psalm 22,2*

**W**er jetzt noch nicht glaubt, dass ein persönlicher Fürst der Lüge durch die Welt geht, dem ist nicht mehr zu raten, wer jetzt noch nicht weiß, welche Gewalt die Geister unter dem Himmel haben, die Geister der Entstellung und der Lüge, der Falschmeinung und der Falschmeldung, der hat vergeblich die Geschichte der letzten Jahrzehnte erlebt. Mit dem Psalmisten haben wir oft gefragt: „Siehe, wie meiner Feinde so viele sind und hassen mich aus Frevel“, ich höre hin, ob einer mir helfen will, aber da ist keiner, der für mich spricht; ich lausche, ob keiner vor den Riss treten will, aber niemand denkt des deutschen Namens und der deutschen Treue. „Ich suchte Hilfe bei den Menschen und fand keine. – Das greift nicht das ganze Volk an, das geht an die einzelne Seele, das empfindet man, als ob es persönliche Wehtat wäre; denn da ist keine Vaterlandsliebe, wo kein Mitleid mit dem Vaterland ist.“

## 9. September

*Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.*

*Psalm 39,8*

**W**as tröstet uns in dieser schweren Zeit, da die Hölle hereinbricht und ihre Gewalt zu siegen scheint? Du sagst: Mich tröstet die gerechte Sache. Aber wer kann auf dieser Welt von einer gerechten Sache reden? Wie viel Unrecht ist auch in Deutschland geschehen! Wie viel Hochmut und Chauvinismus, Verliebtheit in das Volkswesen und auch in die Volkssünde hat den heiligen Geist erzürnt! Wie sind wir so sicher, so gebetsträge geworden! Eine gerechte Sache tröstet nicht. Und du sagst: Mich tröstet das gute Gewissen; Ja, mein Christ, das kann auch andere trösten: wenn wir Frieden wollten, fingen sie Krieg an. Und doch, auch das gute Gewissen kann nicht trösten; denn wenn ich ein gutes Gewissen vor der Welt habe, so habe ich es doch nicht vor meinem Herrn. Wieviel Feindschaft birgt die Seele, wenn sie auch nach außen friedlich ist. Wieviel Wellen bewegen die deutsche Volksseele, auch wenn sie nach außen ganz gerecht dasteht. Nein, das gute Gewissen kann auch ein Zeichen einer schlechten Selbsterkenntnis sein, und wenn wir vor der Welt sagen, dass wir ein reines Gewissen haben, vor Gott dem Herrn sind wir nicht gerecht.

## 10. September

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

*Jesaja 66,13*

**E**ine Mutter denkt ihres Kindes als eines Wesens, für das und an das sie ihr eigenes Leben in einer entscheidungsreichen und opfervollen Stunde wagte. Eine Mutter sieht in dem Kinde, und in dem unglücklichen und leidenden zumeist, das Wesen, in dem Gott sie besonders getröstet und heimgesucht, in dem Gott ihr seine Liebe offenbart hat. Und so nimmt die Mutter das Leid des Kindes als das eigene an, und jedes Weh des geliebten Kindes trifft das Herz mehr noch, als wenn es selbst einen Schmerz hätte. Und dann erhebt sie sich mit dem linden Wort, in das sie ihre ganze Liebe einbettet, mit den linden Hand, auf die sie ihre ganze Treue gelegt hat, naht sie dem Kinde: Ich bin deine Mutter. Und das Kind spürt, auch wenn die Mutter den Schmerz nicht wegtilgen kann, dass kein Mensch auf der ganzen Welt so sich in das Leid des Kindes hineinlebt und hineinleidet, und in der Nähe der Mutter ist es dem Kinde wieder wohl und es wird ihm leicht ums Herz.

## 11. September

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

*Jesaja 66,13*

**S**ieht, so tritt der Gott der deutschen Geschichte, der Herr, der in unser Volk seines Sohnes Bild tief eingepägt hat, der, als dieses Bild vom Unkraut der Menschenmeinung überwuchert war, seinen Knecht Martin Luther gesendet, damit er das Bild wieder verneue und Christi Kreuz in seiner ganzen Schöne wieder herstelle, so tritt Gott wieder zu unserm Volk: „Mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin und her.“ „Wie einen seine Mutter tröstet!“ Er kommt zu jedem Volksgenossen, der ihn bittet, und geht auf seine Fragen ein: Bin ich dir denn nicht genug? Du suchst Hilfe bei Menschen und findest keine, denkst du nicht mehr, dass ich dir helfen kann? Du hast bei vielen Türen angeklopft und keine tat sich auf, und hinter den Türen hörtest du das Gelächter der Schadenfreude. Warum klopfst du denn nicht bei mir an? Ist denn meine Hand verkürzt, dass ich nicht mehr helfen kann? Wie einen seine Mutter tröstet, die schwache Mutter, die ja die Feinde nicht verscheuchen, die arme Mutter, die der Krankheit doch nicht wehren kann. Aber in ihrer Nähe wird ein unbestimmtes Etwas groß, vor dem die Tränen schweigen.

## 12. September

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

*Jesaja 66,13*

**D**er allmächtige Gott, der da helfen kann, wo Menschenhilfe versagt, tritt mütterlich werbend, mütterlich ladend, damit wir an ihn glauben sollen, wie die lieben Kinder einer treuen Mutter, zu uns heran und spricht: Ich will euch trösten, trösten mit dem linden Wort. Jetzt wachen die Brunnen der Tiefe wieder auf, die Bußpsalmen bekommen frühlingsmäßige Töne, all die Worte von Angst und Not, all die Gebete aus Elend und Verbannung leben in unserm Volk wieder auf. Und zu diesen seufzenden Seelen tritt der Herr mit seinem linden Wort: Friede sei mit dir, und sei getrost, ich will dich behüten wo du hinziehst. Wie vor dem linden Frühlingswind all das Eis zerrinnt und all die winterliche Starke sich löst und langsam ein Blümlein ums andere hervorlugt und dem Menschen leise verkündet, es sei nach alter Satzung wieder Frühling geworden, so tritt der Herr mit dem linden Wort zu uns, dass wir wenigstens wieder weinen können, dass wir wieder Trost in Tränen haben. Und wie das Erdreich die Sonne in sich hereinnimmt und den Regen aufnimmt, dass alles wachse und grüne, so trinkt die müde Seele das Gotteswort, das linde Wort.

## 13. September

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

*Jesaja 66,13*

**D**ies linde Wort ist zugleich ein Wort des Schreckens. Wie die Mutter mit ihrem Leib und Leben ihr Kind deckt und mit drohendem Wort die Feinde verscheucht, die dem Kinde anwollen, so vertreibt der Herr unser Gott mit einem Wort seiner Gewalt unsere Feinde. „Plötzlich rede ich wider ein Volk und wider ein Königreich, dass ich es verderben will.“ Es ist, als ob die heiligen Zornesengel zum Gericht läuten. Sterbende Völker, verbleichende Sterne, fallende Größen: Berge, fällt über sie, Hügel, decket sie! Es ist, wie wenn der Schrecken vom Allmächtigen ausginge durch die Lande. Seht, das ist das mütterliche Wort der Gottestreue, wenn sie sich gegen die Feinde wendet: Balsam dem Herzen des Armen, aber Schreck und furchtbare Not den Feinden. „Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott.“ Wenn er zürnt, dann vergehen die Völker wie Wachs.

## 14. September

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.*

*Jesaja 66,13*

**S**owie die Mutter die Hand aufs Haupt des Kindes legt, durchzieht das Kind eine wundersame Gnade und Güte; es ist, als ob ein anderes Leben in ihm erwachte. Den Druck der mütterlichen Hand vergisst man nicht, so wie man auch den Gruß des mütterlichen Auges nie vergisst. – Der dort seine Jünger mit Handauflegung zu Kampf und Sieg segnete und stärkte, der wolle auch seine linde Hand aufs Haupt unseres vielgeschmähten und viel gelästerten Volkes legen: „Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Dass nur unser Volk wieder die Kraft erlangen möchte, die von der persönlichen Nähe Jesu ausgeht! Dass überall Jesus stünde, der seine rechte Hand auf das Leid legt und sein großes Erbarmen in die Not senkt, damit man zwar nicht froh, aber getröstet werde!

## 15. September

*Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes?*

*Jesaja 49,15*

**W**ir stehen manchmal ganz überwältigt vor der Hoffnung einer Mutter. Unser Auge sieht nur Verderben, Verkommenheit, Aussichtslosigkeit bei diesem Kinde, und die Mutter hofft. Unser Auge will den schmalen Lichtstreif, der sich vielleicht flüchtig noch zeigt, gar nicht gewahren, und die Mutter sieht eine lichte Zukunft. Wir sehen nur Verkommenheit, und die Mutter spricht: Es ist doch mein Kind. Das ist die wundersame, Welt und Sünde überwindende Treue der Mutter. Die erbietet uns der Herr: Ich will euch trösten, indem ich mit ewiger Treue für euch hoffe. Wir haben ja gar nichts mehr, und wenn er mit uns handeln wollte, wie wir es verdienen, so würde ein kleines Heer genug sein, uns zu zerschellen. Aber wir haben einen Anspruch, den uns der Herr tief ins Herz gesenkt hat, einen Anspruch an die mütterliche Treue Gottes.

## 16. September

*Darum kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch.*

*2. Korinther 5,16*

**W**on dem Tage an, da Paulus seinen Heiland fand, oder richtiger, da sein Heiland das auserwählte Rüstzeug, den Apostel, fand, von dem Tage an kannte er niemand nach dem Fleisch. – Von dem Tage an, da sich einer unser angenommen hat, sollen auch wir niemand nach dem Fleische kennen; denn er hat uns ja auch nicht nach unserer fleischlichen Art und nach unserem natürlichen Wesen angenommen, nicht nach dem, was wir haben, sondern nach dem, was wir sind. „Ich ging vorüber und sah dich in deinem Blute liegen, und als ich dich so liegen sah, schwur ich bei mir: Du sollst leben.“ Von dem Tage an, da wir das erfahren haben, dass er nicht aufs Äußere sieht, und auf das, was Liebreiz ist, sondern aufs Innere und auf das, was Armut ist, von dem Tage an kennen wir niemand nach dem Fleisch.

## 17. September

*Darum kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch.*

*2. Korinther 5,16*

**W**as heißt denn: jemand nach dem Fleisch kennen? Das kann man eigentlich nur an zwei Fremdwörtern erklären: für jemand Sympathie oder gegen jemand Antipathie haben, für jemand eine Vorliebe oder gegen jemand eine Abneigung haben. Das heißt jemand nach dem Fleisch kennen. Irgend ein Mensch, den du zum ersten mal siehst, gewinnt dir's ab, er macht auf dich einen guten Eindruck. Er kann unwahr, unecht sein, aber dir ist er liebenswürdig erschienen, und nun beschließt du ihn zu lieben. Und ein anderer, linkisch, ungeschickt, tritt dir entgegen, und dein Schönheitsgefühl wird von ihm verletzt, und du wendest dich ab. Und wenn wir uns fragen, so merken wir, wie wir von äußeren Eindrücken nicht bloß abhängig sind, sondern auch abhängig sein wollen. Aber wir sind doch nicht bloß Mitpilger zum Grabe – dass wir einen Weg gehen müssen zum Tode, das ist Natur –, sondern wir sind Miterben der Seligkeit. Lieber, verachte den nicht, für den Christus gestorben ist!

## 18. September

*Darum kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch.*

*2. Korinther 5,16*

**W**on dem an, da der Herr dich annahm, da du ihm zuwider sein musstest in deiner Sünde und unwert in deiner Missetat, darfst du niemand mehr nach dem Äußeren beurteilen, sondern von dem an schaue in jedem Menschen Jesu Bruder, Jesu Erlösten, den Miterben zur Seligkeit an! Das ist schwer, wenn uns Menschen zusetzen, unter denen wir geradezu leiden, wenn uns Menschen, von denen wir wünschen, sie möchten uns hassen, mit ihrer Freundlichkeit beschweren. Das ist schwer, wenn Menschen, deren ganzer Gesichtskreis dem unsern so entlegen ist als nur denkbar, immer wieder mit ihren Ansichten zu uns kommen. Aber wenn du dir die Mühe gibst, all diesen Schwall von Unechtem und Unreinem hereinzunehmen und zu prüfen, wird auf einmal ein Gedanke heraustreten, um des willen du dich eines Enterbten annehmen musst. – Von nun an kennen wir niemand nach dem, was er uns bietet, sondern nach dem, was wir ihm bieten sollen, nicht nach seinen Gaben, sondern nach den Aufgaben, die er uns stellt. Ja man wird schließlich für Menschen dankbar, die Gott uns auf den Lebensweg gestellt hat, damit wir sie tragen.

## 19. September

*Darum kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch.*

*2. Korinther 5,16*

**W**on nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch. Gilt das auch, meine Christen, von den religiösen Gegensätzen? Du bist modern – ich bin altgläubig. Soll nicht auch hier eine vollkommene Verschleifung der gegensätzlichen Beziehungen eintreten? Dass bei aller Wahrung des konfessionellen Ernstes und der deutschen Ehre jetzt nicht in erster Linie gefragt werden muss: Bist du katholisch oder zwinglinisch oder lutherisch?, dass jetzt die Treue gegen das Bekenntnis nicht darin sich zeigt, dass man die Grenzen noch künstlich verfestigt, das glaube ich auch. heute ist jeder, der Jesus Christus als den bekennt, der er ist, mein Bruder, unbeschadet der Unterschiede, in die uns Gott hineingestellt hat und die wir nicht aus der Welt schaffen können, wollen und dürfen. Aber zwischen denen, die Jesu die Krone vom Haupte nehmen und denen, die Jesu die Krone gönnen, kann es keine Einigung geben. Soweit geht es nicht, dass zwischen denen, die des Herrn Wort bezweifeln und denen, die es als höchste Ehre bekennen, Gemeinschaft sei. Das sei ferne! Solche Duldung ist in meinen Augen Verrat an der Treue.

## 20. September

*Darum kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch.*

*2. Korinther 5,16*

**W**on nun an kennen wir auch uns nicht mehr nach dem Fleisch. Woran merkst du denn, mein Christ, dass du dich nach dem Fleisch kennst? Vor allen Dingen an der Selbstliebe. Du mutest deinem Nächsten viel zu, was du dir selbst nie in Gedanken zumutest. Daran erkenne ich, ob ich mich nur nach dem Fleisch kenne, wenn ich jedes Unrecht meines Nächsten vergrößere und jede Untat in meiner Seele verkleinere, wenn ich schwer auch an dem schiefen Blick des Nächsten trage und ihm mit harten Worten täglich zusetze, wenn ich des Nächsten Fehler vergrößere und meine eigenen Fehler entschuldige, erkläre und schließlich verkläre. Aber so soll es nicht unter uns sein. Das erste, was der Herr jetzt verlangt, ist Selbstverleugnung. Von nun an frage nicht, was deinem äußeren Leben frommt, was deinen Tag verschönt, frage nur: Was kann ich tun, dass die furchtbare Not geendet werde? Nicht sich nach dem Fleisch kennen, nicht sich nach dem Fleisch lieben, nicht sich nach dem Fleisch schonen, das ist die größte Aufgabe.

## 21. September

*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.*

*1. Timotheus 6,12*

**K**ampflos und ohne Gott, die beiden Worte schließen das größte Leid auf Erden und die schwerste Entbehrung des Menschen ein. Kampflos erscheint manchem gleichgültig und ist doch die tiefste Schmach, die Gott auf einen Menschen sendet, er ist nicht würdig mehr, einen Kampf zu führen, er ist nicht geschickt, in dem Kampf zu bestehen, und wer den Kampf nicht hat, wird nie des Sieges froh. Kampflos ist gottlos, los von dem, der den Kampf verordnet hat, damit wir stark werden, und den Krieg eingesetzt hat, damit wir des Friedens froh sein mögen. Ohne Gott durch die Welt gehen, heißt keinen Feind haben, aber auch keines Freundes froh werden, heißt kein Leid tragen, aber auch nie der Freude teilhaftig sein, heißt im Truge leben und der Täuschung dienen und ohne Freude aus der Welt gehen.

## 22. September

*Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.*

*Epheser 6,10*

**I**n der Stunde, in der wir mit dem Herrn uns bereden, ob er uns tüchtig zum ehrlichen Kampfe erklären und kräftig in solchem Streit machen wolle, weicht alles Kleinliche, Kindische, Unreife wie der Schatten vor der sieghaften Sonne, und wir sind auf einmal frei. Wir sind wieder die Männer, zu denen uns Gott geschaffen, die Persönlichkeiten, zu denen er uns erzogen, die Christen, zu denen er uns geprägt hat. Stark in dem Herrn treten wir der ganzen Welt entgegen. Mit Gott wollen wir Taten tun, mit Gott, der die Stärke selbst ist und die Seinen ganz in seiner Stärke rüstet, mit dem Gott, der den Sieg in sich beschließt, weil, wie er das erste Wort über die Erde gesprochen hat, er auch das letzte in ihr und nach ihr haben will.

## 23. September

*Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen. nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.*

*Epheser 6,12*

**A**ll das Unfassbare, das unsern Sinn blendet, all das Unbegreifbare, das unsern Glauben hemmt, all die lüsternen und listigen Einflüsterungen, die sich gegen Gottes Wort wenden und Gottes Treue uns verdächtigen, sind die finstern Gedanken des Königs im Abgrund, Gedanken, die Gott aus seiner Ehre und uns aus unserm Glück und Heil stoßen wollen, sind Gedanken, die die Welt beherrschen, lächelnd dir ein Paradies verbeißen, glänzend dir Erfolg und Sieg versprechen, um dann im Abgrund dich verschmachten zu lassen, Weltgedanken, die den Menschen leicht, weichlich, lässig und träge werden lassen, dass er nimmer leben will, dass er nimmer beten kann.

## 24. September

*Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen. nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.*

*Epheser 6,12*

**J**e klarer das Auge wird, desto mehr sieht der Blick hinter den Prinzipien, die die Welt beherrschen, hinter all den Gottesleugnungen alter und neuer Zeit finstere Gewalten einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten, die, selbst der Heimat fern, uns um die Heimat bringen möchten, ohne Heil uns den Frieden missgönnen und, in sich selbst zerrissen, uns die ewige Genesung verwehren. Das sind nicht schwarze mittelalterliche Glaubenssätze, das sind nicht theologische Einbildungen von Leuten, die noch im Wahne der Einbildung gefangen sind, das sind die großen, furchtbaren Tatsachen, dass hinter der Begriffswelt die Persönlichkeit steht. hinter dem Bösen steht der Böse, und hinter den schweren Berückungen steht der Feind. Wir haben mit Fürsten zu kämpfen, mit Persönlichkeiten zu streiten.

## 25. September

*So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit.*

*Epheser 6,14*

**J**ede innere Unwahrheit – und wäre sie die leiseste – macht dein Leben ungeschlossen und lässt dich nicht gewisse Schritte tun. Wer nicht mit Wahrheit sich gürtet wie ein Mann, der ist haltlos wie ein armes Kind, und wer nicht sein Gewand in ernster Selbstzucht aufnimmt, der wird über seinem Gewand, über seiner ganzen persönlichen Art, zu Fall kommen. Wer sich nicht gürtet, ist haltlos, wehrlos, hilflos, der eilende Schritt wird durch die lose Kleidung aufgehalten, und ehe wir nur dem Feind recht ins Auge sehen, liegen wir zu Boden. Darum wappnet euch mit Wahrheit! Das kleinste Zuneigen an diesen Flattergeist und wir sind nicht mehr bei dem König, der die Wahrheit heiligt.

## 26. September

*So stehet nun, angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit.*

*Epheser 6,14*

**L**egt an den Brustschild der Gerechtigkeit! Du lässt dir da ein kleines Unrecht beikommen und es reut dich nicht. Du gibst dich zu dieser kleinen Unklarheit hin und es quält dich nicht. Dadurch wird dein Schild rostig, brüchig, durchlässig. Die kleinen Lücken, die wir in unserem Heiligtumsleben uns gönnen, werden die großen Breschen für den Feind. Nehmt an euch den Schild der Gerechtigkeit, der ernstlichen, wahren, keuschen Lebensgerechtigkeit, die sich vor dem Herrn täglich heiligt, die mit dem Herrn täglich den alten Menschen besteht, die nichts sich leicht, alles sich schwer werden lässt, die, je höher der Kampf steigt und je schwerer der Weg wird, desto strenger und ernster sich erweist.

## 27. September

*Und an den Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.*

*Epheser 6,15*

**D**er Friede, zu dem wir berufen sind, den zu erwerben uns das Herz treibt und den der Herr Christus uns verheißen hat, muss durch die volle Willigkeit des Lebens erstritten werden. Man tritt fest auf, wenn man etwas Großes begehrt, man tut gewisse Schritte, wenn man das Ewige will. Nur die Zeitlichen haben den schwanken und haltlosen Schritt, nur die Durchschnittsmenschen trippeln ängstlich einher. Wer aber weiß, dass er über die Erde schreiten muss, und die Heimat noch ferne ist, der tut gewisse Schritte dem Evangelium des Friedens nach, fertig „zu treiben das Evangelium des Friedens.“ Der Feind lockert immer wieder das Gewand, fasst immer wieder den edlen, festen Schild, lockt uns immer wieder auf abschüssige Bahn, damit der Glaube ermatte und der Fuß strauchle und wir aus der Wahrheit fallen. Haltet an und haltet aus!

## 28. September

*Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts!*

*Epheser 6,16*

**W**as wollen alle Schilde, und wenn die größten Meister sie dir geben würden und wenn die höchste Kunst und Weisheit sie dir darreichte, ausrichten gegenüber diesen zischenden Pfeilen, die aus sicherem Versteck auf dein Herz zielen und es durchbohren wollen, dass du keine Heimat und keinen Herrn mehr hast. Vor allem nehmt den Schild des Glaubens, nehmt ihn zunächst in zitternde, ungewohnte Hände! Je mehr die Hand den Schild umschließt, desto mehr fügt er sich in dein ganzes Wesen, desto mehr deckt er deine ganze Persönlichkeit, dein Auge, dass es nicht geblendet, deinen Mund, dass er nicht verführt, dein Herz, dass es nicht verletzt wird. Mit diesem Schilde können wir alle furchtbaren Pfeile des Bösewichts, die er in der Glut seines Gotteshasses und in dem Feuer seiner gottwidrigen Begeisterung angefacht hat, in einsamen Nächten auslöschen und wirkungslos machen.

## 29. September

*Und nehmet den Helm des Heils.*

*Epheser 6,17*

**Z**weierlei hat das Wort Gottes an sich. Hoch über allen Wetterwolken leuchtet es wie die güldene Sonne. Stärker, glänzender als ein zweischneidiges Schwert bewehrt es die Seite. Wie jemand die edle Helmzier aufs Haupt setzt, die weithin leuchtet, so steht auf dem Helm, mit dem wir unser Haupt bedecken, über dem Wort Gottes, mit dem wir hoffend hinaus in die Ferne, hinein in den Kampf sehen, das große, selige, verheißende und versprechende: „Ja, ich will mit dir sein und will dich behüten, wo du hinziehst.“ Den Helm des Heils, der nicht auf dem Kopf schwankt, dem er zuständig ist, der nicht mit herabgelassenem Visier trostlos den Kopf schützt, sondern der offenen Blick gewährt und Ausschau auf den Sieg und auf die Burg der Heimat. Ein Helm des Heils: Er ist bei mir, darum fürchte ich mich nicht.

## 30. September

*Nehmt das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.*

*Epheser 6,17*

**N**achdem alle Waffen, die uns angeboten werden, angelegt sind, nimmt man zuletzt das Schwert in die Hand, das Schwert, das dem heilsam ist, der es führt, und diensam dem, der es zu brauchen weiß, aber todbringend und verderblich dem, den es trifft. Das Wort Gottes, schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, dringt durch die Lüge der Schmähungen, durch die List der Feinde, dringt durch und bleibt blank; denn Jesus hat es geweiht, geweiht durch seinen Brauch, geweiht durch seinen Sieg.

## 1. Oktober

*Gottes Wort ist nicht gebunden.*

*2. Timotheus 2,9*

**W**ie Gottes Wort aus der Ewigkeit gewirkt ist, also dass am Anfang das Wort war, ehe Menschen ihm lauschten und Engel es weiter verkündeten, so hat es die Verheißung, dass es bis an das Ende der Zeiten währen soll. Denn was die Ewigkeit in liebendem Ernste ersonnen, das soll die Zeitlichkeit nicht übermögen. So geht dieses Wort durch die Jahrhunderte und segnet sie, dass sie aufblühen und sich vor den Herrn stellen, lauter Zeugnisse seiner unvergänglichen Gnade, lauter Zeichen seiner unveränderlichen Größe. Und es schreitet durch sinkende Zeiten, steht wehklagend an der Totenbahre der Völker, gibt den letzten Abschiedsgruß hinab in das Grab von Jahrtausenden. Aber unbeschränkt und uneingeengt, ob die Zeiten fallen, schreitet es seinen Sieges- und Segensweg voran. Wie der Sonne Majestät sich im Osten erhebt und nun ihren Weg beschreitet bis an die Enden der Erde, so schreitet dieses Wort über alle Grenzen der Nationen, über alle Fernen, in alle Weiten, denn der Herr hat's ihm geheißen.

## 2. Oktober

*Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.*

*Jesaja 40,8*

**D**urch die ganze heilige Kirche geht das Bekenntnis: Dein Wort ist die Wahrheit! Freundesherzen schlagen höher, Freundeshände greifen zur Wehr und Waffen, Freundesworte wollen für das Wort zeugen, aber das Wort lässt die Freunde gehen und sieht ihnen dankbar doch geruhig nach, selbst aber bleibt es in starker, sicherer Gewissheit. Ja der mittelalterlichen Kirche nur stille Gotteseinkehr gewaltsam verborgener Gottesmenschen. Wie ein Gleichnis klingt die Legende, dass das Wort an die Kette gelegt war! Da erhebt sich mit Gefahr und Wagen von Leib und Leben ein armer Bergmannssohn und steigt hinab in versunkene Schachte und in verborgene Tiefen, dass er das Wort wieder der Gemeinde zeige, das güldene Evangelium. Er nimmt das Wort in die Faust, wenn draußen die Stürme brausen, und er drückt es ans Herz, wenn drinnen die Zweifel beben, und er legt sich's auf die Lippen, wenn aller Rat ihm entfällt. Er zeigt es der aufschauenden Kirche und verkündet es der auflassenden Gemeinde, das alte, teure Wort, und sein letztes Bekenntnis gilt diesem Worte, das niemand genugsam zu verstehen glaube, er habe denn mit Christus hundert Jahre die Welt regiert!

### 3. Oktober

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig.*

*Hebräer 4,12*

**D**ie Weltbilder verblassen immer nach Jahrzehnten, und das alte, oft verlästerte, verleumdete Wort bringt aus seinen Tiefen neue Bilder, große, herrliche Flächen, wundersame Eindrücke. Sie haben erklärt, vor der Weltweisheit könne dieses Wort nimmer bestehen, und haben seine Torheit nachgewiesen, aber die Weisheit ist verstummt und die Torheit ist auf ewig in Weisheit verklärt und befestigt, denn der Herr steht bei ihr. Und wenn in diesen Tagen manch treuer Christ seine Bibel mit Tränen benetzt: werden wohl meine Kinder noch in diesem Worte lesen, wird man es nicht zerreißen und vervierteilen und an allen Orten ängstigen und meinen Kindern nur die Schale lassen ohne Kern, Gefäße ohne köstlichen Inhalt, Fassungen ohne Kleinod? Sei getrost: „Das Wort unseres Gottes“, sagt Luther einmal, „das bleibt, das Irdische aber geht auf und nieder.“

## 4. Oktober

*Zu der Zeit antwortete Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.*

*Matthäus 11,25*

**W**o ein armer Mensch nach Trost verlangt und eine Seele aus ihrer Angst nach Hilfe begehrt, wo die Worte nicht mehr sich einstellen wollen und alle Begriffe weichen und zerrinnen, da tritt die Bibeloffenbarung ein und zeigt die ewigen Friedensgedanken als von ihm bereitete und vor ihm bereitete. So lässt er sich nieder zu denen, die ihn nicht verstehen, und redet mit ihnen, dass sie verstehen mögen. Aller „Trost“ anderer Religionsurkunden trägt nicht Mitleid mit den Armen; „aus der Höhe“ sind seine Kenner und Forscher, „die Vornehmen im Geiste“ sind seine Freunde, aber das arme, geknechtete, heimatfremde und trostbedürftige Volk geht leer aus. Hier ist das Wort, das mit den Müden zu rechter Zeit zu reden weiß, hier ist das Wort, das zu Herzen spricht, weil es selber ein Herz voll Leid und Not getragen hat.

## 5. Oktober

*Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.*

*Matthäus 24,12*

**S**o sieht unser Herr in die Zeit hinein, in der wir leben. Völker haben sich aufgemacht, um einander zu vernichten; Welten haben sich verbündet, um eine ganze Welt der Kultur in den Abgrund zu senden. Und ein Tag um den andern sagt uns: Lasst die Hoffnung fahren; die Ungerechtigkeit nimmt überhand, will ihr Recht und ihren Lauf. Und der Feind aller Gerechtigkeit, der große Lügner und Verführer, der zugleich ein Menschenmörder von Anfang ist, hat nichts Eiligeres zu tun, als wo ein Fünklein von Liebe sich regt, es zu ersticken, und, wo ein Gedanke an Friede sich zeigt, ihn zu vertreiben, damit das ganze Reich der Welt wieder sein Machtbereich werde und der verhasste Jesus und sein Licht endlich der Welt entschwände. Unser ganzes Wesen muss sagen: Wo ist nun unser Gott? aber unser Wille spricht: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Er ist ja bloß von einer Wolke verborgen. Wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen.

## 6. Oktober

*Und ist in keinem andern – Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.*

*Apostelgeschichte 4,12*

**N**iemand, das ist für mich ein Glaubenssatz, sei er, wer er wolle, in welchem Volk, in welcher religiösen Überzeugung, ob Heide oder Christ, ob Jude oder Bekenner des Islam, scheidet aus dieser Welt, ohne dass ihm irgendwie die Person Christi nähergetreten ist. Niemand stirbt, ohne dass er eine Ahnung von Jesu gehabt, und wenn es nur der Wunsch eines armen Heiden wäre: Ach, dass ich wüsste, wo er zu finden ist und vor ihm stehen möchte. Man sagt so oft: Es sterben viele in religiöser Unwissenheit. Niemand stirbt in religiöser Unwissenheit, sondern nur in religiöser Gleichgültigkeit. Viele bringen ihre Tage zu ohne Morgen- und ohne Abendsegen, ohne Gott und ohne Licht, ohne Friede und ohne Gnade. Aber in ihrem tiefsten Innern, in das kein Menschenauge blicken kann, ist eine Leere und eine Lücke und ein Gefühl des Missbehagens und der Unbefriedigtheit, das nur einer bannen kann: Ich bin der Herr, dein Arzt! Ach, wie viele Unglückliche unter unsern Gebildeten und Vornehmen, wie unter den Armen und Enterbten haben alle einen Schrei nach Frieden. Vielleicht hören sie ihn selbst gar nicht mehr, aber Gott vernimmt ihn.

## 7. Oktober

*Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr sehet, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.*

*Matthäus 13,17*

**W**as macht denn eigentlich den Inhalt eines Menschenlebens aus? Die Summe der Arbeit, die es erfüllt? Wir glauben wohl manchmal, etwas erarbeitet zu haben, in Wahrheit aber war es nur das Bemühen, uns um den Tag und seine Leere und seine Schwere herumzuführen. So muss also der Inhalt unseres Lebens, wenn er die große Läuterung der Sterbestunde bestehen und nach dem Tode das Leben als eine Wirklichkeit darstellen soll, eine größere, reichhaltigere sein. Und ich meine, ein wenig die Evangelien zu verstehen, wenn ich sage: „Der Inhalt eines Lebens ist, Jesu nachsehen!“ Wenn wir sie alle nennen, die Lichter geistlicher und weltlicher Art, deren Gedächtnis dieser Monat erneuert, alle die großen Männer im Reiche des Geistes, sie alle haben nur soviel Lebensbedeutung, als sie dem Leben Jesu nachsahen. Denn das ist gewiss, und dabei bleiben wir, bis wir aus dem Vergänglichen in das ewig Bleibende versetzt werden, dass alles, was den Namen Leben zu Recht führt, in der Persönlichkeit Christi vereint, gesammelt und verleiblicht ist.

## 8. Oktober

*Im Anfang war das Wort.*

*Johannes 1,1*

**W**o in der Welt ein Anfang ist und wo dieser Anfang wirklich ist, da ist das Wort. Alles, was beginnt, ohne dass das ewige Ja sich zu ihm gesellt und alles, was da seinen Anfang nimmt, ohne dass das ewige, treue Wort „Amen“ sich dazu täte, erweist sich als trügerisch. Manch ein Anfang ist des Anlaufes nicht wert, und manch ein Beginnen ist Selbsttäuschung. Wo aber über die Schwelle des neu zu bauenden Hauses, wo an dem Anfang des neu zu wagenden Werkes und zu der Schwere der neu zu nehmenden Last der schreitet, der da spricht: „Ich bin der Erste und bin der Letzte und der Lebendige“, da heißt es: Im Anfang war das Wort. Das ist der Anfang, der da alle Anfänge in sich beschließt, der da alle Zeitformen überragt, der weit über die Weltgeschichte hinleuchtet. Und dieses Wort ist nicht ein vergehender Schall, sondern dieses Wort fasst alle Gedanken, die Gott über die Welt hat, alle Mahnungen, die er der Welt gibt, und alle Wege, die er die Welt gehen heißt, machtvoll in sich zusammen.

## 9. Oktober

*Und das Wort war bei Gott.*

*Johannes 1,1*

**D**as Wort war beständig zu Gott gerichtet. In der Minute der Ewigkeit, da dieses Wort es über sich gewonnen hätte, sich von Gott zu lösen, wäre es erstorben. Es hätte wohl noch einmal mit seinem Ton die Welt durchhallt und dann wäre es verklungen. Wenn dieses Wort in einem Atem seines Seins sich innerlich von Gott gelöst hätte, so hätten wir nichts mehr, auf das wir uns verlassen könnten, wir wären ärmer als die Ärmsten. Aber das Wort war bei Gott. Alle Würde, alle Weihe, alle Bedeutsamkeit seiner Offenbarungen hat er uns dadurch gegeben. Was wäre Christus geworden, wenn er sich nur in einer einzigen Stunde seines Lebens von Gott getrennt hätte? Ein Weltweiser, ein Redner, der mit wenigen Worten einer Zeit Richtung und Rat gibt, ein Mann neuer Systeme, ein Weltordner, aber der wäre er nicht geworden, zu dem die Armen im Geiste sich flüchten und den die Mühseligen und Beladenen aufsuchen.

## 10. Oktober

*Und Gott war das Wort.*

*Johannes 1,1*

**D**as wollen wir uns fragen, ob dieses in Christo sich darstellende Gotteswort, dieser in Christo verleblichte Gottesgedanke für uns das ist. Ich meine, wenn wir eines teuren Menschen Wort, die letzten Worte eines teuren Toten, die letzten Worte einer sterbenden Mutter so recht im Herzen bewegen, so tritt zuerst die Zeit, in der es gesprochen wurde, dann die Umgebung und zuletzt auch die Persönlichkeit deutlich wieder vor unser geistiges Auge, die es einst sprach. Und nun wird Zeit, Umgebung und Persönlichkeit ein Bild, ein liebes Bild. Denselben Prozess lasst uns bei Christi Bild erleben. Zuerst sein Wort in der geistigen Beschränktheit, dann die es begleitenden Erscheinungen, bis dann allmählich er selbst hinter seinem Wort vor uns aufsteigt: So spricht mein Freund, mein Bruder, mein Herr und mein Gott.

## 11. Oktober

*Machet keusch eure Seelen!*

*1. Petrus 1,22*

**K**euschheit ist die Liebe auf dem Ring- und Kampfplatz, die Liebe, die die Beschwerden erträgt, die Liebe, die sich bemüht, stark zu werden an dem inwendigen Menschen, die Liebe, die nach der Herrschaft trachtet über alle Dinge und deshalb ihren Leib zähmt. Es ist die Überlegenheit über sinnliche Freuden, die Macht, mit Entschiedenheit schwere Pflichten zu übernehmen um des teuren Meisters willen. Es ist Nüchternheit und Selbstverleugnung und Selbstüberwindung. Die Keuschheit ist die Liebe, die da fürchtet, in Fleischlichkeit zu erlahmen, oder in krankhaften schwärmerischer Gefühlsseligkeit zu zergehen und die deshalb auf der Wacht und zeitig regsam ist, die manchmal vor Tagesanbruch aufsteht zum Gebet und oft zu einem Tagewerk sich bequemt, vor dem die Trägheit zurückschreckt. Es ist die Liebe mit begürteten Lenden und mit bestaubten Füßen und mit Händen, die von Arbeit schwierig sind. Es ist die Liebe mit den leeren Taschen und den leuchtenden Wangen, die Liebe, die sich mit Brot und Wasser begnügt, die aber gesund und abgehärtet einhergeht.

## 12. Oktober

*Was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet er.*

*Jakobus 4,14*

**I**hr stolzen Leute, die ihr mit Jahren rechnet und euch vornehmt, was ihr heute alles tun wollt, die ihr hinaus in lange Ferne seht und euch Pläne macht, wenn eure Kinder größer werden und eure Töchter heranwachsen und eure Söhne lernen und zu Ehren kommen, was ist euer Leben? Eine Rauchsäule, die da sich erhebt, vielleicht eine Zeitlang gerade in die Höhe steigt, von der Sonne etwas beglänzt, farbenreich und leuchtend anzusehen, vielleicht aber auch eine flüchtige Rauchwolke, die der Wind zerteilt und vertreibt und zerflattern lässt. Die eine Wolke zieht ein wenig in die Höhe und in die Weite, die andere bleibt in der Tiefe, die eine ist erleuchtet, die andere ist in ein einfarbiges Grau gehüllt. Was ist euer Leben? Eine Dampfsäule, die eine kleine Zeit währt, man sieht ihr eine Weile nach, dann verschwindet sie. In einer Sekunde ist der Rauch vorüber, und niemand denkt, dass er da war.

## 13. Oktober

*Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz.*

*Psalm 90,9*

**D**er alte Johannes Goßner, der fromme Beter und treue Diener Jesu, sagt einmal: „Die Hälfte deines Lebens verschläfst du und die andere Hälfte bist du krank und gebrechlich und hast törichte Einfälle.“ Was bleibt eigentlich übrig? Was ist unser Leben? Eine Zeitlang spielen wir in ihm, dann spielen wir mit ihm, dann spielt es mit uns, eine Welle, die am Strande einsam verkommt. Ist das alles, was ich euch heute zu sagen habe? Dann stehe ich umsonst hier, dann ist auch umsonst am Altar das Zeichen des Lebensfürsten und Todesüberwinders aufgerichtet. – Gott sei Dank, der ein kurzes Leben so freundlich ansieht, dass es eine Quelle des Glücks und der Gnade, der Freude und des Friedens sein soll. Du weißt gar nicht, wie reich du bist, lieber Christ! Nimm der einzelnen Minute wahr, verschwende nicht die flüchtige Stunde, nütze aus den schnell dahingehenden Tag und sei mit deiner Zeit treu im Haushalten.

## 14. Oktober

*Alles, was er tut, das ist recht.*

*5. Mose 32,4*

**A**lles, was Gott, alles, wie Gott will! Alles, was Gott will, es sei leicht oder schwer, es sei ernst oder froh, er nehme uns das Beste, er nehme uns das Liebste, wenn nur er bleibt. Und wenn du zu deinem Nachbar, zu deinem Freunde sagst: So Gott will!, dann soll's ein wahres Wort sein. Alles, wie Gott will. Wenn er mich schnell führen will, so will ich nicht widerstreben, und wenn er mich langsam geleiten will, so will ich Geduld lernen. Alles, wie Gott will. Die kleinsten Kleinigkeiten sind in seiner Hand bedeutsam, die unscheinbarsten Führungen sind in seiner Barmherzigkeit groß. Alles, wie Gott will, ob es groß oder klein, schön oder ernst, lang oder kurz sei, wenn ich nur weiß, wie er's meint.

## 15. Oktober

*Die Zeit der Heimsuchung ist gekommen.*

*Hosea 9,7*

**C**hristus hat mit uns allen eine ganz eigene Seelsorge treiben wollen, dass wir die Zeit der Heimsuchung erkennen und endlich das Kleine klein und das Große groß nennen möchten. Klein ist alles das, was du hergeben musst, groß ist alles das, was du nie hergeben sollst. Klein ist Ehre, Ansehen, Lob, Erfolg, Glück. Klein ist alles das, was dein Herz nicht von sich selbst befreit, sondern beschwert, ängstigt, innerlich unfrei und unfroh macht. Klein ist alles das, was in der Todesstunde als eine dich hemmende und hindernde Gefahr verschwinden muss, wenn du selig werden willst. Es ist jetzt alles nicht mehr so bedeutend als Einkehr in mich selbst, Abkehr von meinen Göttern und heimkehr zu meinem Herrn. So reich könntest du sein und so arm bist du geblieben, denn das Kleine ist dir groß, das Große ist dir klein.

## 16. Oktober

*Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient!*

*Lukas 19,42*

**A**lles, was zu meinem Frieden dient, ist mir gegeben. Wird es noch so weit kommen, dass meine Gerechtigkeit wie ein Strom und mein Friede wie des Meeres Wellen über mein Leben hinzieht? Und so fragen wir auch für unser deutsches Volk, da jetzt eine letzte Stunde mit ihm anhebt. Noch ist es Zeit, und dann ist es vorüber. Wird unser Volk noch einmal das alte Evangelium nützen, wird man in den Kirchen wieder um das alte Gotteswort sich scharen, wird unter den Kanzeln wieder Heilsverlangen sein? Werden sich wieder um den Altar die sammeln, welche als die Verräter Jesu sich bekennen und doch von ihm verlangen, dass er mit seiner Hilfe im Nachtmahl sie tröste? Jesus will, dass unser Volk bedenkt, was zu seinem Frieden dient. Noch einmal will er Deutschlands Ehre hoch aufrichten, nicht dass es sich rühme, sondern wenn es sich rühmt, seines Herrn gedenke. Wird das wirklich der Erfolg sein, wird unser Volk die Güter der Reformation hell aufleuchten lassen, die lauter Güter: allein aus Jesu Kraft? Wird es noch einmal so weit kommen?

## 17. Oktober

*Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient!*

*Lukas 19,42*

**U**nsere Kirche, dass sie erkennen möchte, was zu ihrem Frieden dient! Nicht Neuerungen, sondern Verneuerungen, nicht Ausgeburten einer kranken Phantasie, sondern Wiedergeburten, nicht Neuerungen für Gelehrte, nicht ein neues Wort, nicht eine fremde Lehre, nicht eine kalte Theologie, sondern Neuerungen im Geiste des Gemütes mit dem ganzen Ernst heiligenden Lebens, mit dem ganzen Eifer derer, die ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. Nicht neue Meinungen, an denen der Mensch sich ergötzt, die ihm aber nicht zum Sterben helfen, sondern Rückkehr zu ihm. Wenn unsere Kirche noch die Kraft hat – ich weiß es nicht, manchmal meine ich, es sei zu spät. Wird sie endlich einmal sich ermannen und sprechen: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! Seht, das ist Jesu Absicht, wenn du es erkennen willst, was zu deinem Frieden dient!

## 18. Oktober

*Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.*

*Lukas 18,11*

**E**s ist ganz gewiss an dem, dass diejenigen, die von ferne stehen, Gott näher sind als die Besitzenden, Bekennenden und Reichen. Alle diejenigen, die vor Gott hintreten, weil sie nichts mehr von ihm zu bitten, alles aber von ihm zu erwarten und zu fordern haben, sind ihm fern. – Es ist in unserm Volk ein Pharisäismus eingetreten, der nicht bloß von der Welt, sondern auch von der Kirche gekannt ist, als ob deutscher Sinn und deutsche Größe, deutsche Herrlichkeit weit über allen Tadel erhaben sei. Je mehr man aber vor Gott von sich selbst rühmt, desto ferner tritt man ihm; und darum ist unserem Volk der Gott seiner Väter allmählich eine Größe geworden, die nur soviel gilt, als wir sie gelten lassen, nicht mehr die Größe, die ins Leben hereinragt, um es zu beherrschen und zu richten, nicht mehr der gewaltige Herr, der nicht rastet, bis alle Gedanken ausgeführt sind, nicht mehr der Große und Erhabene, der da im Heiligtum wohnt, während ich kümmerlich im Staube mein Leben hinschleppe, sondern ein Gott, von dem gilt: „Wer kann ihn nennen?“ – eine allgemeine Größe, reich genug, um erdacht und klein genug, um vergessen zu werden.

## 19. Oktober

*Der Zöllner stand von ferne.*

*Lukas 18,13*

**W**enn unser Volk seinen Gott wieder kennen soll, den Gott, der in seiner Geschichte des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule es geleitet hat, den Gott, der den Herrn Jesus Christus unserm Volk hat aufgehen lassen zu zweien Malen, einmal am Tage seiner Taufe durch Bonifatius und dann am Tage seiner Konfirmation durch Luther, dann muss es seinem Gott wieder ferner kommen. „Der Zöllner stand von ferne.“ Es muss der Abstand wieder groß werden zwischen ihm, dem Reinen, und uns, die wir, in Sünden empfangen und geboren, unser ganzes Leben verträumen, bis die Todesstunde den Gehalt des Lebens herausstellt. „Der Zöllner stand von ferne“, das ist auch ein Standpunkt, welcher den ehrt, der ihn einnimmt. Es ist der Standpunkt der tiefsten Demütigung und des ernstesten Selbstgerichtes: heiliger Herre Gott, heiliger, starker Gott, lass uns nicht versinken in der tiefen Höllen Glut! Du bist heilig und ich bin verloren. Wenn man Gott von ferne steht, steht man ihm nicht fern.

## 20. Oktober

*Erkennt, dass ich Gott bin.*

*Psalm 46,11*

**D**ie Gotteserkenntnis unseres deutschen Volkes ist entweder Gottlosigkeit oder Gotttrunkenheit gewesen. Gottlosigkeit, dass man spricht: Wer ist der Gott, des Stimme ich hören müsste, dass man spricht von alten Satzungen, alten Anschauungen, wer weiß, ob das wirklich Gott will. Hat unser Volk in den letzten Jahren nicht wirklich gottlos gelebt, den Sonntag entweicht, den Alltag entnervt und keine Zeit mehr für die Ewigkeit gehabt? Neben der Gottlosigkeit die Gotttrunkenheit. Die Gotttrunkenheit, welche sich so in Gott versenkt, dass man schließlich sein eigenes Bild in ihm erkennt. Man glaubt, ihn zu ehren und man ehrt sich selbst. Gotttrunkenheit, das findet man besonders bei unsern sogenannten Gebildeten: eine fromme Regung, ein feiner Gedanke, irgend ein schillernder Einfall über ewige Fragen, man liest ihn, man genießt ihn! Dass die Frömmigkeit eine eminente Zucht des Willens ist, und dass es keine Gottesfurcht gibt, die nicht den ganzen Willen in Fesseln schlägt, bis er schließlich aufschreit: Ich kann nicht, hilf mir! – das ist unserm Geschlecht verborgen.

## 21. Oktober

*Er wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel.*

*Lukas 18,13*

**W**ohl denen, die ihre Augen nicht aufheben zum Himmel, weil sie im Himmel bloß ihr Urteil lesen, die nicht frei hin über allen Glanz schreiten, weil sie wissen: in der Enge sucht Gott das Leben heim. Während ich über ihn geistvoll rede, bricht er über mich den Stab des Gerichtes, und während ich über ihn phantasiere, ist meine Seele von ihm fern getreten. Wenn wir die Augen aufheben gen Himmel, ist es bei uns zunächst nicht die Freude an der Sternenpracht und an dem herrlichen Schein der Sonne und des Mondes und an dem, was der Himmel gnädig der Welt gibt, sondern die furchtbare Angst: Du so reich, und ich so arm, du so allmächtig, und ich ein Sohn des Staubes, du so ferne in ungestörter Ruhe, „und ich muss mich hier im Schatten so ermatten, weil du mir so ferne bist“. „Der Zöllner stand von ferne und wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel.“ Wahrlich, diese Scheu nennt sie knechtisch, nennt sie alttestamentlich, aber sie ist größer als diese Dutzendreligion der Frommen, die sich nicht fürchtet vor seinem Zorn, sie ist größer und reiner wie die Zuchtlosigkeit der sogenannten Christen, die ihre Worte über die Lippen hingleiten lassen und ihre Werke nicht vor sein Angesicht stellen. Von ferne stehen, niederschauen auf die Erde, die der Herr mit Dornen und Disteln verflucht hat, die sich bei jedem Weg und bei jeder Wegesrichtung so auflehnt, niedersehen auf den Acker des Fluches, bis man wieder zur Erde wird, sich mühen und sorgen, das ist mehr Frömmigkeit als die moderne, gotttrunkene, willenlose, unheilige Art.

## 22. Oktober

*Er schlug an seine Brust.*

*Lukas 18,13*

**D**as ganze Leben ist durchsündet und von der Sünde vergiftet! Eine furchtbare Erkenntnis! Ich bin jung gewesen und bin älter geworden und habe gelernt und gestrebt und gearbeitet, vermisst und gewonnen; und das Ergebnis: das ist meine Sünde. Eine geringe und doch eine große Erkenntnis! Der Zöllner ist größer wie die alten Weisen, wie ein Plato und Aristoteles, wie die großen griechischen Denker, die die Sünde durch sich selbst überwinden lassen. Der Zöllner hat nicht viel gelernt, aber eines wusste er, was es heißt, unter dem eigenen Ich leiden. Die meisten unter uns haben keinen besseren Freund als das eigene Ich. Die meisten unter uns, wenn sie allein sind, bemessen sich mit ihrer Umgebung, und, indem sie ihre Umgebung in den Schatten und sich ins Licht, die Fehler ihrer Umgebung ans Licht und die eigenen in den Schatten stellen, kommt ein Bild hervor, an dem sie sich erquicken. Es ist etwas Furchtbares: wenn ein Mensch eine ganz bestimmte Grenze überschritten hat, so ist es ihm nicht mehr möglich, sich selbst zu erkennen, sondern er ist in sich zuerst versunken, dann verliebt und dann verloren.

## 23. Oktober

*Gott, sei mir Sünder gnädig.*

*Lukas 18,13*

**S**ei gnädig! Wenn du mit mir handeln willst, wie es dir entspricht und ich es verdiene, so bin ich vernichtet. Du brauchst mich nicht, und ich vergehe ohne dich. Wenn du mit mir rechten willst, wie ich es verschuldet, so ist mein ganzes Lebensbuch mit zehntausend Pfund Schulden beladen, und je weiter du blättest, desto mehr häuft sich Schuld auf Schuld: Ich kann nicht mehr zahlen, auch wenn ich will; zerreiße mein Buch, verbrenne mein Leben, dass ich Ruhe habe! Wer aber das nicht will, der weiß kein anderes Wörtlein auf Erden, das den Himmel erschließt und die Hölle der Strafen in Herrlichkeit wandle, als das Wörtlein „gnädig“. Der Zöllner bittet nicht um Sonnenblicke, noch um frohe Tage, noch um selige Erfahrungen, liebliche Gefühle will er nicht, etliche große Gedanken auch nicht. Er schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“ Wir wollen es auch tun für uns und unseres Volkes Sünde. Wir wollen jeden Abend dahin flüchten, wohin die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, die Leute der Landstraße kommen, und wo die Geschminkten und die Wohlgeschmückten und die Leute mit korrektem Leben keinen Raum haben. Wir wollen jeden Abend da einkehren, wo die Verlorenen und Verdammten ihre Tränen vor der ewigen Erbarmung vergießen: Sei du mir nur nicht schrecklich, meine Hilfe zur Zeit der Not!

## 24. Oktober

*Um des willen ergreifet den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget!*

*Epheser 6,13*

**E**in Leben, das Jesu nachfolgen wollte, doch nicht ernst, ein solches Leben hat weder von dieser Zeit einen Gewinn, noch von der andern Welt etwas zu erwarten. Das sind die Lauen, die hier den rechten Ernst verschmäht und dort den allerbarmenden Freund ihrer Seele verscherzt haben, das sind die halben, die nie für etwas sich entscheiden wollen, hier nicht für den Feind und dort darum nicht für Gott. Das sind die Neutralen, die sich einreden, vielleicht sei es doch anders als das Gotteswort lehrt und heißt, und die doch wieder nicht den Mut haben, dieses Vielleicht zur Gewissheit zu erheben und Gott den Abschied zu geben. Das sind die Feigen, die deshalb mit Gott nicht brechen, weil sie glauben, ihn noch einmal zu brauchen. Meine Christen, mit all diesen Leuten will der Herr am Ende nichts zu schaffen haben, die Lauen sind ihm die Schwersten. Die Leute, die nie den Mut hatten, etwas ganz zu sein, sind ihm unerträglich, er will sie aus seiner Nähe bannen, man soll sie nicht mehr vor ihm nennen.

## 25. Oktober

*Um des willen ergreifet den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget!*

*Epheser 6,13*

**Z**u einem solchen jämmerlichen Ende ist unser Leben zu groß angelegt, und dazu hat uns Christus nicht das Auge geschärft und die Hand bewahrt. Er, der ganz Sieger ist, will den ganzen Sieg bei uns haben. Nur wer beharret bis ans Ende, der wird selig. „Auf dass ihr alles wohl ausrichten möget.“

Es heißt bei Paulus genauer: Auf dass ihr alles wohl niederzwingen möget, alle Feinde, alle Ungestalt, allen Zweifel, alle Leugnung und Reizung, auf dass ihr die ganze Feindschaft in den Staub werfen und das ganze Lebensgebiet wohl verwalten möget. Es genügt nicht, dass eine Seite deines Lebensbuches beschrieben ist und andere leer bleiben; es reicht nicht hin, dass einige Jahre des ernstesten Kampfes Zeugen seien, sondern ihm, der alles überwand, das Ganze. Dein ganzes Leben sei ein ganzer Sieg!

## 26. Oktober

*Um des willen ergreifet den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget!*

*Epheser 6,13*

**A**uf dass wir an dem bösen Tage stehen mögen.“ Es gibt nur einen Standpunkt und nur eine Stehensmöglichkeit und nur eine Wirklichkeit, die Bestand hat: mit Christus, weil durch ihn durch ihn allein. Darum, unser ganzes Gebet ist doch schließlich in ein einziges Wörtlein verankert und geht in ein einziges Wörtlein flehentlich aus; all unser Kampf und Streit, all unser Seufzen und Klagen klingt letztlich nur in die eine Klage aus: Lass mich stehen! Lass mich, wenn du über die Walstatt gehst, und dein tränenreicher Blick die Zahl der Erschlagenen trifft, vor dir stehen, dass dein Auge auf mir ruhe und deine Hand mich begrüße und dein Mund mir zuspreche: Sei getrost, ich bin's, fürchte dich nicht! Lass mich, den du oft als barmherziger Samariter unter den Erschlagenen fandest und unter den am Wege einsam Verblutenden, in meiner letzten Stunde dir entgegengehen: Ich habe überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not!

## 27. Oktober

*Darin wird mein Vater geehrt, dass ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger.*

*Johannes 15,8*

**I**ch habe euch gesetzt, nicht damit ihr in flüchtiger Welle verschäumt und vergeht, in eiligem Dämmer verglimmt und verkommt, sondern ich habe euch gesetzt, dass die Spuren eurer Persönlichkeit kenntlich werden, dass, ob nun ein großer Gottesgarten euch zur Verwaltung anvertraut ist oder nur eine kleine Hufe, eure Persönlichkeit sich einsetzt, sich durchsetzt und sich behauptet. Was der einfache Schüler auf der Bank, dessen Name niemand nennt und kennt, was der arme Fabrikarbeiter draußen am Stadtbach, was die schlichte Magd am Herde an persönlichen Werten darbietet, das zieht weitere Kreise, da erobert der Glaube einer gottgeheiligten Persönlichkeit. Das ist der Glaube, der eine Welt von Hemmungen überwindet.

## 28. Oktober

*Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst.*

*Markus 8,34*

**D**ie Franzosen haben ein Wort geprägt, das wert wäre, ein deutsches zu sein: habt den Mut, euer selbst zu sein! Wenn wir in den schweren Tagen, die noch heraufziehen werden, in den großen Abrechnungen und Rechenschaftsforderungen jeder an seinem Teil Persönlichkeiten sein werden, haben wir unserem Reiche nicht Zahlen, nicht Steuern noch Kräfte, sondern Charaktere gegönnt. Ein Charakter aber entsteht durch das Nein gegen das, was ihm behagt, und durch das Ja gegen das, was in ihm sich verbietet, wächst aus dem Verzicht auf den guten Tag, damit er den vollen Tag durchkoste. Ein Charakter wird dadurch, dass ein Mensch den Mut hat, alles hinzugeben, selbst auf die Gefahr hin, falsche Einzelwege zu gehen, damit er mit dem ringe, mit dem einst ein alter Erzvater gerungen hat, bis er ihn segnete. In dem Segen des hohen Gottes, der Einzelpersönlichkeit vermeint und zgedacht, liegt die Gewähr des Gelingens.

## 29. Oktober

*Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.*

*2. Mose 20,8*

**D**er Familie den Sonntag! Hat der Vater durch des Amtes und der Arbeit große Bürde keine Zeit am Werktag für die, die ihm auf die Seele gebunden sind, und für die Ewigkeit, so nehme er wenigstens den Sonntag aus, wo er seiner Familie Hausherr, Hausvater, Hauspriester ist! Nicht einen pedantischen, äußerlich knechtischen Sonntag, einen Sonntag, dessen öde die Kinder durch die ganze Woche bejammern, auf den sie sich fürchten, sondern einen Sonntag mit der Seele nach gut evangelischem Brauch, wo Vater und Mutter und Kinder Gottes Wort hören, die alten Bilderbibeln wieder einmal ansehen, aus alter Zeit erzählen und dann hinaus in die freie Natur streben. hier werden Verbindungen zwischen Eltern und Kindern geschlossen, die in die Ewigkeit währen. Wir haben viel zu viel den französischen Sonntag. Hier müssen wir einsetzen und den edlen deutschen Sonntag, um den die Poesie ihre Blüten gerankt, um die ein Ludwig Richter seine herrlichen Bilder, ein Rudolf Schäfer seine feinsten Zeichnungen angesiedelt hat, diesen Sonntag unserm Volke wieder erstehen lassen.

## 30. Oktober

*Dass du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.*

*1. Timotheus 3,15*

**D**ie Kirche hat unser Volk, man mag einwenden, was man will, doch groß gemacht, auch in ihrer Zerrissenheit, in ihrer Unscheinbarkeit, in ihrer Armseligkeit, die ihre Schwäche und doch ihre Stärke ist. Es ist doch die Kirche, die unserm Vaterland das Größte gibt und gönnt. Ich kann und darf doch meine Mutter lieben, auch trotz ihrer Fehler; ja ihre Fehler, die sie vor ihrem getreuen Sohn nicht verbirgt, machen sie mir um so liebenswerter! Sie kommt mir menschlich näher, sie hat Fleisch von meinem Fleisch und Blut von meinem Blut, sie sehnt sich, sie sorgt sich, sie greift fehl, sie irrt, aber der Blick ist immer nach der Wahrheit gerichtet.

## 31. Oktober

*Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!*

*Hebräer 13,7*

**S**ehet Luthers Wandlungen und Ausgang an. Er hat viele Weisen, aber einen Ton, viele Worte, aber einen Preis, mancherlei Wandlungen, aber eine entschiedene, eine entscheidende Wendung zu seinem Heiland: Allein aus Gnaden, allein aus Glauben! „So oft ich bete, kommt mir der Mann am Kreuz!“ Da liegt er am Tage Concordiä, den 18. Februar 1546 – unsere Väter haben wohl geklagt, „an diesem Tage sei die Eintracht gestorben“ – ein wegmüder aber auch ein wegfertiger Mann. Ein Friedenswerk hat er vollbracht, den kleinlichen Streit seiner Mansfelder Landesherrn treulich geschlichtet, nun kann er in Frieden fahren. Wir sehen das Ende und folgen nach, nicht in sklavischer Nachahmung, nicht in wohlfeiler Einschwörung auf jedes Wort und auf äußere Weise. Wir folgen dem Glauben nach, der nicht Sammlung von Einzelbegriffen noch Registrierung der Bekenntnisse anderer, nicht Genussleben von fremder Arbeit noch Selbstberuhigung ist. Der heilige Geist führt den Glauben in den Fortschritt, verklärt von einer Klarheit zur andern, zeigt Neues auf altem Grund, baut auf und aus. Wir sollten uns da weigern und versagen? Aber die Arbeit der Väter um Hebung, Bergung, Wahrung des Kleinods soll nicht vergeblich gewesen sein, denn sie war in Gott getan.

## 1. November

*Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn Jesum allein.*

*Matthäus 17,8*

**A**us der Unruhe und dem Kampf des Lebens erheben wir heute am Tage „Allerheiligen“ unsere Augen zu den Bergen ewiger Verklärung empor und gedenken all derer, die im Frieden abgefahren, sich auch dort im Frieden freuen. Welch eine Wolke edler Bekenner, Welch eine Schar seliger Märtyrer, ein unermessenes Volk aller Kämpfer und Streiter für die Wahrheit Jesu Christi mit Palmen in ihren Händen und mit Psalmen aus ihren entsündigten Lippen, eine große selige Schar, die niemand zählen kann. Und mitten in dieser Schar ein armer Mann, eines schlichten Bauern schlichter Sohn, ein Mönch, den Gott von aller Möncherei freigemacht hat, ein Lehrer der Hochschule ohnegleichen, ein Prediger der Gerechtigkeit in Freuden, ein Beichtvater mit hoher Kunst der seelsorgenden Treue, ein Bekenner und Beter, wie es wenige gibt, Martin Luther. Am Tage Allerheiligen segnen wir sein Angedenken. Gott vergelte dir alles, was du an dem deutschen Volke, was du auch an meiner Seele getan hast! Aber wie dort Mose auf dem Berge der Verklärung und Elias mit ihm den Mann der Schmerzen umgaben, in dem alles Gesetz erfüllt und alle Weissagung vollendet ist, so umgibt der treue Mann von Wittenberg betend und bekennend, weissagend und predigend Jesum Christum. Er tritt zurück, damit Jesus bleibe; er entschwindet unserem Auge, damit Einer leuchte.

## 2. November

*Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott!*

*Jesaja 40,9*

**W**ir erwarten neues, verneutes Leben in unserer Kirche, von dem Hervortreten nicht etlicher redseliger Leute mit gemachten Empfindungen, sondern einer persönlichen, ihres persönlichen Glaubens bewussten Gemeinde. Ihr Kranke und Leidende, wer war euer Tröster? Ihr Sterbende, wer ist euer Retter? Ihr Verirrte, wer war euer Hirte? Ihr Menschen in Nacht und Grauen, wer ist euer Licht? Wer hat über des Todes finsternen Abgrund die Brücke geschlagen, die da sicher trug? Wer hat euch das Leben trotz seiner Schwere und seines Ernstes lebenswert gemacht? Wer hat über euren Tränen immer wieder einen frohen Morgen herausgeführt? – Gemeinde, dass du bezeugst, es sei unter uns der Glaube zu einem gemeinsamen Feuer entfacht! Es erwache unter uns der Ernst des Bewusstseins, dass auf unser Zeugnis etwas ankomme! Ihr Brüder und Schwestern alle, habt ihr euch auf eure Zeugenpflicht besonnen? Jede Kanzel, unter der sich nicht Prediger bilden, hat sich in der Gemeinde umsonst erhoben.

### 3. November

*Ich will euch wiedersehen.*

*Johannes 16,22*

**E**r sagt nicht: ihr sollt mich wiedersehen; denn das ist ja selbstverständlich, dass er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und dass er alle vor seinem Thron versammeln wird. Nein, so spricht der Herr nicht: ihr sollt mich wiedersehen, sondern in einer unbegreiflichen Herablassung wendet er sich in der Nacht, da er verraten ward, in der Abschiedsnacht an diese elf unscheinbaren, unwerten und unbedeutenden Jünger, an diese Leute niederen Standes und engen Gesichtskreises, an diese zusammengewürfelte Schar, zwischen denen keine engere Verbindung zu sein schien, und spricht: „Ich will euch wiedersehen“ Ich – euch! Der König, der ins Verborgene sieht, kennt die Tränen der einsamen Reue und die Angst über verlorene Stunden und das bittere Weh über den zerbrochenen Nachen, der über die See hätte fahren und Jesum hereinnehmen sollen. Er weiß, welchen schweren Kampf mancher Jünger, manche Seele kämpft; und überwältigt, innerlich vernötigt von den Tränen der Buße, spricht er: Ich – euch.

## 4. November

*Ich will euch wiedersehen.*

*Johannes 16,22*

**I**ch will euch sehen, nicht ich muss euch sehen. Wenn er das zu einer Seele sagt: Ich muss dich sehen, so liegt in diesem „Muss“ ein schweres, großes Weh. Es ist ihm Pflicht, die er gern von sich wegweist, Aufgabe, die er gern unerfüllt lassen möchte. Nein, so spricht er nicht, sondern zu all denen, die in seinem Frieden – ob auch unvollendeten Lebens und unerfüllten Tagewerks – scheiden, zu denen spricht er: Ich will euch wiedersehen von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Der selige Tobias Beet in Tübingen hat einmal an einen Vater geschrieben, der einen hoffnungsvollen Sohn beweinte: „Denke nicht immer an das, was dir genommen ist, und rede nicht immer davon, was dir Gott auferlegt, sondern schaue weiter von dem Tag des Abschieds auf die lichten Sonntage der Ewigkeit, da du deinen Sohn endlich einmal so finden wirst, wie du ihn dir wünschst.“ Das möchten wir auch den vielen Trauernden schreiben: Denkt nicht so viel an den Abschied, redet nicht so viel, wie schwer es sei, ohne Gruß und Dank voneinander zu gehen, sondern haltet euch an die selige, gnadenreiche Botschaft: „Ich will euch wiedersehen!“

## 5. November

*Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.*

*Johannes 16,22*

**E**s wäre ja geradezu Wahnwitz, wenn Taufgnade und Nachtmahlsgabe draußen im Feindesland vermoderten und verwesten. Es wäre ja Hohn des Todes gegen den Osterfürsten, wenn es nicht über den Gräbern der Gefallenen draußen auf der Walstatt hieße: Euer Herz soll sich freuen! Denn nicht zum Schmerz sind wir getauft und nicht zur Traurigkeit werden wir absolviert und nicht zur Trübsal mit dem Nachtmahl gespeist, sondern dass unsere Freude vollkommen werdet. Es heißt nicht, eure Augen, euer Mund, euer auswendiger Mensch soll sich freuen, sondern tief drinnen, da die Traurigkeit so leicht und so behaglich wohnt, soll die Freude urständen und sich erheben. Euer Herz soll sich freuen! Tief ins Herz scheint die Ostersonne, in die entlegensten Winkel sendet sie die Strahlen, in das ärmste Tal kommt der Frühlingsgruß. An den einsamen Fels fällt ein Sonnenblick, in die fernste, entlegenste Wüste kommt es wie der Tau des grünen Landes: Euer Herz soll sich freuen! Und weil die Freude mitten unter Tränen blüht und mait, so soll niemand sie von uns nehmen.

## 6. November

*Und an dem Tage werdet ihr mich nichts fragen.*

*Johannes 16,23*

**W**iele Fragen sind durch den Krieg erweckt worden, und all die Klagen sind immer wieder die eine Frage in ihrer dumpfen Wiederholung: Warum hast du mir das getan? Und die Selbstsucht regt sich: Am Haus des Nächsten gingst du vorüber. War er frömmer als ich? Und der Hochmut spricht: Soll ich noch an meiner Frömmigkeit festhalten? Was hat sie mir genützt? Und der Trotz spricht: Nun habe ich eine Zeit meines Lebens gebetet, jetzt aber lasse ich das Beten. – Nehmt all diese Fragen zu Herzen! Ist Gott auch ein Gott des Krieges, oder ist der Krieg ein Werk des Feindes? Ist der Herr am Kreuz auch ein Herr und Sieger des Krieges? Kennt das Christentum den Krieg, oder würde der Krieg schweigen, wenn das Christentum überall herrschend wäre? – Es kommt eine Stunde, in der man nicht über den Fall der Sterne klagt, sondern weiß, warum sie gefallen sind — und die Zeit ist nicht mehr fern, in der man nicht mehr über die Toten weint, sondern sich freut, dass sie überwunden haben.

## 7. November

*Er ist unser Friede.*

*Epheser 2,14*

**S**eid getrost, er ist der Friede, trotz der Wetter, die euch umbrausen, trotz der Not und Aussichtslosigkeit des Kampfes. Er meint es ja doch treu; denn er hat euch seinen Sohn gegeben; wie sollte er euch nicht trösten in eurem Leid. Er ist der Friede, das haben die bekümmerten Herzen gespürt; wenn sie mit ihrer Zerrissenheit zu ihm flüchteten, weil die Wunden nicht mehr heilen und die Narben sich nicht mehr schließen wollten, da ist in der Nacht eine große deutliche Stille eingekehrt, eine Stille, die der früheren Stürme ganz vergessen und der früheren Unruhe gar nicht mehr gedenken ließ. Das war der, der zu deiner Seele spricht: Ich bin dein Friede.

## 8. November

*Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz!*

*Psalm 139,23*

**W**enn das Gott uns noch schenkte, weiter nichts als ein wenig Echtheit, dann wäre ein großes Friedenswerk an uns getan. Glaubt es mir: wir vergehen im Schein, der uns nicht bloß über uns selbst, sondern über die Heimat täuscht und betrügt. Nicht an des Lebens schrecklichem Tod, nicht an des Krieges furchtbarem Ernst, sondern an des Scheines furchtbarer Trügerei stirbt der Mensch. Darum mache der Herr unser Herz gewiss, ob wir im Schein leben oder ob wir echt sind! Er helfe uns von dem alten Menschen, der da unecht ist, und von dem neuen Menschen, der da geborgt ist. Er mache uns frei, indem er uns arm macht! Lieber ganz arm ohne jeden Lebensertrag, ohne irgend einen Freund, der für uns redet, durch die enge Pforte in die Heimat, als von Tausenden begrüßt und beglückwünscht und an der Pforte das Wort hören müssen: Es ist für dich die Pforte zu eng und du bist für die Pforte zu weit.

## 9. November

*Ich liege und schlafe ganz mit Frieden.*

*Psalm 4,9*

**W**enn der hochgelobte Herr von der schweren Arbeit des Tages, da sie alle Kranken und Armen zu ihm brachten, schwer bedrängt und hart bedrückt endlich im Schifflein schlief, so war das die Müdigkeit menschlicher Schwachheit, die anzunehmen er sich nicht geweigert hat. Wir möchten aus dem Bilde dessen, der über aller Menschen Bild in unserm Herzen leuchtet, den Zug des schlafenden Herrn nicht missen. Wir können, so oft es uns schwer ums Herz ist, weit mehr uns des Meisters trösten, der im Schifflein schläft, als des Herrn, vor dem die Wellen und die Stürme schweigen. Diese menschliche Schwachheit hat er ja seinen Jüngern nachgesehen, wenn er dort im Gleichnis von den zehn Jungfrauen erwähnt: „Da wurden sie alle schläfrig und entschliefen.“ Kein ungutes Wort über diese Müdigkeit, kein auch nur der geringste Tadel über dieses Schlafen. Das ist Natur, die erst weichen wird, wenn die Schwachheit um und an von uns abgetan sein wird. Und alle Abend, wenn wir uns müde zur Ruhe legen und unsere Seele sich freut, dass sie ausruhen darf, dankt sie dem Herrn für diese Labung, die die Nacht bringt, weil der Tag sie versagt und versagen muss.

## 10. November

*Wollt ihr auch weggeben?*

*Johannes 6,67*

**E**s ist deutsche Art, auf Autoritäten zu trauen und ihnen mit Treue und Glauben sich zu eigen zu geben. Es ist christliche Kraft, einen Autoritätsglauben zu haben, der nicht sklavisch und engbrüstig umherschleicht, sondern des Gehorsams froh, mit der Freiheit nicht anders zu wollen, einhergeht. Durch Jahrhunderte hat Jesus, dass er sei der Herzog unserer Seligkeit, sich bezeugt, und Jahrhunderte haben ihm ein treues Volk zugeführt. Diesem im Trotze gegen den Abfall, in dem heiligen Übermute gegen die gesicherten Ergebnisse der Wissenschaft, die heute blühen und morgen in den Ofen geworfen werden, sich anzuschließen, ist würdig und recht.

## 11. November

*Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.*

*Lukas 24,29*

**Ü**ber das Weltmeer geht um den Abend der Windzug mächtig und schwer, die Wolken türmen sich auf, die den Sturm heraufführen und die Wellen erregen, die alten treuen Sterne sind verdeckt, die fremden verschwinden, die Leuchtfeuer trügen und die Lotsen wissen oft den rettenden Hafen nimmer, unterschätzen die Gefahr der Klippen und Untiefen, die sichere Behausung des guten Bekenntnisses achten sie nicht, und des Sturmes schreckhafte Gewalt fürchten sie erst, wenn er sie trifft. Darum lasst uns mit „Freudigkeit“, das ist mit dem getrosten Mute alles zu sagen, zu dem großen Sieger, der Tod und Hölle in seiner heiligen Passion überwunden hat, hinanziehen und ihn, der noch nicht von uns geschieden ist, bitten, dass er bei uns bleibe, damit nicht der Feind sich rühme, er sei unser mächtig und Jesus unser überdrüssig geworden. Bleibe bei uns, damit wir bei dir bleiben, siehe auf uns, damit wir in der Wahrheit wandeln, lass es um den Abend in den Herzen und Häusern der Deinen licht werden, und erlöse deine Kirche bald aus ihrer Not!

## 12. November

*Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.*

*Lukas 12,20*

**D**er Mangel an Teilnahme, der uns weder Hüter des Bruders sein, noch auf dessen Los achten lässt, führt uns in die bedenklichste Sicherheit. Der reiche Mann, die Hilflosigkeit des Lazarus vor Augen, ist weit entfernt, an seinen Tod zu denken, und der Kornbauer, den die Ernte und der Herbst an das Ende mahnen sollen, denkt nur an Erweiterung der Scheune, nicht an das eigene Grab. Was allgemeines Los der Menschen ist, hat dank dem sündigen Egoismus des einzelnen für denselben wenig Bedeutung. „Unser sind die Stunden und der Lebende hat recht.“ Denn „jeder denkt in solcher Not, Gott sei's gedankt, nicht ich bin tot.“

## 13. November

*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden!*

*Psalm 90,12*

**E**s muss der Gedanke ans Sterben überhaupt noch keine klugmachende sittliche Wirkung ausüben, wenn Gott angerufen wird, diesen Gedanken, der doch mit elementarer Gewalt jedem sich aufdrängt, ins Herz zu senken, damit es weise werde, Zeit und Umstände wohl verstehen und sich vor dem Höchsten fürchten lerne. Es kann der Mensch angesichts des Todes auch frivol und leichtsinnig werden. Man täuscht sich nicht über den Tod, aber man schließt, wie Lessing sagt, vor ihm die Augen und spottet ihn und seine Angst hinweg: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ So kann der Mensch durch den Gedanken an den Tod innerlich verrohen, er genießt, um sich zu betrüben, und will lachend vom Schauplatz abtreten: „Klatscht mir Beifall, ihr Freunde.“ Tiefere Geister aber werden durch den Gedanken an den Tod entweder kaltsinnig oder gar verzagt.

## 14. November

*So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.*

*Johannes 8,51*

**W**em die Furcht vor dieser entscheidenden Stunde das Herz brechen und den Mut lähmen will, der darf an der Hand des Sanftmütigsten aller Lehrer weiter die Kunst lernen, den Tod zu überwinden, weil er ihn überwunden hat. Nicht auf unsere Gerechtigkeit, noch auf unsere Treue dürfen wir bauen, denn keinen Knecht findet der Herr aus eigener Kraft einst wachend; aber wohl wissen wir dann in dem uns geborgen, der für uns gebetet hat, dass unser Glaube an seine siegreiche Gewalt und seine ewige Treue nicht aufhöre, der seinen Jüngern vor seiner Todesnacht bezeugt hat: „Ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast!“

## 15. November

*Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist!*

*Kolosser 3,2*

**W**er solche Sterbekunst gelernt hat, zu arbeiten und zu wachen, als ob er seine Seligkeit erwerben müsste, zu glauben aber, dass sie ihm aus Gnaden geschenkt wird, der reinigt sich und hält seine Fenster offenen Jerusalem, dass Ewigkeitsluft durch sie ins Herz einziehe und der Strahl des ewigen Lichtes seinen Pfad erleuchte. Er wird in der Heiligung immer ernster, in dem Selbstgericht immer enger, immer mehr abgewandt dem Vergänglichen, immer mehr zugewandt dem, was ewig bleibt. – Schwer bleibt auch für den Christen der Gedanke an den Tod, schwerer noch die Bereitung auf den Tod, am schwersten die Todesstunde selbst. Aber in der Gewissheit, dass die Lösung aller Ängste des Lebens in der Erlösung ruht, traut er seinem Herrn, dass sein Hingang ein Heimgang wird, und ist gleich dem Wanderer, der die „Herberge nicht ungern verlässt.“

## 16. November

*Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.*

*Jakobus 5,11*

**N**icht alles Leid endet, wie Hiobs Weh geendet hat, soll es auch nicht. Wir kennen einen höheren Reichtum, als der Hiobs gewesen ist, wenn er alle Tränen von den Augen der Seinen trocken und ihnen eine alles ersetzende Heimat geben will. Derselbe aber ist eben die Folge gläubigen Zusammenschlusses mit Gott dem Vater, der da weiß, was für ein Gemächte wir sind, und daran denkt, dass wir Staub sind, und doch seine Augen über solchen Armen auf tut, der ein rechter Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Von ihm weiß der Glaube, dass er das Werk seiner Hände nicht lassen wird, sondern es durchrettet zum ewigen Leben. Das Leiden schließt mit Jesu zusammen, dem die Seinen das Kreuz nicht umsonst nachtragen müssen, von dem sie die Krone der Ehre erlangen sollen. Wenn aber die Lippen der Tod verschließt, ist väterlich, ja brüderlich der werthe Heilige Geist bei uns, der uns Armes mit unaussprechlichem Seufzen vertritt, mit uns und in uns betet, um unsere Heimfahrt ringt: Ja komm, Herr Jesu, komme bald! Er ist barmherzig und will uns helfen, er ist ein Erbarmer, der helfen kann.

## 17. November

*Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt.*

*Jesaja 40,6.7*

**E**s liegt ein tiefes Weh auf dem Geschaffenen, es krankt an den Wurzeln und siecht dahin an Blättern und Blüten. Wenn der Wind darüber geht, so ist es nimmer da und die Wüste gibt neuen Raum. Das macht die Gluthitze göttlichen Zorns, dass wir so vergehen, und über Krankenhäuser und Leichenäcker geht das furchtbare Weh: Was ist der Mensch und des Menschen Kind? Eine Weile blüht und grünt er und glaubt den Himmel zu erstürmen und die Erde erobern zu können, dann sendet der heilige Gott ein einziges Flütlein, und der allen Hindernissen trotzte, liegt darnieder. Wenn nur das wenigstens einer welttrunkenen und weltverlorenen Zeit gepredigt würde: „Halte an, du sagst dem Schatten zu!“ Wenn nur bei all den Erfindungen und Entdeckungen und dem Jubelgeschrei über beides der Ernst sich fände: „Eitelkeit der Eitelkeiten!“

## 18. November

*Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht: und siehe, es war alles eitel und haschen nach Wind.*

*Prediger 1,14*

**W**ir wollen uns gegenseitig wenigstens diesen erquicklichen und erbaulichen Liebesdienst tun: „Gedenke, o Mensch, dass du Erde bist und zur Erde werden sollst!“ Wenn ich manchmal das Zerren und Sträuben etlicher wahrnehme, die sich an irgendeinem Erdenglück und Erdenberuf anklammern, als werde mit beiden das Leben entführt, dann geht es durch meine Seele fast wie ein Hohn über die Toren, die sich der Welle anvertrauen, die sie begräbt, wie die Kinder, die der Eisscholle ihr Leben anheimgeben, die unter ihren Füßen zerrinnt. Es ist ein großer und wahrer Trost, dass über ein Kleines all das vergessen ist, was wir gearbeitet und errungen haben. Die barmherzige Sturzwelle „Zeit“ begräbt ein ganzes Leben voll Torheit, und dann ist alles vorüber. Wohl dem Menschen, der den Mut hat, über sich zu höhnen. Reich ist der Mensch, der überall diese Erdenbegriffe: Treue, Liebe, Hingebung, Aufopferung, Arbeit, Mühe, Ernst in den Grundbegriff zurückführt und sagt: „Ich sehe an alles, was unter der Sonne geschieht, und siehe, es war alles sehr eitel!“ und dann blicke ich empor zu den Sternen, die meinen Vätern einst Frieden ins Herz gelächelt haben, aber sie blieben friedearm. Ich sehe den ziehenden Wellen nach, von denen etliche sich Goldberge versprochen, wie sie kommen und gehen und hinabsinken, und ich wusste, sie täuschen mich.

## 19. November

*Und auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch.*

*2. Korinther 12,7*

**E**s hat jeder unter uns seinen Pfahl im Fleisch. Das sind die demütigenden Erfahrungen, dass man Jesu dienen möchte und kann es nicht aus menschlicher Schwachheit, dass man vorwärts schreiten möchte und wird immer kleiner. Es hat jeder seinen eigenen Pfahl im Fleisch. Es ist das, was einmal der Apostel schreibt: „Nicht dass ich’s schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei“, oder noch mehr, es ist die Klage: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Ein Ideal haben und wissen, wie man es erreichen könnte, und es nicht erreichen dürfen; ein großes Ziel vor Augen haben und jeden Tag äußerlich näher kommen und innerlich ferner sein, das ist unerträglich. Und nun kommt die große Lektion, die ebenso verächtlich zu hören als notwendig zu lernen ist: mit sich selbst Geduld haben. Dreimal hat Paulus zum Herrn gefleht, und dreimal hat der Herr Tiefe auf Tiefe gesendet. Da lernt Paulus nicht müde werden, sondern sich gedulden, nicht ermatten, sondern sich ermutigen, nicht verzichten, sondern tragen – und dadurch wird er stark.

## 20. November

*Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.*

*Hosea 6,1*

**W**enn schon in dem „es ist der Herr“ mancher Trost liegt, da er ja in Christo die Liebe ist, wie viel mehr doch in dem folgenden: „Er wird uns heilen, er wird uns verbinden.“ Seine Gnade hat Balsam genug für jegliche Wunden und ist bereit, ihn zu spenden. Seine Nähe durchdringt das Gewölke, vor ihm geht die schöne Morgenröte auf. Dieser Balsam aus treuer Hand, diese verbindende, lindernde Heilandsliebe ist das Eigentum dessen, der die Welt überwunden hat und uns derhalben getrost sein heißt. Narben bleiben zurück und Lücken schließen sich nimmer, aber die Gnade Jesu Christi nimmt den tödlichen Schmerz weg und verbindet die Gemeinde der Heiligen, der Schauenden wie der Glaubenden in einen Lobpreis. Lass, o Herr, dies Trösten uns kräftiglich verspüren, damit wir getrost weiterpilgern mögen, solange es dir gefällt, voll Arbeitsfreudigkeit und doch im Heimweh!

## 21. November

*Er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen.*

*Jesaja 11,3.4*

**E**r wird sich nicht bestechen lassen vom Augenschein und überreden lassen durch schöne Worte. Er ist der Herzenskündiger, der ein gerecht Gericht richtet ohne Täuschung. – Die Armen und Unterdrückten werden meist in der Welt ungerecht behandelt, hier aber finden sie volle Gerechtigkeit. Was für ein schöneres Gefolge hat der Herr je und je gehabt als die Elenden, Armen und Geängsteten? Gerade darum flüchten auch wir zu seiner Gerechtigkeit. Wir sind ja eine arme Kirche und Christen vielfach eine unterdrückte Gemeinde. Ach, wir haben so viel Nöte und Anliegen, Ängste und Sorgen, Mühsal und Mühseligkeit, Fehler und Gebrechen, aber wir kennen den, der unsere Gerechtigkeit hervorbringt, wie den Mittag, der zu uns spricht: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“

## 22. November

*Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen.*

*Psalm 137,5*

**W**enn man einen Menschen, mit dem man viele Jahre zusammen gelebt hat, den kennenzulernen und zu erfassen man reichlich Gelegenheit gewann, herzlich lieb hat, so tut jedes scharfe und lieblose, weil unverständliche Urteil über ihn besonders weh. Man fühlt sich in ihm verletzt und mit ihm missverstanden, man trägt daran, dass er nicht gekannt wird, und man leidet darunter, dass er nicht geliebt wird. So geht es dir, mein Christ, wenn du wirklich dein Vaterland lieb gewonnen hast, das Vaterland, das dir nicht bloß das Obdach gewährte, den Wald, in dem du dich ergingst, und die Blume, an der du dich erfreutest, sondern das dir Recht und Schutz, deinem irdischen Leben die Herberge und mehr noch deinem inneren Leben Halt und Heil gewährte. Du liebst dein Volk, es ist ein Stück deiner selbst, seine Ehre geht dir zu Herzen, als ob man dich gelobt hätte, sein Leid greift dir an die Seele, dass sie es wie eigenes Weh empfindet, und seine Kämpfe zittern in deinem Herzen lebhaft bewegt nach.

## 23. November

*Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten!*

*Hebräer 10,39*

**I**ch bin kein Prophet und vermesse mich auch nicht, es zu sein, aber ich weiß, dass dem evangelischen Kirchenwesen schwere, harte, einsame Zeiten drohen. Sind diese schweren Zeiten wirklich vermeidenswert, ist es unsere Pflicht, ihnen zu entrinnen? Wir wären nicht Kinder der Reformation, wenn wir nicht sprächen: Wir gehören nicht zu denen, die da weichen und verdammt werden, sondern zu denen, die da bleiben und die Seele erretten. Es ist jetzt ein Stück Kirchlichkeit, mit schweren, düsteren Nachtfarben die Zukunft unserer Kirche zu schildern, damit schwachnervige Leute beizeiten sich in Sicherheit bringen. – Dazu ist die Abendröte geschaffen, dass aus ihr die Morgenröte geboren werde, und dazu die Nacht verordnet, wenn aus ihr die wilden Gestalten hervortreten, dass man um so freudiger dem Tag entgegengehe. Es ist nicht nötig, dass ein evangelisch – lutherischer Christ ein glücklicher Mensch ist, aber dass er ein treuer Mensch ist, tut Not.

## 24. November

*Herr, lehre doch mich, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.*

*Psalm 39,5*

**W**enn er uns das lehrt, dass jeder Tag eine ganz bestimmte Gabe von Gott und eine ganz bestimmte Aufgabe von uns hat, wenn wir das lernen würden, dass der Herr, der die Zeit wie ein großes weites Ackerfeld Furche um Furche, jedes Jahr dreihundertfünfundsechzig an der Zahl, uns anweist, von dem Ackerfeld auch Ernte erwartet, dann würden wir klüger, ernster und frömmer leben. Lieber Christ! Nimm es nicht leicht mit dem Leben, sonst musst du es schwer nehmen mit dem Sterben! Nimm jeden Tag aus Gottes Hand mit der Frage: Was willst du, dass ich tun soll? und gib ihn jeden Abend mit der Bitte zurück: Ich habe getan, was ich konnte, nimmer, was ich sollte, niemals, was ich müsste, aber siehe doch an, was ich dir danken möchte!

## 25. November

*Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.*

*Hebräer 9,27*

**D**ie Zeit ist vorüber, wo man an die Gräber geht, um zu lernen, wer man ist. Es ist nicht mehr modern, dass man sich an das Sterben erinnert, man schont seiner; und wenn es hoch kommt, umkleidet man die Furchtbarkeit des Todes mit allerlei Blumen und Gewinden und den Ernst des Sterbens lässt man von einer leuchtenden Flamme sich erleichtern, als ob dadurch das Sterben leichter würde, wenn der Leib alsbald in Asche zerlodert. Je mehr ich weiß, was es ums Sterben ist, und je mehr ich mich an das Sterben gewöhne, desto mehr merke ich, dass, wenn ich an einem Grabe stehe, an einen Sarg trete, hier ein Stück Ewigkeit bloßgelegt ist, denn an diesem Sarge hält ein heimlich Gericht Wache, und bei jedem Grab steht das ernste Wort: „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“

## 26. November

*Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben.*

*Psalm 39,6*

**D**ass mein Leben ein Ende haben und ich davon muss“, dass ich davon muss, so wie ich bin. Hier gibt es keinen Schein mehr, der mich trügerisch verbirgt, hier gibt es keinen Gedanken mehr, der mich vor mir selber entschuldigt, keine Beschönigung, in die ich mich so gerne flüchte, weil sie so süß eingeht und so wohlig einschläfert. Hier stehe ich vor dem ganzen Ernst meiner selbst. Ich muss davon, und zwar nicht in eine Weite, da kein Halt mehr ist – das wäre noch das leichtere –, nicht in eine Zersetzung, da man schließlich wie eine leichte Wolke zerfließt – das wäre noch das geringere –, sondern in die persönliche Selbständigkeit eines erträgnislosen Lebens.

## 27. November

*Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Übeltäter!*

*Matthäus 7,23*

**F**r, der Herz und Nieren prüft, der das welke Laub mit seinem heiligen Fuße wegstreift, als sei es nie gewesen, spricht: Ich weiß nicht, wo du her bist, ich kenne dieses nicht. Und nun nimmt der Mensch sein Letztes, seine Persönlichkeit, sein Ich. Und der Herr zeigt ein Bild: Siehe, das war dein Ich, das ich in der Schöpfung gewollt, in der Erlösung gesucht und in der Heiligung umworben habe – und das ist es geworden! Wenn der Herr uns über uns selber klar macht, wenn er zeigt, dass die vielgerühmte, gewollte Freiheit die aller erbärmlichste Knechtschaft wurde, in der ein Leben verwelken und verbluten muss, dann ist es zu spät. Darum lehre mich, dass mein Leben ein Ende hat und ich davon muss ohne Aufhalten, ohne Entschuldigung, ohne Rücksicht!

## 28. November

*Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.*

*Matthäus 25,46*

**A**m Ende jeden Christenlebens steht einer von beiden, entweder der Feind, der seine Hände zusammenschlägt und höhrend triumphiert: „Ich habe wieder eine Seele gewonnen“, oder dein Erbarmer, der seine Hände emporhebt, betend und preisend: „Ich preise dich, Vater und Herr, dass du dies einem armen Menschen eröffnet und eine sündige Seele vollendet hast.“ Am Ende jedes Lebens steht einer, nicht zwei zumal. Entweder deine Seele in jauchzender Freude: Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschöpften Lichte; der Abend ist vergangen, die Nacht ist entschwunden, das Alte ist vorüber, es ist alles neu geworden –, oder der Feind deiner Seele, der nicht in müder Resignation, sondern in einem wilden Aufleuchten dämonischer Zerstörungsfreude spricht: Gib Gott den Abschied und stirbt!

## 29. November

*Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

*Hebräer 13,14*

**G**ott sei Dank, wir haben hier, so wie sich jetzt alles anlässt, keine bleibende Stadt. „Herz, freu dich, du sollst werden vom Elend dieser Erden und von der Sünden Arbeit frei!“ Wir haben keine bleibende Stadt in dieser Welt der Tränen und der Sünde, in diesem Dasein voll Widerspruch und Herzeleid; in dieser Welt, die das Wollen sieht und über das Nichtvollbringen spottet. „In dieser Welt, in dieser Zeit ist keine Ruh zu finden.“ Er hat durch Leiden schwer, ernst und tief seine alles heilenden Fußstapfen in diese Welt eingeprägt, die Gemeinde aber blickt ihm nach und sucht die zukünftige Stadt. Diese zukünftige Stadt ist auf Gnaden erbaut, ihre Grundfeste hat die Erbarmung gelegt und alle ihre Tore sind weithin offen: „Kommet her, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Und über ihren Zinnen leuchtet der Name „Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit.“

## 30. November

*Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen.*

*Jesaja 52,7*

**W**er sind die, die in diese Welt hineingehen arm, und machen sie reich, tränend und machen sie froh, ohnmächtig und heißen sie stark werden? Wer sind die Erlauchten und Großen, welche durch die Welt mit königlichem Gang schreiten, weil die Welt ihrer nicht wert ist, aber wo sie hinkommen, da geht der Segen vor ihnen her, und wo sie scheiden, lassen sie Gnade zurück? Das sind erstens die hohen, großen Propheten Gottes, diese aus der Welt erkorenen, mit Gottes Geist angetanen Männer, die da nächtens die göttliche Treue und am Tage seine Gnade verkündigen, die er, obwohl sie seiner Güte nicht wert, aus allerlei Volk erlöst und erkoren, damit sie seine Zeugen sind bis an der Welt Ende. Und außer den großen Propheten und Aposteln zeugen all die Männer der Kirche, all die Herolde seiner Gnade. Und die dieses Zeugnis ablegen sind Gottesleute, die in der Sünde getröstet, in der Angst gehoben, in allerlei Not erhoben, denn der Herr hat ihre Augen aufgetan, dass sie ihren Leitstern sahen und im Aufblick zu Christo die Botschaft vernahmen.

## 1. Dezember

*Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir.*

*Matthäus 21,5*

**W**em ist dieser Gruß der Gottgesandten vermeint? „Saget der Tochter Zion.“ Nicht den großen Städten des Altertums, nicht der Macht Roms, nicht der Schönheit Athens, nicht der Weisheit Ägyptens, noch der Pracht der orientalischen Lande, sondern: Saget der Tochter Zion, die da armselig sich am Berge angesiedelt und mühselig sich von ihrer Sündenlast gedrückt fühlt! Der Tochter Zion, die durch Zeit und Ewigkeit suchen gegangen ist und keinen Frieden fand, dem Volk, das man Gräuel hat, den Elenden und Verachteten, den Heimatlosen und Irrenden, den Unwerten und Friedlosen. Und wer suchenden Gemütes und fragenden Herzens ist, und klagend in seiner Not und ängstlich in seiner Seele, wer sich niedergelassen hat zu den Füßen des Gotteslammes, weil er sonst keinen Trost mehr weiß: die Suchenden, die Fragenden, die Begehrenden, sie alle gehören zu dem reichen Volk des Königs, der alle Tränen trocken wird von ihren Augen.

## 2. Dezember

*Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir.*

*Matthäus 21,5*

**D**ie Seelen, die mühselig und beladen, die heimatlos und friedeleer sind, und denen der Weg verweht ist, sie alle werden eingeladen und gerufen: Kommt her, dass ihr hört, was wir euch zu sagen haben und lauschet der Gottesstimme: „Siehe, dein König!“ Ach, dass wir doch von uns wegeilen dürften, wenn doch unser Auge hinweggleiten könnte von unserem Elend, bis es endlich den Mann der Schmerzen erfasste! Was wären wir, wenn unser Auge ewig auf uns gebannt wäre, wie könnten wir es ertragen, wenn unser Denken nur immer wieder zu uns zurückkehren müsste! O danket für den Gottesgruß: Siehe, dein König. Also gehört mir noch einer, also bin ich nicht verlassen und verarmt, also ist doch noch ein Teil mein Erbe, ich bin nicht allein. Siehe, dein König, der sich so gütig zu dem niedrigsten Leid herniederlässt, dass er die Klage vom Munde nehme und deine Angst stille. „Dein König!“

### 3. Dezember

*Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir.*

*Matthäus 21,5*

**L**iebe Gemeinde, schaue im neuen Kirchenjahr nicht danach aus, ob dein König nicht im Laufe der Zeit einen majestätischen Zug gewinne! Majestätische Züge trösten nicht und königliche Blicke erquicken keinen Bettler. Dein König kommt in niedern Hüllen, aber im Antlitz liegt Erbarmen, und seine Leutseligkeit strahlt dir entgegen. Jeder Blick seines Auges führt einen Trost dir zu, jedes Wort für dich eine Gnade, jeder Zug seines Wesens eine neue Lebenskraft. So kommt dein König. Ist er ein Eroberer? Mein Erretter. Ist er Gewinn? Nein, er erlöst. Macht er Eindruck? Nein, sondern er will dich zum Eindruck führen. Flüchte dich in allem Leid zu ihm, denn er sagt: Du sollst leben. „Siehe, dein König kommt.“ Dieses Kommen ist nicht eine einmalige Tatsache, als wenn ein Sonnenstrahl auf eine Gegend glänzend fällt und nach dem Verschwinden eine desto düsterere Finsternis hinterlässt, sondern dieses Kommen ist eine fortgesetzte Heils- und Gnadentat Gottes von deiner Geburt bis zum Tod. Nicht dein König kam, da müssten wir vergehen, nicht dein König wird kommen, da müssten wir verschmachten, sondern dein König kommt täglich, stündlich, alle Minute: keine Träne, die er nicht trocknet, kein Leid, das er nicht kennt.

## 4. Dezember

*Hosianna, dem Sohne Davids!*

*Matthäus 21,9*

**H**osianna, das ist der Gruß, den wir unserm gebenedeiten König im neuen Kirchenjahr entgegenbringen, weil wir nichts Besseres haben noch wissen. Ach, dass es dir gelingen möchte, König der Seele, in mir ein Reich aufzurichten, das du dir vorgenommen! O klinge, du Gruß „Hosianna!“ Nimm mein Herz in deine Hände und mache es still, forme es, gestalte es um, zerbrich es wie du willst, aber lass es dein eigen sein und bleiben! Und wie dir der Einzelne den Gegengruß bringt, so soll die ganze Gemeinde, die so viel gefährdet, so viel bedroht, dich bitten und dir zujauchzen: Siehe, dass es dir gelinge, in unserm teuern Vaterlande Wohnung zu machen, Raum zu schaffen, die Pfähle deines Zeltes weiter zu stecken und deiner Arbeit reichen Lohn zuzuführen, dass viele zu dir aufblicken und rufen „Hosianna!“

## 5. Dezember

*Gebet hin in den Flecken, der vor euch liegt.*

*Matthäus 21,2*

**G**ehet hin!“ Das eine lasst uns alle recht aufs Gewissen nehmen: Nichts Großes, aber Ernstes, nichts Weitausschauendes aber Nächstes, nicht hohe Pflichtenkreise, aber den gezogenen mit Ernst! Hin in den Flecken, der vor uns liegt! Hausfrauen, Dienerinnen der Barmherzigkeit, Mütter, Väter, Hausherrn, vergesst das nicht, die Arbeit in der Nachfolge Jesu sei einfach! In engen Grenzen lobt man seinen Herrn, und je mehr ein Mensch im Kleinen Jesu die Treue hält, desto heller tönend ist der Gruß des Dankes. Solange man ins Große arbeiten darf, sucht man seine Ehre; wenn die Grenzen enger werden, sucht man die Ehre des Herrn. Was der Natur zuwider ist, das ist der Preis des Herrn.

## 6. Dezember

*Da sie nun nahe an Jerusalem kamen gen Bethphage, an den Ölberg, sandte Jesu seiner Jünger zwei.*

*Matthäus 21,1*

**Z**wei Jünger wurden fortgesandt. Es ist keiner so allein, dass der Herr ihm nicht jemand zugewiesen hätte, mit dem vereint er ihn ehren sollte. Es ist keiner so wundersam geführt, dass ihm der Herr nicht eine Gemeinschaft gebe. Eheleute, bei denen man voraussetzt, dass ihr Zusammenleben und -wirken einig sei: wäre es immer so, dann wäre der Ehe Bedeutung nicht verfallen. Aber auch die, die Gott anders geführt, sind in ihrem Stande verpflichtet, immer selbender des Herrn Werk zu treiben. All die Eigenwilligkeit verbannt ihn selber und all die Eigenart zerstört die Erdenarbeit, und alles, was sich selber meint, wirkt ihm entgegen, der die Liebe ist. So sendet Jesus seiner Jünger zwei.

## 7. Dezember

*Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.*

*Matthäus 5,8*

**W**er unter uns sollte nicht den Wunsch haben, dass einmal seine schwache Stimme in dem Chor der Überwinder und Sieger sich finden möge? Es wäre ja zum Erdrücken, wenn man immer in dieser halben Wahrheit leben, es wäre furchtbar, wenn man immer unter diesem Scheine bleiben müsste! Darum geht das Heimweh hoch hinaus: Tue meine Lippen auf und reinige sie, dass endlich einmal mein Mund deinen Ruhm verkündige! Heilige mein Herz, dass nur du sein Gedanke und der einzige Gedanke des Lebens dein Preis sei! Adle Willen und Wesen, Werk und Wort, dass sie dich preisen! Reines Herzens sind die, welche täglich den Herrn angehen: Ach, bilde du dein heiliges Bild in meine Seele, dass es immer größer, immer lichter und herrlicher werde, und alles Unreine und alle Zweideutigkeit in mir verdränge und vertreibe!

## 8. Dezember

*Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden wohnen.*

*Offenbarung 14,6*

**W**as bleibt denn eigentlich noch, wenn ein ewiger Wandel und Wechsel durch die Zeiten geht? Ja, was bleibt noch, so fragen wir, wenn wir über die Gräber der Weltgeschichte, auch über die Gräber derer hingehen, mit denen wir einst nahe verbunden waren? Ein ewiges Evangelium! Da mag kommen, was will, das dauert über Sturm und Zeit hinaus. Da mag glänzen, was kann, das überstrahlt alle wechselnden Lichter und Leuchten der Erde. Da mögen neue Gestalten kommen, reich an Weisheit, groß von Bildung, bedeutsam durch ihren Einfluss – dieses schlichte Evangelium, das die Märtyrer stärkte und heute noch viel Angst der Welt überwindet, bleibt.

## 9. Dezember

*Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.*

*Johannes 1,29*

**D**as ist der, den die Kirche, deine Mutterkirche, zeigt, der alte Jesus, nach dem Evangelium der Apostel, den die Kirche achtzehnhundert Jahre als ihren einzigen Erlöser und Freund, als ihren einzigen Fürsprecher und Hohenpriester anbetend ehrt. Der Jesus, der arm in der Krippe, hilflos am Kreuz war, der Jesus, den unsere Sünde in die Tiefe der Hölle, in die Nacht der Erde, in die Angst des Todes, in die Schrecken aller Gottverlassenheit eingesenkt hat, bis er überwand und sprach: Ich habe gesiegt. Den Jesus zeigt euch die Kirche im neuen Kirchenjahr. Siehe hin, meine Seele! Wenn du ihn nicht mehr siehst, dann ist das Leben tot und der Weg dunkel und das Ende ist die Verdammnis. Darum: „Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht!“

## 10. Dezember

*Alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns.*

*2. Korinther 1,20*

**D**as weiß jeder Christ, dass in Christi Person alle Gottesverheißungen, die im Bild, in Pflanze, Stern und Himmel verzeichnet sind, „Ja und Amen“ geworden sind. Wo ein Sehnen nach Frieden sich findet und eine Hoffnung nach Heil sich erhebt und ein Schrei aus der Tiefe der Angst um deren Wendung dringt, da ist Jesu Bild vorgedeutet. Und wo ein Mensch alle Blätter im Buch der Weisheit, müde und betrogen, umwirft, um am Ende zu sagen: „Überwundener Standpunkt“, da ist der Überwinder nicht fern. Und wenn in unsern Tagen wieder eine Frage anhebt, der man so gerne die Antwort geben möchte und kann es doch nicht, und wenn so viel edles Sehnen und Suchen durch die Zeiten geht – das ist wieder eine Vordeutung Jesu, der das Geschlecht aller wahrheitsuchenden Menschen, wenn sie zu ihm wollen, freundlich lädt. Der allen Verheißungen und Vorahnungen sein ganzes Herz erschließt, zeigt seine Treue in ihrer Vollendung darin, dass er nicht früher rastet, als bis jeder lauterer Träne der Trost und jeder ernstlichen Frage die Erhörung und jeder grübelnden, ängstlichen Gedankenwelt ein Friedenswort zuteil wird. Das ist Treue.

## 11. Dezember

*Sie werden mich ansehen, welchen sie zerstochen haben.*

*Sacharja 12,10*

**G**laubt mir, durch Israel, so sehr es sich jetzt auch in elenden Mammonssorgen verstockt und verstarzt, geht doch ein Verlangen nach dem kommenden Messias. Es ist doch wunderbar, wenn am großen Versöhnungstag um den Abend der älteste Sohn des Hauses hinaustritt vor die Türe des Hauses und spricht: Komm herein, warum stehst du draußen? Und wenn der dritte Becher des gesegneten und gebenedeiten Weines für den Messias aufbewahrt wird. Es ist doch etwas Gewaltiges, wenn Israel seinen Jesajas singt: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Und wenn dann seine Gelehrten sagen: Das ist der kommende Gerechte, der der Welt Sünde trägt. Und selbst durch den Todfeind christlichen Glaubens, durch den Islam, geht es, als ob die letzte Stunde schlüge, immer wieder wie ein Verlangen nach Frieden.

## 12. Dezember

*Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reiche der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.*

*Matthäus 24,14*

**U**nd dann, wenn der letzte Mensch das letzte Gnadenwort vernahm und die Völker ganz unter dem Eindruck des verhallenden Friedensgeläutes vom oberen Jerusalem stehen, dann wird das Ende kommen. Ob das Ende bald kommen wird? Ich weiß es nicht, ich kann es noch nicht glauben, aber ich will es hoffen. Jedenfalls aber weiß ich, dass der Herr von seinem Throne aufgestanden ist. Der Herr hat sich aufgemacht von seinem Throne und sieht herab auf die vielen Sterbenden: Friede sei mit euch! „Und dann wird das Ende kommen“ Wenn die letzte Lüge sich erschöpfte und die letzte List sich verbrauchte, und die letzte Drohung sich verwirklicht hat, und wenn die letzten Waffen stumpf geworden sind, dann kommt er, mein Freund, vom Himmel prächtig, mit Gnaden stark, mit Wahrheit mächtig, mein Licht wird hell, mein Stern geht auf.

## 13. Dezember

*Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wassermogen werden brausen.*

*Lukas 21,25*

**A**uf der Erde werden große und schwere Glocken tönen, markerschütternd, weltbewegend, aus der Ewigkeit hervorklingend, und über dem Erdrund wird es erschallen: Siehe, er kommt! Mit den tiefsten Klängen der Ewigkeit, mit den Schrecknissen der Gewalt, mit der Furchtbarkeit eines heiligen Richters sind diese Töne durchtränkt und belebt. Dann wird die Erde sich bewegen, wie wenn Neues und Großes über sie kommt, dann werden Erdbeben hin und wieder sein, und über die Oberfläche werden Kriege in gewaltiger Majestät schreiten, die Völker werden widereinander sein, und die Gewalt der Lüge wird sich offenbaren. Dann wird man sehen, wie die Weltkarte zusammengerollt wird in der Hand des Allmächtigen. Und durch all diesen Wandel und Wechsel, durch die Veränderung der Geschichte und die Veränderung der Geschicke wird ein einzig großes, stilles in seiner Majestät so ernstes und bestimmtes Wort erschallen: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“

## 14. Dezember

*Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum, dass sich eure Erlösung naht.*

*Lukas 21,28*

**W**ie das arme Tier der Wüste in den Sandsturm hinausblickt auf die selige Oase, die seiner wartet und die es stundenlang vorher wittert, und wie der einsame Pilgrim, der hinter dem Tier einhergeht, mit ihm sich freut, so hebt eure Häupter auf! Man spürt etwas davon, dass der Herr, der eine Welt vernichten kann, in der andern Hand eine frühlingfrohe Zukunft heraufführt; man ahnt etwas davon, was es heißt, mitten in einer vergänglichen Welt ein unvergängliches, unverwelktes und unbeflecktes Erbe zu haben, das bereitet ist im Himmel. Hebt eure Häupter auf! Das ist ein frohes Wort.

## 15. Dezember

*Da aber Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zwei und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?*

*Matthäus 11,2.3*

**M**eine Christen, zweifeln ist keine Schande. Wenn ein Johannes zweifelt, der den Herrn Jesum so genau kannte, wie soll ich mich schämen, wenn nun der Zweifel in mein Herz einkehrt und ich frühe mit der Frage beginne: Ist es auch an dem, was mir die Kirche und ihre Lehre berichtet? und abends mit dem Bedenken den Tag schließe: Wenn es doch nicht so wäre? Ist es eine Schande, wenn ein berufener Diener der Kirche manchmal händeringend vor dem Evangelium sitzt und spricht: Ich kann nicht mehr glauben? Glaubt ihr, wir hätten das, was wir euch verkündigen, spielend gelernt? Wir haben's durch Zweifel erkämpft, durch Nöte errungen, an Sterbebetten erlernt, an Gräbern bewährt. Und darum, weil zweifeln keine Schande ist, weil es vielmehr ein bitterschweres Leid ist, das der Mann tragen muss und das die Frau nicht schändet, darum tragt eure Zweifel vor den Herrn!

## 16. Dezember

*Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt wäre beinahe  
geglitten.*

*Psalm 73,2*

**W**as soll ich denn tun, wenn der Feind mir ins Ohr ruft: Was hilft eigentlich die Frömmigkeit? Was hat sie denn dir geholfen in deinen Lebensnöten? Ja, was soll ich denn tun, wenn mir allerlei Bücher in den Weg kommen, die mir alles, was meiner Jugend teuer war, zerstören und rauben? Was du tun sollst, das zeigt dir Johannes der Täufer. Sage es treuen Menschen! Johannes im Gefängnis hat sich nicht geschämt, seine Schüler in seine Zweifel einzuweißen. Wir preisen Johannes, dass er seine armen Schüler hineinsehen ließ in sein Leid, und wir sollen uns auch nicht schämen, treuen Menschen, an deren Hochachtung uns etwas gelegen ist, offen zu sagen: hilf mir, ich versinke!

## 17. Dezember

*Wenn mein Herz in Ängsten ist, so rede ich.*

*Psalm 77,4*

**N**imm deine Zweifel alle, kleine und große, kindliche und männliche, lächerliche und hochbedeutende, nimm sie alle, sage sie treuen Menschen und bringe sie zu Jesus! Es gibt keinen andern Weg, an einem Angezweifelten wieder klar zu werden, als dass man es ihm selbst sagt. Wenn du einen Freund hast, dem du jahrelang trauest, und nun bist du an ihm irre geworden, hilft es dir und ihm nichts, dass du die bösen Gedanken gegen ihn im Herzen verbirgst, sondern die einzige Lösung ist, dass du ihm gegenüber Auge in Auge alles sagst, was du wider ihn hast. Dadurch entstehen Freundschaften, die den Tod überdauern. Meine Christen, so hat Johannes uns alle gelehrt: Jesus nimmt nicht die Zweifel übel, wohl aber das Verschweigen. Er zürnt nicht, dass du zweifelst, aber das würde er dir nicht verzeihen können, wenn du zu stolz wärest, mit dem Zweifel zu ihm zu nahen.

## 18. Dezember

*Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret.*

*Matthäus 11,4*

**I**ch mag es nicht haben, wenn man in künstlicher Verteidigung Jesu Lehre retten will. Ich kann es nicht tragen, wenn der Zwerg etliche Hölzlein nimmt, um eine gewaltige Statue aufrecht zu halten. Nein, man kann den Zweifel nur durch Tatsachen, nur durch Leben überwinden. Darum hat unser Heiland nicht mit Vernunftgründen, nicht mit schönen Lehrsätzen, nicht mit seinen Zitaten aus Denkern und Dichtern, auch nicht mit allerlei Geschichtlichem dem Johannes gedient, sondern er schiebt ihm selber die letzte Entscheidung zu. Gehet hin, sagt er zu den Jüngern, und berichtet dem Johannes nur eure eigenen Eindrücke. Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret, nicht mehr, aber auch nicht weniger!

## 19. Dezember

*Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.*

*Matthäus 11,6*

**D**amit gibt Jesus zu, dass an ihm sehr viel Ärgernis ist. Das Kind in der Krippe, der Mann unter den Sündern, der Verlorene am Kreuz, der Jude im Grabe, das ist Ärgernis genug. „Wir sahen ihn, da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ Er war nicht schön, nicht geistreich, nicht erhaben, nicht glänzend, nicht leuchtend, nicht eine Persönlichkeit. Er war das alles nicht, aber er war Jesus, unser Arzt, unser Tröster und Heiland. Selig ist der Mensch, der so lange die verachtete Gestalt Jesu ansieht, bis ihm die Augen übergehen und er spricht: „Mein Herr und mein Gott!“ Selig ist der Mensch, der so lange um Jesu Sonne bettelt, bis plötzlich über Nacht die Sonne ihm erscheint und die Nebel zerreißen, die Wolken sich teilen, die Nacht verschwindet: „Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschöpften Lichte!“

## 20. Dezember

*Freuet euch in dem Herrn allewege.*

*Philipp 4,4*

**F**s brauchen nicht alle Leute Stärkung, aber Freude brauchen sie alle. Damit sie der ewigen Freude teilhaftig werden, müssen sie im Tale der Tränen Freude merken. Was der Glaube auch heimlich leidet und worüber er innerlich klagt, Freude ist doch sein eigen. Wenn er hervortritt, ist sein Antlitz gewaschen und die Tränen sind weg. Das bleibt doch das größte Glaubenswerk, dass Menschen mitten im Leid und in der Angst froh sein können. Es ist etwas Großes, an Gräbern stehen und doch froh bleiben. Es ist etwas Reizvolles, dass man sich zu schweren Wegen anschickt, nirgends die führende Hand mehr spürt, noch das tröstende Wort mehr hört, sondern dazu verurteilt wird, sein Leid je länger je tiefer zu begraben und dabei doch die Freude im Wesen zu tragen, die aus der Gewissheit quillt: Hab ich doch Christum noch, wer will mir den nehmen?

## 21. Dezember

*Dienet dem Herrn mit Freuden.*

*Psalm 100,2*

**M**ancher denkt: So gut wenn ich es einmal hätte, dass ich keine Pflicht mein eigen nennen müsste! O lieber Christ, der beste Tag ist doch nur der, an dem ich dienen darf und kann. Dienen auf der Kanzel, dienen in allerlei Fragen des Berufes, dienen dem Ärmsten und Reichsten. Alle sind wir Diener Gottes seit unserer heiligen Taufe. Ja, wie sollen wir ihm denn dienen? Mit ganzem Herzen, mit dem Herzen der Treue, das nichts Besseres kennt als seinen Gott, mit dem Wort der Wahrheit, das nichts höheres wählt als sein Lob, mit dem Werk der Echtheit, das nichts Bedeutenderes will, als etwas Ganzes vor Gott zu sein. Soll ich vielleicht von der Welt fliehen, hinausgehen in die Wüste, einsame Wege ziehen? Diene deinem Herrn da, wo er dich hingestellt hat, und du dienst ihm recht.

## 22. Dezember

*Meine Augen haben deinen Heiland gesehen.*

*Lukas 2,30*

**N**achdem die Zeit erfüllet ward, sandte Gott nicht einen Helden, nicht einen Gewaltigen, nicht einen großen Denker, nicht einen Eroberer, sondern in die Krippe ein armes, schwaches Kind, dass auch unsere ärmsten Kinder kaum ihm gleichen, so arm, dass alle Schwachheit in einem verkörpert war. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg, so niedrig, dass arme Sklaven nur ihm Lob bereiteten. Und dann ist das Kindlein in armer Zeit aufgewachsen, und sein Ende war das Kreuz. Aber meine Augen sehen nicht die Krippe in ihrer Armut und nicht das Kind in seiner Schwachheit und nicht den Mann in seiner Not am Kreuz, „meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Denn darum war er schwach, weil meine Sünde ihm das Herz zerbrach, und darum wurde er arm, weil meine Sorgen ihm die Schultern beschwerten, und darum wurde er so gering, weil alle Schande meines Lebens auf ihm lag.

## 23. Dezember

*Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.*

*Lukas 2,10*

**D**er Weihnachtschoral erschallt jetzt achtzehnhundert Jahre durch die Welt. Weihnachten zu feiern und zu preisen haben die größten Künstler gewetteifert; und doch, so jugendfroh wie der Morgen ist, und so reich, wie der Strom sich hinbreitet, ist Jesu Freude, ist Jesu Wort. Seht, es ist „große Freude“. So oft ich sorgend durch die Welt gehe, was wird der kommende Tag bringen, so oft tritt Jesus ein und spricht: Große Freude. Wenn nicht der Grundton unseres Lebens, der eigentliche Akkord unseres Lebensbildes und Lebenswerkes Freude ist, nicht rauschende, lärmende, sondern still gefasste Freude, so ist Weihnachten nichts für uns. Aber wir danken ihm, dass wir sagen können: „Große Freude!“ Das ist ja die Freude meiner Vorfahren, das ist die Freude meines Vaters und meiner Mutter gewesen, das ist die Freude, mit der sie in den Tod gingen, weil sie wussten, es wird der Herr sich ihrer erbarmen. Und diese große Freude gehört auch mir. Das ist die große Freude, die allem Volk widerfahren soll. Sie ist unergündlich und unaufhaltsam.

## 24. Dezember

*Das Wort ward Fleisch.*

*Johannes 1,14*

**H**ier denke man an Luthers Worte, dass wenn man's so glauben könnte, wie es dasteht, das Herz vor Freude zerspringen müsste; denn selbiges Wort sei wert, mit hohen Noten gesungen zu werden, dass alle Glocken geläutet und alle Register gezogen würden, ja, dass der Teufel selbst diesem Worte weiche, aber auch den geschlagen habe, der bei der Verlesung des wundersamen Geheimnisses nicht auf die Knie gefallen sei. Und die Lieder alle, von dem des alten Sperrvogel über den, der gewaltig und stark zu Weihnachten in Armut geboren ist, von dem Kinderliede auf die Weihnacht, vom Kindlein Jesu, mit dem Luther die alten Mysterien nicht verdrängte, sondern vertiefte, von dem „Bis willekom, du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast und kommst ins Elend her zu mir“ bis zu Paul Gerhardts andächtigem „Ich steh an deiner Krippe hier“: der ganze Chor der singenden, lobenden, betend bekennenden Kirche wacht mit diesem Worte freudig auf, dass wenn die Kanzel nimmer ganz und klar sich ihm öffnet, doch das Lied das große Geheimnis weitertrage und verkünde, auf dass Tag und Nacht kein Schweigen sei.

## 25. Dezember

*Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.*

*Lukas 2,11*

**T**ausende von Jahren sind dahingegangen und Jesus kam nicht, Millionen von Menschen haben sich gesehnt und ihre Sehnsucht schien ungestillt. Aber keine Hoffnung ist vergeblich und kein harrender Gedanke ist vor Gott vergessen, und was brechende Augen erschaut und was brechende Herzen ersehnt haben, das ist endlich zu Stand und Wesen gekommen: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Euch, den allerärmsten und furchtsamsten Sklaven, die draußen ihre Herden weideten, Leuten, deren Name verklungen und vergessen, euch allen, all den Armen, die über die Erde hineilen und kaum eine Spur zurücklassen, euch, die auf der Erde wohnen und sich sehnen, und keine Träne wurde ihnen erspart. „Euch – heute“, so drängt sich alles im Leben der Völker, im Leben der Herzen aus einen einzigen Augenblick zusammen, da der Himmel zerrissen und die Gnade sich herabneigt, durch dunkles Gewölk die Sonne scheint und endlich, endlich der Ersehnte, der Erwartete und Erwünschte eingekehrt ist.

## 26. Dezember

*Ehre sei Gott in der Höhe!*

*Lukas 2,14*

**A**lles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja! Dass einmal eine Zeit kommen wird, wo auch der Feind Gott loben, wo das ärmste Gräslein, der unscheinbare Staub, der flüchtige Strahl der Sonne, wo jedes Atom der Welt, wo jede Minute Gott preisen darf, das ist die machtvolle Welle der Freude. „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Jetzt wird sein Name soviel verunehrt: sinnlos brauchst du den Namen Gottes, gedankenlos sprichst du ihn aus. Jetzt wird das Höchste und Heiligste in den Staub gezogen, um deine Torheit zu verbergen und deine Leichtfertigkeit zu entschuldigen. Nimm den heiligen Gottesnamen: es wird eine Zeit kommen, wo alles mit ihm zusammenstimmen wird. Da werden auch seine Feinde ihn ehren und seine Heuchler werden ihn preisen und seine entschlossenen Gegner werden ihn loben. Ob es mit Freuden geschieht oder mit Zwang, gelobt sei der Herr! „Ehre sei Gott in der Höhe!“

## 27. Dezember

*Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein.*

*Matthäus 5,37*

**M**it herrlichem Verlangen, alle nach sich zu ziehen, ist das Kind der Weihnachten, der Mann der Schmerzen heimwärts gezogen. Ihm hat das Leid das Herz gerührt und die Liebe erweckt, ihm nach geloben wir heiligen Ernst, reinen Willen, rechte Taten. „Ewiges Wort, behüte uns vor Worten“, so beten wir, damit, weil viel Sünde ist, wo viel Worte sind, unsere Rede kernhaft, echt und gewichtig sei. Deutschland braucht den vollen Ernst des klaren Wortes und den rechten Eifer der Wahrheit, vor dem das Gekünstelte nimmer bestehen und das Erdichtete nicht bleiben mag. Jeder, der Hoffnung auf Volkserneuerung hat, der reinigt sich selbst von unnützen und unlauteren Worten, die dahineilen, um den Schein zu wahren und die Leerheit zu vergrößern, aber nicht schaffen noch gewinnen. Die Kraft des bestimmten, die Würde des geheiligten Wortes soll wieder einkehren, damit der Lüge gewehrt und sein Reich gemehrt werde.

## 28. Dezember

*Die Wasservogen im Meer sind groß und brausen mächtig: der Herr aber ist noch größer in der Höhe.*

*Psalm 93,4*

**L**utheraner sind freudige, getroste Leute. Nicht, als ob sie nichts von Angst wüssten, die Wasservogen im Weltmeer sind groß und brausen gräulich, und für unsere Kirche zuerst und zumeist. Aber der Herr ist noch größer in der Höhe. Darum freut sich unser Herz und unser Leben ist fröhlich als der Leute, die allenthalben Trübsal haben, verschuldete und unverdiente, aber sich nicht ängstigen, denen es bange ist, ob sie beim Hausherrn ausharren werden, weil so viele Jünger ihn verlassen und fliehen. Aber Lutheraner verzagen nicht, denn sie kennen die fürbittende Stimme: Lass ihn noch dieses Jahr stehen, stärke ihm den Glauben! Sie leiden Verfolgung als bekenntnisharte Leute, denen Fortschritt Gräuel und Neues verdächtig sei, als urteilsscharfe Kritiker, die das Gewissen enge, den Weg nicht breit und die Pforte nicht weit machen. Aber verlassen sind sie darum nicht. Ich bin bei euch: Wasservogen sollen euch nicht ersäufen und Feuerflammen euch nicht verbrennen.

## 29. Dezember

*So lasset uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.*

*Hebräer 13,13*

**D**as wäre ein Bekenntnis, das mehr wert wäre als alle die frommen, sich selber über die innere Hohlheit hinwegtäuschenden Redensarten. Das wäre eine Tat, wenn, ehe dieses Jahr hinabsinkt in das Meer der Ewigkeit, um einst in der Sterbestunde wieder emporzutauchen, ein jeder unter uns vor dem Herrn spräche: Auch um meinetwillen draußen vor dem Tor einsam gehangen! Aber, es genüge dir nicht, Gemeinde des Herrn, dass du das Ergebnis des letztvergangenen Jahres in dieses Wort zusammenfassest, sondern „lasst uns zu ihm hinausgehen aus dem Lager“, mahnt der hohe Apostel. Hinaus zu ihm! Warte nicht, o Christ, bis du zu ihm hinausgedrängt wirst, das heißt, bis die Schmach des Sterbens über dich kommt, und der bittere Tod dich außerhalb des Lagers der Erscheinungen stellt. Aber lasst uns auch nicht hinausgehen wie Leute, die auf Abenteuer sinnen, lasst uns nicht dieses Jahr verlassen wie solche, die sich mit Freuden in dem großen, unbekanntem Ozean, neue Zeit heißen, verlieren. Diesem Wagemut auf Abenteuer ist nirgends eine Verheißung gegeben. Lasst uns zu ihm hinausgehen aus dem Lager.

## 30. Dezember

*Gott hat dein Reisen durch die große Wüste zu Herzen genommen.*

*5. Mose 2,7*

**F**r steht heute am Ausgang der schweren Wanderung vor unserer Seele und spricht: „Ich habe dein Reisen zu Herzen genommen durch die große Wüste.“ Ich habe alle deine Tränen gezählt und habe sie alle gemerkt. Ich habe deine Lebensstationen einzeln verfolgt, denn ich weiß, wo du wohnst. „In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet?“ Darum, meine Christen, wenn man am Ende des Jahres alles entsunken und verfallen sieht, so soll man noch einmal die Augen aufheben und sagen: „Vater, ich habe gesündigt, in den Himmel und vor dir, und bin nicht wert, dass ich dein Sohn heiße.“ Und dann spricht der Vater: Ich habe meinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, weil mir dein Elend zu Herzen gegangen ist: so habe ich dich geliebt. – Alle Reden der Menschen vergehen, aber diese Rede, dass er uns seinen Sohn gegeben, dass er meine Reise zu Herzen genommen und seinen Sohn mir zum Gefährten gegeben hat, das vergeht nicht. Diesem ewigen Erbarmen Jesu Christi sagen wir am Ende dieses Jahres tief innerlich Dank: An dir hat es nicht gefehlt, deine Treue war besser als mein Leben. So oft ich dich sah oder nur ahnte, war meine Seele frei.

## 31. Dezember

*Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast.*

*Lukas 2,27*

**F**in neues Jahr steigt herauf. Wenn nun einer von uns, wer weiß wann, wo und wie, aus dieser Zeitlichkeit fort soll, geht er dann ins Ungewisse, in ein Land voll Nebel und Wolken, voll Schatten und Traum, geht er in eine Gegend, aus der niemand wiedergekommen ist, um sie uns zu schildern? Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren nach dem Jerusalem, der großen Stadt des Friedens, da Jesus Christus seines armen Dieners wartet. Seht, meine Christen, wir gehen nicht als Ungewisse ins Ungewisse, nicht als Leute, die nicht wissen, wohin sie gehen sollen, sondern als Männer, die wissen: Jesus hat mir die Stätte bereitet. Wir wissen, dass wir an seiner Hand gehen, und niemand soll uns aus seiner Hand reißen. Wir haben den Stab und Stecken, der uns tröstet, sein heiliges Wort, seine heilige Hand. Und wir wissen, wohin wir gehen, in die Heimat, die uns die Treue am Kreuz erkauf hat.

## BIBELSTELLENVERZEICHNIS

	Seite		Seite
<b>1. Mose</b>			
1,3 .....	16	35,3 .....	12;13
1,3 .....	17	39,5 .....	331
1,3 .....	18	39,6 .....	333
3,6 .....	25	39,8 .....	255
		46,11 .....	296
<b>2. Mose</b>		50,23 .....	239
20,8 .....	305	51,17 .....	178
		60,3 .....	11
<b>3. Mose</b>		73,2 .....	353
19,18 .....	61	73,23 .....	143
		77,4 .....	354
<b>5. Mose</b>		90,9 .....	289
2,7 .....	367	90,12 .....	320
4,32 .....	29	93,4 .....	365
32,4 .....	290	98,1 .....	157
32,7 .....	30	100,2 .....	358
33,27 .....	140	123,1 .....	165
		130,1 .....	4
<b>Richter</b>		137,5 .....	329
10,10 .....	137	139,23 .....	315
10,10 .....	138		
<b>Hiob</b>		<b>Sprüche</b>	
34,11 .....	49	23,26 .....	58
<b>Psalmen</b>		<b>Prediger</b>	
4,9 .....	316	1,14 .....	325
22,2 .....	254	<b>Jesaja</b>	
25,15 .....	74	11,3.4 .....	328
35,3 .....	7;8	40,6.7 .....	324

	Seite		Seite
40,8 .....	278	<b>Daniel</b>	
40,9 .....	309	9,18 .....	37
49,15 .....	261		
52,7 .....	337	<b>Sacharja</b>	
58,6.7 .....	62	12,10 .....	348
66,13 .....	256		
66,13 .....	257	<b>Matthäus</b>	
66,13 .....	258	2,10 .....	8
66,13 .....	259	5,8 .....	344
66,13 .....	260	5,13.14 .....	168
		5,22 .....	175
<b>Jeremia</b>		5,23.24 .....	231
8,22 .....	249	5,37 .....	364
45,4 .....	223	6,10 .....	19
45,5 .....	224	6,10 .....	20
45,5 .....	225	6,27 .....	246
		6,34 .....	216
<b>Klagelieder</b>		7,23 .....	334
2,19 .....	5	7,24 .....	229
4,22 .....	227	7,25 .....	230
5,21 .....	139	8,2 .....	22
		8,2 .....	23
<b>Hosea</b>		8,3 .....	24
6,1 .....	327	8,23 .....	42
9,7 .....	291	8,23 .....	43
		8,24 .....	44
<b>Hesekiel</b>		8,25 .....	45
34,23 .....	118	8,25 .....	46
		8,26 .....	188
		11,2.3 .....	352

	Seite		Seite
11,4 .....	355	<b>Markus</b>	
11,6 .....	356	4,28 .....	33
11,20 .....	206	7,33 .....	241
11,25 .....	280	7,33 .....	242
11,29 .....	208	7,34 .....	243
13,16 .....	41	7,36 .....	244
13,17 .....	283	7,37 .....	245
14,4 .....	144	8,2 .....	189
14,4 .....	145	8,2 .....	190
15,22 .....	48	8,5.6 .....	164
15,23 .....	51	8,34 .....	304
15,27 .....	52	8,36 .....	6
17,8 .....	308	9,24 .....	7
18,26 .....	31	16,15 .....	167
21,1 .....	343	16,16 .....	170
21,2 .....	342	16,17 .....	171
21,5 .....	338	16,18 .....	172
21,5 .....	339	16,18 .....	173
21,5 .....	340		
21,9 .....	341	<b>Lukas</b>	
24,6 .....	247	2,10 .....	360
24,12 .....	281	2,11 .....	362
24,14 .....	349	2,14 .....	363
25,46 .....	335	2,21 .....	3
26,40 .....	108	2,27 .....	368
26,40 .....	109	2,30 .....	259
26,41 .....	110	5,5 .....	147
27,46 .....	90	5,10 .....	154
28,6 .....	95	8,5 .....	38
28,20 .....	179	8,8 .....	39

	Seite		Seite
11,14 .....	75	19,41 .....	226
11,23 .....	76	19,42 .....	292
11,23 .....	77	19,42 .....	293
11,23 .....	78	21,25 .....	350
11,23 .....	79	21,28 .....	351
11,23 .....	80	23,34 .....	87
11,23 .....	81	23,43 .....	88
12,20 .....	319	23,46 .....	93
13,8.9 .....	26	24,29 .....	318
13,8.9 .....	27		
14,17 .....	134	<b>Johannes</b>	
14,18 .....	135	1,1 .....	284
14,20 .....	136	1,1 .....	285
15,2 .....	142	1,1 .....	286
16,8 .....	194	1,14 .....	361
16,9 .....	195	1,29 .....	346
16,23 .....	153	6,67 .....	317
16,25 .....	148	6,68 .....	64
17,5 .....	166	8,12 .....	34
17,13 .....	234	8,12 .....	35
17,13 .....	235	8,12 .....	36
17,14 .....	236	8,51 .....	321
17,14 .....	237	10,14 .....	111
17,15.16 .....	238	10,14 .....	112
17,17 .....	240	10,14 .....	113
18,11 .....	294	10,14 .....	114
18,13 .....	295	10,14 .....	115
18,13 .....	297	10,14 .....	116
18,13 .....	298	10,15 .....	117
18,13 .....	299	12,32 .....	155

	Seite		Seite
12,32 .....	155	16,22 .....	311
14,1 .....	124	16,22 .....	312
14,1.2 .....	125	16,23 .....	313
14,1.2 .....	126	16,26.27 .....	159
14,2 .....	127	16,26.27 .....	160
14,5 .....	128	16,32 .....	21
14,5 .....	129	16,33 .....	94
14,5 .....	130	19,26.27 .....	89
14,6 .....	131	19,28 .....	91
14,6 .....	132	19,30 .....	92
14,6 .....	133	20,20 .....	119
14,23 .....	161	21,7 .....	253
14,26 .....	120		
15,5 .....	82	<b>Apostelgeschichte</b>	
15,8 .....	303	4,12 .....	282
15,11 .....	248	7,55 .....	181
15,22 .....	214	24,25 .....	40
15,23 .....	228		
15,26 .....	191	<b>Römer</b>	
15,26 .....	192	5,8 .....	73
15,27 .....	193	9,20 .....	59
16,1 .....	182	9,33 .....	50
16,1 .....	183		
16,1 .....	184	<b>1. Korinther</b>	
16,2 .....	209	1,18 .....	141
16,2 .....	210	4,1 .....	222
16,2 .....	211	7,20 .....	176
16,3 .....	212	12,26 .....	233
16,4 .....	207	13,4 .....	67
16,22 .....	310	13,4 .....	68

	Seite		Seite
13,7 .....	69	5,18 .....	251
13,8 .....	70	6,10 .....	268
13,13 .....	71	6,12 .....	269
15,3.4 .....	106	6,12 .....	270
15,20 .....	97	6,13 .....	300
		6,13 .....	301
		6,13 .....	302
<b>2. Korinther</b>		6,14 .....	271
1,20 .....	347	6,14 .....	272
3,7.8 .....	218	6,15 .....	273
3,7.8 .....	219	6,16 .....	274
3,9 .....	220	6,17 .....	275
3,9 .....	221	6,17 .....	276
4,1 .....	252		
5,16 .....	262	<b>Philipper</b>	
5,16 .....	263	2,5 .....	86
5,16 .....	264	2,6.7 .....	83
5,16 .....	265	2,7 .....	84
5,16 .....	266	2,8 .....	85
8,9 .....	72	2,9 .....	103
12,7 .....	326	2,9 .....	104
12,9 .....	180	2,11 .....	105
13,5 .....	186	3,7 .....	107
13,11 .....	146	4,4 .....	357
		4,6 .....	217
<b>Epheser</b>			
2,14 .....	314	<b>Kolosser</b>	
4,9 .....	162	3,2 .....	322
4,10 .....	163		
4,26 .....	174		
4,32 .....	215		

	Seite		Seite
<b>1. Thessalonicher</b>		13,14 .....	336
4,3 .....	32		
<b>1. Timotheus</b>		<b>Jakobus</b>	
3,15 .....	306	1,17 .....	158
6,12 .....	267	1,18 .....	250
<b>2. Timotheus</b>		2,14 .....	185
2,9 .....	277	2,17 .....	187
		4,14 .....	288
		5,11 .....	323
<b>Hebräer</b>		<b>1. Petrus</b>	
2,17 .....	65	1,3 .....	98
4,12 .....	279	1,3 .....	99
4,14 .....	196	1,3 .....	100
4,14 .....	197	1,3 .....	101
4,14 .....	198	1,3 .....	102
4,14 .....	204	1,22 .....	287
4,15 .....	199	2,21 .....	54
4,15 .....	200	2,21 .....	55
4,15 .....	201	2,21 .....	56
4,15 .....	202	2,23 .....	57
4,16 .....	203	2,24 .....	53
9,27 .....	332	2,25 .....	177
10,23 .....	205	4,8 .....	232
10,36 .....	28		
10,39 .....	330	<b>1. Johannes</b>	
11,1 .....	169	4,19 .....	66
12,5 .....	60		
13,7 .....	307	<b>Offenbarung</b>	
13,13 .....	366	1,14 .....	63

	Seite
2,28 .....	15
3,15 .....	213
5,5 .....	96
14,4 .....	121
14,4 .....	122
14,5 .....	123
14,6 .....	345
14,13 .....	149
14,13 .....	150
14,13 .....	151
14,13 .....	152
21,5 .....	47
22,16 .....	14